Wittenbergisches Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1783
16. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.
Signatur: 4 HL XVI 13
Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792 stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. Signatur: Pon Ye 2977

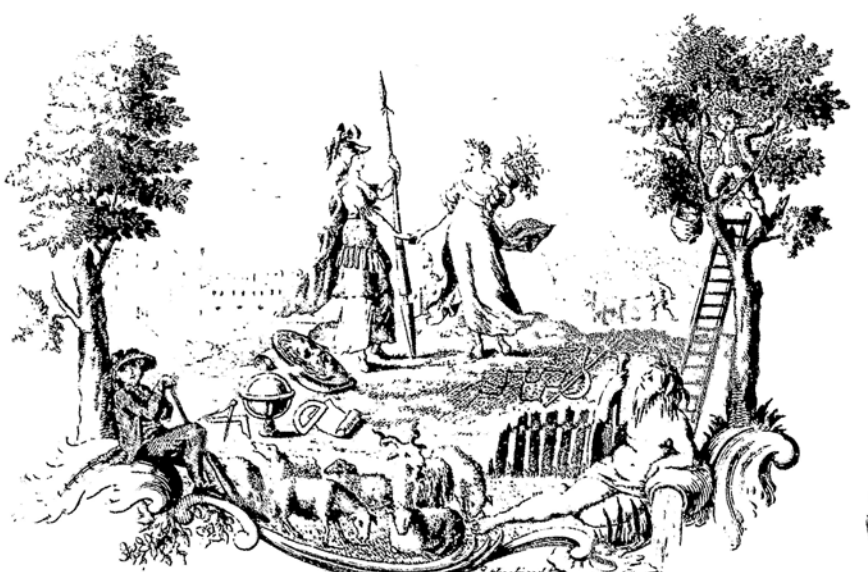
Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (16. Jahrgang 1783)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige derer im sechzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (4)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (6)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	5 (8), 13 (11), 36 (17), 44 (21), 52 (25), 68 (31), 77 (36), 83 (40), 94 (44), 108 (48), 116 (52), 140 (62)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	7 (10), 15 (13), 30 (15), 39 (20), 47 (24), 56 (29), 64 (30), 70 (33), 80 (39), 86 (43), 95 (45), 104 (47), 110 (50), 120 (56), 124 (57), 136 (61), 142 (64)
Nützliche Einrichtung zur Geldwirthschaft für Studirende auf Universitäten	145 (66)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	151 (72), 157 (74), 165 (77), 180 (81), 189 (84), 198 (87), 213 (91), 222 (95), 230 (98), 243 (102), 253 (106), 262 (110), 269 (113), 286 (118), 310 (123), 325 (127), 349 (134), 356 (138), 371 (143), 396 (150)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	159 (76), 167 (79), 176 (80), 182 (83), 191 (86), 199 (88), 208 (90), 216 (94), 224 (97), 232 (100), 238 (101), 248 (105), 256 (109), 264 (112), 272 (116), 279 (117), 287 (119), 296 (121), 304 (122), 312 (125), 310 (126), 326 (128), 335 (129), 341 (131), 351 (136), 359 (141), 368 (142), 374 (146), 383 (147), 390 (149), 399 (153), 407 (154)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (155)

Wittenbergſches
Wochenblatt

zum Aufnehmen
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes
auf das Jahr 1783.

Concordia res parvae crescunt.



Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Sechzehnter Band.

Unter Churfürſtlich Sächſiſch gnädigſtem Privilegio.

Wittenberg, bey Karl Chriſtian Dürr.

Anzeige

derer im ſechzehnten Bande dieſer Blätter befindlichen Aufſätze und Anmerkungen.

I.

1) Vom Einfluſſe des Sonnenlichts äußerlich auf den menſchlichen Körper S. 1 ff.

2) Vom Abgange beym aufgeſchütteten Getraide 9 ff. 17 ff.

3) Wetter- und Wirthſchaftsbeobachtungen über den Jänner und alle folgende Monathe, ſieh am Ende eines jeden Monathes.

4) Ein Fleiſchgewächs am Magen einer Henne 29.

5) Uebereinkunft im Bau der vierfüſſigen Thiere, und der Thiere überhaupt 33 ff.

6) Wie iſt das ſchwarze Brod zu backen, daß es leichter und der Geſundheit zuträglicher ſey? 41 ff. 49 ff.

7) Anzeige der Summen, welche Se. Maj. in Preußen A. 1782. an auſſerordentlichen Wohlthaten zu Verbeſſerung ihrer Lande hergegeben haben 61 ff.

8) Des Herrn Senebier Verſuche über den Einfluß des Sonnenlichts auf die gefärbten Zeuge 65 ff. 73 ff.

9) Armenkaſſenrechnung der Allmoſengelder bey der Churſtadt Wittenberg im J. 1782 71

10) Anweiſung, wie ein Bauer, bey einer Hufe Landes, und zehn bis zwölf Stück Rindvieh die Stallfütterung in Zeit von zwey Jahren einführen kann 81 f.

11) Wirthſchaftliche Anmerkungen über den Kleeſaamen 83

12) Ueber die Kenntniß der mittlern Auctionspreiſe von Büchern 89 ff. 105 ff.

13) Von dem heurigen hohen Waſſer der Elbe in hieſiger Gegend 102

14) Fernere Erläuterungen über das Geſchlecht bey den Bienen 113 ff. 121 ff.

15) Anzeige der hieſigen öffentlichen und Privatvorleſungen den Sommer über 124 ff. den Winter 341 ff.

16) Kammer-Creditkassen-Ziehungsliste. Ostern 1783 135. Michael 303
17) Anzeige eines bewährten Mittels bey allerley Krankheiten der Pferde 137
18) Medicinische Erinnerung und Warnung an die Wöchnerinnen, von Herrn D. Weitz 138 f.
19) Nützliche Einrichtung zur Geldwirthschaft für Studierende auf Universitäten 145 ff.
20) Landschaftliche Steuer-Creditkassen Ziehungsliste. Ostern dieses Jahres 150. Michael 317
21) Anzeige der allhier promovirten Herren Magister am 30sten April. 151. und am 17ten October 359
22) Von den physikalischen Reisen innerhalb dem Vaterlande 153 ff. 161 ff.
23) Anmerkungen vom Gelbfärben der Butter 174
24) Von der Maulsperre bey den Pferden 175
25) Nachricht von ein paar neuerlich bewährten Heilungsmitteln, bey dem Biß eines tollen Hundes, und wider die Steinschmerzen 177 ff.
26) Ueber die Geschichte der Zukunft 185 ff. 193 ff.
27) Von der anhaltenden Dunstluft im Junius 206
28) Vom Aufwande für die Vergnüglichkeiten 209 ff. 217 ff.
29) Einige Anmerkungen über den häufigen Honigthau bey der heurigen dunstigen Luft, besonders in Absicht aufs Eintragen der Bienen 225 ff.
30) Wahrnehmungen bey der anhaltenden Dunstluft im Julius 236 ff.
31) Vom Vorhersehen der hohen Sommerwasser in Strömen 241 ff.
32) Allgemein erwiesener Ungrund der Sterndeuterey 249 ff. 257 ff. 265 ff.
33) Von der branstigriechenden Dunstluft, Nachts d. 31 Jul. d. J. 277 f.
34) Auszug aus den Witterungsobservationen, auf der Küste von Labrador in Nordamerika, vom September A. 1775 bis zu 1781 281 ff. 289 ff. 297 ff. 329 ff.
35) Ueber das Ausdünsten des Eises 309
36) Erläuterung der Beobachtung des Herrn D. von Well in Wien, über die Art, wie die Wespen und Hornissen ihre Nester bauen 313 ff.
37) Physikalisch ökonomische Anmerkungen aufs Jahr 1783 321 ff.
38) Nachricht von einer besondern Bienenpflege 340 f.
39) Ueber die Vertheilung der Dünste in der Atmosphäre, vom Herrn Saussüre 345 ff. 353 ff.
40) Beantwortung der Erläuterung vom Geschlechte der Bienen im 15. 16 St. Wochenbl. 361 ff. 385 ff. 393 ff.

41) Nach-

41) Nachricht von einer durch die Elektricität bewirkten Heilung des St. Veitstanzes 369
42) Vorſtellung von den Höhen einiger Oerter in Sachſen, welche ſie über die Lage von Wittenberg haben 381
43) Ein dauerhafter Ofenkitt 383
44) Erinnerung bey der in dieſen Blättern St. 47. angezeigten Cur des St. Veitstanzes 404
45) Woher die Flecken auswendig an den Feuereſſen kommen 405
46) Regelmäßige Zerſprengung einer Glaskugel 406
47) Meteorologiſche und ökonomiſche Denkwürdigkeiten des Jahres 1783 worinnen von der ganzen Witterung dieſes Jahres, und ihrem Einfluſſe in die Landwirthſchaft, gehandelt wird S. 465 bis 478

II. Von recenſirten Büchern.

1) Von der Arbeit der evangeliſchen Brüder unter den Heyden. Barby 1782. 8. S. 5 ff.
2) D. Johann George Krünitz, ökonomiſche Encyklopädie. B. XXII. XXIII. XXIV. Berl. 1781-1782. 13 ff. 36 ff.
3) Memoires Phyſico-chymiques ſur l'influence de la lumiere ſolaire pour modifier les êtres des trois regnes de la nature, et ſurtout ceux du regne végétal, per *Jean Senebier*, à Geneve 1782. T. I-III. 1782 44 ff.
4) Hiſtoriſche und literar. Reiſe durch das abendländ. Helvetien aus dem Franz. I. II Th. Leipzig 1782. 52 ff.
5) Hrn Karl Wilhelm Scheele, chemiſche Abhandl. von Luft und Feuer, zweyte Ausgabe von D. Joh. Gottfried Leonhardi, Leipz. 1782 68 ff.
6) Phyſiſche Unterſuchungen über das Feuer vom Herrn Marat, aus dem Franz. mit Anmerk. von Chr. Ehrenfried Weigel. Leipz. 1782 77 ff.
7) Neue Nordiſche Beyträge zur phyſikaliſchen und geographiſchen Erd- und Völkerbeſchreibung, Naturgeſchichte und Oekonomie, vom Herrn Pallas. III B. m. K. Petersburg, 1782. 8. 83 ff.
8) Berliner Beyträge zur Landwirthſchaftswiſſenſchaft. V Band. Berlin, 1781. 8. 94 ff. 103 ff.
9) Hiſtoria philoſophiae metropolis commendatur ad iuſtos inſtitutionis ſcholaſticae limites conſtituendos. Progr. Aut. *Jo. Henr. Mücke*, Schol. Elect, Grim. Rectore. Lipſ. 4. 116
10) *Eiusd.* oratio adeundi muneris cauſa. Lipſ. 1783. 4. 118

11) De gloria e ſcholis non exterminanda, ſed moderanda, contra Campium diſputat M. *Car. Henr. Sintenis.* Lipſ. 1783. 4. 119

12) Phyſicae experimentalis elementa, praelectionum cauſa in lucem edita, a *Jo. Dan. Titio*, Phyſ. Prof. Lipſ. 1782. 8. 140 f.

13) Encyklopädie, oder zuſammenhängender Vortrag der gemeinnützigſten Kenntniſſe. Zweyter Theil, welcher die Mineralogie, Naturlehre, Chymie u. ſ. w. enthält, von Georg Simon Klügel, Prof. der Math. zu Helmſt. Berlin, 1782. 157 ff.

14) Wöchentliche Danziger Anzeigen und dienliche Nachrichten für die Jahre 1780. 81. 82. Danzig 4. 165 f. 180 ff.

15) Gründliche Anleitung zur Markſcheidekunſt, abgefaſſet von Joh. Fried. Lampe. Leipz. 1782. 8. 182

16) Mineralog. Geographie der Churſächſiſchen Lande, von Joh. Friedr. Wilhelm Charpentier, Churſächſ. Bergcommiſſ. Rath. Leipz. 1778. m. K. 4. 189 ff. 198 ff. 213 ff. 222 ff. 230 ff. 245 ff. 253 ff. 262 ff.

17) Herrn D. Blochs ökonom. Naturgeſchichte der Fiſche. Berlin, 1783. I – VI Heft m. K. 269

18) Herrn Karl Bonnets Werke der natürl. Geſchichte und Philoſophie. I Th. m. K. Leipz. 1783. 8. 286

19) Benedikt Franz Hermanns Reiſen durch Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Italien u. ſ. w. im J. 1780. in Briefen. I. II. III B. Wien, 1783. 8. 310

20) Chriſtoph Wilh. Jacob Gatterers Abhandlung vom Nutzen und Schaden der Thiere, nebſt den Arten ſie zu fangen. I. II B. Leipz. 1783. 8. 325 ff. 349 ff.

21) Der Hausvater in ſyſtematiſcher Ordnung, vom Verfaſſer der Hausmutter (Hrn Paſtor Germershauſen) Leipz. 1783. 8. 356 ff.

22) Praktiſche Beyträge zur Kameralwiſſenſchaft, für die Kameraliſten in den Preuß. Staaten — von Auguſt Guſtav Heinrich Baron von Lamotte, K. Pr. Kriegsrath. I. II Th. Leipz. 1783. 8. 371 f.

23) Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft von Johann Beckmann, Prof. der Oekon. in Göttingen. Göttingen, 1783. in 8. 373

24) Beyträge zur Landwirthſchaft. VI Band. Berlin, 1783. in 8. 396 ff.

ge seyn; das scheint schon Neuton (opt. quaest. 30.) im Sinne gehabt zu haben, wenn er frägt: ob nicht die gröbern Körper und das Licht wechselsweise in einander verwandelt werden können, und ob nicht die Körper von den Lichttheilgen, welche etwa in ihre Zusammensetzung mit übergehen, mehr wirkende Kraft bekommen, da es bekannt ist, daß alle Körper, bis auf einen gewissen Grad erhitzet, Licht von sich streuen? Man könnte auch noch fragen, ob nicht durch Einmischung des Lichts in die Substanz der gröbern, und überhaupt aller Körper, die Körper selbst zur Aufnahme des Lichts, folglich zur Erleuchtung eben dadurch geschickter würden. Ja wenn man zuletzt das Licht für eine Modification des blassen Aethers annimmt, welches wohl das allerwahrscheinlichste ist: so läßt sich daraus ein großer Beweisgrund nehmen, daß dieser Aether, als die Lichtmaterie bey Zusammensetzung und Entstehung aller Arten von Körpern einen großen Einfluß habe; daß er vermuthlich den feinsten Theil ihres Bestandwesens ausmache, und daher zur Bestehung der körperlichen Dinge, wo nicht mehr, doch wohl eben so viel beytrage, als er mittelst des Lichts, bey Erleuchtung der Körper, Nutzen schaffet. Wer kann hier ausmachen, welches die Hauptabsicht des Aethers, und zugleich des Lichtes, in der Welt sey?

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Von der Arbeit der evangelischen „Brüder unter den Heiden. Barby bey „Chr. Fr. Laux. 1782. 11 Bogen in 8.“ Wenn wir dieser schönen Schrift in unsern Blättern gedenken, so geschieht es nicht, um den Lesern einen vollständigen Begriff von der ganzen Lehrart der Brüder unter den Heiden, und von den Wirkungen derselben auf die Seelen der Unbekehrten zu geben, oder auch die Grundsätze, so fern selbige hier angezeiget werden, zu erzählen: denn das alles ist nicht für den Endzweck unsrer Wochenschrift. Wir wollen nur auf einige bey ihren Arbeiten unter den Heiden vorkommende sittliche, politische und polizeyliche Umstände Achtung geben, um zu zeigen, mit wie viel Klugheit, Eifer, Geduld und Vertrauen auf Gott diese ausgesandten Heidenlehrer überall verfahren, und wie viel Seegen Gott, in Betretung solcher vernünftigen Wege, überall auf ihre Arbeiten seit langer Zeit geleget hat, und noch leget. Der Verfasser dieser Nachricht ist der ehrwürdige und verdiente Greis, der Hr Spangenberg in Barby, welcher dieselbige, auf Veranlassung des Hrn Consist. Rath Walchs in Göttingen, aus den gesammten Schriften und Berichten der Brüder, in einen Zusammenhang gebracht hat. Und hierbey richtet er sein Augenmerk auf drey Stücke; erstlich trägt er die Methode vor, deren sich vormals die Jünger Jesu bedienet haben, das Evangelium unter den Heiden zu treiben. Daher handelt der erste Abschnitt: von Bekehrung der Heiden nach der heil. Schrift. Nachgehends beschreibt er die ersten Gelegenheiten, die den Brüdern zu ihren Arbeiten unter den Heiden gegeben worden, weshalb die Veranlassung und Maasregeln dazu im zweyten Abschnitte vorgetragen sind. Endlich drittens erzählet er die Art und Weise, wie die Brüder in Bekehrung der Heiden verfahren. Die erst. Veranlassung zur Absendung nach Westindien, nach Grönland und einigen andern Gegenden bekamen die Brüder in Dännemark, durch einige Großen des dortigen Hofes. Diejenigen Brüder, welche zu den Heiden giengen, nahmen dies Geschäffte frey-

freywillig auf ſich, und ihre Dienſtbegierde dazu war zum Erſtaunen. Es fanden ſich Ungelehrte, wo man ſie auf den Bekehrungspoſten brauchen konnte, und mit dieſen iſt es durch Gottes Seegen ſehr geglückt. Es fanden ſich auch Gelehrte, wo man ihrer bey einigen Stellen nöthig hatte. Der Biſchof von Canterbury gab von den Brüdern ein vortreffliches Zeugniß, und empfahl ſie, nach Südcarolina zur Bekehrung der Neger geſandt zu werden. Durch die Bekanntſchaft des Grafen von Zinſendorf mit verſchiedenen Herren in Holland ward den Brüdern der Weg gebahnt, Reiſen nach den holländiſchen Beſitzungen in Oſt- und Weſtindien zu thun. Damit auch die Brüder den Societäten, welche bereits zur Beförderung der Heidenbekehrung gemachet waren, nicht in den Weg treten möchten, erneuerten ſie bey ſich den Vorſatz, vorzüglich diejenigen Heiden zu ihrem Augenmerke zu machen, denen noch nichts von Chriſto verkündiget worden, und welche noch keine Miſſionarios unter ſich hatten. Hiernächſt predigten ſie den Heiden blos Chriſtum, ohne ſich für oder wider eine oder die andere Parthey einzulaſſen, weil ſie merkten, daß die Zerreißung der Chriſtenheit in ſo viele Partheyen, den Heiden ſehr auffallend war. Damit auch ihre Lehren, wenn die Heiden durch ſie klüger und beſſer würden, nicht dem Commercio und Gewerbe ſchaden möchte, ſo mußten ſich die Miſſionarien keinesweges mit dem Commercio, welches die Heiden hatten, befaſſen. Den Negerſclaven wurden die Lehren der Apoſtel, die ſie den Knechten, welches zu den Apoſtelzeiten alles Sclaven waren, mit allem Fleiße vorgehalten, und ihnen ſtäts erinnerlich gemachet, der Obrigkeit unterthan zu ſeyn. Die Gewohnheit, einen Sclaven, wenn er getaufet wird, nach einigen Geſetzen dortiger Lande frey zu geben, ſchien eine Haupthinderung der Predigt des Evangelii zu ſeyn. Die Brüder aber beurtheilen die Sache nach der Schrift, und nach dem Exempel der Apoſtel. Denn da in den damaligen Gemeinen auch Sclaven waren, ſo findet man doch nirgends, daß die Apoſtel den Herren gebothen hätten, ſie ſollten ihre Sclaven frey geben. Und dieſen Sinn haben auch die Brüder, welches ein großer Beweis richtiger Denkungsart iſt, daß die Sclaverey, zumal wenn ſie milde und erträglich bleibt, gar nicht wider's Chriſtenthum frey. Freylich geht die heutige Weichheit in der Denkungsart ſchon weiter, und möchte lieber gar keine Sclaverey ſtatt finden laſſen. Die Heiden mit denen die Brüder zu thun haben, ſind zweyerley, die ſo genannten Wilden und die ſo genannten Neger. Beyde ſind im äußerſten Grade verdorben, haben aber doch auch manches Gute an ſich. Verhalten der Brüder gegen ſie: Die Erlernung der Sprache bey den Heiden, die noch keine Miſſionarien gehabt, wird den Brüdern ſchwer; Mittel wie ſie es anfangen, dieſe zu lernen, und wie ſie ſich bey ihrer Bekehrung verhalten. Die Beſorgung der Miſſionen hat die Aelteſten Conferenz der Unität auf ſich, und es wird zwiſchen ihnen und den Gemeinen eine ſtäte Verbindung gehalten, auch die Miſſionen ſelbſt alle Sonntage Gott in der Litaney empfohlen. Die Koſten zu dieſen weitläuftigen Miſſionen beſorgte bis ins Jahr 1741 allein der Graf Zinſendorf, und er hat darin über ſein Vermögen gethan. Nunmehr aber hat eine Deputation zur Heidenmiſſionsdiaconie den Auftrag, unter der Aelteſten Conferenz der Unität, die Miſſionen zu beſorgen. Alle Brüdergemeinen nehmen Antheil an den Miſſionen, und die Glieder derſelben legen zweymal das, was ein

jedes

jedes zu geben für gut findet, mit einer großen Herzenswilligkeit zusammen. Auch auswärtige, nicht zu den Brüdern gehörige Freunde, tragen etwas dazu bey. Aber alle diese und andere Beyträge würden nicht zureichen, wenn man den Brüdern und Schwestern bey den Missionen alles nöthige geben wollte. Niemand von ihnen nimmt ein Salarium, wenn er irgend wohin zu den Heiden geht. Die Brüder und Schwestern einer Mission haben eine gemeinschaftliche Haushaltung, und suchen mit ihrer Hände Arbeit etwas zu verdienen. Was die Methode anlangt, wie das Evangelium unter den Heiden verkündiget wird, so kömmt alles dabey darauf an, daß man ihnen unaufhörlich Christum prediget, der am Kreuz für uns gestorben ist; nebst den göttlichen Eigenschaften und der ganzen Lebensgeschichte desselben. Vornehmlich machen die Brüder die Heiden auch mit der Schrift bekannt, und legen daher bey ihren Predigten immer eine Schriftstelle zum Grunde, haben auch die heilige Pflicht auf sich, keinen Lehrsatz, der evangelischen in der Augsburgischen Confession enthaltenen Lehre zuwider, vorzutragen. Ihre Zucht in den Gemeinen. Die Getauften unter den Heiden, werden zu einer ordentlichen Tracht gewöhnet, und die Heidnischen Putze und Kleidungen werden alsdenn nicht weiter geduldet. Von den Ehen, nebst andern guten Folgen von dem Unterrichte der Heiden und ihrer Kinder. Ueberhaupt aber geht der Brüder Arbeit unter den Heiden dahin, daß sie mit Wahrheit sagen mögen: leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn ꝛc. Am Ende noch ein paar Beylagen, als eine Nachricht von der Brüdersocietät in England, zur Förderung des Evangelii unter den Heiden. Aus Durchlesung dieser Schrift wird Jedermann den Anfang und gesegneten Fortgang von der Arbeit der Brüder unter den Heiden erkennen, auch dabey leicht wahrnehmen, wie viel Nutzen dieselbigen, außer der Hauptabsicht in Bekehrung der blinden Menschen zu Christo, der Ausbreitung so mancher Künste und Handthierungen, dem Gewerbe, den Kenntnissen, und überhaupt der angefangenen Cultur ganzer Nationen verschaffet haben.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Theses iuris continuersae, quas Praes. D. *Ernst Gottfried Christ. Klügel*, Iur. Sax. P. O. d. 17 Novbr. 1782. publica disp. defensurus est *Christianus Fridericus Trautuerus*, Lichtenteinio-Schoenburgicus. ½ Bogen bey Charisiussen.

2) *Vtrum et quando possint Oratores Diuini in administrando munere suo demittere se ad vanas hominum opiniones*, Commentat. theologicae pars prior, prolusio, qua ad ouationem auspicalem Professionis Theologiae Ordin. a. d. 11 Decembr. 1782. publice recitandam — inuitat *Franciscus Volkmar Reinhard*, Th. D. eiusd. P. O. — bey Charisiussen 4 B. Die Rede handelte: De prudentia Theologi in comparanda et augenda eruditione Theologica aetatis suae rationem habentis.

3) Decanus Ord. Philosophici in Acad. Wittebergensi *Ioannes Fridericus Hiller*, Prof. Eloqu. Ord. atque Alumnor. Elect. Ephorus, k. t. Constitutus Imp. Autor, Comes Palatinus, Philosophiae Candidatis ac Poeticae vtramque Lauream perhumaniter offert, *explicato prius loco M. Antonini difficili*, in der Dürrischen Officin, 2 Bogen.

ten ihres Vortheils halber die Sache gern in beſtändiger Finſterniß werden halten wollen.“ —

Es iſt ein merklicher Mangel, daß in Herrn Benkendorfs Oeconomia forenſi, dieſem ſo vortrefflichen Buche, von dieſer Sache, ſo viel ich habe finden können, nichts angegeben iſt. Er ſcheint auch überhaupt hierinnen keine genaue Beobachtungen ſelbſt gemachet zu haben, als welche man von einem ſo vorſichtigen und ſcharfſinnigen Wirthſchaftskenner am füglichſten hätte erhalten können. In der Einleitung zu einer vernünftigen Sparſamkeit in allen Theilen der Landwirthſchaft von einem ſchleſiſchen Landwirthe. Breslau, 1773. ſaget er S. 153. alſo: Es wird immer von dem Boden weniger herunter gemeſſen, als herauf gemeſſen worden. — Ich habe Wirthſchaften gefunden, wo die Kornſchreiber den Kamm, der ihnen beym Aufheben in der Scheune gelaſſen wird, ordentlich berechnen, und dafür z. E. von einem Malter 1 oder 2 Metzen in Einnahme bringen müſſen. Da aber dieſer Kamm etwas unbeſtändiges iſt, ſo wird untreuen Wirthſchaftern hiermit zur Betrügerey Anlaß gegeben. Denn ſie bekommen hiermit freye Macht, von dem Getraide ſich nach Belieben zu nehmen, und noch mehreres Recht, wenn ſie den Kamm ordentlich berechnen, und ein gewiſſes Plus in Einnahme dafür bringen ſollen. Der Landwirth ſollte daher in der Scheune kahl abſtreichen, und dem Rechnungsführer für den gewöhnlichen Boden Abgang etwas gewiſſes in Ausgabe paſſiren laſſen. — Aus alle dem Erzählten erſieht man zuletzt ſo viel, daß doch bey nahe überall beym Kornausmeſſen dem Officianten fürs Eintrocknen, für Bodenriß und Mäuſefraß etwas in Ausgabe geſtattet werde; daß aber ſelbiges nicht überall einerley Regulativ habe. Und eben dieſes iſt es, welches gegenwärtig nur eine, durch Erfahrung näher zu beſtätigende theoretiſche Unterſuchung veranlaſſet; dieſe nämlich: auf welchem Grunde theils der Abgang des lang aufgeſchütteten Getraides beruhe, und ob derſelbe wirklich anzunehmen ſey; theils in welcher Maaße derſelbe ins Mittel allgemein könnte angenommen werden? Hiervon nun will ich meine unvorgreifliche Gedanken darlegen.

(Der Beſchluß folget)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Die Anzeige der neuern Theile von Hrn D. Johann Georg Krünitz ökonomiſcher Encyklopädie, Berlin 1781 — 1782. iſt noch zurück, davon wir etliche zuſammen nehmen wollen. Der XXII. Band geht von Hang bis Hel, 2 Alph. 8 Bog. in 8. mit 4 Bog. Kupf. Bey dem Worte Hanſeeſtadt iſt ſehr kurz das Weſentliche von der Geſchichte dieſer berühmten Städte vorgetragen. Die Königin Eliſabeth, nebſt den Holländern ſchwächte ihre Macht am meiſten. Hamburg, Lübeck und Bremen ſind noch heute zu Tage die einzigen Städte, die den hanſeatiſchen Bund, wie den Namen davon, noch einigermaßen erhalten. Das Hanſeeſtädtiſche Archiv iſt noch wirklich zu Lübeck, und in Bergen haben ſie noch das einzige Comtoir, wo ſie einen eigenen reſidirenden Secretär und etliche wenige Comtoirbediente halten. Aus dem noch übrigen Archiv dieſer Städte könnte Jemand eine aus Urkunden bewährte Geſchichte dieſes mächtigen Hanſebundes ſchreiben. Harmonie in den Farben hat mit der Harmonie in Tönen viel ähnliches. Sie beſteht darin, daß eine ganze Maſſe, ob ſie gleich aus unzählichen Farben zuſam-

mengesetzt ist, dennoch in Absicht auf die Farben als eine einzige unzertrennliche Masse ins Auge fällt, so daß keine einzige Stelle darin besonders und für sich hervorsticht. Harz, das unter diesem Namen bekannte Gebirge kurz beschrieben. Die Waldung auf dem ganzen Harzgebirge, die ansehnlich ist, besteht zu ein drittel aus Laubholze oder hartem Holze, und aus ⅔ Nadelholze, oder weichem Holze, nämlich aus Tannen, welchen Namen man aber hier den Bäumen giebt, die in andern Ländern Fichten heißen. Wie das Harzen, oder Harzreißen an Bäumen geschehe. Das Cayennische elastische Harz, nämlich das bekannte Cauchuc, nach seinem vielfachen Gebrauche betrachtet. Hase, und dabey die Vorschrift wie ein Hasengehäge anzulegen ist. Beschaffenheit und Abweichung der Hunde zur Hasenjagd. Das Parforciren der Hasen mit dem Pferde. Großer Handel und Gewerbe mit den Hasenfellen und dessen Haaren. Da dieß so groß ist, so darf es niemand wundern, wenn nunmehr das Hasenfell, fast die ganze Hälfte des Hasens gilt. Man brauchet die Hasenhaare, zu Strümpfen und feinen Hüten. Auch die Hutmacher gebrauchen sie stark. Haselhuhn. Haselmaus, Haselstaude, Haspel. Unter Haube kommen die mancherley Arten von Hauben vor, die beym Frauenzimmern gewöhnlich sind. Haus, ein überaus beträchtlicher Artikel, in welchem zuförderst die Veranlassung der Menschen, Häuser zu bauen, die Art, wie selbige hin und wieder noch ganz einfach bey den Nationen sind, und wie ihre Bauart bey andern außerordentlich verbessert und verschönert worden. Denn wie sich der moralische Charakter bey den Völkern ausgebildet, so hat dieses auch auf Tracht und Bauart gewirket. Haus für einen Bauer, Lehmhäuser, Häuser von Holz- und Fachwerk, von Steinen, Ersparung der Unkosten beym Bauen der Häuser, Landgebäude. In London werden die Häuser nur auf eine gewisse Anzahl von Jahren gebauet, und es soll seit vielen Jahren in England eine Acte gemacht worden seyn, daß ein Haus über 70 Jahren stehen solle. Hausfriede, dabey wird gezeiget, warum Hausdiebstähle härter als andere sollten bestrafet werden, unerachtet die römischen Gesetze gegen diese eigentlich nicht verfügen, wovon der V. die Ursache angiebt. Hauslaub, Hauslauch. Beym Gebrauche der Hausmittel wird die nöthige Vorsicht empfohlen. Beym Worte Hausvater kommen einige Regeln vor, unter welchen die Polizey der häuslichen Einrichtung und Regierung keine Gesetze vorschreiben kann. Das Recht und die Macht des Hausvaters hat der V. gut aus einander gesetzet, und auch gezeiget, daß die itzigen europäischen Gesetze dem Hausvater die Gewalt, welche ihm nach der Natur der Sache zusteht, meistens aufgehoben haben; und zwar ist diese Einschränkung der häuslichen Gewalt mit Einführung des Christenthums geschehen. Von der Gewalt des Vaters in Verheyrathung der Kinder; hier werden die römischen Gesetze vorzüglich zum Beweise vortrefflicher Einrichtung angeführet. Von den Strafen und Zwangsmitteln, wozu ein Hausvater gegen die Seinigen, besonders auch gegen das Gesinde befugt ist. Die Art, wie in den russischen Provinzen der Hausen gefangen wird, Beschreibung der Hausenblase, grosser Handel mit derselben. Die Schädlichkeit des Hausirens leget der V. aus vielen triftigen Gründen dar. Die Hausirer kaufen mehrentheils schlechte Waaren, verkaufen solche nachher wohlfeiler, verderben aber dadurch den guten Ruf der tüchtigen Landeswaaren. Die

ordent-

ordentlichen Kaufleute werden durch die Hausirer in ihrer Nahrung sehr gehindert, und letztere locken vielen unverständigen Leuten das Geld ab, welche außerdem nichts kaufen würden. Dabey aber wird von solchen Leuten, da es meist Ausländer und besonders wälsche Galanteriekrämer sind, viel Geld aus dem Lande getragen. Gesetzt auch daß die Waaren, welche sie führen, nicht im Lande verfertiget würden, und ihre Einfuhre erlaubt ist, so bleibt es doch ein grosser Unterschied, ob derjenige, welcher mit solchen Waaren handelt, seine wesentliche Wohnung im Lande hat oder nicht. Im ersten Falle bringt durch seine Consumtion und durch seinen Gewinnst dem Lande Nutzen, denn dieser bleibt im Lande; im letzten Fall trägt er zu den Lasten des Staats nichts bey. Ihr sämmtlicher Gewinnst, der in baarem Gelde besteht, da unterdessen die einheimischen Kaufleute ins Buch schreiben müssen, wird in ihr Vaterland gezogen, daselbst ernähren sie die Ihrigen davon, gehen zuletzt zurück, und leben in ihrer Heymath ruhig, kaufen sich allda an, und haben oft die prächtigsten Häuser. Von solchen Leuten, welches vorzüglich von den italienischen Taburetkrämern gilt, haben weder die Herrschaft eines Landes, noch die Unterthanen desselben einigen Nutzen. Ihr Zoll, den sie abtragen, ist geringe, und das Hausirergeld beträgt auch nicht viel. An Steuern und Gefällen tragen sie nicht das mindeste bey. Auch was sie im Lande verzehren, bedeutet nicht viel, und kann mit ihrem Gewinnste in keine Vergleichung gebracht werden. Durch sie wird auch der Anwachs der Städte zum Theil sehr gehindert, und die mit gutem Vorbedacht angelegten Jahrmärkte gerathen durchs stäte Hausiren solcher Herumträger in Verfall und Abnahme. Die Gründe für das Hausiren entkräftet der V. bey dieser Gelegenheit, und zeiget alsdenn, welche Arten des Hausirens von Inwohnern und mit welchen Waaren im Lande Erlaubniß zu gestatten sey. Haut und Hebamme, bey letzterm Artikel sehr gute Nachrichten von den itzigen Hebammenanstalten. Die berühmtesten darunter in Deutschland, Dännemark und Rußland, sind alle nach dem Hebammenwesen in Strasburg eingerichtet. Hechel, Hecht nebst dem Fange, Zubereitung und Benutzung desselben. Volliger Unterricht zu anlegung der mancherley Arten von Hecken: Hederich, Hefen, Heftlade. Der V. ist der Meynung, daß sich nicht Plätze, wo das Heidekraut in großen Strecken wächst, zum Urbarmachen schicken, und selbige zum Ackerbau taugen. Holzung würde auf vielen derselben bequemer können angeleget werden. Anweisung zu ihrer Cultur. Heidekraut, und dessen verschiedene Arten. Heidelbeere und das vortreffliche Decoct von ihren zarten Blättern. Heimweh, sehr unterrichtende, und aus moralischen sowohl, als physiologischen Gründen erwiesene Beschaffenheit dieser bekannten Krankheit.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

In dem verflossenen 1782sten Jahre sind allhier in der Stadt und den eingepfarrten Dorfschaften gebohren 212. (115 Söhne, 97 Töchter, unter beyden 16 Todtgebohrne). Gestorben 182. (33 Ehemänner, 21 Eheweiber, 8 Wittwer, 24 Wittwen, 5 Junggesellen, 12 Jungfern und unverheyrathete Weibspersonen, 79 Kinder, welche bis zum 12ten Jahre gerechnet werden, und unter denselben 48 Söhne, 31 Töchter; hochbetagte Personen von 66 bis 87 Jahren ihrer 19.) An Communicanten 8738. An Getrauten

ten hier 39, und auswärts 4 Paar. zuſammen 43 Paar. Zum Predigtamte ſind 11 ordiniret worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Catalogus Bibliothecae D. Danielis Wilhelmi Trilleri, Vitebergae die XXVI. Maii 1783. publicae auctionis lege plus licitantibus adiudicandae. Dieſer Catalogus wird bey Hr D. Triller allhier ausgegeben.

2) Daß in dem, bey dem Ritterguthe Rabenſtein in Belziger Amtsbezirke belegen, zum Churfl. Amtsforſte gehörigen ſogenannten Hagen, eine Parthie von 66½ Klafter geſchlagenes eichenes Scheitholz den kommenden neunzehenden Februar 1783. an die Meiſtbiethenden öffentlich und gegen alsbaldige baare Bezahlung Auctions- und Klafterweiſe verkauft werden ſollen. Solches wird andurch zu Jedermans Wiſſenſchaft behörig bekannt gemacht.

3) Einem Hochgeehrten Publico mache ich hiermit bekannt, daß ich eine gründliche Anweiſung in der Calligraphie in Kupfer ſtechen zu laſſen, entſchloſſen bin. Dieſelbe beſteht in etliche 30 Blättern, wobey außer dieſen noch beſondere Tabellen ſind. Unter dieſen etliche 30 in Kupfer geſtochenen Blättern iſt keine einzige gewöhnliche Vorſchrift. Meine Einrichtung habe ich aus verſchiedenen Erfahrungen folgendermaßen auf das nützlichſte abgefaßt. Einige von dieſen Blättern enthalten oben nur eine in Kupfer geſtochene Zeile, darinne die gründliche Herleitung eines Buchſtabens von dem andern vorgeſtellet iſt. Dieſes iſt ſo wohl in der Current- als Canzleyſchrift und beyder Initial-Buchſtaben im deutſchen als auch im lateiniſchen. Bey einem jeden Blatt wird in den nächſten drey folgenden Zeilen, nach der in Kupfer vorgeſchriebenen Zeile, von meiner eignen Hand eine ſubtile Vorzeichnung jedes Buchſtabens gemacht. Meine ergebenſte Bitte ergehet an das Hochgeehrte Publicum mein Vorhaben durch Pränumeration zu unterſtützen. Der Pränumerationspreis des ganzen Buchs iſt 2 gr. davon bis Oſtern die Hälfte an 10 gr. und das übrige beym Empfang bezahlt werden. Meißen, am 19 December 1782.

Joh. Gottlieb Lebrecht Voigt,
Schreibemeiſter bey der Churfl. Sächß.
Landſchule in Meiſen.

Hier in Wittenberg nimmt Herr Notarius Weidler Pränumeration an, bey dem auch ein weitläuftig Avertiſſement zu haben iſt.

* * *

Nicht nur vom 1782, ſondern von noch vorherigen Jahren ſind verſchiedene reſp. Intereſſenten für dieſe Wochenblätter in Reſt geblieben. Da nun alles Erinnerns ungeachtet, bis itzt keine Bezahlung erfolget iſt, ſo ſieht man ſich genöthiget, nach Ablauf dieſes Monaths Januar mit der fernern Zuſendung ſo lange anzuſtehen, bis alle Rückſtände abgetragen ſind.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 11 Jan.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	7 gr.	—	pf.
1 — Roggen,		1 —	—	—	
1 — große Braugerſte		—	20 —	—	
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—	
2 Pf. 8 Loth 0 Quent. Brodt			1 —		—
— 18 — 0 —	—		—	3	—
— 12 — 0 —	Semmel		—	2	—
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	9	pf.
1 — —	geringeres		1 —	8	—
1 — Kalbfleiſch	- -		1 —	3	—
1 — Schöpſenfleiſch	-		1 —	8	—
1 — Schweinefleiſch	-		2 —		—
1 Kanne Butter	- -		7 —		—

ſchigte Bedeckung auswärts gebildet, und ein ſolches länglichtes Gewächs, anderthalb Zoll lang, und am Ende auf ein Zoll dick, veranlaſſet. Solchergeſtalt iſt der Knochen in dieſer Queerlage endlich ganz durch den Magen durchgedrungen, und hat daſelbſt an der Stelle, wo er ſich zuerſt eingeſetzet, eine kleine deutlich zu erkennende Oeffnung zurückgelaſſen. Durch dieſe iſt ſonder Zweifel die zermalmte Materie von den Speiſen in die hohle Knochenröhre gepreſſet, auch wohl etwas bey derſelben vorbey, ihrer ganzen Länge nach, bis auf den kolbigten Grund des Gewächſes gelanget, und daſelbſt durch den nachfolgenden Druck neuer, aus dem Magen hinzugetretener Materie, wieder herausgeſchoben worden, und iſt in der Höhlung des Sackes unten ſitzen geblieben. Man könnte von einer Seite in den Gedanken ſeyn, der Knochen müßte ſich zerrieben haben, und im Magen ſeyn aufgelöſet worden, ehe er noch gänzlich durch den Magen gekommen wäre; es iſt aber auch von der andern Seite klar, daß die Zeit, binnen welcher er in die Wand des Magens eingedrungen, nicht zu lang gewähret hat, und daß die Queerlage dem Zerreiben in der That hinderlich geweſen iſt. Sie hat das Reiben des Magens gehemmet, den Druck aber gegen die Wände mehr befördert, und der Knochen hat ſeine Härte ſo lang behalten können, bis er gänzlich durch den Magen durchgekommen iſt. Daß aber ſolche Verletzungen und Durchbohrungen des Magens gar wohl geſchehen könne, iſt aus andern Beyſpielen zu erſehen. Denn Hr Hanow meldet in ſeinen Seltenheiten der Natur und Oekon. Th. 1. p. 309. daß ihm verſchiedene Hühnermagen vorgekommen ſind, welche von Stecknadeln, die von den Thieren verſchlucket worden, waren durchſtochen geweſen, und auswärts aus dem Magen auf einen halben Zoll weit mit den Spitzen hervorgeraget, den Thieren die empfindlichſten Schmerzen verurſachet, und zum Abſchlachten derſelben Gelegenheit gegeben hätten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Diſſ. inauguralis *de Iudaeo Iurisiurandi ſuppletorii haud incapace*, quam pro ſummis obtinendis in iure honoribus ſine praeſide — d. 9 Dec. 1782. — publ. erud. examini ſubmittit *Ioannes Auguſtus Ludouicus Menckenius*, Wittebergа-Saxo, Iur. Vtr Cand. et Notar. publ. Caeſar. immatr. Witteb. Litteris C. Chr. Dürrii 3 Bogen. Zu dieſer feyerlichen Handlung lud Hr D. Martin Gottlieb Pauli, als juriſtiſcher Decanus durch einen Anſchlag von 2 Bogen ein: inſidiae vitae ſtructae, an iuſta ſint diuortii cauſa? Hr D. Menke iſt allhier 1754. den 12 Jun. gebohren; Sein Hr Vater, Johann Leonhard Ludwig Menke, I. V. D. war ordentlicher Beyſitzer der Löbl. Juriſten Facultät allhier, und Burgermeiſter der Stadt, die Mutter, Frau Maria Chriſtiane Charlotte, eine Tochter des Herrn Kreysamtmann Heydelmanns allhier. Dieſe Aeltern trugen alle Sorgfalt für ſeine gute Erziehung, und ob ihm gleich der Hr Vater früh wegſtarb, ſo lies ihn doch die Mutter durch Privatunterricht zu den nöthigſten Anfangsgründen in den Wiſſenſchaften Anleitung geben. Er erhielt hierauf eine Stelle in der Landſchule Grimme, wo er in die fünf Jahre den getreueſten Unterricht der dortigen vortrefflichen Lehrer genoß. Darauf kam er auf hieſige Univerſität und ward unterm Rectorate des Herrn D. Böhmers inſcribirt. Dieweil

er

er ſich, nach dem Beyſpiele ſeiner berühmten Vorfahren, der Jurisprudenz widmen wollte, ſo hörte er zu dem Ende die Geſchichte beym verſtorbenen Hrn Hofrath Ritter, und die Philoſophie beym Hrn Prof. Hiller, alsdenn die ſämmtlichen Theile der Rechtsgelahrheit bey den hieſigen berühmten Lehrern derſelben, dem verſtorbenen Herrn Hofrath Chladenius, den Herren Doctoren Kraus, Pauli, Fiſcher, Wieſand, Reinhard, Klügel und Hommel. Unterm Hrn D. Wieſand hielt er nach vollbrachten akademiſchen Studien eine juriſtiſche Diſputation, worauf er nach vorgängigen Prüfungen die gegenwärtige, zu Erhaltung der Doctorwürde, ohne Beyſtand aufs Katheder brachte.

2) Theſes iuris controuerſae, quas Praeſide D. *Ernſt Gottfried Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. - d. 12 Decbr. 1782. publice diſp. defenſurus eſt Auctor *Ioannes Traugott Weigel*, Wildenau. Montanus. Bey Chariſius ½ Bogen.

3) Den 14ten und 15ten Januar ward die auf den Termin Erhardi fällige ſolenne Hofgerichtsſeſſion gehalten, und ſind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Es iſt zwiſchen dem 14. und 16ten dieſes Monaths durch gewaltſamen Einbruch in das akademiſche Muſeum die große gediegene Silberſtufe, die darin verwahrt ward, entwendet worden; ſie enthält einen Zentner am Gewicht, ſieht unförmlich aus, iſt zackicht, an vielen Stellen wie ausgefreſſen oder durchlöchert; ſchwarz angelaufen und mit etwas Kalchſpat und Rothgülden beſetzt. Der Unglückliche, der ſie entwendet hat, kann unmöglich verborgen bleiben; hierzu ſind alle Anſtalten bereits getroffen; und auch durch gegenwärtiges wird demjenigen, welcher die gewiſſe ſichere Nachricht zu geben weis, ſo, daß das Stück wieder zur Stelle gebracht werden kann, Einhundert Reichsthaler in zwanzig Piſtolen, allenfalls mit Verſchweigung ſeines Namens, verſprochen. Auch jeder andere, welcher dienliche Nachrichten zu geben weiß, ſoll eine verhältnißmäßige Belohnung erhalten. Göttingen, den 16 Jan. 1783.

Akademiſches Muſeum.

So viel uns bekannt, iſt dieſe große Silberſtufe in ihrer Art einzig geweſen, und hielt faſt über 100 Pfund gediegen Silber, und noch etwas Rothgülden. Sie war im Anfange dieſes Jahrhunderts auf dem Harz gebrochen und nachher nach Göttingen gekommen.

2) Herr Auguſt Rhode, zu Deſſau, giebt auf Subſcription eine deutſche Ueberſetzung vom goldnen Eſel des Apulejus, dieſem ſatiriſch-myſtiſchen Romane heraus. Hieſige Liebhaber können bey Hrn Not. Weidler das Avertiſſement zu ſehen bekommen. Der Preis iſt 1 Thlr. 8 Gr.

3) Erläuterung des unterm 20ſten Jan. 1703. emanirten Trankſteuerausſchreibens, wornach ſich in Zukunft bey dem Brauen, Verſteuerung des Bieres, ausländiſchen Weins und Brandteweins, auch was dem anhängig, genau zu achten, d. d. Dresden, am 16ten Januar 1747. Iſt in Dresden in der Churfürſtl. Hofbuchdruckerey und hier in der Wochenblattsexpedition zu bekommen.

VI.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beſchluß der Anzeige von Hrn D. Krünitz ökonomiſcher Encyklopädie.

Der XXIII Band fährt mit dem Buchſtaben H fort. bis Hirſe. Bey Hemde wird angemerket, daß Leute von ſchwacher Ausdünſtung, wie die Gelehrten, ingleichen die Gliederreißen und Hüftweh haben, billig wollene Hemden tragen ſollten. Ich habe einen vornehmen Gelehrten von hohem Alter gekannt, der blos der Ausdünſtung wegen, alle Nacht in Hemden von Molton ſchlief, und dieſen einen großen Theil ſeiner Geſundheit zuſchrieb. Dabey die Vorſchrift einen guten Kragen aufzuſetzen, und ein Knopfloch ſauber zu nähen. Herbſt, und dabey von Herbſtkrankheiten. Im Artikel Herrnhut wird ihr ausgebreiteter Handel nach allen Welttheilen erzählet. Herz, Herzgeſpann, Herzklopfen, Hetze, Heu, bey welchem letztern Gegenſtande, unter vielen nützlichen Anmerkungen, auch das Einſalzen des Heues, beſchrieben wird. Das ſchlechtſte Heu wird dadurch dem Vieh ſehr annehmlich und geſund gemachet. Beſchreibung der Leipziger Heuwage, nach Leupolden. Anſchlag zu einer Heuwage auf 200 Thlr. Berechnung von der Nutzung und jährlichen Quantität des Heues bey dem unterſchiedlichen Vieh. Verfütterung deſſelben nach den unterſchiedlichen Arten ſeiner Güte. Daß die Hoffnung zu Heyrathen beym Frauenzimmer im 5ſten Jahre verſchwindet, und im 20. 26ſten Jahre die mehreſten Jungfern einen Mann bekommen, wird bey Betrachtung über die Heyrathen aus der Tabelle eines ſchwediſchen Predigers gezeiget. Heyrathsgebräuche der mancherley Völker. Heuſchrecke ſowohl naturgeſchichtlich als ökonomiſch. Beſonders umſtändlich von den Heerzügen der Heuſchrecken, und den mancherley Arten ſie abzuhalten und zu fangen; wozu die Graben auf dem Felde ſehr vortheilhaft ſind gefunden worden. Kein merkwürdiger Umſtand, der ſich bey den Heuſchrecken vorfindet, iſt hier übergangen worden, auch am Ende ſind die ſämmtlichen hieher gehörigen Schriften mit Fleiße angezeiget. Von der Hexenfarth und Hexentanz eine gute hiſtoriſche Nachricht, ingleichen von der allmäligen Abſtellung der Hexengsbräuche in Deutſchland, welche mit Einführung des Chriſtenthums geſchah. Doch blieb die Meynung von wirklichen Hexen noch lange bey den chriſtlichen Nationen übrig; ſo daß noch in England ums Jahr 1644. ordentliche Hexenjäger, oder Leute zu Entdeckung der Hexen, angeſtellet waren. Daß mehrentheils die Hexerey für ein Eigenthum des weiblichen Geſchlechts gehalten wurde, davon iſt die Urſache ſchwer zu finden. Der Hr V. ſaget, ſie ſey vielleicht darin zu ſuchen, weil ein Weib, nach dem Berichte der Bibel, zuerſt in Sünden verfallen. Ferner die rothen Augen, die man bey alten Weibern häufiger als bey Männern antrifft, die Liebe zum Sinnlichen, die dem weiblichen Geſchlechte beſonders eigen iſt, ſcheinen hierzu mit anzurechnen zu ſeyn. Das Hexenbad und die Waſſerprobe. In wiefern die Gabe zu Hexen als eine Krankheit zu betrachten. Zerſtörung und Aufhebung oder Unterſuchung vom Hexenweſen und der geſammten Hexenproceſſe. Thomaſius hat darzu gewiß das meiſte beygetragen. Seine Schrift vom Laſter der Zauberey iſt auch ins Italieniſche überſetzet, und hat in dieſem Lande vielen die Augen geöffnet. Himbeere, mancherley Gebrauch derſelben. Bey Himten wird angemerket, daß im Hannöverſchen einiger

ger Orten in den Eichſtäten, gewiſſe nach Metall gegoſſene, 67 bis 90 Pfund ſchwere Himten verwahret werden, die ſorgfältig zuſammen verglichen ſind, und zum Aichen der neuern Himtenmaaße dienen. Dieſe Methode eines Richtmaaßes ſcheint vorzüglich gut zu ſeyn. Hinken des Rindviehes und der Schaafe. Hirſch iſt der längſte Artikel in dieſem Bande, dieweil dabey vom Jagdweſen viel bemerkenswerthes vorkömmt, ſo hat Hr D. Kr. dieſes insgeſammt der Ordnung nach ausführlich erzählet. Neben dem iſt denn alles vorgetragen, was die Naturgeſchichte vom Hirſche lehret, und was die Wirthſchaftskunde nebſt dem Gewerbe ſich von dieſem vortrefflichen Thiere zu Nutze machen. Die Größe des Hirſches kömmt von der Nahrung her, die er genießt; fette Aeſung machet ihn ſtark und groß. Die Berghirſche auf Corſica ſind nur halb ſo groß, als unſre gewöhnliche Hirſche. Vom Geweihe, Erklärung aller Theile deſſelben. Vor A. 1740. waren in der Churmark die Hirſche mit 20 bis 26 Enden nichts ungewöhnliches, die ſich aber itzt groſſentheils verloren haben. Der merkwürdigſte war wohl der mit 66 Enden, welcher A. 1696 im Forſte des Amtes Fürſtenwalde geſchoſſen worden, wo das Geweih an König Auguſt den I. in Polen, nach Moritzburg gekommen iſt. Beurtheilung über die Beſchaffenheit des Hirſchwildpretes. Das Fleiſch der Hirſchkälber iſt das zarteſte und wohlſchmeckendſte. Nutzen des Hirſchhornes oder Hirſchgeweihes; im Preuſſiſchen iſt die Ausfuhr deſſelben verbothen, es muß alles zur Neuſtadt Eberswaldiſchen Stahl- und Metallfabrike gebracht werden. Beym Nutzen der gegerbten Hirſchhaut haben wir bemerket, daß ſie bey Kranken, die ſich durch Länge der Zeit durchgelegen haben, vortreffliche Dienſte thut, wenn man ſie ihnen unterbreitet. Hirſe, alles was den Bau und die Beſchaffenheit dieſer bekannten Hülſenfrucht betrifft. Es iſt allemal beſſer die Hirſe geſtoßen, als roh zu verkaufen. Man gewinnt alsdenn auf jedem Scheffel geſtoßener Hirſe 19 Gr. Das diätetiſche Urtheil für ſie iſt nicht das beſte. Sie hat einen zähen, im Waſſer ſchwer aufzulöſenden Nahrungsſchleim, ſie iſt ſchwer zu verdauen, und ſtopfet, und mehr für den ſtarken, arbeitenden Landmann. Mancherley Arten der Hirſe und Hirſegräſern. Bey uns in Sachſen, beſonders im Churkreiſe iſt die Hirſe um Herzberg, noch mehr die in Lütte und daherum bey Brück, die beſte, in Abſicht der Weichheit und des Kochens.

Mit dem XXIV B. fängt der Artikel Hirt an, wobey der V. dasjenige, was ſich von beſſerer Einrichtung des Hirtenweſens ſagen ließe, um bey ihnen Zucht- und Lehranſtalten zu machen, bis auf den Artikel Schäfer verſparet. Hier wünſchten wir, daß Proben von guten Hirtenordnungen gegeben würden, davon in manchen Ländern vortreffliche Einrichtungen vorhanden ſind. Hobel und die unterſchiedlichen Arten derſelben. Bey dem Worte Hochzeit werden das bey der ehelichen Verbindung angeſtellte Gaſtmahl, und überhaupt die Feyerlichkeiten und Luſtbarkeiten beſchrieben, welche man einem neuen Ehepaar zu Ehren nach der Trauung veranſtaltet; beſonders dies aus dem ökonomiſchen Geſichtspuncte. Höflichkeit, Höcke, Höckerey, Hof, Hofamt, Hofmeiſter, beym letzten die Tugenden, welche ein Hofmeiſter zum Unterrichte der Kinder haben muß, nebſt den Pflichten, die einem Hofmeiſter obliegen. Hofnarr, dabey doch ausgelaſſen iſt, was die deutſchen Höfe hierin gethan, und wenig iſt von Frankreich und Spanien angebracht. Hofwehre, Hoffnung, Hoffnungskauf, Hohlander,

lunder, sowohl das naturgeschichtliche, als das ökonomische und medicinische, dieses nützlichen Baumes. Holländische Handlung, Naturproducte, Fabriken, Manufacturen, Oekonomie und Staatsverfassung. In diesem wichtigen Artikel beschreibt Hr D. Kr. alles was man kürzlich von Holland, nach den angeführten Gegenständen zu wissen nöthig hat. Besonders wird die Handlung der Holländer nach allen Ländern Europens, und andern Welttheilen nach der Reihe erzählet. Bey den holländischen Colonien in Amerika wird der Politik mit erwähnet, daß kein Sclave die Freyheit erlange, wenn er sich nicht erst zum Christenthum bekehret. Alsdenn aber muß er für die Freyheit getauft zu werden 200 Fl. erlegen, und Sicherheit stellen, daß er auf sein Lebelang Unterhalt habe, damit er niemals eine Last für die Gesellschaft werde. Ein wahrhaftig richtiger Grundsatz auch im Christenthume. Hollandgänger, Leute die aus den deutschen an Holland angränzenden Provinzen, jährlich zur Arbeit auf einige Monathe nach den Niederlanden gehen, und alsdenn zurückkommen. Dieses Verfahren wird politisch und ökonomisch beurtheilt. Diese Wanderungen der Bauern und Arbeiter in Deutschland, vornehmlich in den Westphälischen Provinzen sind dem Vaterlande schädlich. Verschiedene sehen zwar diese einstweilige Auswanderung für nützlich an, und meynen, es werde dadurch ein Haufen Geld aus Holland mitgebracht. Aber im Ganzen ist doch dies Hin- und Herziehen immer schädlich, wenn es gleich für ein und das andere kleine Land; z. E. für die Grafschaft Diepholz und andere der Art, einigen Vortheil bringen mag. Nun aber kömmt der wichtigste und auch längste Artikel in diesem Bande, der allein auf 31 Bogen, folglich die Hälfte desselben einnimmt, Holz. Hier ist nun alles beysammen, was Jemand vom Holze, dem wichtigsten aller natürlichen Producte nur irgend zu wissen verlangt, mit ausnehmendem Fleiße und Beurtheilung gesammelt, und wir können nichts anders thun, als einiger merkwürdigen Stücke, aus dem gesammleten Vorrathe von Nachrichten, gedenken. Der ganze Holzbau ist besonders umständlich beschrieben. Die reichste und vollständigste Pflanzschule ist in der Churmark, 1½ Meile von Berlin, die der Hr Forstrath von Burgsdorf, bey Tegel, unterhält, worin schon über 400 Holzarten stehen. Allgemeine Regeln beym Abtreiben des Holzes. Es wird aus einigen Versuchen des Herrn Forstverwalter Hellers, im Fürstenthume Schweidnitz, bewiesen, daß das im Winter gefällte Holz eine ungleich kleinere Last zu tragen vermögend sey, als das im Sommer gefällte. Darüber werden Tabellen geliefert, aus den ökon. Nachrichten der patriot. Gesellschaft in Schlesien. Auch sind Tabellen des Hrn Hellers, über die Untersuchung angeführt, ob das im Neumonde gefällte Holz vom Wurme befreyet bleibe. Regeln welche bey Abtreibung der besondern Holzarten zu beobachten sind. Sehr nützliche Nachrichten vom Holzmaaße. Vom Kohlenwesen und den Kohlstäten bey ansehnlichen Holzhauen. Betrachtungen über die Holzdefraudationen. Bestimmung des körperlichen Inhaltes eines Baumes, oder die Berechnung der Quantität des darin enthaltenen Holzes, welches der Grund von aller Holztaxation ist. Es wird auch dabey die vortreffliche Erfindung eines Holztaxationsinstruments, von den Königlich Preußischen Forstrathe Herrn von Burgsdorf, nebst dessen bequemen Gebrauche angeführet; bey welcher Gelegenheit eben dieses Forst- und Mathematikverständigen Urtheil

über

über Reinholds neu erfundenes Erdmikrometer erscheint. Holzhandel und alle dabey nöthige Vorsichten und Vortheile. Vom Holzhandel mancher Länder, und auch besonders von dem in der Mark Brandenburg, und in Preußen. Das Königl. Preuß. Privilegium und Octroy der Holzhandlungs- und Schiffbaucompagnie. Tabelle zum Nutzholzverkauf, nach schlesischer Elle gerechnet. Besondere Betrachtungen und eigentliche Behandlungen des Bau- und Brennholzes. Holztaxe des Bau- und Unterholzes bey den Königl. Magazinen zu Berlin und Potsdam, nebst verschiedenen andern Taxen in den Preuß. Provinzen; Fehler der Bäume, welche sie zum Bauholz untauglich machen, und Mittel zu erforschen, ob Holz zum Bauen brauchbar sey. Unter den Insecten, die dem Holze den meisten Schaden zufügen, ist der Holzwurm einer der vornehmsten, dessen Arten hier angeführet und beschrieben werden. Andere dem Holze und den Bäumen schädliche Insecten. Huth und Trift in Wäldern, zum Schaden des Holzes. Unglücksfälle die den Waldungen begegnen können. Wir finden durchgehends daß der Fleiß des Herrn D. Krünitz bey Bearbeitung der gesammten Artikel dieses Werkes jederzeit wächst, und daß derselbe bey Ausführung in den Artikeln auf den heilsamsten Nutzen der Gegenstände gerichtet ist.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) *De Genio Natalium Praeside*, commentatio antiquaria prior, quam felicissimo FRIDERICI AVGVSTI Patris Patriae Serenissimi Natali, d. 23. Decbr. Praeside *Ioanne Friderico Hillero*, Eloqu. P. O. — h. t. Decano, colloquio cum eruditis publico defendet Auctor *Ioannes Christianus Henrici*, A. M. Lycei Wittebergensis Conrector. Bey Charisiussen 3½ Bogen.

2) Catalogus Lectionum publicarum privatarumque in Academia Wittebergensi per hiemem anni 1782. habendarum. 1 Bogen bey Dürren.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Es ist zu höchst anbefohlener anderweiten Verpachtung 1) der Elb-Schiffmühle bey Clöden der 27 Februar 1783, ferner: 2) der Fischerey im Elbrisse nebst dem Brückenzoll über den Riß bey Clöden der 28 Februar 1783. vor des Churfürstl. Cammerguthes Gerichten daselbst terminlich anberaumet. Bey welchen also diejenigen, so zu pachten Willens, in obgesetzten Terminen sich auf dem Schlosse zu Clöden anzugeben haben, auch vorher auf beschehenes Anmelden jederzeit von denen Umständen der obigen Elb-Schiffmühle, desgleichen der Fischerey und des Brückenzolls Nachricht erhalten können.

2) Demnach in dem schon vor vielen Jahren bey allhiesigem Creysamte anhängig gewesenen und bereits ao. 1735. durch Abfassung und Publication eines Distributions-Bescheids beendigten Concurse, Martin Junghaußens, weyl. Bürgers und Schneiders zu Zahna, annoch 47 Thlr. 1 Gr. in deposito sich befinden, die Percipienten aber namentlich: Anna Dorothea Junghaußin, Christoph Weßlau und Cons. Hrn D. Gottfried Schumanns Erben, die Zimmermannischen Erben, und Hrn D. Christian Hofmanns Erben, nach der Zeit sich dazu nicht gemeldet, und nunmehro dem Aufenthalte nach, ganz unbekannt sind, folglich die Erlassung einer Edictal-Citation

kann doch kein gutes Brod werden, wenn man bedenket, daß ein im rechten Grade der Gährung beym Einsetzen in den Ofen gewesenes Brod bald zurückkommen könne, wenn es im Ofen nur an ein anderes so nahe herangeschoben wird, daß es mit einem andern an- oder zusammen backen muß.

Es ist nun Haushaltungen, denen es um gesundes schwarzes Brod zu thun ist, kein besserer Rath zu geben, als daß sie sich eigener Backnäpfe bedienen, um den Teig, so bald er genug geknätet worden, hineinzuthun, und ihn darin aufgehen zu lassen. Denn in solchen Näpfen kann das Augenmaaß den Augenblick gefaßt werden, wenn es Zeit ist, die Brode in den Ofen zu schieben.

In die Backnäpfe wird der Teig so gethan, daß ungefähr zwey Theile des Napfes mit Teige angefüllet werden. Der dritte leer gelassene und obere Theil des Napfes ist nun dazu, daß der Teig sich bis zum Rande desselben mittelst des Aufgehens oder Gährens erhebe, und so dann dieses das Kennzeichen sey; woran man wissen muß, daß der Teig genug gegangen, und das Brod nun in den Ofen einzuschieben sey. Sollte man kein so zu nennendes glückliches Auge haben, so dürfte man nur innerlich im Napfe mit dem Messer einen Strich machen, wenn man einmal bemerket hat, von welchem Orte an der gefüllte Napf seinen Teig so bis an den Rand in die Höhe gehen lassen, daß hievon gutes lockeres Brod gebacken werden können.

Hier muß ich aus der obgedachten Theorie der Hausmutter vom Backen eine Hauptregel entlehnen, welche besaget, daß alles Brod vor dem Einschieben in den Backofen noch nicht die ganze Gährung soll vollendet haben. Es soll noch ein Theil der Gährung übrig seyn, den es allererst noch in dem Backofen hinzuthun muß. Hätte das Brod also seinen Gährungslauf schon vor dem Einsetzen in den Ofen beendiget, so würde es in dem Ofen zurückfallen, schwer und übelgebacken herauskommen. Diesem Uebel nun zuvor zu kommen, sind die Backnäpfe am tauglichsten, weil sie nach vorbeschriebener Art auf beständig den rechten Punct anweisen, wie weit man den Teig vor dem Backen oder Einsetzen des Brodes in den Ofen soll steigen lassen.

Man hat in manchen Gegenden dergleichen Backnäpfe von leichtem Holze, welche von den Drechslern verfertiget werden. Man kann sie aber nicht aus Mangel des Holzes überall haben, und sie sind auch nicht dauerhaft genug, da sie leicht Risse bekommen und aufspringen können; wie man dergleichen an den hölzernen Mulden oder Mollen auch gewahr wird, welche, ungeachtet sie weit dicker sind, leicht bersten oder aufspringen, wenn sie in der Sonne oder Luft zu stehen kommen.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Memoires Physico - chymiques, sur l influence de la lumiere solaire pour modifier les êtres des trois regnes de la nature, et surtout ceux du règne végétal, par *Jean Senebier*, Ministre du St. Evangile etc. T. I. II. III. à Geneve 1782. zusammen 3 Alph. 11 Bogen in gr. 8. mit 1 Kupf. Außerdem daß Hr Ingenhous schon im J. 1779. in seinen Versuchen über die Gewächse, den Einfluß des Lichts auf die Pflanzen, zu betrachten angefangen hat, erscheint nunmehr Hr S. mit einem ähnlichen Werke, woran er aber schon vor dem Hrn J. gearbeitet hat. Diese Untersuchung hat er nun

nun viel weiter getrieben und darüber eine sehr große Menge Erfahrungen angestellet, woraus er hernach die bündigsten Schlüsse zieht. Im ersten Bande erscheinen vorläufig alle Versuche, die er mit den Blättern theils unterm Wasser, theils in freyer Luft vorgenommen hat, um herauszubringen, wie viel sie, indem sie der Sonne ausgesetzet worden, Luft ausgeben, und von welcher Beschaffenheit diese Luft eigentlich sey. Nicht aber die Blätter allein geben die Gewächsluft aus, sondern es thun solches das höhligte Gewebe der Rinde, die Früchte, die Blumen und ihre Theile. Von der Menge dieser durch Wirkung der Sonne ausgesonderten Luft, bringt der Verfasser einige Tabellen bey, woraus sich die Erfolge der unterschiedlichen Versuche im Ganzen übersehen lassen. Daraus zieht er denn einige sehr wichtige Folgerungen, und leget es sehr deutlich dar, daß die Pflanzen viel Luft hergeben, daß sich diese ihre Luft mit dem in der Atmosphäre enthaltenen Pflogistischen vereinigen, dadurch eine ansehnliche Menge sogenannten fixen Luft präcipitiren, und die gemeine Luft hierdurch reinigen, und von vielen schädlichen Theilen befreyen. Diese nunmehr präcipirte fixe Luft wird von den Pflanzen wiederum begierig eingezogen, und giebt das Mittel ab, durch welches sie aus der Atmosphäre einen starken Theil ihrer Nahrung bekommen. Im zweyten Bande beschäfftiget sich Hr S. näher mit dem Einflusse des Sonnenlichts auf die Pflanzen. Zuerst von den Wasserfäden, die sich unten am Boden in den Gefäßen mit Wasser ansetzen, wenn sie an der Luft stehen, und dem Einflusse des Sonnenlichts auf dieselbe. Nachher vom Uebertreiben der Pflanzen, oder vom Einflusse des Lichts, um die Blätter der Gewächse grün zu färben. Wirkungen der verschiedenen Säuren auf die sowohl grünen, als übertriebenen Blätter der Pflanzen. Er hat bemerket, daß bloßes Alkali, diese zu geil wachsenden Theile grün färbet, welche an sich eine blos gelbe Farbe haben. Das grüne der Blätter verliert sich, wenn sie ihres Phlogistons beraubet werden. Das geschieht vornehmlich in dem Zustande, da sie beym Abfallen zu welken anfangen, und der Fäulniß nahe sind. Diese Gährung und die Entfärbung selbst, kann man verhüten, wenn man das brennbare Wesen, welches davon fliegt, auf eine künstliche Weise wiederum hinzuthut. Auch bleiben die Blätter grün, wenn man sie ganz geschwind an der freyen Luft im Schatten, oder in einiger Wärme abtrocknet. Denn da geht die Menge wässeriger Feuchtigkeit, welche sonst zur Gährung Anlas gab, und dadurch ein Haufen Phlogiston absonderte, schnell aus dem Blatte weg, und läßt den färbenden Stof, oder das eigentliche Phlogistische zurück. Folglich behält das Blatt die grüne Farbe. Dies Uebertreiben bey den Pflanzen untersuchet der V. noch weit näher. Wärme und Feuchtigkeit tragen zu diesem Ereigniß vornehmlich bey. Denn dadurch, daß eine große Menge Säfte in die Pflanze hineintreten, schwillt selbige auf, dehnet sich aus, und verlängert sich. Aber diese Säfte sind vom Lichte nicht genug durchgearbeitet, folglich dauert ein solcher Wuchs nicht lang, der Theil färbet sich nicht grün, sondern geräth gar bald in Fäulniß und stirbt ab. Wenn aber das Licht auf die Pflanze überall wirken kann, so dringt es in die Gefäße des hohlichten Gewebes, und vereiniget sich mit der daselbst befindlichen feinen Materie; ja das Licht machet selbst die Luft phlogistisch, und vermehrt daher die fixe Luft, welche die Blätter mit der Feuchtigkeit einziehen. Und solchergestalt

ſcheint es, das phlogiſtiſche Weſen im Lichte werde durch Vereinigung mit der Luft, in die Pflanzentheile hinübergebracht, daſelbſt abgeſetzet, und trage ſolchergeſtalt zur grünen Farbe der Gewächſe bey. Durch mehrere Verſuche beſtätiget der V. dieſen Gedanken; zeiget auch, daß in dem hohligten Gewebe unter der Haut der Blätter und unter der Rinde, der Grund vom Uebertreiben zu ſuchen ſey. Aus der Beſchaffenheit des Berliner Blaues erläutert er die grüne Farbe der Pflanzen, denn es findet ſich in der That viel Aehnlichkeit unter beyden. Man weis nämlich, daß das Indigo und andere Pflanzen, welche die blaue Farbe geben, urſprünglich grün ſind, und die blaue Farbe wird durch eine geiſtiſche Gährung bewirket, welche das Phlogiſton und vielleicht ſelbſt das flüchtige Alkali abſondert. Betrachtung über einige beſondere Bewegungen bey den Blättern der Pflanzen, beſonders der Blüthen. Sie ſtehen nämlich jederzeit in einer parallelen Lage mit dem Erdboden, und haben überdies eine Neigung zur Sonne, die Blüthblätter aber öffnen ſich bey einigen Blüthen des Tages, und zu gewiſſen Stunden, ſchließen ſich hergegen des Nachts wieder zu. Ueber dieſes letzte hat Hr S. unterſchiedliche Wahrnehmungen, welche ihm insgeſammt beſtätigen, daß zwar das Sonnenlicht hierbey wirke; inzwiſchen die Wärme deſſelben das meiſte zu der Erſcheinung beytrage. Das Licht iſt zu dieſem Aufthun nicht nothwendig, wohl aber beſtimmt die Wärme dieſe Veränderung. Die Blumen der Tulpe, der Anemone, des Crocus ꝛc. öffnen ſich unter einer blechernen Röhre, wenn ſie nur die gehörige Wärme haben; bey 7 Gr. Reaum. thaten ſie ſich gar nicht auf, aber bey 8 Gr. fiengen ſie an; bey 15 Grad Reaum. Wärme dauerte es eine halbe Stunde, ehe ſie ſich völlig öffneten, aber über 15 bis 20 Gr. währete es nicht 15 Minuten. Der Verf. ſchließt daher: eine Wärme von 15 - 20 Gr. dehnt dieſe Blüthblätter aus und machet ſie durchſichtiger, das Blatthäutgen wird erweitert, die Blätter werden feucht und gleichſam paralytiſch, indem die Fibern mehr erſchlaffen und zur Annahme jeder Form mehr Geſchick bekommen. Dieſes leitet der V. von der vermehrten Ausdünſtung der Blüthblätter her. Vom Einfluſſe des Lichts, die Farbe am Holze zu ändern. Hierzu nahm der V. allerley Holzplatten, eigends hierzu gehobelt, und lies dazu eine Art ganz flachen Kaſten machen mit Fächern, worin er die Hölzer legen, und ſelbige, ſo weit die Sonnenſtralen ſie nicht treffen ſollten, mit einer bleyernen Platte, bedeckt halten konnte. Auch verſuchte er die Wirkung der Sonnenſtralen, wenn er die Hölzer nur mit einer Glasſcheibe bedeckte. Tannenholz, das ganz weiß ausfiel, ward in den Sonnenſtralen braun, und ſogar braunroth. Ueberhaupt alles Holz, welches den Sonnenſtralen ausgeſetzet war, änderte ſich in der Farbe und zwar nach der Beſchaffenheit des Holzes bald in der Zeit eher oder ſpäter, bald in der Farbe ſelbſt. Und hier findet der Verf. die Urſache eigentlich im Lichte, nicht in der Wärme des Sonnenlichts. Umſtändlich werden dieſe Verſuche an ſehr vielen Holzarten erzählet. Auch unterſuchet er, wiefern die Theile des Holzes in ihrem Zuſammenhange leiden; und obgleich die Feuchtigkeit und die Luft, wenn ſie aus dem Holze treten, zu deſſen Schwächung der Theile viel beytragen, ſo iſt doch das Licht hierbey nicht außer aller Wirkung. Im dritten Bande ſetzet der V. die Verſuche über die Einwirkungen des Lichts auf die Gewächſe weiter, und zwar durch beſondere Behandlungen fort. Er beſtimmt

ſtimmt den Einfluß des Lichts, auf grüne Tinkturen die aus Blättern durch rectificirten Weingeiſt bereitet worden. Die fernern Unterſuchungen ſind: Betrachtungen über die Blätter der Gewächſe, die beym Abfallen roth werden. Dies findet ſich an Blättern von der Eiche, des Kirſchbaumes, des Weinſtockes. Ueber das Geſtreifte, oder die mancherley Farbenſtreifen an einigen Blättern. Ueber den Einfluß des Lichts in Aenderung der Farbe an den Blüthblättern, und deren Tincturen, ingleichen in Färbung der Früchte; weiter über den Einfluß des Lichts auf die Veränderung mancher Theile an den Pflanzen, als der Knoſpen, des Markes, der Wurzeln, der Harze u. ſ. w. Wirkung des Sonnenlichts auf die Thiere, und thieriſche Theile; deſſelben Wirkung auf mineraliſche Körper. Auch die farbigen, durch Kunſt bereiteten Extracte und Tincturen ſo mancherley Art hat Hr S. unter ſeine Verſuche genommen, ingleichen die farbigen gewebten Sachen, ſeidene, wollene, baumwollene, leinene und Papier. Darauf folget denn nach allen dieſen von ihm beobachteten Reſultaten, eine allgemeine Betrachtung übers Licht und deſſen Beſchaffenheit. Er meynt doch, daß ſich das Licht mit den Theilen der Körper vereinige. Endlich wendet er die aus ſeinen Verſuchen herausgebrachten Begriffe vom Einfluſſe des Lichts auf die ganze Geſchichte der Vegetation an. Dieſes Werk des Hrn Senebier iſt, wie man ſieht ſo voller wichtigen Gegenſtände mannigfaltiger, abgeänderter Verſuche, und ſo ſcharfſinniger daraus gezogener Folgerungen, daß es dadurch ein für die Phyſik ſowohl, als insbeſondere für die Gewächskunde, überaus nützliches Buch wird. Das einzige, was uns dabey vorgekommen, beſteht in einiger Weitläuftigkeit, die ſich der Verf. bey manchen Beweiſen und Vorbereitungen verſtattet. Ein Auszug aus dem Buche, wäre für die Deutſchen viel nützlicher, als eine ganze Ueberſetzung, welche, wie wir erfahren, die Herren Orel und Comp. in der Schweiz veranſtalten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Inclytae Wittebergenſis Acad. monumenta publica, ſiue Conſpectus diſſert. Progr. aliorumque ſcriptorum a. 1782. in tab. publ. propoſ. accceſſerunt nomina Doctor. Licentiator. et Magiſtror. eodem anno ibi renunt. opera et cura *Ioannis Chriſtiani Tempelii* et *Guilielmi Gottlieb Schönewald*, Acad. Witt. Min. publ. Lit. C. C. Dürrii 2 B. in 4.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Die in gegenwärtigem Jahre höhern Orts angeordnete Bußtage ſind den 21ſten März, 18ten Juli und 7ten November. Die Texte zum erſten ſtehen 1 Joh. 2, 2. und Hebr. 7, 26. 27. zum zweyten, Micha 6, 8. und 1 Cor. 3, 16. 17. zum dritten 2 Tim. 2, 19. und Jeſaia 55, 6. 7.

2) Herr Prof. Ebert allhier, will eine periodiſche Schrift, unter dem Titel: Der Philoſoph für jederman, bogenweiſe herausgeben. Es wird hierzu der Weg der Pränumeration vorgeſchlagen, und wird bis Oſtern 1 Thaler Pränumeration darauf angenommen. Finden ſich bis zum 19 April ſo viel Pränumeranten, daß die Druckkoſten von dem Vorſchuß können beſtritten werden, ſo ſoll gleich nach Oſtern die Zeit der Ausgabe bekannt gemacht werden. Sind aber bis dahin nicht ſo viele Pränumerationsgelder eingegangen, ſo wird das Vor-

Verdauungskräften, als einer ſitzenden Lebensart ſind, müßte ich einen Ausſpruch des Celſus zu Gemüthe führen, da er ſaget: Valentiora alimenta minus facile concoqui, ſed ſi concocta ſunt, plus alere. Labore itaque et motu hic opus eſt. Das heißt: Stärkere Nahrungsmittel werden ſchwerer verdauet; ſie nähren aber deſto mehr, wenn ſie gut verdauet werden. Derowegen wird hiebey Arbeit und Bewegung des Leibes erfordert. Vor ihm hatte ſchon Hippokrates geſaget: Die ſtärkern Nahrungsmittel haben dieſes an ſich, daß ſie vortrefflich nähren, wenn ſie von der Natur (den Verdauungskräften) überwunden werden.

Diejenigen, welche von Leibesverſtopfungen aber angefochten werden, haben ſich vor dem feinen Brode mehr als dem groben in Acht zu nehmen. Manetti ſaget: Dieſes obſchon grobe Brod hat noch eine andere Tugend, daß es nämlich den Leib nicht verſtopfet, ſondern vielmehr die Entledigung befördert. Dies kömmt von den darin befindlichen Kleyen her, welche, weil ſie rauh und keinesweges abgerundet ſind, die Faſern der Eingeweide leichtlich reizen, und die ausführende Bewegung leicht in Thätigkeit ſetzen können. Hippokrates hat dieſe Eigenſchaft an dergleichen Brode auch eingeſehen, und Galenus empfiehlt die Kleyen aus der Erfahrung als ein gut abführendes Mittel.

Germershauſen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Hiſtoriſche und litterariſche Reiſe „durch das abendländiſche Helvetien, aus „dem Franzöſiſchen I und II Th. Leip„zig, bey J. Fr. Junius 1 Alph. 14 Bo„gen in gr. 8.“ Dieſes Werk, ſaget der V. iſt weniger ein Tagebuch oder Beſchreibung einer Reiſe, als eine Reihe von Beobachtungen über die Geſchichte, die Sitten, die Geographie, die Alterthümer, die Künſte und die Künſtler. Man findet darinnen Unterſuchungen über die römiſchen Heerſtraßen, welche durch Helvetien gehen, und die Ueberbleibſel, welche man noch an verſchiedenen Orten ſieht. Aus dem Werkgen eines in der Geographie und Mathematik ſehr geübten Mannes, das vor etlichen Jahren herausgekommen, hat der V. etwas über die Bevölkerung der Schweiz, und der unterſchiedlichen Staaten derſelben angebracht; über die Menge der Einwohner auf einer Quadratmeile, welches er die Denſität, oder die Beziehung der Fläche auf die Menge der darauf wohnenden, ferner über die Größe eines jeden Staates, welche man Umfang, und die aus beyden zuſammengeſetzte Stärke, Schwere nennen könnte. Solchergeſtalt iſt die ganze Schweiz 955 Quadratmeilen groß; hat 1,600000 Einwohner, und ins Mittel auf einer Quadratmeile 1675 Bewohner. Aber der Canton Solothurn, nur an ſich $7\frac{8}{10}$ Quadr. Meilen groß, hat auf jeder derſelben 5697, und in allem 45,000 Menſchen. Das iſt eine ausnehmende Dichtigkeit. Nächſt ihm nehmen ſich die Cantons Zürich und Appenzell aus, erſterer hat auf 1 Quadr. Meile 4414 Einwohner, und iſt $42\frac{1}{2}$ Qu. Meilen groß; letzterer, der $10\frac{1}{2}$ ſolcher Meilen hält, hat auf jeder 4857 Menſchen. Dergleichen übergroße Quantität Menſchen auf einer Quadratmeile findet ſich wohl nirgends. Die angeheure Bevölkerung des Cantons Solothurn iſt eine Folge ſeines vortrefflichen Bodens; die von Zürch und Appenzell kömmt vom Wachsthum des Handels und des Kunſtfleißes her. Ueberhaupt ſaget man

noch

noch, die Schweiz ſey einer weit gröſſern Bevölkerung fähig, wenn nicht der fremde Kriegsdienſt und der Geſchmack an Auswanderungen, welcher von den alten Helvetiern auf ihre Nachkommen gebracht worden, im Wege ſtünden. Zu Anfang dieſer Nachrichten ſteht eine kurze Notitz der nützlichſten Bücher für das Studium der Geographie und Hiſtorie der Schweiz; worunter die Erdbeſchreibung von der ganzen Eidgenoſſenſchaft des Fäſt, der ſchweizeriſche Atlas des Walſer, Lücs und Sauſſüre Schriften, und des Cox Gemälde von der Schweiz, wohl die vornehmſten kürzern, hiſtoriſchen und phyſiſchen Schriften ſind. In den erſten Kapiteln von Baſel, deſſen Bevölkerung, Regierungsform, Religionsveränderung u. ſ. w. Die ariſtokratiſche, und überhaupt die republikaniſche, welche ſich beſtändig zu verringern ſuchet, und alle neu ankommenden aus den Mauren der Städte ausſchließt, iſt der Bevölkerung hinderlich. Als die Baſeler zur Zeit der Reformation alle hölzerne Bilder der Heiligen verbrannten, ſo würden Holbeins ſchöne Gemälde nicht mehr da ſeyn, wenn ſie zum Glück nicht noch die Leidensgeſchichte zum Gegenſtande gehabt hätten. Die ſchönſte Zeit der Basler Univerſität iſt die, als Erasmus ſich daſelbſt niederlies. Sie iſt aber nach der Zeit von ihrem Glanze ſehr heruntergekommen; es hat dagegen der Geiſt des Handels bey den Baslern die Oberhand bekommen. Aus der Matrikel ergiebt ſich, daß Baſel ums Jahr 1460-61; gleich zur Zeit ihrer Stiftung, 220 Studenten gehabt. Dieſe Anzahl iſt itzt bis auf 20 oder 30 heruntergeſchmolzen. Anekdoten von der Kirchenverſammlung zu Baſel. Sie war dieſer Stadt viel werth. Denn ſie brachte ihr, wegen der vielen Fremden daſelbſt, eine Menge Geld zu, und nächſt dieſem kamen durch die Prälaten der Verſammlung viele Manuſcripte nach Baſel, die nachher daſelbſt in den Klöſtern geblieben ſind. Die Kathedralkirche oder das Münſter ſteht itzt auf dem Orte, wo ehemals die Römer unterm Valentinianus, nach Ammianus Marcellinus Berichte, ein Schloß und Veſtung angeleget hatten. Die Häuſer in Baſel, ſo buntſchäckig und alt ſie ausſehen, haben inwendig eben ſo viel Reinlichkeit als in Holland. Die Feuerheerde in den Küchen ſind alle ökonomiſch angeleget, ſo daß alles mit bedecktem Feuer bereitet wird, wodurch man ungemein viel Holz erſparet, und eben dieſes Feuer heizet noch dazu die nächſte Stube. Indeſſen werden nach und nach unterſchiedliche neue Häuſer mit großen Koſten erbauet, darunter das der Herren Sarraſin allein 600,000 Franken koſten ſoll. Zwey kleine Dörfer nahe bey Baſel, Kaiſer-Augſt und Baſel-Augſt, ſind Ueberbleibſel von der Auguſta der Rauracer, wo unterm Kaiſer Auguſt eine römiſche Colonie angeleget wurde. Die entſetzliche Menge von Backſteinen, welche man hier noch in den Ruinen überall findet, zeigen deutlich, wie ſehr die Alten ihre Gebäude durch dieſe Steine wider das Wetter, und gegen den Umſturz der Zeit zu verwahren ſuchten. Etliche merkwürdige Geſchichtsſtücke von der Auguſta Rauracorum. Unterſchiedliche Anmerkungen über die Grafſchaft Neuenburg. Die Lage der Stadt beſchrieben, von der man behauptet, daß ſie ſchon vor Julius Cäſars Zeiten geweſen, ſie habe mit dem Celtiſchen Namen Noidenolex geheißen. Man hat im vorigen Jahrhundert merkwürdige Alterthümer hier entdecket, die das Daſeyn dieſer Stadt unter den erſten Römiſchen Kaiſern zu beweiſen ſcheinen. Man hält aber in der Schweiz nicht viel auf die Römiſchen Monumente, und es hat das

Anſehen, als wenn Helvetien ſich wegen ſeiner alten Demüthigung an den Römern rächen wollte. Die Gegend in Neuenburg iſt voll von Römiſch. Denkmälern. Lebensart der Einwohner in dieſer Stadt, und ihre natürliche Beſchaffenheit. Von der Buchdruckergeſellſchaft, die mit der zu Bern u. Lauſanne ein nützliches Triumvirat ausmachen. Der Mercure Suiſſe, der hier gedruckt wird, iſt das einzige Journal der Schweiz, das in der Fremde bekannt iſt. Unter allen, die dieſem Werke Achtung durch ihre Beyträge zugezogen, war der bekannte große Gelehrte Ludwig Bourguet, von deſſen Leben und hinterlaſſenen Schriften hier einige Umſtände mitgetheilet werden. Weitere Merkwürdigkeiten dieſer Gegenden. Bey Gelegenheit der Beſchreibung von der Caſtellaney Val-de-travers wird des Aufenthaltes von Herrn Rouſſeau zu Motier gedacht, und von deſſen Briefen, in den Bergen geſchrieben. In dem ganzen Striche von Val-de-travers vor etwa zwanzig Jahren waren 3847 Seelen, und darunter 736 Spitzenmacher. Urſprung der Burgundiſchen Kriege. Beſchreibung der Stadt Iferten, und der daſigen Buchhandlung, des Herrn Felice, welcher die Encyklopädie nachdruckte. Dieſe Stadt iſt alt und ſchon zu der Römer Zeiten unterm Namen Caſtrum Ebrodanum bekannt. Vom Thal Lac de Joux und der vortrefflichen Induſtrie der Einwohner, und ihrer Gaſtfreundſchaft. Noch andre Städte und Schlöſſer in dieſer Gegend. Neus hatte ehemals den Namen colonia equeſtris, aber der Name Nojodunum ſcheint älter als die Römer, und celtiſchen Urſprungs zu ſeyn. Nachricht von der Baronie Copet, der ehemals reichſten Herrſchaft im Pays de Vaux. Die Grafen von Dohna haben ſie zu Ende vorigen Jahrhunderts beſeſſen, und bey dieſen war der bekannte Bayle ein paar Jahre Hofmeiſter. Vergleichung Baylens mit Rouſſeau. Den Bernern iſt es als ein großer Staatsfehler anzurechnen, daß ſie A. 1564 Savoyen zurückgegeben, und der V. glaubt, es ſey rathſam, daß einmal ein ſchicklicher Tauſch mit den Nachbarn getroffen, und die alten Grenzen Helvetiens wieder hergeſtellet, das Pays de Gex wieder ans Baſeler und Berner Gebiete gebracht werde.

Der zweyte Theil fängt mit unterſchiedlichen Anmerkungen über die Gegenden um Genf an. In Genf waren ſchon A. 1478 Buchdrucker, und die Buchhandlung iſt ſehr im Flor. Die berühmten de Tournes, oder Thurneyße, haben ſich ſeit zwey hundert Jahren daſelbſt niedergelaſſen, und die daſigen Buchhändler bereichern ſich ſeit mehr als zwanzig Jahren durch den Druck der zwey gefährlichſten Feinde der Orthodoxie, des Voltaire und des Rouſſeau, an einem Orte, wo ehemals der Sitz der theologiſchen Wiſſenſchaften geweſen. Die Quelle des Reichthums von Genf, wird durch die Handelshäuſer unterhalten, welche die Genfer Bürger in Frankreich, Holland, England und Deutſchland haben. Die Genfer haben ſeit dreyßig Jahren ungeheure Geſchäffte in den öffentlichen Fonds, beſonders in den Franzöſiſchen, gemachet. Im Jahr 1780 zogen ſie allein zehen Millionen Renten aus denſelben. Bonnet, der bekannte große Schriftſteller hat anſehnliche Glücksgüter, und kann ſich ohne eigennützige Abſichten den Wiſſenſchaften widmen. Eben ſo auch Hr Sauſſüre, der mit den Glücksgüthern noch den Vortheil einer ſtarken Geſundheit genießt. Von Voltaires Aufenthalt in der Schweiz unweit Genf. Zu Ferney ſtiftete er eine Colonie; denn bey ſeinem Tode waren achtzig Häuſer und 1200 Einwohner zu Ferney, wo vorher ſechs bis acht ſchlechte Hütten geſtanden hat-

ten.

ten. Das Gemäldekabinet des Hrn Tronchin zu Genf, und Getraidepolizey daſelbſt. Dieſe verurſachet, daß man ziemlich vor der Theurung und vor einem Getraidemangel geſichert iſt. Mſpte auf der Bibliothek zu Genf. Nachrichten vom Calvin und den Begebenheiten zu Genf zur Zeit der Reformation. Von dem Naturalienkabinette der Herren de Lüc. Die Jugend zu Genf kann in fünf Klaſſen eingetheilet werden, Magiſtratur, fremde Dienſte, Handlung, Künſte und Handwerker, geiſtlicher Stand. Alle Jünglinge müſſen die Lehrjahre in einem dieſer Stände machen, und alles hat etwas zu thun. Man hat wenig Erholungsſtunden, und Müßiggänger ſind da überhaupt ſelten. In Genf und Zürch findet man die mehreſten aufgeklärten Menſchen in der ganzen Schweiz, und wo Wiſſenſchaften und Künſte, ſelbſt Fleiß und Arbeit am meiſten getrieben werden. Auf dem Genferſee giebt es Abwechslungen vom Steigen und Fallen des Waſſers, welche eine Art von Ebbe und Fluth machen. Ueberbleibſel des alten Lauſanne nahe bey Vidy. Akademie und Bibliothek von Lauſanne. Um die Stadt ſcheint die Natur die Gränzen des Schönen und des Häßlichen neben einander geſtellet zu haben; denn es fängt ſich gleich bey der Stadt die beſchwerliche Bergſtraße an, welche in einem Sandfelſen gehauen, woraus der ganze Berg Kleinjura beſteht. Die übrige Gegend iſt vortrefflich ſchön. Man hat ſchon an vielen dortigen Gegenden, und auch längſt dem Rhein bemerket, daß der erſte Anfang des Weinbaues ſich von den Römern herſchreibt. Und ſo iſt es auch um Lauſanne, wo man wahrſcheinliche Spuren hat, daß der Weinbau hier angefangen, als die Römer Herren dieſes Landes waren. Urſprung der Stadt Aelen und St. Moritz im Walliſer Lande, Römiſche Inſchriften daſelbſt, Bäder und Mineralwaſſer, merkwürdige Berge deſſelben. Bemerkungen über die Population des Pays de Vaud, vom Hrn Muret, einem Prediger zu Vivis. Entdeckung einer alten Römiſchen Straße zwiſchen Iferten und Wiflisburg, wo man A. 1778. einen vollkommenen wohl erhaltenen moſaiſchen Fußboden gefunden, der auf der alten vormaligen Straße gelegen hat. Aehnliche Stücke von ſolchen moſaiſchen Werken ſind ſchon vorher in dieſer Gegend angetroffen, und von ungefähr entdecket worden. Wiflisburg, od. das alte Aventicum, von deſſen Alterthum hier geredet und manche Stellen davon aus dem Tacitus und Cäſar darüber erläutert worden. Alter vormaliger Zuſtand dieſer Stadt. Anmerkungen über die Municipalſtadt Murten am Ende des Pays de Vaud: Ingleichen vom Canton und der Stadt Freyburg. Unſer Verfaſſer ſtreuet überall bey ſeinen Nachrichten viel alte Geſchichte ein, und dieſes unterhält den Leſer ungemein, lehret ihn aber auch ſehr überzeugend, daß dieſer weſtliche Theil von Helvetien einen großen Reichthum von römiſchen Ueberreſten liefere, und demnach zur Geſchichte der Römiſchen Werke und Pflanzſtädte in Deutſchland viel beytrage, da das Land in den zwey erſten Jahrhunderten der Kaiſer ſehr bewohnt war. Es können aus dem Buche die Liebhaber der Alterthümer, und die Ausleger der alten lateiniſchen Scribenten manche ſchöne Aufklärungen vernehmen. Denn wenn gleich der Verf. nicht alles ſelbſt erfindet, und ſeine eigene Gedanken vorbringt, ſo ſchöpfet er doch aus den bewährteſten Schriftſtellern, welche die ihm aufſtoßenden Gegenſtände vor ihm aufs gründlichſte behandelt haben. Es folgen noch mehr Theile von dieſem Buche.

b) Von

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Einer unſrer geſchickten und fleißigen Mitbürger, Hr Johann Wilhelm Samuel Roſenbaum, aus dem Stollbergſchen, iſt zum Cantor und Collega IV. an die Schule nach Wernigerode berufen worden, und auch bereits dahin abgegangen.

2) *Ioan. Frid. Hirtii*, Theol. Doct. et Prof. primarii in Academia Witteberg. — *Opuſcula nouiſſima, argumenti Hiſtorici, exegetici atque Theologici.* Wittebergae atque Seruestae ap. Sam. God. Zimmermann, 1782. 1 Alph. 19 Bogen in 4.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Der Director des Churfl. Inſtituts für Stumme, Hr Sam. Heinicke in Leipzig, iſt Willens folgende Schrift auf Pränumeration herauszugeben: Das unfehlbare Mittel, die Menſchen ſittlicher, chriſtlicher, und überhaupt ſo zu bilden, wie man ſie wünſcht und verlangt. Man pränumerirt auf ein Exemplar dieſer Schrift, welche zum neuen Jahre 1784 erſcheinen ſoll, 12 Gr. Conventionsgeld. Zur Leipziger Michaelmeſſe aber bittet ſich der Verf. die Namen der Pränumeranten, welche vorgedruckt werden ſollen, poſtfrey aus.

2) Der Churfl. geheime und Finanzſekretär, Hr Johann Gottfr. Hanger, kündiget hiermit eine neue ſehr vermehrte und verbeſſerte Ausgabe von einer kurzen Geſchichte der Abgaben in Sachſen, nächſtvorſtehende Oſtermeſſe 1783. auf Pränumeration an. Der Pränumerationspreis iſt aufs Exemplar 12 Groſchen Conventionsgeld — der ordentliche Ladenpreis hingegen wird nicht unter 16 Gr. geſtellet werden können. Bis Oſtern wird die Pränumeration in der Gerlachſchen Buchhandlung zu Dresden angenommen; und hier in Wittenberg können ſich die Intereſſenten in der Wochenblattsexpedition melden. Wer auf 11 Exemplare Pränumeration beſorgt, erhält das 12te gratis. Briefe und Geld bittet man poſtfrey einzuſenden. Dresden, den 30 Jan. 1783.

3) Es iſt zu höchſt anbefohlener anderweiten Verpachtung 1) der Elb-Schiffmühle bey Clöden der 27 Februar 1783, ferner: 2) der Fiſcherey im Elbriſſe nebſt dem Brückenzoll über den Riß bey Clöden der 28 Februar 1783. vor des Churfürſtl. Cammerguthes Gerichten daſelbſt terminlich anberaumet. Bey welchen alſo diejenigen, ſo zu pachten Willens, in obgeſetzten Terminen ſich auf dem Schloſſe zu Clöden anzugeben haben, auch vorher auf beſchehenes Anmelden jederzeit von denen Umſtänden der obigen Elb-Schiffmühle, desgleichen der Fiſcherey und des Brückenzolls Nachricht erhalten können.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 15 Febr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	—	—
1 — große Braugerſte	—	21 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		17 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 — ——		—	3 —
— 10 — 2 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres		1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	2 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	8 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	2 —
1 Kanne Butter - -		6 —	—

le mögliche Arten von Industrie, durch die beträchtlichsten Preise angefeuert hat, welche sowohl das Generaldirectorium, als auch unsere Akademie im verwichenen Jahre ausgetheilt haben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Am 2ten Februar geschah die gewöhnliche Rathsverwechselung allhier, bey welcher Hr Bürgermeister D. Ernst Christian Bauer, die Regierung von Lichtmeß 1783 bis dahin 1784. übernahm.

2) Theses iuris variae, quas Praeside D. *Georgio Stephano Wiesand*, d. 13 Febr. A. 1783. publica disceptatione defensurus est, Auctor *Fridericus Christianus Kypke*, Grunewaldo-Saxo, ½Bogen bey Charisius.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Von verschiedenen Gönnern und Freunden ermuntert, die Lebensgeschichte meines seel. Vaters durch den Druck bekannt zu machen, bin ich entschlossen, solche unter dem Titel: Nachrichten von dem Leben, Schicksalen und Bekehrung Friedrich Albrecht Augusti, eines ehemaligen jüdischen Rabbi, und nachherigen 53 jährigen christlichen Lehrers, herauszugeben, welche 11-12 Bogen enthalten werden. Seine frühzeitigen Reisen in die Morgenländer, Gefangenschaft unter denen Tartarn, und die in allem Betracht merkwürdige Bekehrung werden den Hauptinhalt derselben ausmachen. Ich erwähle hierzu den sichern und weniger weitläuftigen Weg der Pränumeration. Wer 9 Gr. in Conventionsgelde, den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet, voraus bezahlt, erhält das Exemplar bis auf 10 Meilen postfrey; wer es aber auf Schreibpappier verlangt, zahlt 10 Groschen. Diejenigen, welche die besondere Gütigkeit haben wollen, Pränumeration zu sammeln, bekommen das 9te Exemplar frey, auf 15 zwey und auf 5 ein halbes, wofür sie das Geld sogleich abziehen können, dagegen ich mir Briefe und Gelder frey erbitte. Die Zeit der Pränumeration stehet bis in die Mitte des Mays offen, von welcher Zeit an das Exemplar 12 Gr. kosten wird. Die Namen der Herren Pränumeranten bitte gütigst mit einzusenden. Eschenberge bey Gotha den 24 Jan. 1783.

Ernst Friedr. Ant. Augusti,
Pfarrer daselbst.

Hier in Wittenberg nimmt Hr Notar. Weidler Pränumeration an.

2) Ihrer Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. allgemeine Vormundschaftsordnung, vom 10 Octbr. 1782. ist in der Churfl. Hofbuchdruckerey und in hiesiger Wochenblattsexpedition à 12 Gr. zu haben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 Febr.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1	— Roggen,	1 —	—	—
1	— große Braugerste	—	19 —	—
1	— weißer Haber gehäuft		16 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt			1 —	—
—	18 — 2 —	—	—	3 —
—	10 — 2 — Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste		1 gr.	9 pf.
1	— — geringeres		1 —	6 —
1	— Kalbfleisch - -		1 —	2 —
1	— Schöpsenfleisch -		1 —	9 —
1	— Schweinefleisch -		2 —	2 —
1	Kanne Butter - -		6 —	—

iſt, gehen in kurzer Zeit aus. Die purpurrothen Ratines werden weislicht; die von Kapuzinerfarbe im kurzen ſchwärzlich. Hellblaue wollene Zeuge verändern ſich ins grünliche, und die dunkelblauen etwas ins weißliche. Grüne Zeuge ziehen ſich ins blaſſe und weiße, und gelbgrüne verlieren ganz ihre Farbe. Der hellgelben Zeuge ihre Farbe iſt in Zeit von einem Monathe ganz vernichtet, der dunkelgelben ihre hergegen ſchwärzlich geworden. Die hellſchwefelgelben werden weißlicht, die Iſabelfarbenen kommen in wenigen Tagen um ihre Farbe. Dunkelbraune Zeuge werden röthlicht, und die hellbraunen weißlicht. Die letzte Farbe nehmen auch die grauen an. Alle dieſe wollene Zeuge wurden ſolchergeſtalt in die Sonne gebracht, daß ein Theil derſelben vor den Sonnenſtralen Schutz hatte, damit ſich die Wirkung des Lichtes auf den andern Theil vergleichen ließe.

Auch unterlies Hr Senebier nicht, leinene und baumwollene Zeuge unter die Verſuche zu bringen. Es ſchien ihm, als wenn die guten Farben, dergleichen die Indiſchen ſind, auf der Leinwand und Baumwolle viel dauerhafter, als auf Seide und Wolle beſtehen, denn ſie halten die Wirkung der Sonnenſtralen mehr aus, ob ſie gleich zuletzt ihrem unwiderſtehlichen Eindrucke auch nachgeben. Doch giebt es einige darunter, wie der Krapp, die im Sonnenlichte ganz verſchwinden. Blaue Cattune werden in der Sonne weiß, obgleich das Indig bei Wirkung des Sonnenlichtes ziemlich widerſteht. Der Verfaſſer bemerkte, daß der Hanf beſſer und geſchwinder bleichte, wenn man ihn angefeuchtet in die Sonne brachte, als wenn er trocken hineingeleget wurde. Und dieſes gilt auch von dem Geſpinſte und dem Gewebe. Aber der rothe Faden wird in der Sonne viel geſchwinder weiß, als der Hanf, und das Gewebte wird es geſchwinder, als der Faden, woraus erſteres verfertiget iſt. Ueberhaupt aber werden der Hanf, der Faden und das Gewebe in der Sonne viel eher weiß, als im Schatten. Aus dieſer Urſache haben einige ſchon angemerket, man ſollte das Bleichen der Leinen und anderer Zeuge mehr im Schatten, jedoch in freyer und etwas windiger Luft, als im heißen Sonnenlichte anſtellen. Denn des Beccari Verſuche haben gewieſen, daß durch die Wirkung der Lichtſtralen die Zeuge ſehr geſchwächet werden. Die Sache hat ihre Richtigkeit, wenn man gleich die Urſachen von dem, was das Sonnenlicht hiezu beyträgt, noch nicht genau anzugeben vermag.

(Der Beſchluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von Herrn Karl Wilhelm Scheele, — „chemiſchen Abhandlung von Luft und „Feuer“ zeigen wir die zweyte und verbeſſerte Ausgabe an, die Hr D. Johann Gottfried Leonhardi, herausgegeben, der nunmehr die zweyte Profeſſion der Medicin auf hieſiger Univerſität mit Ruhme bekleidet. (Leipzig, 1782. 1 Alphabet in 8. bey Cruſius); Da wir vormals die erſte Ausgabe dieſes ſchönen Buches (Wochenbl. 1779. St. 32.) ihrem Inhalte nach den Leſern bekannt gemachet, als auch nachher des erſten Herausgebers der Scheeliſchen Schrift, des Herrn T. Bergmanns Opuſcula Phyſ. Chemica (Wochenbl. 1780. St. 24.) kürzlich in Auszug gebracht haben. Da der eigene Vortrag des Herrn Scheele ſolchergeſtalt ſchon bekannt iſt, und vom

Verf.

Verf. insbesondere keine Zusätze gemachet sind, so haben wir nur nöthig derjenigen Vermehrungen zu gedenken, die von unserm Herrn D. Leonhardi hinzugethan worden. Er hat nämlich einen kurzen Umriß der neuern Entdeckung über die Luftgattungen entworfen, und ihn als einen Anhang zum Scheel geliefert, alsdenn Richard Kirwans Anmerkungen zu Hrn Scheelens Abhandlung von Luft und Feuer; sodann Joseph Priestleys Sendschreiben an Hrn Kirwan über Hrn Scheelens chemische Abhandlung von Luft und Feuer; auch zuletzt noch Scheelens Erfahrungen über die Menge der reinen Luft, die sich in unsrer Atmosphäre befindet, hinzugethan. Hr D. Leonhardi beschreibt zuförderst in seinem Umrisse über die Luftgattungen, was eigentlich Luftgattungen sind, und mit wie mancherley Namen die verschiedenen Schriftsteller selbige beleget haben. Die wahren luftartigen Substanzen oder Gasarten, theilet er, in Rücksicht ihrer Wirkungen auf die lebendigen Thiere, und die brennenden Körper, in zwey Hauptgattungen, in wirkliche oder einathmensfähige Luftarten, oder in eigentliche Luft, und in mephitische thiertödtende Luftgattungen oder in Schwaden. Von der wirklichen Luft hat er zwey Arten: die reinste, oder die dephlogistisirte Luft, und die gemeine oder atmosphärische Luft. Die schwadenartigen Luftgattungen theilen sich wieder in verbrennliche und unverbrennliche ein. Von beyden kennt man verschiedene Arten, davon sich manche im Wasser auflösen, andere aber mit selbigen in keine Verbindung treten können; die der Hr V. hier alle namhaft machet. Bemerkung, wie diese Luftarten insgesammt gesammelt werden, bald mit vorgebundenen Blasen, bald in gläsernen cylindrischen Gefäßen, die mit Wasser oder mit Queckſilber, angefüllet sind, worin Röhren oder Schläuche angebracht werden, durch welche die entwickelten elastischen Flüssigkeiten in das Wasser aufsteigen, und die im Glase enthaltene Flüssigkeit allmälig heraustreiben. Luftförmige Substanzen, die einen beträchtlichen Raum anfüllen, wie die atmosphärische, oder dephlogistisirte Luft, kann man am besten dadurch sammeln, daß man in dem Raume, den sie anfüllen, eine ganz mit Wasser angefüllte Flasche ausgießt, an dessen Stelle denn die Luft hereintritt. Gefäße, worin dergleichen luftartige Substanzen sich befinden, dürfen nie in freyer Luft eröffnet werden, sondern müssen allezeit mit Wasser oder Queckſilber, oder mit tüchtigen Wachse wohl gesperret bleiben, daß die inwendige Flüssigkeit nicht verfliegen kann. Nach dieser Einleitung geht Hr L. zu der Besondern Betrachtung der Luftgattungen; und hier hat er erstlich die schwadenartige, unverbrennliche, mit Wasser mischbare Schwaden, als den weinigten Schwaden, den salzsauren Schwaden, den schwefelsauren, den spathsauren, den salpetersauren, und den essigsauren Schwaden. Zu den unverbrennlichen, und im Wasser unauflöslichen Schwaden zieht er: den salpetrigen Schwaden, und den phlogistisirten Luftschwaden. Unter den verbrennlichen Schwaden, solchen nämlich, die nach der Vermischung mit der einathmungsfähigen Luft, sich verbrennen lassen, hat er vornehmlich die eigentlich entzündbaren, die schwefellebrigen, und die flüchtigalkalischen. Die wahren oder einathmungsfähigen Luftarten, sind: reinste Luft, gemeine oder atmosphärische Luft. In Kirwans Anmerkungen über die Abhandlung von Luft und Feuer, äußert dieser zuerst, Scheele habe nur die Priestleyischen Versuche wiederholet, und diesem Engländer habe die Naturlehre

hierin alles zu verdanken: nachher geht er die Scheelischen Versuche durch, erläutert selbige, berichtiget und verbessert sie, beantwortet auch viele Fragen und Umstände, darüber sich Sch. nicht genugsam herausgelassen hat. Der erste Erfinder der dephlogistisirten Luft ist Priestley, er hat ihre Kraft, die Verbrennung zu befördern, zuerst gezeiget, auch entdecket, worinnen die Verbrennung besteht, wie Luft, worin eine Verbrennung geschehen, wieder zu reinigen sey, und was es für eine wahre Beschaffenheit mit dem brennbaren habe. Gegen Hr Sch. suchet Herr K. zu erweisen, das Licht bestehe nicht aus Brennbarem und Feuer. Vielmehr halte er dafür, es bestehe in einem schnellen Stoß: des elementarischen Feuers, so wie die Hitze von dem Ueberschusse des Feuers herkomme, welches in den heißen Körpern noch außer demjenigen enthalten ist, welches zu der Bewirkung des Gleichgewichts mit solchen Körpern erfodert wird, mit deren Temperatur man die gedachten heißen Körper vergleicht. Eine nähere Erklärung von dem Feuer und der Hitze, ingleichen von der Entzündung des Pyrophorus. Die Zersetzung des ätzenden flüchtigen Alkali ist eine wichtige Entdeckung des Hrn Sch. In dem Briefe den Priestley an Hrn Kirwan geschrieben hat, ertheilt er über manche Gegenstände mehr Licht, da er gefunden, daß Hr Sch. und andere darüber Zweifel gehabt. Die Reinigung der einathmungsfähigen Luft, durch das Wachsthum der Pflanzen leget er hier durch Erzählung neuer Versuche ausführlich dar. Er widerspricht auch Hrn K. daß das Brennbare die atmosphärische Luft in fixe Luft verwandele. In dem letzten kurzen Aufsatze stehen Herrn Scheelens nähere Versuche wie viel reine Luft sich in der Atmosphäre befinde. Man hat bereits herausgebracht, daß der Antheil von reiner Luft in der gemeinen Luft, niemals mehr als einen dritten Theil der ganzen Luftmasse betragen. Hier hat Hr Sch. eine neue Anstalt gezeiget, die Quantität ganz reiner Luft in dem Dunstkreise zu finden, und folglich auf eine leichte Art im Eudiometer angewiesen. Dadurch hat sich ergeben, daß unser Dunstkreis allezeit, bis auf einige geringe Unterschiede eine große Menge dephlogistisirte, oder reine Luft, nämlich $\frac{27}{100}$ enthalten muß. Er saget, dieses sey um so mehr zu verwundern, und um desto schwerer zu erklären, je gewisser es ist, daß eine große Menge der reinen Luft von Zeit zu Zeit eine neue Verbindung eingeht, und theils zur Unterhaltung des Feuers, theils zum Wachsthum der Pflanzen, theils zum Athemholen dienet, wobey denn stäts eine beträchtliche Menge derselben verderbet wird, die sich in Luftsäure verwandelt. Durch diese neue Ausgabe hat nun die Arbeit des Hrn Sch. eine beträchtliche Vermehrung, und die Erkenntniß der mancherley sogenannten Luftarten eine ungemeine Aufklärung erlangt.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Am 28 Febr. d. J. starb allhier Hr Adolph Friedrich von Haupt, weiland Hauptmann unter dem Königl. Poln. Churfl. Sächs. Churprinzl. Infanterieregimente, in dem 83sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. und Churfl. Sächs. Hause 64 Jahr getreue Dienste geleistet, und die letzten 18 Jahre Pension genossen hatte.

3) Armencassenrechnung oder Verzeichniß über Einnahme und Ausgabe derer Almosengelder bey der Charstadt Wittenberg; vom 1sten Januar bis ultimo December 1782.

Ein-

Einnahme.

	Thlr.	Gr.	Pf.
An baarem Bestande	228	—	3
An Rechnungsdefecten	—	—	4
An Retardaten	101	22	9
An erhobenen Stiftungs und andern Zinsen	225	4	11
Aus dem Klingelbeutel der Pfarr- Schloß- und Klosterkirche	265	19	9
Monathl. Beyträge von E. L. Universität, Stadt u. Rathsvorstadt	726	10	—
Bey der heiligen Communion	53	2	4
Bey Hochzeiten und Convivüs	16	2	11
Bey der heiligen Taufe	30	5	5
An Jahrmarktscollecten	—	18	6
Von Kauf- Tausch- und andern Contracten auch Erbtheilungen	21	19	—
An Schenkungen	1	—	—
An restituirten Allmosen	12	10	—
Von und bey letzten Willen	14	12	—
Von neuen Bürgern	4	12	—
Von denen Innungen	16	6	—
An neuen Stiftungen	—	—	—
Aus denen Armenbüchsen in Gasthöfen	—	15	3
Einnahme insgemein	4	22	—
An wiederbezahlten Stiftungscapitalien	50	—	—
Summa der Einnahme	1773	15	5

Ausgabe.

	Thlr.	Gr.	Pf.
An ausgetheilten wöchentl. Allmosen, welches unter 95 theils ganz arme, theils solche Personen so sich nicht selbst ganz erhalten können, vertheilet worden, und wöchentl. ins Mittel 17 Thl. 16 Gr. beträgt	916	2	—
An jährl. Gehalt für den Armencasseneinnehmer, die Einsammler der monathl. Beyträge, für die Armenvögte und Beywächter	172	15	—
An Stiftungs und Legaten Zinsen	64	3	—
An Vergütungen aus voriger Rechnung	—	—	—
Extraordinärer Zuschuß an verschiedene Armen auf besondere Verordnung	34	18	6
An Erlassungen und Caducitäten	26	15	6
An Medicamenten und Heilungskosten	32	14	—
An Begräbnißkosten	35	14	—
An Allmosen für fremde und reisende Arme	45	1	3
An Büchern	—	—	—
An Betten und Wäsche	—	—	—
An Schul- und Lehrgeld für arme Kinder	73	21	8
An Gerichts- und Proceßkosten	—	—	—
An Ausgabe insgemein und Hausmiethe	115	20	6
An ausgeliehenen Stiftunscapitalien	100	—	—
Summa der Ausgabe	1617	5	5

Ein-

Einnahme	1773 Thlr.	15 Gr.	5 Pf.	
Ausgabe	1617 —	5 —	5 —	
Bestand	156 —	10 —	— —	als

baar 83 Thlr. 8 Gr. 9 Pf.
an Resten 73 — 1 — 3 —

Nota. Wenn man den dermaligen baaren Bestand gegen den vorjährigen hält, so ergiebt sich, daß die Einnahme in dem 1782sten Jahre um 94 Thlr. 15 Gr. 6 Pf. gefallen auch sieht man, daß dies Jahr mehr ausgegeben, als eingenommen worden ist. Wittenberg, den 18 Jan. 1783.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Bey dem Notar. Weidler allhier sind deutsche Lesebücher, wöchentlich das Stück vor 1 Gr. Praenumerando zu bekommen, auch zugleich von diesen Lesebüchern ein geschriebener Catalogus à 6 Pf. zu haben; auswärtige Liebhaber dürfen sich nur in seinem Logis auf der Mittelgasse im Krafftischen Hause 2 Treppen hoch melden, wo sie solche sogleich bekommen können.

2) Der Churfl. geheime und Finanzsekretär Hr Johann Gottfried Hunger, kündiget hiermit eine neue sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe von einer kurzen Geschichte der Abgaben in Sachsen, nächstvorstehende Ostermesse 1783. auf Pränumeration an. Der Pränumerationspreis ist aufs Exemplar 12 Groschen Conventionsgeld — der ordentliche Ladenpreis hingegen wird nicht unter 16 Gr. gestellet werden können. Bis Ostern wird die Pränumeration in der Gerlachschen Buchhandlung zu Dresden angenommen; und hier in Wittenberg können sich die Interessenten in der Wochenblattsexpedition melden. Wer auf 11 Exemplare Pränumeration besorgt, erhält das 12te gratis. Briefe und Geld bittet man postfrey einzusenden. Dresden, den 30 Jan. 1783.

2) Sporteltaxe der Stift-Meißnischen Regierung zu Wurzen, des Ober-Hofgerichts zu Leipzig und des Hofgerichts zu Wittenberg ist in der Churfl. Hofbuchdruckerey und in hiesiger Wochenblattsexpedition zu haben.

Ebendaselbst ist auch zu bekommen: Erläuterung des unterm 20sten Januar 1703. emanirten Tranksteuerausschreibens, wornach sich in Zukunft bey dem Brauen, Versteuerung des Bieres, ausländischen Weins- und Brandteweins, auch was dem anhängig, genau zu achten, d. d. Dresden, am 16ten Januar 1747.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 März.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	7 gr.	— pf
1 — Roggen,		1 —	—	—
1 — große Braugerste		—	19 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			16 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 2 —	—		—	3 —
— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste			1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres			1 —	6 —
1 — Kalbfleisch	-	-	1 —	2 —
1 — Schöpsenfleisch	-	-	1 —	9 —
1 — Schweinefleisch	-	-	2 —	2 —
1 Kanne Butter	-	-	6 —	—

der geſchwindern Schwärzung des Hornſilbers im violetten Lichte auf eine dergleichen Wirkung der Lichtſtralen an der Oberfläche des gedachten Hornſilbers an. Wenn man in einem Zimmer Weingeiſt anzündet, ſo werden alle Umſtehende von der blauen Flamme deſſelben bleich im Geſichte, und haben gleichſam eine ſchwache bläulichte Farbe, wenn ſie gleich vorher lebhaft und roth ausſahen. Hergegen auf einem blauen Kleide ſieht das Blaue, unter dieſen Umſtänden ſehr hell und glänzend aus. Die ſchwache Bewegung des Lichts, oder der ätheriſchen Materie, die das blaue Licht verurſachet, theilet ſich dem Aether an der Oberfläche des Hornſilbers mit, erreget in demſelben eine gleichmäßige ſchwache Bewegung, und dadurch erhält das Hornſilber eine bläuliche Farbe, welche der Grund zum Schwarzen, oder des tief violetten iſt. Eben ſo kann das Licht verſchiedentlich auf die Körper und ihre Farben wirken, je nachdem die ätheriſchen Theile in mehrerer Thätigkeit oder in ſtärkerer Bewegung ſind, und je nachdem die Theilgen des Körpers, auf welche das Licht fällt, ihrer Verbindung wegen, dieſe Wirkung und Thätigkeit auf ſich zulaſſen. Wenn einmal ein genugſamer Kenner der ſämmtlichen Lufterſcheinungen in der Optik und Phyſik, ein genugſamer Mathematiker und Naturforſcher, zugleich geübter Scheidekünſtler ſeyn, und die Theorien der Optiker neben die Erfahrungsſätze der Chemie halten wird: dann werden ſich Blacks Schlüſſe unſtreitig auf Eulers Grundſätze bringen laſſen, und es wird eine Lehre vom Lichte entſtehen, welche für beyde Wiſſenſchaften, für die Optik und Scheidekunſt, gleich ſchicklich ſeyn wird. Bis dahin müſſen wir jedem ſeine Erklärung laſſen, und uns begnügen, wie er die Sachen am deutlichſten einſieht.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Phyſiſche Unterſuchungen über das „Feuer vom Hrn Marat, der Arzneygel. „D. — aus dem Franzöſiſchen mit An„merkungen von Chr. Ehrenfr. Weigel, „der, W. und Arzneygel. D. der Chemie „und Pharmacie ordentlichen Lehrer zu „Greifswald u. ſ. w. Leipzig, bey S. L. „Cruſius, 1782. 17 Bogen in gr. 8.“ Hr M. hält ſich anfänglich über die bisher gebrauchten Meynungen vom Feuer auf, und dünket ſich etwas neues davon vorzubringen, unerachtet ſeine hier vorgetragene Lehre im Grunde die nämliche iſt, deren ſich ſchon andere bedienet haben, wenn man einige dabey angebrachte Veränderungen bey Seite ſetzet. Denn ſo fern andere den Grundſtof des Feuers für etwas Brennbares, für ein Feuerweſen, Stof der Hitze u. ſ. f. ausgeben, ſo fern thun ſie nichts mehr, als unſer Verf. der das Feuer für eine feurige Flüſſigkeit hält. Und damit hat er denn etwas vortreffliches geſaget! Zuerſt ſteht eine Prüfung des Lehrgebäudes über die Beſchaffenheit des Feuers. Das Brennbare ſoll vom Feuer völlig verſchieden ſeyn, welches der Hr Ueberſetzer mit Rechte verbeſſert, da manche Körper Brennbares beſitzen, ohne entzündlich zu ſeyn. Von der Beſchaffenheit des Feuers. Er hält es für eine Abänderung einer beſondern Flüſſigkeit, und nennt es deswegen feurige Flüſſigkeit, wobey der Hr Herausgeber anmerket, daß der Verfaſſer hier und überall, das reine Feuerweſen, mit dem Zuſtande vermiſchet, da es durch Hülfe des Brennbaren in gewiſſen Umſtänden Licht und Wärme giebt. Die feurige Flüſſigkeit, welche der Verf. annimmt, iſt nicht reines Feuerweſen, ſondern ſchon gemiſchet. Eigenſchaften die-

ſer feurigen Flüßigkeit: durchſichtig iſt ſie, leuchtend, und dies deſto mehr dichter ſie iſt, ſchwer, welches er durch unterſchiedliche Verſuche bekräftiget, ſie iſt äußerſt beweglich, von der ſtärkſten Schnellkraft, läßt ſich zuſammendrücken, wenn ſie in Wirkung iſt, hat erſtaunlich kleine, kugelichte Theilgen, hat mit unterſchiedlichen Körpern und Materien groſſe Verwandſchaft, wie z. E. mit dem Lichte. Dies letzte näher zu erweiſen, betrachtet er ihr Verhältniß auf andere Stoffe, als auf Licht und Wärme, auf die Luft, und auf andere Körper. Hierbey kommen einige falſche Sätze vor, die der Herausgeber fleißig verbeſſert hat. Die Flüſſigkeit des Feuers weicht dem Stoße der Luft, nicht aber die Flüſſigkeit des Lichts; auch die erſte thut es nicht, welches unterſchiedliche Verſuche darlegen, und Hr W. es deutlich zeiget. Die Hitze vermindert ſich auch nicht, wie das Licht, in dem Verhältniſſe des Quadrats der Diſtanzen; welches der Verf. abermals nicht genug bewieſen hat. Denn über die Abnahme der Hitze fehlen noch die Verſuche; und ſelbſt der Herausgeber erinnert in der Anmerkung, die Abnahme der Hitze möchte wahrſcheinlich auch das obberührte Verhältniß haben. Gleichergeſtalt gilt es nicht: das Licht durchdringt die Körper ohne eine Spur in ihnen zurück zu laſſen, die feurige Flüſſigkeit zerſtört ihr Gefüge ganz und gar; daher ſind dieſe zwo Materien in ihrer Wirkung durchaus von einander unterſchieden. Der Verf. bedenket aber nicht, daß die Körper eben ſo wohl durchs Licht zerſtöret werden; daß ſelbiges oftmals in ihnen lang zurückbleibe, und das ſelbſt das Licht in den Brennglälern und Brennſpiegeln die alleräußerſte Hitze gebe. Nach dieſem hält er auch das Feuer, oder ſeine feurige Flüſſigkeit, mit der elektriſchen zuſammen, und zeiget, daß beyde in ihrer Art zu wirken verſchieden ſind. Doch auch hier werden viele Trugſchlüſſe und fehlerhafte Folgerungen aus den Verſuchen gezogen, ſelbſt manche Verſuche den Wirkungen nach nicht genau genug angezeiget. In dem elektriſchen Feuerpinſel ſoll die Flüſſigkeit im Thermometer ganz und gar nicht ſteigen, wogegen der Herausgeber beybringt, daß ſelbige durch ſtille Anhäufung der Elektricität etwas zum Steigen gebracht wird. Dies wird eben ſo gut vom elektriſchen Lichtpinſel, als vom Wirkungskreiſe um die Kugel gelten, in welchem das Thermometer allerdings ſteigt, wie die Erfahrung lehret. Und daß die Ausdünſtung lebender organiſcher Weſen durch die Elektricität vermehret wird, beweiſt ihren Einfluß in die Bewegung und Ausdehnung der feinen Stoffe ganz deutlich. Von der Bewegung des Glühens; wobey er in den Gedanken iſt, die durch einen Stoß, oder durch die Reibung der Körper bewirkte Bewegung der feurigen Kügelgen, werde nothwendig eine innere Bewegung verurſachet, und durch dieſe erfolge denn das Glühen; auch zuletzt der Brand. Bey Gelegenheit ſolcher aufgehäuften feuchten Gewächſe, die ſich entzünden, und der verſchiedenen Luftzünder, deren der Verf. gedenket, bringt der Herausgeber noch ein paar Fälle bey, wo ſich einmal in einer Seifenſiederey durch eine Lecke des Daches, und daher erfolgtes Naßwerden des ungelöſchten Kalkes ein Brand ereignet, und das Gebäude in Gefahr geſetzet hat; nachgehends wo ſich in einem Schiffe, welches ungelöſchten Kalk führte, dieſer durchs Naßwerden wirklich entzündete, und das Schiff ſelbſt verbrannte. Die Entdeckung in Petersburg, daß Leinöl mit Ruß gemengt, in groſſen Mengen, an einem eingeſchloſſenen Orte, zuletzt ſich entzünde. Dies

letzte

letzte wäre also auch ein Luftzünder, der Ruß behält wahrscheinlich noch eine Anzahl Feuertheile in sich, welche bey einer genauen Vereinigung mit dem Oel sich abscheiden, und das Gemenge entzünden, nachdem etwa vorher entzündliche Luft erzeuget worden, weil zu dem Ereigniß ein verschlossener Raum erfordert wird. Die Hitze, welche aus der Mischung zweyer Flüssigkeiten erwächst, soll von der Schwerstrebung der Theilgen, welche einander durchdringen, und von ihrer Anziehung abhängen. Beydes sind Erfolge einer und eben derselben specifischen Ursache, folgen aber nicht überall einerley Gesetzen, daher sie der V. hier von einander unterscheidet. Aber seine diesfalls angebrachte Versuche, als auch selbst die Theorie, sind mit dem, was er hiervon behauptet, nicht einstimmig. Sehr merkwürdige Erscheinungen, welche die feurige Flüssigkeit durch ihre Wirkung auf die Ausflüsse anderer Körper hervorbringt. Von der durch die Sonne bewirkten Hitze. Dabey behauptet der Verf. Wärme und Licht haben nicht einen und eben denselben Grundstoff; denn die Sonnenstralen seyen nicht der Grundstof der Wärme des Dunstkreises, besitzen auch selbst keine Wärme, sondern der Grund zu dieser Wärme sey eine innere Bewegung der feurigen Kügelgen, die sich im Dunstkreise befinden. Denn er hält die Sonnenstralen für weiter nichts, als für den durch die Sonne in gerader Linie fortgetriebenen Stof des Lichts; und wenn daher die Stralen Wärme bewirkten, so geschehe solches nur in so weit, als sie in den Körpern die innere Bewegung der feurigen Flüssigkeit erregen. Aber dabey läßt sich fragen, was denn der in gerader Linie fortgetriebene Stof des Lichtes sey? und aus welcher Art Materie des Verf. feurige Flüssigkeit bestehe? das heißt, die Materien häufen, ohne sie zu kennen, und die Ursachen der Erscheinungen offenbar mit einander vermengen. Der Herr Herausgeber machet auch hierbey überall die wichtigsten Anmerkungen. Von der in der ganzen Welt verbreiteten Menge der feurigen Flüßigkeit; sie ist unermeßlich, die Körper sind mehr oder weniger mit derselben geschwängert, und selbst der nämliche Körper enthält nicht immer gleich viel von derselben; sie ist nur in den Zwischenräumen derselben befindlich, und ist in ihnen nicht gebunden, oder ihrem Wesen zugeeignet. Nothwendigkeit des Beytritts der Luft beym Abbrennen. Von der ausdehnenden Kraft der feurigen Flüßigkeit; sie wirket stärker oder schwächer, nachdem die abbrennenden Stoffe mehr oder weniger Brennbares enthalten, nach dem größern oder kleinern Brennpuncte, und nach ihrem weitern oder engern Wirkungskreise Von dem Wirkungskreise der feurigen Flüssigkeit. Es wird derselbe durch die Gestalt der glühenden oder brennenden Stoffe bestimmt, und den eigentlichen Feuerkreis, und Kreis der Hitze getheilet. Von der Art, wie die feurige Flüssigkeit wirket; nicht durch ihren Umfang, nicht durch ihre Masse, sondern durch die Bewegung ihrer Kügelgen. Von der verschiedenen Beschaffenheit, in welche das Feuer die Körper versetzet; von der Ausdehnung der festen Körper und Flüssigkeiten; von der Schmelzung, Verflüchtigung, Verdünstung. Bey dieser letzten gedenket der V. der besondern Erscheinung, da das Wasser, als ein flüßiger Körper in starker Hitze feuerfest zu werden scheint. Ueber einem schwachen Feuer verdunstet es, und mitten in einer Esse wird es fix. Eben so bleibt es auf fließendes Glas gegossen stille stehen. Von der Verkalkung, von der Auflösung, der Platzung. Hierbey vom Schießpul-

ver und ſeinen Beſtandtheilen. Zehen Grade Reaum. unterhalb dem Gefrierungspuncte, läßt ſich das Waſſer nicht mehr in einen kleinern Raum bringen, und nimmt bis zum Siedpuncte um ein 32 Theil an Ausdehnung zu. Der Grundſtof aller Platzung iſt in den knallenden Stoffen jederzeit derſelbige; und zwar die augenblickliche Heftigkeit der excentriſchen Bewegung der feurigen Kügelgen. Vom Knallgolde, bey dieſer Gelegenheit. Das Rollen des Donners ſoll von der Platzung eines zum knallenden Blitzen geſchickten Stoffes herrühren. Nahrung des Feuers, Stufe der Hitze, welche verſchiedene Körper anzunehmen in Stande ſind. Erkaltung der Körper, Farben des Feuers. Was an dieſem Werke das vornehmſte und brauchbarſte iſt, ſind die ſehr vielen merkwürdigen Verſuche, die der Verf. über das Feuer und die damit verknüpften Gegenſtände angeſtellet hat, und hier erzählet. Die daraus gezogenen Schlüſſe taugen meiſtens nicht viel, und es hat ganz das Anſehen, es ſey derſelbe mit ſeinem Gegenſtande vorher nicht theoretiſch genug bekannt geweſen. Deswegen dünkt er ſich oft etwas eigenes und neues anzubringen, welches von andern bereits lange bemerket worden. Hr D. Weigel hat ſich daher genöthiget geſehen, die Ueberſetzung mit vielen Anmerkungen zu begleiten, worinnen der Verf. durchgehends verbeſſert, oder ſonſt erläutert wird. Manchmal ſind uns einige Stellen gänzlich undeutlich vorgekommen, welches vielleicht dem Original zugeſchrieben werden mag; da es ſcheint, daß Marats Vortrag an ſich nicht verdeutlichſte ſey.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De Genio Natalium Praeſide, Commentatio antiquaria poſterior, quam Praeſide *Ioanne Chriſtiano Henrici*, A. M. Lyc. Witteb. Conrect. — d. 26 Febr. 1783. — defendet *Chriſtianus Gottlob Franckius*, Witteb. Med. Cand. — Litt. A. Chr. Chariſii, 4 Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Bey dem Notar. Weidler allhier ſind deutſche Leſebücher, wöchentlich das Stück vor 1 Gr. Praenumerando zu bekommen, auch zugleich von dieſen Leſebüchern ein geſchriebener Catalogus à 6 Pf. zu haben; auswärtige Liebhaber dürfen ſich nur in ſeinem Logis auf der Mittelgaſſe im Krafftiſchen Hauſe 2 Treppen hoch melden, wo ſie ſolche ſogleich bekommen können.

2) Eine Parthie gutes Elbheu iſt um billigen Preis zu verkaufen. Wo? iſt in hieſiger Wochenbl. Expedit. zu erfahren.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 8 März.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1	— Roggen,	1	—	—	—
1	— große Braugerſte	—	20	—	—
1	— weißer Haber gehäuft		17	—	—
2 Pf.	10 Loth	1 Quent.	Brodt		1	—	—
—	18	—	2	—	—	—	3	—
—	10	—	2	—	Semmel	—	3	—
1	Pfund Rindfleiſch, das beſte				1	gr.	9	pf.
1	—	—	geringeres		1	—	8	—
1	—	Kalbfleiſch	-	-	1	—	2	—
1	—	Schöpſenfleiſch	-	-	1	—	9	—
1	—	Schweinefleiſch	-	-	2	—	2	—
1	Kanne Butter	-	-		6	—	—	

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churſächſiſchen Lande Poſtfrey verſendet.

ſo kann man noch ein Stückgen Feld mit Hafer und Wicken beſäen, um abwechſelnd bey dem Klee zu füttern.

Nota. Man hat zwar noch mehrere Arten Futterkräuter, als Lucerne, Eſparſette, und Rangerrüben; allein deren Cultur erfordert etwas mehr Mühe und Arbeit, wozu der Bauer nicht allemal Zeit genug übrig hat.

Uebrigens ſteht dieſer Anſtalt vornehmlich das Huthungsrecht der Herrſchaften auf der Unterthanen Feldern im Wege, welches Hinderniß jedoch vielleicht gehoben werden könnte, wenn entweder die Unterthanen der Herrſchaft eine gewiſſe Anzahl Fuder Futter lieferten, oder jährlich etliche Scheffel Ausſaat Acker, quer über die ganzen Felder weg, vor die herrſchaftl. Schaafe zur Huthung liegen ließen, und dann alle Jahre damit weiter fortrückten.

Carl Auguſt Schneider,
Wirthſchaftsverwalter zu Ober-Neundorf bey Görlitz.

2) Wirthſchaftliche Anmerkungen über den Kleeſaamen.

Da in dem vorſtehenden Aufſatze des Kleebaues gedacht, und zu der Stallfütterung der Kühe vorzüglich empfohlen wird: ſo iſt darauf beſonders zu ſehen, daß man guten tüchtigen Saamen davon erhalte. In dem ſehr praktiſchen Münchner Intelligenzblatte findet ſich, St. 5. 6. eine ſehr faßliche Anweiſung zum Kleebaue, im 10ten St. aber wird eine Erfahrung beygebracht, die beym Kleeſäen von großer Wichtigkeit iſt. Es hat nämlich ein Landwirth in Bayern, zu Aybling, gefunden, daß eine dortige Metze Kleeſaamen ſonſt allemal richtig 60 Pfunde gewogen, aber der im vorigen Jahre erbaute hat kaum 53 Pfunde gehalten; welches der Trockenheit des Jahres zugeſchrieben wird, wodurch die Saamenkörner nicht genug Saft, und folglich nicht die gehörige innere Subſtanz haben erlangen können. Es iſt ausgemacht, wenn dergleichen Saamen ausgeſtreuet wird, das Wachsthum davon viel geringer ausfallen muß, als wenn die Körner völlig und zwar inwendig genugſam ausgewachſen wären. Bey einer ſo feinen und zum Theil auch theuren Saamenart, ſollte man ſich ſtatt des Maaßes, in Zukunft lieber aufs Gewicht ſetzen.

III.
Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Neue nordiſche Beyträge, zur phyſikaliſchen und geographiſchen Erd- und „Völkerbeſchreibung, Naturgeſchichte und „Oekonomie, III B. mit Kupf. Peters„burg und Leipzig, 1782. 1 Alph. 4 Bo„gen in gr. 8.“ Es iſt ſchon bekannt, daß wir dieſe vortrefflichen Beyträge zur Welt- Natur- und Völkerkenntniß, beſonders der aſiatiſchen Gegenden, dem Hrn Prof. Pallas zu Petersburg zu verdanken haben. Die beyden erſten Bände ſind in dieſen Blättern angezeiget, und wir achten es für nöthig, der wichtigen Gegenſtände, auch des dritten einige Erwähnung zu thun. 1) Beſchreibung zweyer ſüdamerikaniſcher merkwürdiger Vögel. Sie ſind aus Hrn Pallas Sammlung: der kleine ſchwarze Kuckuck aus Surinam, und der allerkleinſte Specht aus Südamerika, den Linnäus vermuthlich unterm Namen Pipra minuta verſtanden hat. 2) Beobachtungen über die Zugvögel in Aſtrachan, vom Hrn Zablizl. Corresp. der Kaiſ. Akad. d. W. Die Seemöven ſind die allererſten Zugvögel, die ſich bey Annäherung des Frühlings um Aſtrakan blicken laſſen, und mit dem

April höret alle Ankunft der Zugvögel auf; der Bienenvogel machet zu Ende Aprils den Beschluß von allen Zugvögeln. 3) Abhandlung von den Kennzeichen und der Gewinnung des Mergels, vom Hrn Herrmann, Röm. Kais. Prof. der Technologie. Außer den allgemeinen Kennzeichen findet sich die Eintheilung des Mergels nach seinen Bestandtheilen, und in Absicht seines Gewebes, auch der Farbe; alsdenn von der Art, den Mergel aufzusuchen und zu bekommen. 4) J. G. Georgi Nachricht von den Versuchen, wegen der Selbstentzündlichkeit der Oele, mit Kienruß, Hanf und Flachs. Bereits hatte man in Petersburg, und auf der Flotte, etliche mal Feuersbrünste bey Hanf- und Oelmagazinen gehabt, ohne hinter die Ursache derselben zu kommen, als A. 1780. den 20 April auf einer Fregatte unvermuthet ein Brand entstund, und weil hier nun eine Untersuchung bey der Besatzung des Schiffes sollte angestellet werden: so befahl die große Monarchin, man sollte Proben machen, ob die angebrannten Materien in der Kajüte, nämlich etliche Bündel von einer Hangmatte in welchen Kienruß mit Oel zum Anstreichen gemischet gewesen, sich etwa nicht selbst hätten entzünden können? Die Probe ward gemachet, und herausgebracht, daß Kienruß mit Oel sich von selbst entzünde. Der Admiralitätsversuche sind 39; denn folgen Hrn D. Georgi Versuche mit Ruß und Oelen. Aus allen aber ist die Gewißheit der Selbstentzündung des Rußes mit Oelen völlig entschieden, wenn beyde Substanzen unter gewissen Umständen gemischet werden. Unter den Rußarten ist zu dieser Absicht der fette und schwere Russische Malerruß besser, als der zarte, leichte deutsche Rahm, oder der grobe Scherstein-ruß; und von den Oelen thun die trocknenden gepreßten, sowohl rohe als gekochte, zu dieser Absicht die meiste Wirkung. Zwar hat Hr G. meist Hanföl gebrauchet, zweifelt aber nicht, daß Lein- Nußöl u. a. dergleichen Wirkungen geben. Das beste Verhältniß des Rußes zum Oele ist, wenn beyde ungefähr zu gleichen Theilen genommen werden. Doch entzündete sich auch der Ruß mit dem zehnten, fünften, dritten, gleichen, halben auch gedoppelten Theile von Oel. Am meisten kömmt es auf die Manipulation, und auf die Art der Mischung an, ingleichen auf die Menge und auf die Witterung. Eine leichte Mischung, oder die Eintränkung des Rußes mit Oel, ist einer genauern Zusammenknätung weit vorzuziehen, weil bey letzterer kein trockener Ruß neben dem eingetränkten bleibt, daher man die Massen sehr reichlich mit trocknem Ruß umgeben muß. Das Einwickeln der Mixturen in Leinwand ist zwar zur Entzündung nicht wesentlich erforderlich, begünstiget sie aber wegen Abhaltung der äußern bewegten Luft, und des Zusammenhaltens und Druckens der Masse, ungemein. Die Zeit der Entzündung, war vier- bis dreymal 24 Stunden, je nachdem die Witterung trocken war. Größere Mengen entzünden sich sicherer, und zwar spätstens nach drey bis vier Tagen; ganz kleine Quantitäten geben gar keinen Erfolg. Indessen entstehen doch diese Selbstentzündungen selten zufällig, weil die Behandlung fehlet, die dazu durchaus erforderlich ist; und eben das machet diese Mischung in Betracht der Feuersgefahren, und auch in Absicht des Brandlegens, minder gefährlich. Von der Selbstentzündung des Rußes mit Oelen giebt nun Hr G. folgende sehr natürliche Erklärung: gepreßte Oele bestehen aus einer Verbindung vielen brennlichen Wesens mit Wasser, mittelst einer Säure, Ruß aus kohligter Erde, vielem

lem brennlichem Weſen, einiger Säure und einigem flüchtigen Alkali. Wenn der Ruß das Oel verſchlucket, wirken die Beſtandtheile beyder in einander, wodurch eine Wärme und Hitze entſteht, die einen Theil des brennlichen Weſens beyder entbindet, und entzündliche Luft oder Dämpfe mit Phlogiſton u. Säure, alſo gleichſam mit einem luftigen Schwefel geſchwängert, erzeuget. Wenn die Miſchung an offner und bewegter Luft bleibt, ſo zerſtreuen ſich die entbundenen Theile. Wenn aber die Miſchung durch die Umwickelung mit Leinwand zuſammengehalten, und die Wirkung der äußern Luft dadurch noch mehr, als durch ein bloß feſtes Zimmer gemäßiget, eine vortheilhafte Atmoſphäre erhalten, und die Zerſtreuung der befreyeten Principien und erzeugten Luft verhindert wird, ſo kann die Wärme zu einer Erhitzung ſteigen, in welcher ſich der erzeugte unvollkommene vegetabiliſche Schwefel entzündet. Das im Ruße vorhandene wenige flüchtige Alkali kömmt hierbey ebenfalls in Anſchlag, welches die Entzündung des Knallgoldes von wenigem Reiben beſtätiget. Die Entzündung des unvollkommenen Schwefels ſcheint nach und nach zu entſtehen, und er würde ſich ſelbſt ohne ſichtlich Feuer verzehren, wenn nicht der vorhandene trockne Ruß die Flömmgen als Zunder auffienge, und als Kohle ernährte. Auch die mit Oel eingetränkte Leinewand kommt als Zunder und Feuernahrung in Anſchlag. An ihr ſammelt ſich das Feuer, und breitet ſich aus, ſo bald ſie ſelbſt entzündet worden. 5) Etwas über die zu Aſtrachan wohnende Indianer. Seit Anfang dieſes Jahrhunderts wohnen in Aſtrachan anderthalb bis zweyhundert indianiſche Kaufleute, die einen ſtarken Handel vorzüglich mit Edelgeſteinen treiben. Dieſer ihre Gebräuche, Lebensart, Gottesdienſt, Leichencremonien, Trauer u. ſ. w. werden hier beſchrieben 6) Nachricht von D. Daniel Gottlieb Meſſerſchmids ſiebenjähriger Reiſe in Sibirien. Dieſer gelehrte Danziger iſt der erſte geweſen, dem man die innere Kenntniß von Sibirien, in Abſicht der phyſikaliſchen Beſchreibung zu verdanken hat. Da nachher andere Gelehrte dieſelbigen Länder bereiſet haben, ſo ſind ſeine Nachrichten überflüßig geworden, und daher auch nicht im Druck erſchienen. Allein Hr Pallas läßt ihm hier Gerechtigkeit wiederfahren, liefert nicht allein eine kurze Lebensbeſchreibung von ihm, ſondern auch aus ſeinen Papieren das Vornehmſte noch als einen Beytrag zur phyſiſchen Erdbeſchreibung dieſes Landes. Aus ſeinem Leben erhellet, daß er einen Contract gemachet habe, ſieben Jahre in Sibirien zu reiſen, und alles merkwürdige darin aufzuzeichnen, und dafür, ohne Gehülfe, jährlich mit einer geringen Beſoldung von 500 Rubel zufrieden zu ſeyn. Man erſtaunet über das, was der Mann ganz allein that, und in allem eine überflüßige Pünctlichkeit beobachtete. Darauf folget deſſen ſiebenjährige Reiſe ſelbſt. 7) Kurzer Bericht einer phyſikaliſchen Reiſe durch einige nordiſche Statthalterſchaften. Er iſt vom nunmehrigen Hrn Hofrath und Gouvernementsbeyſitzer Laxmann, und ergänzet die bereits in den erſten Bänden mitgetheilten Bemerkungen über die Olonziſchen Gebirge. Hr L. iſt hier der Meynung, daß die Ebene von ganz Rußland und Polen, ſammt dem nördlichen Deutſchlande vor Zeiten einem Theile des großen Weltmeeres zum Boden gedienet; daß darin Sandbänke, niedrige Klippen und flache Inſeln geweſen, auf welche die gewaltſame Fluth den hohen Flötz, der ſich vom Fuße des Karpathus, bis zum Ufer des Urals, von Südweſt nach Nordoſt, faſt in einer geraden Linie

erſtreckt, aufgeſchlemmet, und durchaus mit Seeproducten beſpickt habe, auch ſich dadurch die ſchwarze, Kaſpiſche und Aralſche See, die vordem eins waren, abgeſondert haben. 8) Wegverzeichniſſe von Kiew nach Conſtantinopel. Es geht über Bender, über die Budſhackiſche Steppe, über die Donau, und ſind zu allem 133½ Meile. Aber durch die Walachey, über Jaſſy, Galaz, Prowady, iſt es 187 Meilen. 9) Tagebuch einer A. 1757. zu Unterſuchung der nordlichen Küſte von Californien und weiter hinauf angeſtellten Seereiſe, durch den Spaniſchen Steuermann Don Fr. Ant. Maurelle. Hr P. äußert hier, die Spanier ſollten weit eher über die Ruſſen, als über die Engländer eiferſüchtig ſeyn, als welche erſtern leicht von Kamtſchatka aus, an der Weſtküſte von Amerika feſten Fuß faſſen, und mit der Zeit das ſchon itzt ſchwankende, ungeheure Reich Spaniens in dieſem Welttheile bedrohen könnten. Er beweiſt auch, meiſt aus ihren eigenen Schriftſtellern, daß ihnen viele dortige Länder faſt gar nichts mehr helfen, welche ſie freywillig verlaſſen ſollten, um ihre andern daſigen Landſtriche in beſſeres Aufnehmen zu bringen. Die Spaniſchen kamen nur bis auf den 58 Grad nördlicher Breite, da Cook bis über den 60ſten gekommen iſt. 10) Des Ruſſiſchen Steuermanns Saikof Reiſe bis ans feſte Land von Amerika beſchrieben. 11) Muthmaßliche Gedanken vom Urſprunge der Amerikaner; ein Aufſatz des ſeel. Hrn Prof. Fiſchers von A. 1771. in Ruſſiſchen Kalendern gedruckt, der im Scheererſchen Werke, über die Bevölkerung von Amerika, ſichtbarlich zur Grundlage gedienet hat. Aus den mancherley Gründen in Uebereinſtimmung der Völkerſchaften iſt Amerika von den Sineſen entdecket und beſetzt worden. Die öſtlichen Amerikaner ſcheinen von den weſtlichen Afrikanern herzukommen; ſelbſt das nördliche Europa ſcheint zur Bevölkerung von Amerika das Seine beygetragen zu haben. 12) Kurzer Auszug der Geſchichte von Georgien, des Herrn Reineggs, der 9 Jahre im Orient herumgereiſet iſt. Dieſes iſt ein ungemein unterrichtender Aufſatz. 13) L. F. Hermann, über die Erzeugung des Stahls. 14) Beſchreibung der feyerlichen Verbrennung eines Kalmückiſchen Oberprieſters. Am Ende ſtehen unterſchiedliche Auszüge aus Briefen, beſonders des Hrn Translateurs Hablizl aus Aſtrachan. Daſelbſt wächſt das Zuckerrohr durchaus nicht; es findet ſich daſelbſt die gemeine Luzerne häufig, auch der Bucharische Hirſe (holcus Sorghum, ſaccharatus) iſt allda das einzige und beſte Futter der Pferde. Andere Briefe beſchreiben den Gebrauch der ſibiriſchen Schneeroſe; geben einen ferneren Nachtrag vom Labradorſtein u. ſ. w.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Theſes variae, quas Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſandio*, Prof. Dig. Inf. vt Noui Ord. — d. 4 Mart. ad diſceptandum propoſiturus eſt, Auctor *Chriſtianus Fridericus Menz*, Longoſal. Thur. bey Chariſius ½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da Frau Sophia Dorothea, verwittwete Türkin zu Coßwig, von der im Brehmerlug beſeſſenen und an den Clariuſſiſchen Wieſen anliegenden einem Morgen Wieſewachs ſich losgeſaget, weil ſolche größtentheils vom Elbſtrom weggeriſſen worden, das davon noch übrige Wieſewachs aber inſtehenden 3ten Junii 1783.

sen herausziehen, sondern bey jedem Buche etliche Preise, wie sie in einigen der vorzüglichsten Auctionen sich ergeben haben, nebst Signatur dieser Catalogen anführen, so würde dieses im Drucke Weitläuftigkeit verursachen, und den Leser immer noch in Ungewißheit lassen.

(Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Berliner Beyträge zur Landwirthschaftswissenschaft. Fünfter Band. „Berlin, bey Joachim Pauli, 1781. 2 „Alph. 5 Bogen in gr. 8.“ In den nächst vorhergehenden Bänden hatte der Hr V. von der sämmtlichen Viehwirthschaft geredet, und dies leitete ihn natürlich auf den Grasbau, als dem allernöthigsten Stücke zu einer glücklichen Benutzung des Viehstandes. Dieserwegen hat er in dem gegenwärtigen Bande allein diese zwey Hauptgegenstände behandelt: die Verbesserung der gewöhnlichen Wiesen und Huthungsplätze, und die Sommerstallfütterung nebst der Brühfütterung. Bey dem ersten unterscheidet er seinen Vortrag nach den niedrigen, oder an Strömen liegenden, und auf der Höhe gelegenen Wiesen, oder den sogenannten Feldwiesen. Da bey diesem reichen Vortrage durchgängig alles wichtig ist, so wollen wir nur einiges auszeichnen. In den letztverflossenen Jahren sind in der Neumark und Pommern eine Menge wüst gelegener Brüche urbar gemachet worden, um dem Mangel des Wiesewachses vorzubeugen, und den Viehstand mehr heraufzubringen; aber die Erfahrung hat gelehret, daß die meisten dieser Feld- und Waldbrücher einen blossen Pfenngrund haben, und dabey allenthalben von Bergen und Anhöhen umgeben sind, und dem in den Pfennen stäts hangenden Wasser schwer ein Abzug zu verschaffen ist. Und wenn auch das Wasser weggeschaffet werden könnte, so wird doch allemal das Gras von schlechter Güte seyn. Es wird eine lange Reihe von Jahren erfordert, ehe diese Brücher, durch Rodung und Grabenziehung eine tüchtige Grasnarbe, dem nöthigsten Stücke zum guten Heugrase, bekommen werden. Merkwürdig ist die Erfahrung, daß durch eine künstliche Bewässerung der Wiesen mehr ein kräutiges Wesen, als wahres Gras erzeuget werde, welches letztere die natürliche Ueberschwemmung sehr reichlich liefert. Künstliche Wässerungen heben blos das Hinderniß der Unfruchtbarkeit; fruchtbarer machen sie die Wiese niemals, welches im Gegentheil die natürliche Ueberschwemmung thut. Man kann noch beyfügen, durch die natürliche Ueberschwemmung, wenn sie zu rechter Zeit eintritt, im Herbste oder Frühlinge, wiederfährt den Wiesen eine große Wohlthat, sie werden von den Maulwürfen, Erdmäusen, Ameisen und andern schädlichen Thieren in der Erde befreyet. Denn diese kommen in den Ueberschwemmungen unausbleiblich um, weil diese Nässe unterschiedliche Tage stehen bleibt, sich viel weiter ausdehnet, und tief in die Erdlöcher dringt. Auf nassen Wiesen zu hüten ist äußerst schädlich; denn nicht nur entstehen davon die schädlichen Bülten, sondern es wird auch die Grasnarbe zertreten, die sich in langer Zeit nicht wieder setzen kann; und weil die meisten Wiesen im Frühjahre noch etwas naß sind, so ist im Preußischen seit einigen Jahren der Königl. Befehl ergangen, daß keine Wiesen im Frühjahre mehr behütet werden dürfen. Auch selbst diejenigen, die ein Aufhuthungsrecht auf fremde Wiesen haben, müssen diesen Befehl befolgen,

folgen, ſie können ſich aber mit den Eigenthümern wegen einer billigen Entſchädigung vergleichen. Glückliches Land! wo dergleichen Verordnungen gegeben werden. Selbſt die Eigenthümer dürfen im Frühjahre nicht einmal ihre Wieſen betreiben. Der Verf. leget die phyſiſchen Urſachen dieſes Verbots gründlich vor Augen. Er will aber hiebey einen Unterſchied unter ein- und zweyſchürigen Wieſen gemachet wiſſen, wenn erſtere nur gehörig trocken ſind. Nachdem an der Warte und der Netze die Verwallung auf Königl. Koſten geſchehen iſt, daß dieſe Flüſſe nicht mehr ſo austreten und überſchwemmen können, tragen die Wieſen dieſer Bruchbeſitzer nicht mehr die Hälfte Heu, wie ehedem vor der Verwallung. Aſche thut auf den Wieſen vortreffliche Dienſte, vornehmlich benimmt ſie denjenigen, die von ſtarker Näſſe nach und nach viel Moos angeſetzet haben, dieſes Moos und verzehret es. Unausgelaugte Aſche iſt aber durchaus beſſer, als ausgelaugte, und hält auf ſechs Jahre wieder. Der V. warnet vor Ankaufung eines Gutes, wo die urbar gemachten Waldbrücher, als eine beſondere Verbeſſerung, angerühmet werden. Sie ſind es nicht. Denn der freye Zugang der Luft und Sonne fehlet ſolchen aus Waldbrüchern angelegten Wieſen. Lieber möchten ſie zur Viehhütung gelaſſen werden. Schöne Anmerkungen über die Stromwieſen, und deren Behandlung. Er merket an, daß die Verwandlung des Wieſengrundes an der Warte und der Netze in Ackerbau den Märkiſchen Provinzen ſehr ſchade, indem dadurch ein Mangel an Heu entſteht; und dieſe Wieſenbeſitzer darauf gewieſen werden, durchaus den Boden zu Wieſen zu laſſen, als worauf ſie auch angenommen ſind. Sie haben auch beym Heuverkauf mehr Nutzen. Das Getraide in Bruchacker tauget ohnedem nicht. Es ſcheffelt lang nicht ſo, als das auf der Höhe gebauete; es iſt dickhülſigt, und giebt nicht zwey Drittel Mehl, wie das erſte; und das Stroh wächſt zu geil und mit zu viel Unkraut vermiſchet. Fehler die bey der Verwallnng an der Warthe vorgegangen ſind, indem die Erde zum Walle auf den feſten Boden nur ſo ſchlecht weg hingekarret wird, ohne daß ſie mit dem Boden ſelbſt eine feſte Verbindung bekömmt. Die neugemachten Dämme an der Warthe, ſchließen das Waſſer viel zu enge ein, und es geſchehen daher öfters Durchbrüche. Bey unverwallten Hauptſtrömen iſt ſehr auf einen unbeſchädigten Zuſtand der natürlichen Ufer zu ſehen; denn der Strom machet ſich oft Krümmungen, die zu großen Durchbrüchen Anlas geben. Mit dem ſechſten Stücke fängt der V. die Abhandlung von der Sommerſtallfütterung an. Dieſen Gegenſtand führt er mit ſo viel Beurtheilung, Einſchränkung und Billigkeit aus, daß wir in der That noch keine ſo gründliche Ausführung darüber gefunden haben. Er verfährt auch darin ſo vorſichtig, daß er an Oertern, wo es entfernte Hutung, oder Waldhutung giebt, nicht den ganzen Kuhviehſtand auf Stallfütterung, ſondern nur einen Theil derſelben, z. E. von 100 nur 25, zur Vermehrung des Molkenweſens ſetzet; dabey dringt er denn bey dieſer Fütterungsart vornehmlich darauf, daß ein reicher Anbau von Futterkräutern vorgenommen werde.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Capita Iuris Canonico-Eccleſiaſtici; quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, Tit. de V. S. et R. I. Prof. Ord. — d. 14 Mart. 1783. diſputandi cauſa pro-

proponit *Chriſtianus Gottlob Meyerus*, Lahma-Saxo. Bey Tzſchiedrichen 1 B.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da Johann George Gehrickens Hüfnerguth in Zallmsdorf der vielen Schulden halber ſubhaſtiret werden müſſen, und die daraus gelöſeten Gelder zu Befriedigung ſämmtlicher Gläubiger nicht zureichend ſind, mithin mit Eröffnung des Concursproceſſes verfahren werden müſſen, und dieſerhalb die ſämmtlichen Gehrickiſchen Gläubiger vor das Creysamt Wittenberg auf den 15ten Auguſt 1783. zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Forderungen ſub poena praecluſi und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, auch zugleich beſagten Tags zu Pflegung der Güte und Treffung eines Accords, nicht weniger den 27 Septbr d. a. zu Publication eines präcluſiviſchen Beſcheids, und zugleich Inrotulation der Acten zu Einholung eines Locations-Urthels edictaliter citiret und vorgeladen worden; als wird ein ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Da inſtehenden dritten April 1783. auf dem nunmehr Churfl. Guthe Naderkau folgende Sachen, als: 1) ein Seiger nebſt metallenen Glocke. 2) eine Käſeſteige. 3) eine Milchbank. 4) ein kleines in der Wand befeſtigtes Schränkgen. 5) eine kupferne Ofenpfanne. 6) ein Tiſchbette. 7) zwey ſchmale alte Tiſche. 8) ein altes Schüſſelſchapp. 9) ein ſchmaler Actenſchrank. 10) eine kupferne Braupfanne. 11) ein Mittelbottig. 12) ein dergleichen. 13) ſieben Viertel. 14) drey Tonnen. 15) ein Faß zum Brauen. 16) eine Wanne. 17) ein viereckigter Tiſch, nebſt einigen Baumaterialien an die Meiſtbiethenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden ſollen; als wird ſolches, und daß beym Creyßamte Wittenberg hierüber Erkundigung eingezogen werden kann, hierdurch bekannt gemacht.

3) Auf Elliots Leben und Porträt nebſt einer hiſtoriſch-geographiſchen Beſchreibung von Gibraltar mit vier Planen, wie auch dem Porträt des Königs von England in martialiſcher Tracht (dem dies Werk und dem Helden Elliot zugeeignet werden ſoll) wird bis zum 28ten April in der Möllerſchen Buchhandlung in Hamburg, und bey Hrn Zimmermann Buchhändler in Wittenberg und Zerbſt, Pränumeration angenommen, und zwar auf ein illuminirtes Exemplar 20 Gr. und auf ein unilluminirtes 16 Gr. die Ablieferung der Exemplare geſchiehet im May. Die Namen der Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, und daher erſucht, ihre Namen aufzuſetzen.

4) Eine Parthie gutes Elbheu iſt um billigen Preis zu verkaufen. Wo? iſt in hieſiger Wochenbl. Expedit. zu erfahren.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 22 März.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl	8 gr.	— pf.	
1	— Roggen,	1	—	—	—
1	— große Braugerſte	—	19	—	—
1	— weißer Haber gehäuft		16	—	—
2	Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1	—	—
	— 18 — 2 —	—		—	3 —
	— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleiſch, das beſte		1	gr. 10	pf.
1	— — geringeres		1	—	9 —
1	— Kalbfleiſch - -		1	—	2 —
1	— Schöpſenfleiſch -		1	— 10	—
1	— Schweinefleiſch -		2	—	2 —
1	Kanne Butter - -		6	—	—

ſie ſolchergeſtalt einzuhegen. Denn im Falle nun der Strom durch ſolches aufgeſchlagenes Weidwerk treibt, läßt er beym Durchlaufen den meiſten Sand in den Weiden ſitzen, erhöhet ſolchergeſtalt noch dazu die Doſſirung, und verſchont ziemlichermaßen die dahinter liegenden Wieſen. Dies habe ich aus Erfahrung, und läßt ſich auch vernünftigermaßen, aus der Theorie der flüßigen Körper erweiſen. Wo itzt auf den Wieſen der viele und hohe Sand liegt, da wird die verſchüttete Grasnarbe lange Zeit nicht durchdringen können, wenn nicht irgend ein folgendes Waſſer Schlamm oben auf den Sand ſetzet. Wo es mit geringen Koſten angeht, da muß man den Sand von den Stellen, wo er am dickſten liegt, in Haufen bringen, damit die Grasnarbe wieder zum Vorſcheine komme, und ihn nachher in die Vertiefungen und Gründe vertheilen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Es werden die öffentlichen und Privatvorleſungen auf hieſiger Univerſität, vermöge höchſter Churfl. Verordnung (ſ. Wochenbl. A. 1773. St. 11.) gleich 14 Tage nach künftigem Oſterfeſte wiederum aufs neue angefangen; daher man dieſes, zur Nachricht für diejenigen Hrn Studioſos hier nochmals wiederholet, welche die hieſige Univerſität auf Oſtern zu beſuchen gedenken. Zugleich wird erinnert, daß ſich diejenigen, welche zum Genuſſe des Churfl. Convictorii zugelaſſen werden wollen, mit einem zwiefachen teſtimonio, nämlich ſowohl diligentiae als paupertatis zu verſehen haben, ohne welche Niemand zum Convictorio admittiret werden darf, und müſſen die gedachten teſtimonia zum Protocolle abgegeben werden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem die Churfl. Sächſ. Spiegelfabrike zu Friedrichsthal ohnweit Senftenberg, im Meißn. Creyße, ſammt der darzu gehörigen Schleif- und Polirmühle bey Dresden vom 1 Jun. dieſes Jahres an, mit zugehörigen Gebäuden und Inventarienſtücken, anderweit in Pacht ausgethan werden ſoll; als wird ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und haben der oder diejenigen, welche dieſer Entrepriſe ſich zu unterziehen geſonnen ſeyn ſollten, bey dem Churfl. Sächſ. geheimen Finanzcollegio in Dresden, ſich zu melden, damit der Pachtung halber, und ſonſt, in der Sache, das Nöthige verabhandelt werden könne. Dresden, den 13 März 1783.

2) Trauerſcene in Zſchorlau, Fragment einer Rede. Wird zum Beſten der daſigen Armen das Stück für 2 Gr. verkauft; iſt ſowohl allhier bey Hr Prof. Ebert, als in der Wochenblattsexpedition zu haben.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 29 März.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl	5 gr.	—	pf.
1 — Roggen,		1 —	—	—	—
1 — große Braugerſte		—	19 —	—	
1 — weißer Haber gehäuft			16 —	—	
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt			1 —	—	—
— 18 — 2 —	—		—	3	—
— 10 — 2 —	Semmel		—	3	—
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	10	pf.
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	2	—
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1 —	10	—
1 — Schweinefleiſch	-	-	2 —	2	—
1 Kanne Butter	-	-	6 —	—	—

nicht weil es wirklich Schwierigkeiten ſetzen möchte, die Erben einer ſolchen Bibliothek zur gedachten Einrichtung eines ſolchen Catalogi zu bringen, da ſie denſelben gemeiniglich unentgeldlich herumzuſenden und Käufer anzuwerben pflegen: ſondern weil die großen und dabey für die meiſten Kenntnißklaſſen vollſtändigen, Bücherſammlungen heut zu Tage an ſich ſelten werden. Die Urſachen liegen davon genüglich am Tage, und ſind eine Folge unſrer itzigen Studirart und Denkung. Denn theils ſind nur wenige Gelehrte in den Umſtänden, und von ſo erheblichem Vermögen, daß ſie ſich ſtarke Büchervorräthe anſchaffen können; theils erſtrecket ſich ihre Gelehrſamkeit, folglich auch ihre Bücherſammlung, gemeiniglich auf ein einzelnes, und zwar nur aufs einzige Brodfach, ohne ſich durch die ausgebreiteten Kenntniſſe auszuzeichnen, wodurch vormals ſo manche Gelehrte berühmt geworden ſind; theils werden zuletzt die großen Bibliotheken von den wenigſten Gelehrten heut zu Tage mehr recht genützet. Denn ſie wenden nicht mehr Zeit, Fleiß und Anſtrengung aufs Studiren, wie vor Zeiten. Geſellſchaften, Zirkel, Kränzgen, Spiele, Luſtbarkeiten, Zeitkürzungen, wie ſie zu reden beliebten, ungeachtet jede Zeit dem Gelehrten zu kurz wird u. ſ. w. ſind ihnen lieber als vieles Leſen der Bücher. Was ſollten ihnen daher ſtarke und wichtige Bibliotheken! daraus läßt ſich auch ermeſſen, was anitzt von manchen, zumal jüngern Gelehrten zu halten ſey, die Amt und Wiſſenſchaft mit ein paar hundert Büchergen verwalten. Ich weis wohl, daß ich niemals die Gelehrſamkeit eines Mannes nach ſeinen Jahren und nach ſeinem Büchervorrathe beurtheilen werde. Aber ein Mann von mäßigen Jahren, und noch mäßigerer Anzahl von Büchern, wenn er ſich dabey die hohe Einſicht über alle ſeine Zeitgenoſſen und Vorgänger herausnimmt, und dieſen Irrthum und Fehltritt durchgehends vorrücket; was ſoll ich da von ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit ſagen! blos das viele Leſen und Nachdenken würde ihn beſcheidener und zurückhaltender gemachet haben. Wahre Gelehrte müſſen ſich, bey mittlern Glücksumſtänden, mit dem Gebrauche öffentlicher und großer Privatbibliotheken forthelfen. Und da die Letztern, wie geſaget, immerzu abnehmen: ſo wird die Nothwendigkeit ſo viel dringender, die öffentlichen Bücherſäle mit den beſten und größten Werken, aus allen Theilen der Gelehrſamkeit, ſo viel möglich zu verſehen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beſchluß der Anzeige von den Berliner Beyträgen zur Landwirthſchaft ꝛc.

Von dieſen Futterkräutern geht er die drey Arten durch: Die Kleearten, unter welchen der bekannte rothe ſpaniſche Klee den Vorzug behält, die Eſparcette, die Lucerne. Seine Erfahrungen haben ihm nunmehr zuverläßig belehret, daß ein Magdeburgiſcher Morgen Land von 180 Quadratruthen für drey Kühe reichet. Indeſſen nimmt er, wegen Ungewißheit des ergiebigen Kleewachſes, etwas Land mehr, und rechnet auf einen Stall von 50 Kühen ſtatt 13 Morgen derſelben 18; wobey denn, wenn ſich Ueberfluß ereignet, dieſer gar wohl genützet werden kann. Zu einem ſolchen Morgen Land braucht er eine Brandenb. Mätze, oder 6 Pfund Kleeſaamen. Von Behandlung des Kleebaues redet er ſehr ausführlich, alles aus eigner Erfahrung. Nächſt dieſem Futterkraute, können noch Wicken,

aller-

allerley Kohlgewächse, Wurzelgewächse, Rüben u. dgl. gebrauchet werden. Alle grüne Fütterungsmittel sind bey der Stallfütterung nicht ganz, sondern klein geschniten, zu verfüttern. Besonders wird der rothe Klee gegen etwas Stroh zu Hechsel geschnitten. Denn kömmt die Futterordnung, welche der V. nach Zeit, Maas, Ordnung des Futters selbst, und nach andern Maasregeln durchgeht, die dabey in Obacht zu nehmen sind. Bey der Sommerstallfütterung kömmt es vornehmlich aufs Einstreuen an, und wer diese vernachläßiget, der hat davon durchaus nicht den zu hoffenden Nutzen wegen des Düngers. Diese Streue ist nun ein Punct, der bey solcher Fütterung schon viel zu sagen hat, und von manchem Guthsbesitzer nicht einmal auszuführen ist. Billig wird mit lauter Roggenstroh gestreuet, welches wirthschaftlich vorher von den Schafen kann abgefressen seyn. Das wenigste, was hievon täglich kann genommen werden, ist ein Bund von 20 Pfunden auf zwey Stück Vieh, und auf einen Stall von 100 Stücken, muß man täglich ein Schock Streustroh, und die 6 Sommermonathe hindurch 180 Schock rechnen. Dieser starke Betrag wird für Güther, die nicht genugsam Strohzuwachs haben, eine starke Ausgabe machen, wenn gleich das Schock nur mit anderthalb Thaler sollte bezahlet werden. Aber der Erfolg im Ackerbau, behauptet der Verf. bringt dieses alles ein. Stallkühe, die der Autor zur Probe unter der Striegel halten lies, gaben vor allen übrigen auf der fettesten Weide gehenden Kühen einen wesentlichen Nutzen, sowohl in Ansehung des Gesundheitszustandes der Thiere, als ihrer Milchnutzung. Uebrigens aber muß nur das Vieh auf dem Stalle reinlich gehalten, und zu dem Ende öfters geschwemmet werden; wozu mancher Orten mit leichter Mühe eine eigene Schwemme anzulegen ist. Wenn das Vieh mit Brunnenwasser in den Trögen getränket wird, so muß man demselben, durch etwas zeitiges Einplumpen in den Trog, seine schreckende Kälte benehmen, ehe das Vieh zum Saufen zugelassen wird. Berechnung und Anzeige der Leute die zur Stallfütterung z. E. auf 100 Kühe nöthig, und nicht weniger sind, als man sie bey dem geweideten Viehe von gleicher Anzahl gebrauchet. Die drey großen Vortheile dieser Stallfütterung bestehen darin: die Kühe geben mehr Milch, sie bringen mehrern und bessern Mist, und sind endlich den Anfällen der grassirenden epidemischen Viehkrankheiten oder Seuchen weniger ausgesetzet, wer sich auf die Stallfütterung setzen will, der lege einen Viehstand von einer größern Art Kühe an, wozu gute große Landkühe und Ostfriesische Bullen genommen werden können. Berechnung über die Milchnutzung von einer gewissen Anzahl Kühe, die auf einer sauern unkräftigen Weide den Sommer durch gehen, und von einer gleichen Anzahl dergl. die im Stalle gefüttert worden. Ueber den Vortheil aus dem mehrern Dünger beym Stallfüttern stellet der V. ausführliche Rechnung an, und die giebt ein großes Uebermaas in besserer Benutzung des Ackerlandes; dieses ist auch das Vornehmste bey Einführung einer dergleichen Anstalt, und übertrifft die stärkere Milchnutzung bey weitem. Das bey der Stallfütterung weit weniger von Viehseuchen zu besorgen sey, als bey der gemeinen Hutungsart, glauben wohl die meisten. Aber unsre Art das Vieh zu weiden, ist auch noch sehr fehlerhaft, und erfodert große Verbesserung. Am Ende werden die mancherley Bedenklichkeiten und Vorurtheile, womit so manche Wirthe gegen die Sommerstallfütterung eingenommen sind, mit möglichster Deut-

lichkeit vorgestellet, und abgelehnet. Mit dem eilften Stücke dieses Bandes fängt der A. den Vortrag von der Brühfütterung an, als welche mit der Sommerstallfütterung eine große Verbindung hat. Es besteht aber diese Brühfütterung darinnen, daß das fürs Rindvieh bestimmte Futter mit siedendem Wasser, um es dadurch mehr zu erweichen, und zur Verdauung geschickter zu machen, in gehöriger Menge angefeuchtet, und alsdenn, nachdem es sich gehörig abgekühlet, verfuttert wird. Bey dieser ganzen Lehre hat der Verf. folgende Stücke vor Augen: es sey die Fütterungsart bey den auf Sommerstallfütterung stehenden Kühen nothwendig; wie das verschiedene Anmengsel müsse beschaffen seyn, dessen Gebrauch diese Fütterung erst recht nutzbar machet; welche Art und Weise dabey müsse beobachtet werden, wenn der gehörige Endzweck dabey solle erreichet werden; die verschiedenen Vortheile aus der Brühfütterung; wie die Vorurtheile und Einwendungen dagegen vor Augen können geleget werden. Jegliches dieser Stücke berühret der Verf. umständlich. Das rohrigte und schilfigte Heu giebt ein vortreffliches Anmengsel, wenn es zu Hechsel, auch wohl unters Strohhechsel geschnitten, und aufgebrühet wird. Dies Futter schlägt besonders zur Milch; und durchs Anbrühen werden die in dieser Art groben Heu steckenden Nahrungssäfte, erst recht aufgeschlossen, so wie solches die Wirkung bey allen Anmengseln ist, wenn sie aufgebrühet werden. Die Unterkohlrüben oder sogenannten Wrucken, räth der V. zu kochen, und alsdenn im aufgegossenen Wasser mit einem stumpfen Besen so lang zu schlagen und mit dem Wasser zu vermischen, daß sie einen Schleim geben; diesen Wasserschleim gieße man auf das Hechsel, welches die frischmelkenden Kühe bekommen, so wird sich finden, daß dadurch die Milch bey den Kühen fast doppelt vermehret wird. Nothwendigkeit, das Kuhvieh den Tag dreymal zu melken, statt daß einige glauben, zweymal sey genug, und man erhalte dabey eben so viel Milch. Die Hauptvortheile der Brühfütterung ergeben sich, in der Vermehrung der Milchabnutzung, die ziemlich doppelt so groß ist, als bey trocknem Futter; in der Vermehrung und Verbesserung des Mistes; und endlich, in der bessern Kälberzucht. Unter den Einwendungen, daß die auf Brühfütterung stehenden Kühe dadurch weichlich und weniger dauerhaft würden, widerleget der V. sehr gründlich. In den folgenden Bänden will er von der Fischerey und den Waldungen, ingleichen von Ziegelöfen, Kalkbrennereyen, Pottaschsieden und andern wirthschaftlichen Gegenständen handeln, die zur vollständigen Kenntniß der Wirthschaft überhaupt noch nöthig sind. Da sich alle Schriften dieses durchaus erfahrnen, und dabey mit vielen Einsichten begabten Mannes, mit ungemeinem Nutzen anwenden lassen: so ist auch in den annoch rückständigen Materien von denselben die gründlichste Ausführung zu gewarten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Am verwichenen 14ten März ward allhier die halbjährige Versammlung der hiesigen Mitglieder der ökon. Societät beym dermaligen Collector, Hrn Acciscommissar. Markword gehalten, bey welcher unter andern gemeinschaftlichen Berathschlagungen und Vorträgen, besonders Hr D Böhmer einige nöthige Puncte zu einer künftigen allgemeinen Hirtenordnung, der Hr Acciscommissar Markword aber einige Wahrnehmungen über die sogenante Kornmade mittheilten.

2) Dillert.

2) Dissert. inaug. *de Iure Protimiseos Serenissimo Domino directo tam iure Saxonico electorali, quam Lusatiae superioris in alienatione feudorum inter vivos competente*, quam ill. Juris Cons. Ordinis Autoritate, Praeside D. *Martino Gotthieb Pauli*, Cod. Prof. P. O. — pro summis in vtroque iure obtinendis honoribus atque Priuilegiis d. 17 Mart. a 1783. defendet Auctor Respondens, *Carolus Beniamin Acoluth*, Dresdens. suprem. Elector. Sax Regim. nec non Curiar. Lusat. Super. Adv. Ord. Reuerend. Capit. ad St. Petri Budissin. Syndicus Soc. Teut. Lipsi. et Lat. Ienens. Coll. Hon. Zu dieser Feyerlichkeit ward vom Hr D. Pauli als dermaligem Decano, in einem Programma eingeladen, worin er einen ganz besondern streitig gewordenen Fall, vom Vorkaufsrechte des Lehnsherrn bey einem Lehngute, umständlich erläutert. Beydes bey Charisiussen auf 5½ Bogen gedruckt.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem die Churfl. Sächs. Spiegelfabrike zu Friedrichsthal ohnweit Senftenberg, im Meißn. Creyße, sammt der darzu gehörigen Schleif- und Polirmühle bey Dresden von 1 Jun. dieses Jahres an, mit zugehörigen Gebäuden und Inventarienstücken, anderweit in Pacht ausgethan werden soll; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und haben der oder diejenigen, welche dieser Entreprise sich zu unterziehen gesonnen seyn sollten, bey dem Churfl. Sächs. geheimen Finanzcollegio in Dresden, sich zu melden, damit der Pachtung halber, und sonst, in der Sache, das Nöthige verabhandelt werden könne. Dresden, den 13 März 1783.

2) Trauerscene in Zschorlau, Fragment einer Rede. Wird zum Besten der dasigen Armen das Stück für 2 Gr. verkauft; ist sowohl allhier bey Hr Prof. Ebert, als in der Wochenblattsexpedition zu haben.

3) Von E. E. Rathe der Churfl. Sächs. Stadt Schmiedeberg ist auf beschehenes Ansuchen, in Schuld- und Erbschaftssachen, der verstorbenen Fr. Annen Dorotheen verwitweten Seilerin des verstorbenen Kauf- und Handelsmanns Hrn Christian Jacob Seilers in Dresden hinterlassenen Frau Wittwe, ein der Stadt Schmiedeberg ao. 1762. geliehenes, und nachher in Conventionsmünze auf 205 Thl. 8 Gr. reducirtes Capital, und davon aufgelaufene Interessen betr. bevorstehender Dritte Julii a. c. pro Termino zur Depositition, Legitimation, Liquidation und Bescheinigung derer ex capite hereditatis, crediti, vel alio quocunque, an sothanem Capitale und Interessen formirenden Ansprüchen, und zu Treffung eines gütlichen Vergleichs oder Accords, und hiernächst der Vierzehende August a. c. pro Termino Inrotulationis zu Einholung rechtlichen Erkenntnisses, und endlich der Neunte October ei. an. zur Publication des alsdenn eingegangenen Urthels anberaumet, und sämmtliche Erben und Creditores per Edictalis öffentlich sub praeiudiciis consuetis und resp. bey Verlust des etwan ihnen zustehenden beneficii restitutionis in integrum. vorgeladen worden; welches alles hierdurch zu Jedermans Nachricht öffentlich bekannt gemacht wird. Datum Schmiedeberg, den 20 März 1783.

4) Da beym Creysamte Wittenberg instehenden 23 May 1783. der Elbschiffmühlenstand bey Pratau, und was von der ruinirten Mühle noch vorhanden, an den Meistbietenden den 2ten April d. J.

ſervationsſtöcke in dem Aufſatze ſelbſt beſchrieben, und allenfalls würden des Hrn Magiſters, in dem 10ten Stücke des Wittenbergſchen Wochenblattes, vom Jahre 1778. beſchriebenes Glasſchränkgen auch dieſen Dienſt verrichten, wenn nur gnugſame Bienen hineingebracht ſind. Dieſe Beobachtungen würden tief in Winter, wenigſtens bis zum Advente, fortgeſetzet werden, und zu dieſer Zeit ungefähr, ein geſunder tüchtiger Stock, welcher in der Regel um Michaelis hätte abgeſtoßen werden ſollen, allererſt geſtorben (daß ich mit dem Meißner Bienenvater rede) werden müſſen, um zu ſehen, ob ſolche kleine Drohnen, wie ſie Herr Debraw beſchreibt, über Winters im Stocke, unter den übrigen Bienen leben bleiben. Es ſey mir erlaubt, über dieſe Erfahrungen einige Betrachtungen und Folgerungen daraus, einzuſtreuen. Hr Maraldi hat in der oben angezogenen Stelle des 10ten Kap. §. 17 und 18. allerdings ſtarke Vermuthungen geäußert, und aus den bemerkten ganz kleinen, von den Bienen kaum zu unterſcheidenden, Drohnen geſchloſſen, daß die Drohnen die in die Zellen gelegten Eyer, auf die Art, wie bey den Fiſchen, durch ihren Saamen befruchteten, und bey den Unterſuchungen im ſpäten Herbſte dieſe kleine Drohnen nicht bemerket worden, wie es dem Hrn Debraw ergangen. Ich ſelbſt muß geſtehen, daß mir ſo eine kleine Drohne, die von den gemeinen Bienen blos am Stachel unterſchieden, niemalen vorgekommen iſt. Ich habe ſie aber auch nicht geſuchet, mithin da ſie ſo ſchwer zu unterſcheiden iſt, nicht finden können. Beynahe aber ſollte ich dieſer Beſchreibung nach glauben, ſie ſähen den gemeinen Bienen ähnlicher als den Drohnen; denn ſonſt müßten ſie doch am ganzen Bau des Körpers, und nicht blos am Stachel, ſie möchten noch ſo kleine ſeyn, als ſie wollten, von jenen unterſchieden ſeyn.

Aber wozu große und ganz kleine Drohnen in einem Stocke? denn von einer Mittelſorte, die allen Bienenvätern bekannt iſt, will ich jetzt gar nicht reden! Umſonſt hat ſie die Natur doch nicht ſo unterſchieden hervorgebracht, und von ungefähr kann es auch nicht geſchehen, daß Drohneneyer in Bienenzellen ausgebrütet worden. Denn es ſoll bey allen geſunden Stöcken ſo ſeyn; noch ungereimter iſt die Meynung, die Herr Needham S. 353 äußert, die Natur habe die Abſicht dabey, weil ein Stock ohne Drohnen nicht beſtehen könne, die Bienen aber ſie im Herbſte tödteten, daß deswegen eine Anzahl kleine vorhanden ſind, damit ſie ſich unter die Arbeitsbienen verſtecken, dadurch dem Tode entgehen, und die erſte Frühjahrsbrut befruchten könnten; denn die Geſetze der Natur, oder der natürliche Inſtinct der Thiere iſt gewiß und beſtimmt, und läßt ſich nicht durch Verſteckenſpielen blenden!

(Der Schluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Von dem berühmten Hr M. Johann Heinrich Mücke, dem nach Ableben des würdigen Hrn Krebs, das Rectorat der Landſchule Grimme, bey welcher er vorher in die ſechzehn Jahre als Conrector geſtanden hatte, höchſten Orts anvertrauet worden, haben wir im kurzen zwey kleine Schriften erhalten, die ihres Inhalts wegen eine Anzeige verdienen. Die erſte iſt eine Einladung zur jährlichen Feyer des Stiftungstages dieſer geſegneten Schule, davon der Inhalt iſt: Hiſtoria philoſophiae metropolis commendatur, ad iuſtos inſtitutioni ſcholaſti-

ca

cae limites constituendos, in Leipzig bey Jacobäern auf 3 Quartbogen gedruckt. Die Gränzen des Unterrichts in den Schulen zu bestimmen, und der allgemeinen Klage abzuhelfen, als wenn so viel unnöthige Wortkenntniß vorgetragen würde, suchet der Verfasser hier zu beweisen, daß die Geschichte, und überhaupt die historische Kenntniß der Grundsätze zu einer wahren Gelehrsamkeit, gleichsam die Gränzpunkte sind, in welche sich der Schullehrer nothwendig einschränken müsse; daß er aber auch seiner Pflicht völlige Gnüge leiste, und den jungen Leuten hinlängliche Kenntniß zu ihrer fernern Bestimmung beybringe, wenn er sie sattsam mit der Geschichte bekannt machet. Er leget dabey einen weisen Ausspruch des Diodorus Siculus zum Grunde, der die Geschichte als den Hauptsitz der Philosophie, oder als die vornehmste unter allen menschlichen Kenntnissen angenommen hat; über welchen Ausspruch schon manche gelehrte Auslegungen angestellet worden. Und so ist es auch, die geschichtliche Kenntniß erstrecket sich über alle und jede Dinge; alles was uns die Sinne darlegen, wir mögen es lesen oder hören, oder sonst empfinden, ist gleichsam Geschichte. Wenn Diodor die Philosophie nennt, so begreift er, wie es vor Zeiten geschah, die ganze Gelehrsamkeit, nebst allen Künsten und Erfindungen darunter. Solchergestalt ist sein Gedanke dieser: wie aus dem Hauptsitze eines Landes, aus der Hauptstadt und Residenz aller Ueberfluß, alle andere Besitzungen und Pflanzstädte des Landes herkommen, so werden durch die Geschichte alle Arten der Kenntnisse und nützlichen Wissenschaft erzeuget; sintemal die Geschichte nicht nur überall die Materie dazu hergiebt, sondern auch den kürzesten und sichersten Weg anzeiget, wie man dazu, mit Vermeidung der Irrthümer, gelangen könne. Dieses nun beweist der V. an einigen bekannten Perioden der Gelehrsamkeit, wo mittelst Cultur der Geschichte alle Wissenschaften gleichsam vom neuen aufgelebet sind; wie zu den Zeiten der Reformation; zu den Zeiten des Cujaz und Alciatus im vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte. Daraus nun schließt der Hr Verf. die Geschichte sey der allervornehmste Gegenstand, worauf Lehrende und Lernende in den Schulen ihr Augenmerk richten sollen; und das historische aller Wissenschaft müsse billig in Schulen vorgetragen werden; nur mit der nöthigen Vorsicht, daß man dabey erstlich eine kluge Auswahl anstelle, und die jungen Gemüther nicht durch die große Menge der Dinge überlade; nachher aber den Vortrag dabey durchaus nicht pünctlich und philosophisch, sondern blos allgemein und äußerst faßlich anstelle. Wiederum berühret hier der Hr Rector die mancherley Kenntnisse, welche in Schulen vorzutragen sind, und erläutert an ihnen den vorgetragenen Grundsatz. Zuerst an der grammatischen Kenntniß, als dem einzigen und ersten Hülfsmittel, wodurch alle und jede andere Kenntnisse, sowohl älterer als neuerer Zeit, erlangt werden. Darneben an der Philosophie und den schönen Wissenschaften, als durch welche die Anfangsgründe zu allen Theilen der ganzen Gelehrsamkeit geleget werden. Alles was beym Unterricht irgend von Wissenschaft vorkömmt, das wird vom Lehrer nur erzählungsweise mitgenommen, keinesweges aber umständlich beurtheilet. Letzteres schicket sich nicht für die Schule, wenn es über die Gränzen des geschichtlichen herausgeht. Einen Beweis, wie mancherley nützliche Dinge der Lehrer bey seinem Vortrage aus den unterschiedlichen Theilen der Gelehrsamkeit anbringen könne, nimmt der Hr V. von

der Erklärung der bekannten und vortrefflichen Bücher des Cicero von den Pflichten. Ein ähnliches Beyspiel giebt er beym Unterrichte des Schullehrers über die theologischen Wahrheiten. Hier ist es eines der verderblichsten, aber leider sehr einreißenden, Uebel, wenn ein Lehrer von den Sätzen der Vorfahren so ganz abweicht, den Vortrag der Alten lächerlich machet, und überall seine neuen Gedanken und Meynungen einstreuet. Daraus erhellet die weise Einrichtung unsrer alten Verordnungen, daß die Lehrer in Schulen auf gewisse Bücher und Sätze gewiesen werden, welche sie der Jugend beyzubringen, und keinesweges etwas fremdes einzumischen haben. Endlich so zeiget der V. auch noch, der historische Unterricht in Schulen erfordere es, daß der Vortrag daselbst von allen Gegenständen ungebunden und frey bleibe, nicht aber in die Gränzen eines Systems eingeschränket werde. Hatten wohl die ersten Grundleger unsrer sogenannten lateinischen und mittlern Schulen, eine andere Absicht als lediglich diese, wenn sie die Erklärung der alten Schriftsteller in denselben, als die Grundlage alles Unterrichts annahmen? Hier eben ist das freye, das vielfältige, das angenehme und das nützliche, welches dem jugendlichen Unterrichte Leben und Dauer gewähret. Kein Schriftsteller der Alten ist vorhanden, aus dem nicht unzählliche nützliche Wahrheiten von aller Art können gezogen, erlernet werden. Diese Abwechselung verschaffet dem Lernenden das edle Vergnügen immer weiter zu gehen, und anzuhalten; dem Lehrer aber Gelegenheit, sich bald über diesen, bald über einen andern Gegenstand der Gelehrsamkeit auszubreiten, und unterhaltend zu werden. Das Zweifeln, welches einige zur Grundlage des Philosophirens machen, muß in Schulen gar nicht obwalten. Den jungen Leuten müssen vielmehr die Gedanken der alten Schriftsteller recht erkläret, und sie auf das jenige, was billig anzunehmen ist gewiesen, auch lebhafte Gemüther, die leichtlich alles, nach ihren vielmals ungeübten Kräften beurtheilen, in gehörigen Schranken gehalten werden. Auch vom Disputiren auf Schulen ist nicht viel zu halten; viel nützlicher ist es dagegen, wenn die bey den Schriftstellern vorkommenden Sachen und Wahrheiten nach den Regeln einer gesunden Vernunftlehre geprüfet, auch wohl, wo es leicht ist, in Schlüsse gebracht werden. Wollte man Disputirübungen anstellen, so sollte es von historischen Dingen seyn, wo die Irrthümer weniger gefährlich werden. Außer dem vortrefflichen Unterrichte, den die Geschichte jungen Leuten gewähret, bringt sie ihnen die nöthige Klugheit zu leben, und die besten Regeln zu allem sittlichen Betragen bey, als wozu die großen Tugendbeyspiele, die sich in den alten Autoren finden, durchgehends leiten.

Die zweyte Schrift führet den Titel: Oratio adeundi muneris causſa — in ſchola Electorali apud Grimam recitata a *Io. Henrico Mückio*, A. M. et Scholae Rectore. Leipzig, 2 Quartbogen bey Jacobäern. Der Hr Verf. erzählet darin kürzlich die besondern Wohlthaten, die ihm die göttliche Vorsehung von Kindheit an, in der Grimmischen Landschule hat angedeihen lassen, und es ist freylich nicht ohne Rührung zu lesen, wie derselbe nach Gottes weisem Rathschlusse in eben dieser Schule die ersten Gründe der Erkenntniß geleget hat, wo er nachher seinen ehemaligen Lehrern als Mitarbeiter an die Seite ist gesetzet worden. Ein Glück, welches für eine der edelsten Belohnungen unsers Fleißes kann geachtet werden, und welches einer der würdigen Lehrer auf der dortigen Schule genießt,

genießt, da faſt ſämmtliche Collegen vormals ſeine daſigen Schüler geweſen. Der Hr Verf. beſchreibt ſeine ganz unvermuthete Berufung auf die Grimmiſche Landſchule, durch Vermittelung des verſtorbenen Hrn D. Erneſti in Leipzig, und zuletzt ſeine Beſtellung zum Rectorate. Alles iſt in einer vortrefflich lateiniſchen Schreibart entworfen, die dem Amte und den Verdienſten des Verfaſſers, allerdings viel Ehre machet.

2) Dieſen beyden Schriften wollen wir eine dritte ähnliche Abhandlung beyfügen: De gloria e ſcholis non exterminanda, ſed moderanda, contra Reu. Campium diſputans, ad orationem qua Lyceo Torgauienſi die eius natali dicet Vale, audiendam perhumaniter inuitat M. *Carolus Henricus Sintenis*, Illuſtr. Gymnaſii Zittauienſium Director vocatus, Ienenſ. Societ. Lat. Sodalis. Leipzig, bey Jacobäern 2½ Bogen. Der Titel giebt es, daß der verdiente Hr Rector Sintenis vom Torgauiſchen Lyceo zum Director des berühmten Gymnaſii zu Zittau iſt berufen worden, durch welche Veränderung gedachtes letztere Gymnaſium, allem Vermuthen und Wünſchen nach, ſeinen jederzeit behaupteten Ruhm nicht nur erhalten, ſondern auch merklich erweitern wird. Dieſe ſchöne Einladungsſchrift iſt nun gegen Hrn Campe, der in vollem Ernſte behauptet, Knaben und junge Leute müßten keinesweges durch den Trieb zur Ehre aufgemuntert und angeſtrenget werden. Vorläufig erwähnt der Hr Director der Campiſchen Bemühungen, um Wegräumung aller Beſchwerlichkeiten beym Schulunterrichte, da unter den Händen dieſes Mannes nunmehr alles lachet, alles mit der größten Anmuth und Leichtigkeit auch ſogar das Leſen und Buchſtabiren durch beſondere Buchſtabirkäſtgen betrieben wird: eine Anſtalt, die hier unſers Orts ähnlichermaßen, wiewohl zum Spielernen, ſchon vor zehn bis zwölf Jahren iſt bekannt gemachet, und in Schwang geſetzet worden. Aber wirklich traurige Erfindungen des Hrn Campe, ſaget der Verf. mit Rechte, die einen ungemeinen Beweis von der Weichheit unſrer itzigen Zeit abgiebt, welche der ernſthaften Wiſſenſchaft, und überhaupt für die Gelehrſamkeit mehr und mehr den Verfall drohet. Was die Ausführung anlangt, ſo zeiget er zuförderſt, daß der Trieb nach Ehre jungen Leuten ganz natürlich ſey, und man ſie nur zu leiten habe, daß ſie nach wahrer Ehre trachten lernen. Die Gründe des Hrn Campe, daß dieſer Trieb nach Ehre bey ihnen viel Unheil verurſache, ſie oft ausgelaſſen und ſtolz mache, und ſie in allerley Verderbniſſe ſtürze, und andere dergleichen, ſind insgeſammt nur ſcheinbar und betrüglich, laſſen ſich auch, wie hier gezeiget wird, gar leicht widerlegen. Dabey gründet der Verf. das Gegentheil, nämlich, daß die Jugend allerdings durch einen tugendhaften Trieb nach Ehre zu regieren ſey, auf einige Sätze, über die er ſich umſtändlich erkläret, und ſie theils aus dem Bewußtſeyn der Erkenntniß, theils aus der angenehmen Empfindung über die Tugenden des Willens hernimmt. Selbſt die Nacheiferung vornehmlich im Guten, dieſe mächtige Wirkung der Seele, durch welche ſo große Köpfe und gelehrte Leute ſind gebildet worden, beruhet auf dem Triebe nach wahrer Ehre. Nur muß man hier die wahre Ehre von der eingebildeten wohl unterſcheiden, und den Jüngling darinnen zu lenken wiſſen. Daher muß der Lehrer dieſen Trieb, wenn er zu heftig wird, und zu üblen Folgen leiten könnte, billig mäßigen, damit er, theils nicht in Stolz und Uebermuth ausarte, theils nicht die Ordnung und gu-

te Zucht der Schule ſtöre. Daher ſind ihm die Einrichtungen in den Schulen ſchätzbar, wo die ältern Schüler die Aufſicht über die jüngern führen, und letztere von den erſtern Lehre annehmen, auch ihnen die gebührende Achtung beweiſen müſſen. Bey allem dieſen müſſen durchaus keine gewaltſame und ſtrenge Mittel gebraucht werden. Klugheit und Betragen des Lehrers muß hier alles thun, wie der Hr V. mit ſeinem Beyſpiele aus langer Erfahrung beweiſt, da er in die achtzehn Jahre mit Erziehung und Unterricht junger Leute beſchäfftiget geweſen, und daher am beſten bezeugen kann, wie viel eine gemäßigte Ehrbegierde bey ihnen vermöge.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De Bohemis Kishontenſibus antiquis et hodiernis, Commentatio hiſtorica, qua res Patriae illuſtrare voluit, *Ladislaus Bartolomaeides*, Hungarus. Wittebergae 1783. 2½ Quartbogen bey Charisius. Dieſer unſer geſchickte Mitbürger iſt Bibliothekarius bey der hieſigen Ungeriſchen Bibliothek und hat die Schrift, vor ſeiner Abreiſe ins Vaterland, allhier herausgegeben.

IV.

Sachen, die geſucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem zu der bereits bekannt gemachten anderweiten Verpachtung der Churfl. Sächſ. Spiegelfabrike zu Friedrichsthal, ohnweit Senftenberg, im Meißn. Creyße, ſammt der darzu gehörigen Schleif- und Polirmühle bey Dresden, nebſt zugehörigen Gebäuden und Inventarienſtücken, vom 1 Jun. dieſes Jahres an, der Terminus licitationis auf den 8ten May a. c. feſtgeſetzet worden; als haben bey dem Churfl. Sächſ. geheimen Finanzcollegio diejenigen, welche ſolche zu pachten geſonnen, ſich gedachten Tages, als an dem zur Licitation anberaumten Termin entweder in Perſon, oder durch behörig legitimirte und hinlänglich inſtruirte Gevollmächtigte, zu melden, und daß ſelbigen Tages hierüber mit ihnen die Abhandlung vorgenommen werde, zu gewarten. Dresden, den 10ten April, 1783.

2) Künftigen 28 April, wird mit der Auction, der, vom ſel. Hr D. Ernſt Friedrich Wernsdorf, Theol. P. P. et Alumn. Elect. Ephor. hinterlaſſenen Bibliothek, der Anfang gemachet werden.

3) Generale, die Entſcheidung der bisherigen Differenzien in General-Accis-Jurisdictionsſachen, ingl. das künftige Verfahren in General-Accis-Rügenſachen betr. d. d. Dresden, den 12 März, 1783. iſt in der Churfl. Hofbuchdruckerey und in hieſiger Wochenblattsexpedition zu haben.

4) Titel und Regiſter zum Wochenblatte des Jahres 1782. iſt für 2 Gr. zu bekommen.

VI.

Preiſe vom Getrakde, Brodt und Fleiſch, vom 12 April.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	—	—
1 — große Braugerſte	—	20	—	—
1 — weißer Haber gehäuft		16	—	—
1 Pf. 10 Loth 0 Quent. Brodt		1	—	—
— 18 — 2 —		—	—	½ —
— 11 — 0 — Semmel		—	—	¼ —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1	gr.	10 pf.
1 — — geringeres		1	—	8 —
1 — Kalbfleiſch		1	—	4 —
1 — Schöpſenfleiſch		1	—	11 —
1 — Schweinefleiſch		1	—	2 —
1 Kanne Butter		6	—	—

de zu glauben, daß ein Aſt oder Röhre, welche er freylich ganz unrecht und fälſchlich den Legedarm heißt, des Eyerſtockes vertrocknet, und der Weiſel deswegen nur eine Sorte Eyer legen könne, als anzunehmen, daß Arbeitsbienen Drohnen zeugen. Ich kann mich freylich nicht rühmen, alle Drohnenbrütige Stöcke unterſucht zu haben, da ich die meiſten wegen Mangel der Zeit und Geduld kurz und gut ausgebrochen und auf andere gethan, aber ſo viel iſt gewiß, daß, wer dergleichen unterſuchen will, Argusaugen haben muß, wenn er ſich nicht betrügen will; da ſicher und gewiß, wie auch Herr Needham in der Vorleſung S. 358 verſichert, und der Herr Paſtor Spitzner S. 415 des Wochenblattes vor. Jahres ſelbſt nicht gänzlich in Abrede ſeyn kann, ſolche verdorbene Weiſel oft nicht größer, als eine gemeine Biene ſind, und noch unkennbarer werden, wenn der Stock mit Schwefel abgeſtoßen worden iſt.

Es iſt übrigens weit gefehlt, daß ich ein Vertheidiger des Bienenfreundes im Plauiſchen Grunde werden wollte! Ich kann es nicht ſeyn, da ſeine Schriften und beſonders der Katechetiſche Unterricht voll Widerſprüche und falſcher Sätze ſind, und er des hohen Tones ungeachtet einen Mangel der Beurtheilung, Erfahrung und Handgriffe ſehr deutlich verrathen hat. Es iſt auch erweislich, daß derſelbe erſt ſeit zwey Jahren Kaſten- und Korbmagazine angeleget hat, die auch wieder eingegangen ſind. Er warnet S. 73. Frage 154. vor der Betäubung mit Boviſt, weil deſſen Gebrauch mit Todesgefahr für die Bienen, welche wohl gar nicht wieder zum Leben kämen, verbunden wäre; und ich, der ich jährlich ſoviel Stöcke zum Durchſuchen, Vereinigen u. ſ. w. damit betäube, und jeder, der ihn gebraucht, weis, es ſey die Gefahr ſo wenig zu beſorgen, ſondern es beſtehe vielmehr ſein größter Fehler darinnen, daß die Bienen gar zu geſchwinde, ehe man mit dem Durchſuchen, oder Copuliren zu Stande iſt, wieder zu ſich kommen. Nach der 252ſten Frage braucht ein Stock, der wenig Vorrath hat, 12 Pfund Blatthonig zur Ueberwinterung, und nach der 253ſten braucht der, ſo gar nichts hat, nur 8. 9 Pfund, und dieſe ſollen ſo weit füttern, als 15 Kannen geſäumter Honig, welcher wenigſtens 40 Pfunde wiegt. Von Erfahrung will ich gar nichts ſagen. Das Beſte iſt, daß das Büchelgen durch die Silhouette und ganz entbehrlichen Kupfer mit der ſchlechteſten Art Wachspreſſe, oder vielmehr Quetſcher, und der ganz falſch gezeichneten Klotzbeute und Säumtopfe ſo vertheuert worden, daß es wenige Landleute kaufen können. Wer es aber hat, muß ſich an das 4te Kapitel von Ständerbeuten, das 12te von Ablegermachen, das 16te von Raubbienen, und das 17te vom Füttern halten, wo viel Gutes zuſammengetragen iſt. Aber genug für dieſesmal! Nur ſtumpfen Köpfen, ſaget Bonnet, iſt die Biene eine Kleinigkeit! Ich bin ꝛc.

B. den 6ten März
1783. D.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorleſungen, wie ſie den Sommer über auf hieſiger Univerſität gehalten werden.

I. Theo-

I. Theologiſche.

Hr Generalſup. D. Hirt, publ. um 9 Uhr homiletiſche exegetiſche Vorleſungen über die Evangelien und Epiſteln, nachher die Dogmatik. Privatim über die bibl. Bücher A. T. nebſt der Fortſetzung in den Predigerübungen.

Hr Probſt D. Tittmann publ. um 11. über Erneſti Inſtit. Interpr. N. T. privatim um 3 Uhr in 4 Stunden die fernere Erklärung der Bücher N. T. beſonders der Briefe Pauli an die Korinther; Mittwochs um 7 homiletiſche Uebungen, um 8 Uhr ein Examinatorium, und um 3 Uhr das theologiſche Seminarium.

Hr D. Dresde, öffentlich um 8 Uhr 4 Stunden über die vornehmſten Stellen des hebr. Textes, die nach Kennicots Vergleichung von der gemeinen Lesart abgehen, und zwar anfänglich in den moſaiſchen Büchern; um 2 Uhr die Dogmatik nach Seilern; um 8 Uhr 4 Tage das Hebräiſche und Chaldäiſche; um 3 Uhr die hebräiſchen Alterthümer nach dem Iken.

Hr D. Reinhard, öffentlich um 4 Uhr in 4 Stunden den Propheten Jeſaias, privatim um 11 Uhr die Dogmatik, die philoſophiſche Encyklopädie; auch Uebungen im Diſputiren, Schreiben und Predigen.

✣ ✣ ✣

Hr Adj. und Rector der Stadtſchule Meſſerſchmid um 11 Uhr übers N. T. um 4 über die fünf Bücher Moſis.

II. Juriſtiſche.

Hr Ord. D. Kraus fängt ſeine Vorleſungen wiederum an, ſobald es ſich mit ſeiner Geſundheit nur etwas gebeſſert hat.

Hr D. Pauli, öffentlich um 9 das deutſche peinliche Recht nach Gärtnern, privatim das Wechſelrecht in einer beliebigen Stunde.

Hr Appellationsr. D. Fiſcher um 11 Uhr öffentlich den Proceß nach Griebnern, privatim um 9 über Struvs Iurispr. R. G.

Hr D. Wieſand, öffentlich um 8 Uhr die Pandecten nach dem Hellfeld; privatim um 11 Uhr über Eiſenhards deutſches Privatrecht.

Hr D. Reinhard, öffentlich um 2 Uhr die Inſtitutionen übern Heineccius; privatim um 11 Uhr das peinliche Recht, und darneben noch praktiſche Uebungen.

Hr D. Klügel öffentlich um 9 und 3 die römiſch-deutſche Rechtshiſtorie nach Schorchen; privatim um 10 den Proceß, außerdem noch Uebungen im Referiren, Diſputiren und Examiniren.

Hr D. Hommel, publice um 7 früh in 4 St. über Siegels Grundſätze des Lehnrechts, privatim um 2 in 6 Stunden Ludovici Pandecten, und in ganz beſondern Stunden Vorbereitungen mit denen, die ſich öffentlich wollen examiniren laſſen.

✣ ✣ ✣

Hr Protonot. D. Wernsdorf, um 3 Uhr in 4 Stunden die römiſche Rechtshiſtorie nach Bachen, und in andern bequemen Stunden noch Anleitung zur juriſtiſchen Praxis.

Hr D. Lauter, um 9 Uhr den Proceß nach Griebnern, ingleichen Uebungen im Referiren und Examiniren.

Hr Prof. D. Schmid öffentlich um 8 Uhr in 4 St. des Naturrechts übern Höpfner; privatim um 9 Uhr Gärtners Anweiſung zum peinlichen Recht in 2 St.

Hr D. Triller, den Proceß nach dem Griebner, und die Pandecten täglich in 2 Stunden.

Hr D. Chladenius um 9 das öffentliche deutsche Recht nach Schmaußen.

III. Medicinische.

Hr D. Böhmer, öffentlich um 11 Uhr methodum medendi specialem, privatim um 8 Einleitung in die ganze Medicin, ingleichen die Disputirübungen fortgesetzt.

Hr D. Leonhardi um 9 Uhr in 4 St. öffentlich die Pathologie und Semiotik, privatim um 10 die Clinik, um 3 die Chemie mit Versuchen; und in 2 Tagen anatomisch-physiologische Examinirstunden.

Hr D. Nürnberger, öffentl. in 2 St. um 5 Uhr die botanische Philosophie, in 2 andern um 5 Uhr die Demonstration der Pflanzen im botanischen Garten; privatim die allgemeine Therapie um 10 Uhr, und in ganz besondern Stunden um 9 Uhr Disputir- und Examinirübungen. Erbietet sich auch zum Unterricht im Französischen.

✣ ✣ ✣

Hr D. Langguth öffentl. um 2 Uhr in 2 Stunden die Chirurgie; privatim um 2 in 2 Stunden die Hebammenkunst nach Plenken, und um 9 an 2 Tagen die Naturhistorie encyklopädisch.

IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius öffentlich um 2 Uhr die Haushaltungswissenschaft nach seinem Lehrbuche; privatim, um 3 Uhr, die theoretische Physik mit Versuchen bestätiget, in 2 Stunden um 9 Uhr die politisch-physische Geographie; und in 2 andern um 11 die Meteorologie; und um 10 Uhr philosophische Disputirübungen über den Baumeister.

Hr Prof. Hiller öffentlich um 4 Uhr Nachm. den philosophischen Cursus; privatim um 7 Uhr früh die Logik, um 10 die Dogmatik; in ganz besondern Stunden über die griechischen und lateinischen Schriftsteller; in 2 Stunden um 2 Uhr das Seminarium.

Hr Prof. Freyberg, öffentlich die Metaphysik um 7 Uhr früh; privatim die Logik um 11 Uhr.

Hr D. Zeiher publ. die Mechanik nach seinen Grundsätzen um 10 Uhr, privatim die andern Theile der Mathematik.

Hr Prof. Schröckh, publ. um 3 Uhr in 4 St. die Sächsische Geschichte nach dem Reinhard; privatim um 7 früh, 4 Tage die deutsche Reichsgeschichte, nach Pütters Vortrage, um 8 Uhr an 6 Tagen die Religions- und Kirchengeschichte, nach seinem Lehrbuche.

Hr Prof. Ebert öffentlich um 1 Uhr die reine Mathematik nach Karsten; privatim um 11 Uhr die angewandte Mathematik, und in ganz besondern Stunden die Philosophie nebst Uebungen im Schreiben.

Hr Prof. Anton, öffentlich um 1 Uhr, 4 Tage, über die Psalmen grammatisch und kritisch; privatim um 2 Uhr in 4 Stunden die prosaischen und poetischen Stellen im Schulzischen Compendium, um 7 Uhr 2 Tage das Arabische nach dem Michaelis, um 8 Uhr das Hebräische nach Bidermannen, und nach Glassens Philol. S. um 9 Uhr die Homiletik nach Rehkopfens Grundsätzen; auch darneben noch Uebungen im Lesen der lat. Schriftsteller, im Vortragen, Schreiben und Disputiren.

Hr Prof. Jenne, öffentlich in 4 Stunden Xenophons Cyropädie um 8 Uhr; privatim, Ciceros Buch von Pflichten, und Horazens Oden abwechselnd, um 10

Uhr

Uhr in 4 St. über Griesbachs Synopſ. Euang. um 2 in 4 Stunden über Philons Buch de virt. et Legat. ad Caium, um 7 Uhr in 2 St. und noch in 2 Stunden über Iſokratis Lobrede grammatiſch und rhetoriſch.

Hr Prof. Meerheim publ. das Naturrecht um 9 Uhr, in 4 Stunden; privatim das Ius publ. Imp. R. G. um 10 Uhr; und über die Zeitungen in 2 St. um 9 Uhr.

✣ ✣ ✣

Hr Adj. Bertel, um 8 Uhr an 4 Tagen eine Erklärung der Sprüche Salomons, und in 2 St. die Elemente der hebräiſchen Sprache; um 11 Uhr katechetiſche Uebungen, um 4 Uhr die praktiſche Philoſophie nach dem Feder.

Hr Adj. Drasdo, an 4 Tagen um 5 Uhr die ſchweren Stellen aus dem 2—5ten Buche Moſis, um 10 das Arabiſche; in 2 St. um 2 Uhr analytiſch-praktiſche Vorleſungen über die Weißagungen vom Meſſias im A. T. um 10 Uhr wird die ſyriſche Ueberſetzung des Evangelium Johannis erkläret.

Hr M. und Conr. Henzici, in 4 St. über Suetons Julius und Octavius; in 2 St. über Anakreons Gedichte, in beſondern Stunden Uebungen im lat. Stil.

Hiernächſt werden die gewöhnlichen Seſſionen bey dem hieſigen Churfürſtl. Sächßl. Hofgerichte Montags und Donnerſtags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juriſtenfacultät von 4 bis 7; und die beym Schöppenſtuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. Churfürſtl. Conſiſtorium hat ſeine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedienda vorfallen von 9-12 Uhr. Die akademiſche Bibliothek iſt wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerſchen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Verſammlungen der hieſigen deutſchen Geſellſchaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klaſſe, bey dem itzigen Director, Hrn Prof. Tietz, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorleſungen und Ausarbeitungen fortgefahren.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeiſtern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademiſchen Exercitien auf hieſiger Univerſität. Die Unterrichtsſtunden auf der Reitbahne werden vom Hrn Stallmeiſter Meier alle Morgends gehalten; Hr Fechtmeiſter Fiſcher hat ſeinen Saal im goldnen Adler und übet die Scholären daſelbſt. Im Zeichnen giebt Hr Vallier und im Tanzen Hr Friebel Lection.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Nachdem zu der bereits bekannt gemachten anderweiten Verpachtung der Churfl. Sächſ. Spiegelfabrike zu Friedrichsthal, ohnweit Senftenberg, im Meißn. Creyße, ſammt der darzu gehörigen Schleif- und Polirmühle bey Dresden, nebſt zugehörigen Gebäuden und Inventarienſtücken, vom 1 Jun. dieſes Jahres an, der Terminus licitationis auf den 8ten May a. c. feſtgeſetzet worden; als haben bey dem Churfl. Sächſ. geheimen Finanzcollegio diejenigen, welche ſolche zu pachten geſonnen, ſich gedachten Tages, als an dem zur Licitation anberaumten Termin entweder in Perſon, oder durch behörig legitimirte und hinlänglich inſtruirte Bevollmächtigte, zu melden, und daß ſelbigen Tages hierüber mit ihnen die Abhandlung vorgenommen werde, zu gewarten. Dresden, den 10ten April, 1783.

VI,

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Mittelſt gnädigſten Reſcripts iſt unſerm Hrn Prof. Gottfried Auguſt Meerheim, welcher bisher die moraliſche und politiſche Profeſſion bekleidet hat, nunmehr die erledigte poetiſche Profeſſion aufgetragen worden; wozu derſelbe auch bereits bey E. Löbl. Univerſität eingewieſen iſt.

2) Den 19 März, am Joſephstage d. J. hielt Herr Ladislaus Bartholomäides aus Kisbont in Ungarn, zum Andenken der Michael-Caſſaiſchen Stiftung, eine ſehr wohl geſetzte lateiniſche Rede, worin er das Jahr 1681, mit dem Jahre 1781, in Abſicht des evangeliſchen Religionszuſtandes in Ungarn verglich; und das erhabene Lob Kaiſer Joſephs des II. feyerlichſt und dankbarlichſt berührte. Zur Anhörung derſelben lud Hr Prof. Hille in einem Programma von 1 Bogen ein: Racematio in Taciti XVI. bey Dürren gedruckt.

3) *Capita Iuris Eccleſiaſtici*, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Tit. de V. S. et R. Iur. P. O. — in auditorio maiore d. 26 Mart. 1783. diſputandi cauſa proponit *Chriſtianus Gottlieb Frotzſcher*, Voigtsberga Variſcus. Bey Charisius ½ Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem die zu dem Hochadel. Guthe Dahnsdorf gehörige, an der Plane gelegene Mühle von 2 Gängen, nebſt dabey befindlichen anſehnlichen Grundſtücken von nächſt bevorſtehende Johannis a. c. an, nach Beſchaffenheit des Liebhabers auf 3 ite oder Erbpacht ausgethan werden ſoll, als können ſich die Liebhaber kommenden 26ſten May a. c. auf dem Hochadel. Hofe zu Dahnsdorf einfinden und gewarten, daß mit demjenigen, der die beſten Bedingungen bietet, darüber gehandelt werden wird.

2) Nachdem zu der bereits bekannt gemachten anderweiten Verpachtung der Churfl. Sächſ. Spiegelfabrik zu Friedrichsthal, ohnweit Senftenberg, im Meißn. Creyße, ſammt der darzu gehörigen Schleif- und Polirmühle bey Dresden, nebſt zugehörigen Gebäuden und Inventarienſtücken, vom 1 Jun. dieſes Jahres an, der Terminus licitationis auf den 8ten May a. c. feſtgeſetzet worden; als haben bey dem Churfl. Sächſ. geheimen Finanzcollegio diejenigen, welche ſolche zu pachten geſonnen, ſich gedachten Tages, als an dem zur Licitation anberaumten Termin entweder in Perſon, oder durch behörig legitimirte und hinlänglich inſtruirte Bevollmächtigte, zu melden, und daß ſelbigen Tages hierauf mit ihnen die Abhandlung vorgenommen werde, zu gewarten. Dresden, den 10ten April, 1783.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 26 April.

1 Scheffel Waizen,			1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,			1 —	—	—
1 — große Braugerſte			—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft				16 —	—
2 Pf. 10 Loth 0 Quent. Brodt				1 —	—
— 18 — 2 —				—	3 —
— 11 — 0 —		Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte				1 gr.	10 pf.
1 — —		geringeres		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch	-	-		1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch	-	-		2 —	— —
1 — Schweinefleiſch	-	-		2 —	2 —
1 Kanne Butter	•	•		6 —	—

tuchtigen Aerzten, z. E. dem Hrn Doct. Spindler in Eisenberg, dem Herrn D. Herzog in Camaz, und dem Hrn Doct. Flemming in Jüterbog, aufrichtig entdecket, wodurch die zurückbleibende Nachgeburt (gewisse bestimmte Fälle ausgenommen) auf eine sanfte und sichere Weise fortgeschaffet, und deren Abgang getrost abgewartet werden kann. Ich würde mich ungemein betrüben, wenn meine gute Absicht einen Beflissenen der Hebammenkunst zu dem so unglücklichen Gedanken einer Nachahmung Gelegenheit gegeben hätte, und ich habe es, weil zuweilen diese Vermuthung bey mir entstanden ist, um so mehr für meine Schuldigkeit gehalten, diesem Ungenannten und seinem Pulver ernsthaft entgegen zu gehen, da meine ganze Absicht ist, solche Wehenmachende und Nachgeburtsbefördernde Mittel auszurotten.

Und um so mehr wünsche ich, daß dieser jetzige Aufsatz von guter Wirkung seyn möge. Ich warne daher Jederman vor dem Pulver dieses Beflissenen der Hebammenkunst. Denn ist es ein wirklich Wehenmachend Mittel, so ist es aus obenangeführten Gründen ein Gift, und ist es unwirksam und unthätig, so ist es ein Betrug und ein Hinderniß zur Anwendung wahrer Kunstmittel, die eine ächte Hebammenwissenschaft darbietet. Mein Amt, als Physikus, folglich Mitaufseher des Medicinalwesens, verlangt von mir, daß ich zur Ausrottung dieses Pulvers die Obrigkeiten auffordere, um sich der fernern Dispensation desselben thätig zu widersetzen, und die Commissionärs von diesem Pulver ermahne ich, sich, nach Vorschrift des gnädigsten Medicinalmandats, dieses fürchterlichen Mittels zu entschütten, und durch Verkauf desselben am Unglück ihrer Nebenmenschen nicht Antheil zu nehmen. Herrliche Beruhigung meines Herzens, wenn ich meine Absicht erreiche, und Seegen über den, der sie mir erreichen hilft! Naumburg, am 24 April 1783.

D. Weiß.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Physicae Elementa praelectionum causa in lucem edita a *Ioanne Daniele Titio*, Phys. Prof. Wittebergensi. Lipsiae, apud Io. Frid. Iunium 1782. 19 Bogen in 8. Der Verf. dieses Buches hatte schon vor acht Jahren die theoretische Physik, in ganz kurzen Sätzen, seiner Vorlesungen wegen herausgegeben, und daselbst in der Vorrede die Experimentalphysik versprochen. Dieses nun leistet er durch gegenwärtige Bogen, die ihm gleichwohl in der Ausführung mehr angewachsen sind, als ers selbst wünschet. Da er hiernächst die Absicht hatte, das Buch durch keine Kupfer zu beschweren, sondern alles auf den bloßen Vortrag ankommen zu lassen: so war dieses der leichteste Weg, jeden Versuch einzeln zu beschreiben, und alsdenn über dessen Erfolg, Wirkung und Gebrauch kurze Erklärungen beyzufügen. Dergleichen Weg hatte schon der verstorbene Hr Prof. Kraft, als er noch zu Petersburg war, glücklich getroffen; und ganz nach dieses seiner Art, selbst mit der Entlehnung vieler Versuche aus ihm, hat der Verfasser die gegenwärtige Anfangsgründe der Experimentalphysik entworfen. Die Ordnung, welche er hier beobachtet, ist völlig die nämliche, wie in der theoretischen Physik: zuerst Versuche über die allgemeinen Eigenschaften der Körper; alsdenn dergleichen über die Eigenschaften besonderer Körper, weicher, harter, elastischer,

ſtiſcher, flüßiger u. ſ. w. bey welchen letztern der Aether, als der feinſte und flüſſigſte Körper, den wir zur Zeit kennen, zu den Verſuchen vom Lichte und den Farben, von der Wärme, vom Feuer, von der Elektricität und den magnetiſchen Wirkungen, Anlaß giebt. Die Verſuche mit der Luft, und mit den feſten Körpern. Unter der Menge der heutigen phyſiſchen Experimente ſind die gewöhnlichſten und nothwendigſten ausgewählet, welche zur Beſtätigung einer Wahrheit hinlänglich, aber auch dabey leicht anzuſtellen, und ſo viel möglich, gar nicht koſtbar ſind. Denn dahin hat der Verf. vorzüglich geſehen, daß junge Männer, die manchmal als Hofmeiſter, als Lehrer in Privathäuſern angeſtellet ſind, und bisweilen die allererſten Gründe der Natur vorzutragen haben, an dieſem Vortrage einen Leitfaden fänden, wie ſie die vornehmſten phyſiſchen Sätze durch die begreiflichſten, leichteſten und mit dem mindſten Aufwande verknüpften Verſuche, beſtätigen könnten. Und eine ſolche Anweiſung ſcheint eine ſehr nützliche Sache zu ſeyn. Auch iſt dabey auf die Kürze der Zeit Rückſicht genommen, in welcher eine ſolche Reihe phyſiſcher Verſuche füglich geendiget werden kann, wozu ein halbes, auch wohl, wenn die Erklärungen weitläuftiger angeſtellet werden, ein ganzes Jahr anzuwenden iſt. Es hängt übrigens dieſer Vortrag der verſuchenden Naturlehre, ſo ſehr mit des Verfaſſers ſeinem in der theoretiſchen Phyſik, zuſammen, daß dieſerwegen hier an den meiſten Orten die §§ ſind angezeiget worden, wo eine Wahrheit, die hier durch Verſuche, erläutert wird, in den Elem. Phyſicae dogmat. befindlich iſt. Und ſolchergeſtalt haben alle hier vorkommende Experimente, ihre Beziehung auf die bereits vorgetragenen theoretiſchen Wahrheiten der Phyſik; werden aber doch zugleich kürzlich in dem jedesmalig angebrachten Scholion nochmals erkläret. Hierdurch läßt ſich dasjenige erörtern, welches die freundſchaftlichen Erinnerungen in den Leipz. gel. Zeitungen von d. J. dem Verfaſſer zu beurtheilen geben. Nämlich, es wird hier keinesweges die Experimental von der Theorie getrennt; denn die Paragraphen enthalten allemal den Verſuch, und die Scholien jederzeit die Erklärung mit der Theorie. Genau zu reden, giebt es weder theoretiſche ohne Experimentalphyſik, und umgekehrt letztere nicht ohne die erſte. Denn eine gründet ſich ſtäts auf die andere; wer Theorie erkläret, der muß viele Erfahrungen und Verſuche vorausſetzen, und im Vortrage erzählen, wenn er ſie gleich nicht in der That machet; und wer Experimentalphyſik vorträgt, muß die Verſuche an ſich erklären, wenn ſie angeſtellet werden. Man kann alſo nicht anders behaupten, daß Jemand eine oder die andere dieſer Wiſſenſchaften vortrage, als nachdem er mit der einen oder der andern den Anfang, und ſie zum Hauptgegenſtande des Vortrages machet. Auf ſolche Weiſe iſt die Experimental ſchon in manchen Büchern abgehandelt worden. Dieſes erläutert auch die fernere Erinnerung, ob poſitive oder negative Elektricität vor oder nach dem Kleiſtiſchen Verſuche zu erklären ſey. Es kann beydes geſchehen, nachdem Jemand ſynthetiſch oder analytiſch verfahren will. Ja es iſt alles beydes nicht einmal nöthig, weil negative und poſitive Elektricität ganz ohne den eigentlichen Verſtärkungsverſuch erkläret und gezeiget werden kann. Gleichergeſtalt iſt die Erklärung beyderley Elektricität im 105 §. der theoretiſchen Phyſik beygebracht, ohne an den Kleiſtiſchen Verſuch zu gedenken. Im Scholion des 153 §. wo geſaget wird, daß die Körper an der ne-

gativen Seite der Flasche, es mag solches die innere oder äußere seyn, weil eine augenblicklich in die andere verwandelt werden kann, meistens ihrer Elektricität beraubet werden, ist gar nicht auf das vorgeblich genaue Verhältniß zwischen beyden Elektricitäten zu sehen. Das gehöret zu einem ganz eigenen und sehr genauen Versuche. Hier war nur der Unterschied beyderley Elektricität im Ueberflusse und Mangel zu zeigen. Und die Behauptung im Schol. des 154 §. daß die elektrische Kraft, wenn sie sich einer Menge Körper nach und nach mittheilet, in etwas geschwächet werde, kömmt nicht auf Empfindung an, als welche hier nichts ausmachen kann, sondern auf scharfe Versuche mit dem Elektrometer. Der Schlag kann ja durch leblose Körper geführet, und doch die Stärke und Kraft der Elektricität dabey untersuchet werden. Der lateinische Vortrag des Buches hat sich freylich nach den Elementis Phys. dogm. gerichtet, und ich bin auch großentheils gewohnet die Physik lateinisch in den Lehrstunden vorzutragen, ob ich gleich erfahren habe, daß sich viele Zuhörer dadurch bald verloren haben. Der deutsche Vortrag reist die Lehrer auf Universitäten, wegen Schwäche der Lernenden, immer mehr und mehr hin, und die folgende Zeit wird lehren, ob es dadurch besser oder schlechter gemacht sey. Ich will wünschen, daß der Nutzen des Buches sich nur noch bey denjenigen Lesern desselben verbreiten möge, die Lateinisch verstehen, so wird doch der Hr Verleger allemal schadlos gehalten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Den vergangenen 1 May geschah bey E. löbl. Universität die halbjährige Rectoratsverwechselung, bey welcher Hr D. Friedrich Wilhelm Dresde, Theol. P. O. das den Winter durch mit vielem Ruhme geführte akademische Rectorat, nach einer in der Schloßkirche gehaltenen solennen Rede: de temperando et coercendo nouarum rerum studio, potissimum in Theologia, dem Hrn Appellationsrathe D. Friedrich August Fischer, Dig. Vet. P. O. öffentlich übergab. Nachher sind auch die gewöhnlichen Decanatsveränderungen bey den löbl. Facultäten geschehen, und führen dermalen das Decanat bey der theologischen Hr D. Dresde, bey der juristischen Hr Appellationsrath und Rector Magnificus D. Fischer, bey der medicinischen Hr D. Leonhardi, bey der philosophischen Hr Prof. Freyberg.

2) Bey E. löbl. geistlichen Consistorio allhier sind in den Monathen vom Jänner bis April examinirt und confirmirt worden. Am 8 Jan. Johann Christoph Lehmann, als Catechet in Skeupitz, Insp. Torgau. Am 12 Febr. Christoph Daniel Beyer, bisheriger Schulmeister zu Thammenhayn, als Schulmeister zu Trebitz, Insp. Kemberg. Patr. Hr Kammerherr von Schönberg auf Trebitz, Thammenhayn, ꝛc. Am 2 April Herr Johann Christian Schicht, Pastor zu Laublingen im Magdeburgischen, als Pastor zu Besedeu, Insp. Barby. Patr. Sereniss. Eod. Hr Johann Gottfried Groß, als Pastor Substitutus zu Kaltenborn und Lindo, Sup. Jüterbogk, Patr. Seren. Am 9 April Hr Johann Friedrich Zenker, bisheriger Conrector zu Jüterbogk, als Pfarrer zu Wespen und Rector zu Barby. Patr. Ser. Eod. Herr Carl Immanuel Bach, als Diaconus zu Wahrenbrück, Insp. Liebenwerde. Patr. Seren. Eod. Herr M. Traugott Friedrich Benedict, bisheriger Sonnabendsprediger an der Kirche zu S. Thomä in Leipzig, als Rector des Licei zu

Tor-

Torgau. Patr. E. E. Rath daſelbſt. Eod. Herr Johann Chriſtian Zander, als Mägdlein Schulmeiſter zu Dahme, Patr. E. E. Rath daſelbſt. Am 30 ei. Johann Gottlob Koſtwig, als Schulmeiſter zu Walthersdorf und Wüſtermarke Inſp. Schlieben. Collat. Hr Land-Jäger- und Oberforſtmeiſter von Phul.

3) *Theſes Iuris variae*, quas Praeſide D. *Ernſt Gottfried Chriſtiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. d. 28 Mart. 1782. ad publice diſputandum proponit Auctor *Carolus Guilielmus Hoffmann*, Freibergenſis. Bey Chariſtuſſen ½ Bogen.

4) Catalogus Lectionum publicarum, priuatarumque in Academia Wittebergenſi per aeſtatem anni MDCCLXXXIII. habendarum. 1 Bogen. Bey K. C. Dürrn zu haben.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Der Buchhändler Kummer in Leipzig iſt geſonnen, nachſtehende, ſämtlich an ſich gekaufte Bücher, von Oſtern 1783. bis Oſtern 1784. um folgende wohlfeile Preiſe zu verlaſſen: 1) Bengels, Joh. Abt. Cyclus oder ſonderbare Betrachtung des großen Weltjahres, nebſt einer Abhandlung von der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis, von Joh. Ge. Böhmern. gr. 8. Leipzig, 1773. ſonſt 12 Gr. jetzt 6 Gr. 2) Henrich Graf von Bünau Betrachtungen über die Religion und ihr en itzigen Verfall, herausgegeben von Burſchern, gr. 8. Leipzig, 1769. ſonſt 12 Gr. jetzt 6 Gr. 3) D. Joh. Friedr. Burſchers 48 Predigten gr. 8. ſonſt 3 Thlr. 2 Gr. jetzt 1 Thlr. 16 Gr. NB. Dieſe 48 Predigten beſtehn aus 12 Abtheilungen, welche, außer der 2ten Abtheilung, auch einzeln um die Hälfte der ſonſtigen Preiſe verlaſſen werden ſollen. 4) D. Chr. Aug. Cruſii kurzer Begriff der Moraltheologie, oder nähere Erklärung der Lehren des Chriſtenthums. 2 Theile gr. 8. 1772. ſonſt 3 Thl. 12 Gr. jetzt 2 Thlr. 5) — derſelben 2ter Band beſonders, ſonſt 1 Thl. 18 Gr. jetzt 1 Thl. 6) — gründliche Belehrung von der chriſtlichen Kirche gr. 8. 1767. ſonſt 14 Gr. jetzt 8 Gr. 7) D. Chr. Aug. Cruſii Beyträge zur Beförderung der Bekehrung zu Gott und des Glaubens an Jeſum Chriſtum ꝛc. gr. 8. 1767. ſonſt 20 Gr. jetzt 12 Gr. 8) Geſchichte des im J. 1756. in Deutſchland und deſſen angränzenden Ländern geführten Kriegs, mit Kupfern und Abriſſen der Belagerungen und Schlachten 6 Bände. 4. Augsburg, ſonſt 16 Thlr. jetzt 10 Thlr. 9) Joh. Friedr. Juglers Beyträge zur juriſtiſchen Biographie ꝛc. 6 Bände gr. 8. ſonſt 5 Thl. 4 Gr. jetzt 3 Thl. NB. auch einzeln ſollen die Bände jeder zu 12 Gr. verlaſſen werden. 10) D. J. P. A. Müllers Belehrung von Kanon des alten Teſtaments ꝛc. gr. 8. 1774. ſonſt 1 Thl. 6 Gr. jetzt 18 Gr. 11) D. Joh. Friedr. Schmidt ob die Offenbarung Johannis ein ächtes göttliches Buch iſt ꝛc. gr. 8. ſonſt 20 Gr. jetzt 12 Gr. Man kann ſich auch an alle Buchhandlungen Deutſchlands wenden und dieſe Bücher daſelbſt um dieſe herabgeſetzten Preiſe erhalten.

2) Sr Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Mandat, die Abſtellung des Schuldenmachens bey Dero Armee betreff. d. d. Dresden, den 5 April, 1783. iſt in der Churfl. Hofbuchdruckerey und in hieſiger Wochenblattsexpedition zu haben.

3) Nachdem die zu dem Hochadel. Guthe Dahnsdorf gehörige, an der Plane gele-

Wittenbergſches
Wochenblatt
zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes.

19 Stück, Freytags, den 16 May 1783.

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio.

I. Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

May	Tage	Schwere. Morg.	Mit.	Ab.	Temperat. M. Mi. A.	Feuchtigkeit. Mo. Mit. Ab.	Regen. Mo.	Mi.	Ab.	Winde. Morg.	Mittag	Abend.	Wetter. Morg.	Mit.	Abend.
10.	♄	7,115.	112.	111	40 60 51	452.468.490	0.	0	0	Ono. 1.	Sſo. 3.	Ono. 2	klar 1.	heiter	kl. 3.
11.	☉	7,110.	107.	102	41.63.61	449 463.487	0.	0	0	Ono. 1.	Ogſ. 1.	Oſo. 1	kl. 3.	kl. 3.	heit.
12.	☽	7,103.	105.	107	46.74.72	479.498.528	0.	0	0	Oſo. 1.	Sſo. 1.	Oſo. 1	kl. 3.	kl. 3.	kl. 3.
13.	♂	8,01.	02,7	119	55.79.73	521.532.537	0.	0	0	SO. 1.	Ogn. 1.	Ogſ. 1	heiter.	kl. 3.	heit.
14.	☿	7,117.	112.	107	56.82.76	532.546.544	0.	0	2	Sſo. 1.	Sſw. 1.	Oſo. 1	kl. 3.	kl. 3.	kl. 3.
15.	♃	7,102.	105.	108	60.82.67	514.538.543	0.	0	0	Wgſ. 1.	Wnw. 1.	Nw. 1	kl. 1.	kl. 1.	kl. 2.
☽ 16.	♀	7,117.	118.	119	52.73.62	524.541.5[illegible]	0.	0	0	Wnw. 1.	nnw. 1.	nnw. 2	kl. 3.	kl. 3.	kl. 2.

II.
Phyſikaliſch-ökonomiſche Aufſätze und Anmerkungen.

Nützliche Einrichtung zur Geldwirthſchaft für Studirende auf Univerſitäten.

Herr Prof. Büſch zu Hamburg hat in einem ſchönen Aufſatze über die verfallene Haushaltung der meiſten Gelehrten unſrer Zeit (Hannöv. Mag. 31-33 St. vom J. 1774.) nicht nur die wahren Urſachen entdecket, woher es komme, daß ſo ſehr viele Gelehrte, wenn ſie zu gewiſſem Brode gelangen, meiſtentheils ſo zerrüttete Wirthſchaften führen; ſondern auch Mittel vorgeſchlagen, dieſem überhand nehmenden Uebel, ſo viel möglich vorzubeugen. Er zeiget darin vornehmlich, daß die Vorbereitungsjahre bey einem Gelehrten zu ſeiner künftigen Beſtimmung die gefährlichſten ſind, die kein andrer Stand in der Welt hat. Der Soldat, der Kaufmann, der Handwerker, der Künſtler, ſteht in ſeinen Lehr- und Uebungsjahren dergeſtalt unter ſeinen Obern und Lehrherren, daß dieſe auf

ſeine ganze Wirthſchaft und Haushaltung Achtung geben, ihn bey jeder Unordnung ernſtlich abmahnen, und wenn er nicht zu beſſern iſt, von ſich ſchaffen. Dieſe Verbindung mit einem Aufſeher halten ihn von dem leichtſinnigen Gebrauche des Geldes und deſſen verderblichen Aufwande ziemlich zurück. Nur der Gelehrte iſt in ſeinem Vorbereitungsſtande nicht in der guten Lage, daß er ſolche Aufſicht genugſam haben könnte. Herr Büſch gründet, bey der verderbten Wirthſchaft ſo vieler Gelehrten, alles auf den Mangel der frühzeitigen Kenntniß von dem Werthe des Geldes. Er verlangt daher, daß junge Studirende frühzeitige Erfahrung hierüber bekommen möchten; denn in allen Ständen lernen Jünglinge, die ihr Geld aus fremder Hand verdienen müſſen, dieſen Werth kennen, nur im gelehrten nicht. Dem gelehrten Jünglinge wird die Sorge für ſeine Bedürfniſſe früher überlaſſen, als er einen Groſchen verdienet; und verhältnißmäßig bekömmt er auf Univerſitäten zu ſeinem alleinigen Auskommen mehr, als er nach etlichen Jahren bey ſeinem Amte hat, wovon er zugleich Frau und Kinder ernähren ſoll. Als Studirender ſtellet er ſich die Vergnügungen als den erſten Endzweck beym Gebrauche des Geldes vor; und dieſe Denkungsart behält er noch lange Zeit nach ſeinen Studentenjahren bis ihn Mangel und Schaam auf andere Geſinnungen bringen, wenn es anders noch geſchieht. Nach einer lebhaften Schilderung vieler Unglücksfälle, die aus dieſer Geringſchätzigkeit gegen das Geld, und aus einem Mangel an Kenntniß von dem wahren Gebrauche deſſelben, herfließen: berechnet er die vornehmſten Mittel, welche man itziger Zeit etwa dagegen ergreifen kann. Zwar ſcheint ihm die Einrichtung auf engländiſchen Univerſitäten hierzu einigermaßen beyzutragen, nach welcher eine Anzahl beyſammen wohnender Studirenden einem Hofmeiſter untergeben ſind. Aber das beſteht nicht wohl, mit der heut zu Tage ſo angerühmten akademiſchen Freyheit; und was das ſchlimmſte iſt, es wird auch dadurch nicht die wahre Abſicht erreicht. Ein beſſeres Mittel iſt ihm dieſes: es müßte auf jeder Univerſität, ein Vater oder Vormund, allemal eine Aufſicht, ohne große Koſten, für den jungen Menſchen bereit finden: eine Aufſicht, die ſich nur dahin erſtrecken darf, dem Studirenden das Schuldenmachen zu verwehren, und ihn zu einer ordentlichen und zureichenden Ausgabe zu gewöhnen. Dieſer müßte ſichere Leute finden, die ihm gleich bey ſeiner Ankunft ſolche Einrichtung machen helfen, welche mit ſeinem ausgeſetzten Gelde im gehörigen Verhältniß ſtehen, und die darüber mit dem Vater oder Vormunde ein Vernehmen haben. Profeſſoren wäre dieſe Aufſicht, wegen ihrer übrigen Arbeit nicht zuzumuthen, wenigſtens nicht einem jeden unter ihnen. Es müßten hierzu vielmehr Leute, unter öffentlicher Autorität, eingeſetzet werden, die aber doch einem gewiſſen hiezu verordneten Collegio untergeordnet wären. Und ihre Belohnung könnte nach den Procenten des Geldes, das der Student empfängt, z. E. fünf vom hundert, eingerichtet ſeyn. Es könnte aber dergeſtalt beſtimmt werden, daß der Aufſeher etwas mehr bekäme, wenn der Student nur wenig zu ſeinem Auskommen erhielte. Solche Belohnung würde für einen Vater, der eine ordentliche Haushaltung ſeines Sohnes wünſchet, etwas geringes ſeyn. Und von dieſer Einrichtung hätte eine Univerſität ſelbſt den größten Nutzen, weil auch dadurch beſonders die Bezahlung für die Collegia geſichert, und dem hohen und verderblichen Spiele am wirkſamſten gewehret,

wehret, oder doch deſſen üble Folgen ſehr vermindert würden. Vor Alters hatten Aeltern und Vormünder allerdings dieſe Abſicht vor Augen und überließen den jungen Mann nicht ganz ſeiner eigenen Einrichtung. Sie gaben ihm einen erfahrnen und tugendhaften Mentor zur Seite, und lohnten dieſen ganz auskömmlich. Aber dieſer Gebrauch iſt anitzt, ſowohl wegen Dürftigkeit vieler Aeltern, als auch wegen der allgemeinen Freyheit heym akademiſchen Leben, wenig mehr in Uebung, und wenn er irgend noch befolget wird, ſo geht doch vielfältig die Abſicht dabey verloren. Die alten Führer ſind ſelten, und mit den jungen iſt wenig auszurichten. Dieſe letztern ſind oftermals ſelbſt an die ſinnlichen Ergötzlichkeiten gewöhnt, und verſchaffen wohl ſelbſt ihrem Untergebenen Anlas dazu. Die üble Wirthſchaft und das Schuldenmachen deſſelben wird alſo dadurch nicht vermieden, welches doch die Hauptabſicht dieſer ganzen Aufſicht war. Solchergeſtalt, ſaget Herr Büſch, wird anitzt ein junger Menſch, gerade in denjenigen Jahren, wo Blut und Lüſte am lebhafteſten ſchäumen, in eine Geſellſchaft junger Leute geſchickt, unter welchen, nach deren gewöhnlicher Denkungsart, derjenige die meiſte Ehre hat, der am meiſten Geld aufwendet, und unter welchen Schuldenmachen und allenfalls um eine Schuld betrügen, nie für Schande geachtet wird. Der Vater verläßt ſich gewöhnlich auf die guten Sitten ſeines Sohnes, und den eifrigen Trieb zum Studiren, welchen er zu Hauſe bewies, auf die Ermahnungen, welche er ihm auf den Weg mitgiebt, auf die Strenge der akademiſchen Obrigkeit und allenfalls noch auf eine Empfehlung an einen Profeſſor, und glaubet vollends ſicher ſeines Sohnes wegen zu ſeyn, wenn er ihm ein Auskommen ausſetzet, mit welchem er, ſeiner Rechnung nach, anſtändig ausreichen kann. Alle dieſe Hoffnungen verſchwinden gar bald, wenn der Sohn in der Geſellſchaft aufgeräumter Brüder nicht nur ſein mitgebrachtes Geld im kurzen verthan, ſondern noch dazu mehr Schulden gemachet hat, als ſein ganzes Jahrgeld beträgt, welches er nach und nach bekommen ſollte. Nun verläßt ſich der Vater auf die akademiſchen Creditedicte, nach welchen er, die Schulden ſeines Sohnes zu bezahlen, gar nicht verpflichtet iſt. Aber es iſt bekannt, und Hr Büſch rüget dieſen Umſtand insbeſondere, wie wenig dieſe Creditgeſetze helfen. Was der Vater nicht thun will, oder zu thun nicht gezwungen iſt, wiewohl viele auch hier öfters Liebe für Recht gehen laſſen, das thut der Sohn; er verpflichtet ſich zu bezahlen, ſo bald er dazu im Stande iſt, und ſo iſt der Grund zu aller gegenwärtigen und künftigen Unordnung geleget. Hierzu kömmt noch, daß dieſe Creditgeſetze mancherley glimpfliche Auslegungen, Einſchränkungen und Bedingungen leiden, unter welchen der Richter leichtlich auf die Bezahlung erkennt, und der junge leichtſinnige Erborger jedesmal zur Bezahlung angehalten wird. Auf einigen hohen Schulen iſt vorlängſt die Einrichtung getroffen, daß alles Geld öffentlich ankommen muß, bey der Univerſität abgegeben und jedermann ſolches bekannt wird, damit er ſich der Schuld wegen melden könne. Wenn hierbey zwar viel Ordnung und gute Abſicht vorwaltet, ſo iſt doch auch dabey viel Beſchwerde und manche Verdrüßlichkeit. Es ſcheint aber, wie Hr Büſch am Ende erinnert, daß manche Univerſitäten ſogar die politiſche Abſicht haben, viel Geld durch die Studirenden an den Ort hinzuziehen, und den Flor der Akademie nach dem daſelbſt verzehrten Gelde ſchätzen: eine Urſache,

warum auf mancher hohen Schule den Studirenden ſelbſt alle Gelegenheit und Luſt zum Geldausgeben gemachet wird. Wo ſolche Abſichten obwalten, da helfen die wenigſten Aufſichten etwas, und da verliert auch ſelbſt die ungemein nützliche Anſtalt, welche Hr Doctor Willich in Göttingen, zu einer guten Haushaltung der Studirenden daſigen Orts, errichtet hat; und die ich hier den Leſern mittheilen will. Ich geſtehe aufrichtig, wenn die Obrigkeit nicht ſolche Aufſichtsinſtitute befördern hilft, oder höchſten Orts dazu die ſtrengſten Verordnungen für die Ausführung derſelben gegeben, auf der Univerſität aber ſtracklich befolget werden: ſo wird dem Aufſeher nichts, als Verdruß verurſachet, ſeine gute Abſicht überall gehemmet, und ſeine viele Bemühung zuletzt von Einwohnern und Studirenden noch wohl auf die lächerliche Seite gezogen. Ich wünſchte ſehr, daß ſich auf andern Univerſitäten mehr ſolche rechtſchaffene Männer fänden, die ähnliche Aufſichten, gegen billige Vergütung, übernehmen möchten. Aber ich wünſche auch, daß die Hinderniſſe dabey aus dem Wege geräumet würden, die darin dem Aufſeher aufſtoßen. Es muß nämlich bekannt gemachet werden, wer dem jungen Manne zum Aufſeher ſeiner Haushaltung geſetzet ſey, und ohne deſſen Vorwiſſen muß ſchlechterdings niemand demſelben etwas borgen, oder dafern es geſchieht, ſchlechterdings mit der Bezahlung abgewieſen werden. Folglich müßte den vielen Wucherern, Tröblern, Aufkäufern und Kupplern, die auf einer großen Univerſität ſo gern ihr Geſchäffte treiben, das Handwerk gänzlich geleget, und ihnen alle Contracte und Einlaſſungen mit den Studirenden, ohne Anfrage beym Aufſeher, gänzlich unterſaget werden. Bey ſtrenger Befolgung einer dergleichen Einrichtung glaube ich, daß die Anzeige, welche Hr D. Willich vor kurzem durch den Druck bekannt gemachet hat, ein nachahmungswürdiges Beyſpiel, und für die Göttinger Univerſität durchaus von guten Folgen ſey. Sie iſt vom Hrn Doctor folgendermaßen abgefaſſet:

„Es iſt mir ſeit mehrern Jahren vorgekommen, daß Väter und Vormünder, ihre hieſelbſt ſtudirende Söhne und Mündel, meiner Aufſicht anvertrauet haben. Mehrmalen habe ich dergleichen Aufſichten in ſolcher Lage übernommen, da die Haushaltung, durch eigene Wirthſchaft der Studenten, in nicht geringe Verwirrung gerathen war, und es iſt die meiſte Zeit gut gegangen. Weit öfter aber habe ich die Direction und Aufſicht von der erſten Ankunft an gehabt, und meine Bemühungen ſind bisher, beſonders bey denen, die nicht von andern Univerſitäten, ſondern von Haus gekommen ſind, ohne Ausnahme ſehr gut ausgefallen.

„Vielleicht iſt manchem Vater oder Vormund damit gedienet, jemand hieſelbſt zu kennen, dem er die Aufſicht über ſeinen Sohn oder Mündel, der die Univerſität beſuchen ſoll, auftragen kann, und daher zeige ich hierdurch an, daß ich unter gewiſſen Bedingungen und gegen eine mäßige, nach dem Verhältniß des Wechſels und der verlangten nähern oder entferntern Aufſicht, zu verabredenden Belohnung, zur Uebernahme dergleichen Aufträge bereit bin.

„Perſönliche Aufſicht auf die an mich gewieſenen jungen Leute zu führen, d. i. ſie bey ihren Geſchäfften und Geſellſchaften zu begleiten, wird niemand von mir verlangen, aber Dirigirung und Einrichtung der Oekonomie und was dazu gehöret, eine nicht zu ſehr entfernte Beobachtung ihrer Handlungen, ihres Fleißes, bey vorkommenden Gelegenheiten Ertheilung

lung eines guten Raths, zweckmäßige Vermahnungen und Vorstellungen, Correspondenz mit dem Vater oder Vormund; das ist es, wozu ich mich jedem, der sich desfalls an mich wenden will, verbindlich machen werde.

„Bey Uebernehmung einer solchen Aufsicht, setze ich aber folgende Bedingungen als unvermeidlich nothwendig voraus: 1) Der Wechsel wird in meine Hände geliefert, und der Student muß das Geld, so wie er es nöthig hat, eben so aus meiner Hand empfangen, wie die Handwerker, Kaufleute u. s. w. die mit mir oder mit meinem Vorwissen mit ihm contrahiret haben.

„Die Nothwendigkeit dieser Bedingung ist sehr einleuchtend. Das Geld in meiner Hand ist der Hauptgrund der Verbindung zwischen dem jungen Manne und mir. Empfängt er sein Geld unmittelbar, um es selbst zu verwalten, so wird er eines theils freye Hand haben, zu seinem eigenen Schaden damit zu wirthschaften, wie es ihm beliebt, andern theils aber würde er, sobald er nicht nöthig hätte, um meine Beystimmung zu einer oder der andern Ausgabe anzusuchen, sich um mich und meinen Rath wenig bekümmern; mithin würden mir auch auf diese Art alle Mittel benommen seyn, etwas nützliches für ihn thun zu können. Aller Antheil an Einrichtung der Oekonomie von meiner Seite fällt alsdann ganz weg, und der Bürger, Handwerker, Kaufmann, Jude, kurz, jeder wird, wenn er baares Geld sieht, mit ihm sich einlassen, ohne meine Beystimmung zu erwarten, die in solchem Falle beyden sehr überflüßig scheinen wird.

„2) Die bestimmten Gelder müssen zu der einmal festgesetzten Zeit unausbleiblich eingesandt werden; denn erfolget das Geld nicht zur rechten Zeit, so ist Verwirrung eine unausbleibliche Folge davon, zumalen wenn einmal, wie absolut nothwendig ist, die Eintheilung gemacht ist. Es würde Credit gesucht werden müssen, mithin der Hauptendzweck bey der Aufsicht vereitelt werden, nicht zu gedenken, daß der Credithandel nach seiner Natur für den Käufer nachtheilig seyn muß.

„3) Die Aeltern oder Vormünder ertheilen eine förmliche Instruction. In dieser Instruction wäre zu bestimmen: was und wie viel für Kleider, Hausmiethe, Collegien, Tisch, Taschengeld, u. s. w. aus der Casse bezahlt werden soll. Ferner, was vom wöchentlichen Taschengelde zu bestreiten seyn wird, und was in Ansehung der etwan vorkommenden Excesse und Unordnungen geschehen soll. Sie muß die ganze Obliegenheit des Aufsehers bestimmen und festsetzen.

„4) Es wird jedesmal nach Ablauf des Halben- oder Viertelsjahres, so wie es zu verabreden seyn wird, Rechnung abgelegt. Diese Rechnungen werden durch die erhaltenen Quittungen justificirt, und dagegen wird mir, wenn nichts dabey zu erinnern ist, eine Decharge ertheilet.

Da sämmtliche obige Bedingungen auf mehrjährige Erfahrungen sich gründen; so wird deren Nothwendigkeit um desto weniger bezweifelt werden können. Göttingen, im Febr. 1783.“

F. C. Willich, D.
und Actuar. der Univers.

Liſte derjenigen Numern, welche durch die im Leipziger Oſtermarkte den 12 May 1783 geſchehene Ziehung herausgekommen.

1000 Rthlr. Capital Lit. A.				500 Rthlr. Cap. Lit. B.		200 Rthlr. Cap. Lit. C.			100 Rthlr. Cap. Lit. D.	
No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
352	4477	8379	12792	5	4233	33	4702	8392	36	4071
365	4829	8428	12822	25	4305	199	4708	8393	144	4451
537	4994	8458	12881	141	4344	446	4886	8533	249	4651
543	5007	8645	12942	159	4377	598	4907	8600	363	4772
545	5032	8683	13139	500	4402	736	5050	8610	590	4842
572	5136	8714	13154	935	4447	748	5060	8617	413	4955
693	5142	8803	13447	971	4568	826	5076	8697	430	5005
807	5187	8829	13450	1017	4586	903	5111	8702	443	5038
903	5213	8862	13500	1030	4616	1028	5286	8717	502	5107
1028	5256	9001	13665	1054	4660	1128	5312	8840	540	5133
1129	5461	9085	13743	1097	4690	1219	5341		706	5221
1145	5512	9250	13844	1150	4866	1229	5844		1044	5226
1168	5576	9258	13945	1227	5382	1266	5874		1129	5265
1377	5622	9290	13967	1235	5460	1553	6014		1256	5317
1846	5663	9395	13995	1267	5621	1562	6037		1308	5395
1914	5665	9931	14037	1428	5638	1958	6091		1317	5399
2060	5847	9970	14068	1723	5702	2089	6231		1324	5533
2142	5858	10156	14097	1759	5705	2127	6549		1390	5566
2173	6027	10181	14120	1974	5735	2407	6609		1400	5593
2201	6106	10251	14163	1997	5769	2783	6744		1875	5594
2251	6108	10540	14297	2083	5809	2882	6747		2048	5639
2376	6249	10585	14336	2084	5863	2932	6795		2116	6062
2379	6272	10592	14383	2110	5889	3133	6819		2148	6066
2499	6470	10845	14397	2154	6148	3321	6996		2206	6365
2540	6477	10933	14540	2210	6173	3330	7034		2249	6420
2997	6581	11244	14556	2854	6417	3373	7069		2256	6432
3007	6685	11283	14616	2871	6493	3396	7283		2459	6500
3273	6751	11332		2920	6523	3504	7405		2478	6617
3494	6827	11482		2939	6538	3595	7419		2535	
3623	6863	11579		3178	6660	3663	7476		2550	
3756	7099	11645		3188	6675	3761	7493		2613	
3733	7228	11677		3214	6872	3887	7609		2702	
3750	7288	11877		3241	7079	3888	7628		2899	
3784	7367	11925		3452	7098	3898	7845		2934	
3864	7576	12012		3793	7107	3905	7902		2943	
3869	7644	12311		3803	7226	3942	7910		3004	
3680	7697	12322		3817	7238	4089	7992		3087	
4033	7796	12521		3823	7525	4242	8166		3248	
4162	7978	12554		4024	7682	4320	8190		3282	
4261	8249	12588		4102	7726	4333	8293		3286	
4377	8305	12781		4224	7871	4379	8357		3787	

Wer-

Wornächſt bekannt gemachet wird, daß die in der Michaelismeſſe 1783. vorzunehmende Ziehung, derer in der Oſtermeſſe 1784. zahlbar werdenden Nummern Landſchaftlicher Obligationen den 6 October 1783. geſchehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinßen pro Termino Michaelis 1783. Vier Wochen vor dieſer Meſſe, angefangen werden ſoll. Leipzig, am 12 May 1783.

Zur Churfl. Sächſ. Steuer-Credit-Caſſe verordnete Landſchaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den verwichenen 30ten April ward allhier die gewöhnliche halbjährige Magiſterpromotion bey der löbl. Philoſ. Facultät gehalten, in welcher vom zeitherigen Decanus, Hrn Johann Friedrich Hiller, Eloqu. Prof. Ord. nach einer gehaltenen ſolennen Rede: de limationis Philoſophiae deſpicientia, multarum corruptelarum noſtrae aetatis matre, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit und Magiſtern der freyen Künſte ernannt wurden.

1) Hr Karl Friedrich Triller, I. V. D. allhier.

2) Hr Johann Gottlieb Tiemann, Med. Doct. und Ruſſiſch Kaiſerl. Phyſicus in dem Sophienkreiſe.

3) Hr Salomon Gottfried Schnabel, deſignirter Superintendent zu Dahme.

4) Hr Allan de Maura, aus Scythien gebürtig.

5) Hr Johann Gottlieb Benjamin Käs, ſubſtituirter Diaconus an der Bergkirche zu Eilenburg.

6) Hr Johann Friedrich Lebrecht Freudenberg, Paſtor in Zimmern.

7) Hr Chriſtian Gottfried Haukelt, ſubſtituirter Diaconus zu Luſcau, auch Paſtor in Buchheim und Ballendorf.

8) Hr Gotthelf Fürchtegott Kerzig, Paſtor zu Jahnsdorf.

9) Hr Johann Friedrich Winzler, ſubſtituirter Paſtor zu Colochau.

10) Hr Johann George Franke, Lehrer am Waiſenhauſe zu Torgau.

11) Hr Karl Auguſt Chriſtian Ulich, aus Wittenberg, I. V. C.

12) Hr Auguſt Moritz Runge, aus Authauſen, des Ehrw. Pred. Amtes Cand.

13) Hr Joachim Bernhard Nicolaus Hacker, aus Wittenberg, des E. Pred. Amtes Cand.

14) Hr Johann Wilhelm Immiſch, aus Altenburg, des E. Pred. Amtes Cand.

15) Hr Gottlob Ernſt Schulze, aus Heldrungen, der G. G. B.

16) Hr Gottlob Jacob Friedrich Wolf, aus Probſtheyde bey Leipzig, der G. G. B.

17) Hr Peter Philipp Roſt, aus Bauzen, d. G. G. B.

18) Hr Johann Gottfried Auguſt Neefe, aus Cölleda in Thüringen, der G. G. B.

19) Hr Michael Friedrich Schulze, aus Reichwalde in der Lauſitz, d. G. G. Beſt.

20) Hr Gottfried Samuel Winzer, aus Tſchacksdorf in der Lauſitz, des E. Pred. Amtes Cand.

21) Hr Chriſtian Friedrich Stempel, aus Hoyerswerda in der Lauſitz, d. G. G. B.

22) Hr

22) Hr Johann Theodor Herrmann, aus Lorenzkirchen im Meißnischen, der G. G. B.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Der Buchhändler Kummer in Leipzig iſt geſonnen, nachſtehende, ſämtlich an ſich gekaufte Bücher, von Oſtern 1783. bis Oſtern 1784. um folgende wohlfeile Preiſe zu verlaſſen: 1) Bengels, Joh. Abt. Cyclus oder ſonderbare Betrachtung des großen Weltjahres, nebſt einer Abhandlung von der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis, von Joh. Ge. Böhmern. gr. 8. Leipzig, 1773. ſonſt 12 Gr. jetzt 6 Gr. 2) Heinrich Graf von Bünau Betrachtungen über die Religion und ihrem itzigen Verfall, herausgegeben von Burſchern, gr. 8. Leipzig, 1769. ſonſt 12 Gr. jetzt 6 Gr. 3) D. Joh. Friedr. Burſchers 48 Predigten gr. 8. ſonſt 3 Thlr. 2 Gr. jetzt 1 Thlr. 16 Gr. NB. Dieſe 48 Predigten beſtehn aus 12 Abtheilungen, welche, außer der 2ten Abtheilung, auch einzeln um die Hälfte der ſonſtigen Preiſe verlaſſen werden ſollen. 4) D. Chr. Aug. Cruſii kurzer Begriff der Moraltheologie, oder nähere Erklärung der Lehren des Chriſtenthums. 2 Theile gr. 8. 1772. ſonſt 3 Thl. 12 Gr. jetzt 2 Thlr. 5) — derſelben 2ter Band beſonders, ſonſt 1 Thl. 18 Gr. jetzt 1 Thl. 6) — gründliche Belehrung von der chriſtlichen Kirche gr. 8. 1767. ſonſt 14 Gr. jetzt 8 Gr. 7) D. Chr. Aug. Cruſii Beyträge zur Beförderung der Bekehrung zu Gott und des Glaubens an Jeſum Chriſtum ꝛc. gr. 8. 1767. ſonſt 20 Gr. jetzt 12 Gr. 8) Geſchichte des im J. 1756. in Deutſchland und deſſen angränzenden Ländern geführten Kriegs, mit Kupfern und Abriſſen der Belagerungen und Schlachten 5 Bände. 4. Augsburg, ſonſt 16 Thlr. jetzt 10 Thlr. 9) Joh. Friedr. Juglers Beyträge zur juriſtiſchen Biographie ꝛc. 6 Bände gr. 8. ſonſt 5 Thl. 4 Gr. jetzt 3 Thl. NB. auch einzeln ſollen die Bände jeder zu 12 Gr. verlaſſen werden. 10) D. J. P. A. Müllers Belehrung von Kanon des alten Teſtaments ꝛc. gr. 8. 1774. ſonſt 1 Thl. 6 Gr. jetzt 18 Gr. 11) D. Joh. Friedr. Schmidt ob die Offenbarung Johannis ein ächtes göttliches Buch iſt ꝛc. gr. 8. ſonſt 20 Gr. jetzt 12 Gr. Man kann ſich auch an alle Buchhandlungen Deutſchlands wenden und dieſe Bücher daſelbſt um dieſe herabgeſetzten Preiſe erhalten.

2) Sr Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Mandat, die Abſtellung des Schuldenmachens bey Dero Armee betreff. d. d. Dresden, den 5 April, 1783. iſt in der Churfl. Hofbuchdruckerey und in hieſiger Wochenblattsexpedition zu haben.

3) Trauerſcene in Zſchorlau, Fragment einer Rede. Wird zum Beſten der daſigen Armen das Stück für 2 Gr. verkauft; iſt ſowohl allhier bey Hrn Prof. Ebert, als in der Wochenblattsexpedition zu haben.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 10 May.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	7 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	—	—
1 — große Braugerſte		—	19 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—
2 Pf. 10 Loth 0 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 2 —	—		—	1 —
— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	10 pf.
1 — — geringeres			1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	4 —
1 — Schöpſenfleiſch	-		1 —	10 —
1 — Schweinefleiſch	-		2 —	3 —
1 Kanne Butter	-	-	5 —	6

nen Durchreisen wenig ausrichten, weil er weder den Kenntnissen der unterschiedlichen Einwohner gleich kommen, noch auch ihre Kunst und Arbeiten, viel weniger die darin vorkommenden Fehler zu übersehen im Stande ist; welches sich in der Folge mehr ergeben wird.

(Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Encyklopädie, oder zusammenhängender Vortrag der gemeinnützigsten „Kenntnisse zweyter Theil, welcher die „Mineralogie, Naturlehre, Chemie, „Astronomie, mathematische Geographie, „Schiffkunst, Chronologie, physische „Geographie, natürliche Theologie und „Sittenlehre enthält, von Georg Simon „Klügel, Prof. der Mathem. zu Helmstädt, „mit 6 Kupf. und 2 Weltcharten. Berlin, bey Fr. Nicolai, 1782. 2 Alphabet „2 Bogen in gr. 8." — In diesem Bande hat der berühmte Herr Verfasser eine Menge Kenntnisse abgehandelt, die an Wichtigkeit die im ersten Bande enthaltenen weit übertreffen. Dabey sind es solche, die an sich in der genauesten Verbindung unter einander stehen. Auch die Ordnung, wie diese Wissenschaften hier auf einander folgen, ist ganz natürlich; denn eigentlich besteht der Band aus dem vierten bis siebenden Abschnitte der Encyklopädie, darin die Lehren in folgender Verbindung mit einander stehen: Naturlehre, Astronomie, physische Geographie, philosophische Religion, oder natürliche Theologie und Sittenlehre. In der Naturlehre begreift Herr Kl. die Mineralogie, die allgemeine Naturlehre, die Chemie, das ist die Grundsätze und Arbeiten zur Mischung der Körper. Den unmittelbaren Zusammenhang dieser Lehren erweist der Verf. in der Einleitung zur ganzen Naturlehre, auch giebt er die Ursache an, warum er mit der Mineralogie anfange. Denn diese lehret die Erdkörper kennen, und ist daher gleichsam die Grundlage einer guten Physik und der Chemie. Im Vortrage der Mineralogie rühmet er den Beystand des Hrn. Berghauptmanns von Veltheim und des Hrn Bergrath Crells, dabey er sich denn der Cronstädtschen und Brünnichschen Mineralogie bedienet hat. Die Physik hat der Hr. V. nach seinen eigenen Einsichten abgehandelt, aber die Chemie hat den Hrn Bergrath Crell zum Verf. der ihn auch in den chemischen Lehren der Physik beygestanden hat. Die Astronomie hat den meisten Platz bekommen, und der V. sie nach den drey Haupttheilen, der sphärischen, theorischen und physischen, abgehandelt. Ihr ist die mathematische Geographie, die Schiffkunst, die Chronologie und Gnomonik angehängt. Denn folget die physische Geographie, mit der die physikalische Länderbeschreibung, nach Maasgabe der politischen Eintheilung, verbunden wird. Und hier steht zuerst die Lehre von den Gebirgen nach Hrn von Veltheims Theorie. Die Schätzung der Welttheile ist nach Templeman. Die Erde ist eine Wasserkugel, auf welcher zwey große und eine Menge kleinerer und größerer Inseln liegen. Die erste der großen Inseln enthält die drey Welttheile Europa, Asia und Africa, die zweyte Amerika. Diesen vier Theilen der Welt zählet Hr Kl. noch den fünften, bisher noch nicht genug bekannten, nämlich Australien, zu. Der Neuigkeit wegen sowohl, als der Richtigkeit halber, wollen wir des Verf. bündigen Vortrag von Australien anführen. Es besteht Australien oder die Südwelt aus einer großen Insel, und vielen meist kleinen Inseln auf der südli-

chen Hälfte der Erdkugel. Die Größe dieses ganzen Theiles zusammen wird über zwey Millionen deutscher Quadratmeilen geschätzet. Es gehören dazu: 1) Neu Holland, die größte Insel auf der Erde, welche man billig als den fünften Welttheil anzusehen hat. Sie wird von dem südlichen Wendekreise, und von dem 150sten östlichen Meridian ziemlich genau halbiret. Ihre Größe allein beträgt 143000 Quadratmeilen. 2) Neu Guinea, eine große Insel, in Nordosten von Neuholland, noch auf der Südseite des Aequators. 3) Das Land der Papuas in Westen von Neu Guinea, Neubritannien und Neu Irland ostwärts, und Louisiade südostwärts. 4) Neu Seeland, zwey Inseln in Osten von Neu Holland. 5) Die zwischen und nahe an den Wendekreisen, etwa vom 90sten bis 180sten Grade westlicher Länge, zerstreuten tropischen Inseln. Ihrer ist eine große Anzahl. Die bekanntesten sind die Gesellschaftsinseln, wohin O-Tahiti gehöret, die Marquesasinseln, die freundschaftlichen Inseln, die neuen Hebriden, Neu Caledonien, die Charlotteninseln, die Sandwichinseln, die Osterinsel. 6) Einige unfruchtbare Inseln in dem südlichen Eismeere, als Neu Georgien, Sandwichland. Von diesem neuen Welttheile nun saget Hr Kl. Gold und Silber sind zur Zeit in diesem Lande nicht entdecket, und neue Handlungszweige durch dasselbe noch nicht eröffnet; allein, welches eben so schätzbar ist, unsere Kenntnisse, besonders von dem menschlichen Geschlechte, sind dadurch sehr erweitert und vollständiger gemachet. Zu wünschen ist es, daß den glücklichen Bewohnern der Südseeinseln durch die Besuche der Europäer kein Nachtheil erwachsen möge. Die Berge auf dem Erdboden theilet der Verf. in folgende Gattungen: 1) Granitgebirge. 2) Einfache Thon- oder Ganggebirge. 3) Einfache körnige Ganggebirge. 4) Flötzgebirge. 5) Vulkanische Gebirge. Nächst dem werden sie noch in Absicht auf ihre Höhe und Zusammensetzung eingetheilet. Nach letzterer sind sie ganz, das ist, eigentliche Granitgebirge; geschichtete sowohl einfache als zusammengesetzte oder aufgeschwemmte, wohin die Gang- und einfachen Kalkgebirge, und die Flötzgebirge gehören; zuletzt geschüttete, oder Gebirge, die aus Klumpen verschiedener Steinarten zusammengebacken sind. Das Wasser nimmt auf der Erdkugel überhaupt zweymal so viel Raum ein, als das Land, vermuthlich weil ein so großer Raum erfodert wurde, um die Quellen der Flüsse durch die Ausdünstungen mit Wasser zu versorgen, und die zum Athemholen nachtheiligen mephitischen Dünste zu verschlucken. Schöne Gedanken von der Geogonie im siebenden Abschnitte. Am Ende dieses Bandes steht die natürliche Theologie und die Sittenlehre, welche beyde der V. unterm Namen philosophische Religion begreift. Denn Religion als Wissenschaft, ist die Lehre von dem Verhältnisse Gottes zu dem Menschen, und des Menschen zu Gott. Sie begreift also zwey Theile, die natürliche Theologie, welche aus der Natur und Verfassung des menschlichen Geschlechts Gottes Daseyn und Eigenschaften beweist; und die natürliche Sittenlehre, von den Gesetzen und moralischen Einrichtung Gottes zu unsrer Glückseligkeit. Der Herr Verf. hat in diesem Theile, wie im vorigen, seine vortreffliche Kenntnisse nebst der gründlichen und deutlichen Lehrart, sattsam an den Tag geleget. Viel neue Begriffe und sehr faßliche Beweise sind uns überall vorgekommen.

b) Von

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Einige bürgerliche Rechtsſätze de Poſtulando, ſecundum Ludov. D. P. III. 1. warden unterm Vorſitze des Hrn D. Ernſt Gottfried Chriſtian Klügel, Iur. Sax. P. O. den 15 April d. J. im großen Hörſale, vom Herrn Friedrich Gottlob Auguſt Dieterici, aus Jöſtadt im Gebirge, geſchickt vertheidigt.

2) Einige ſtreitige Rechtsſätze de ſuſpectis tutoribus et curatoribus ſecundum Ludov. Doctr. Pand. XXVI. 10. warden am 24 April d. J. unterm Vorſitze Hrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, im großen Hörſale vom Hrn Friedrich David Lindnern, aus Langengraſſe, mit Anſtand vertheidiget.

3) Das heurige Oſterprogramma, im Namen der Univerſität gefertiget, hat den dermaligen Dechant der löbl. theol. Facultät, Hrn Probſt D. Karl Chriſtian Tittmann, zum Verfaſſer, und handelt: de notione ſacerdotis in epiſtola ad Hebraeos auf 2 Bogen; das Feſtgedicht vom Hrn Prof. Gottfried Auguſt Meerheim, beſchreibt die Auferſtehung des Heilandes auf 1 Bogen, in der Dürriſchen Officin gedruckt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Künftigen Montag als den 26ten d. M. nimmt die Auction von des ſel. Hrn Hofrath Triller anſehnlichen Bibliothek ihren Anfang.

2) Da auf ergangenen gnädigſten Befehl die unter Creysamts Jurisdiction gelegene wüſte Stelle des Gaſthofs zum goldnen Sterne mit der höchſten Orts bewilligten Moderation der Steuern an 122½ vollgangbaren Schocken, und 3 Gr. Quatemberbeytrag zur Hälfte, auch der dem künftigen Beſitzer zu gute kommenden Baubegnadigung, übrigens aber mit allen auf dieſer Stelle haftenden Freyheiten und dazu gehörigen Pertinentien nach einer darüber gefertigten ohngefähren Configuration inſtehenden 28ten Junii 1783. beym Creysamte Wittenberg ſubhaſtiret, und einem Liebhaber, der ſolche bebauen und beurbaren will, gegen ein leidliches Kaufgeld, auch, nach Befinden ohne Entgeld überlaſſen werden ſoll; als wird ſolches hiermit zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht.

3) Da folgende Ringe von abhanden gekommen 1) ein Siegelring mit einem Carniol, auf welchem ein Petſchaft mit den Buchſtaben G. M. C. mit 6 kleinen Diamanten beſetzt. 2) Ein Trauring mit den inwendigen Buchſtaben G. M. C. 3) Einer dergleichen mit den Buchſtaben E. D. 4) Einer dergleichen mit den Buchſtaben I. H. ſo wird ſolches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit, wenn ſelbige entweder einzeln, oder zuſammen verſetzet oder verkaufet werden ſollten, niemand ſelbige an ſich kaufe, ſondern ſolches im Akademiſchen Protonotariatu ſogleich anzeige, damit ſolche entwendete Ringe wiederum an diejenige Stiftung, zu welcher ſie gehören, zurück gegeben werden können. Sign. Wittenberg, den 19 May 1783.

4) Ein bequemes Bürgerhaus auf der Mittelgaſſe, unweit dem Proviantplatze, wobey ein großer Garten iſt, ſteht aus freyer Hand zu verkaufen; wenn ſich ein billiger Käufer findet, kann auch etwas Kaufgeld auf dem Hauſe ſtehen

ſtens in der Maaße, daß die Freunde wegen ihrer Beyträge unzufrieden ſind, Mühe und Zeit aber mit unglimpflichen Urtheilen vergelten. Und dabey läßt ſich eben nicht gleichgültig ſeyn.

Bey alle dem, was ich bisher vom Reiſen einzelner Perſonen im Vaterlande geſaget habe, ſchätze ich ſelbige dennoch ungemein, und wünſche, daß ſie, nach einer guten vorgängigen Einrichtung, öfters angeſtellet würden. Nämlich die obere Polizey im Lande, welche ohnehin von dem geſammten innern Nahrungsgeſchäffte, und von allen Veredlungen der Landesproducte, eine genaue Kenntniß haben muß, wird ſorgfältige Entwürfe machen, wie ein und anderes Gewerbe, welches irgend nicht eifrig genug betrieben wird, oder welches eine andere Lenkung verdienet, oder welches an einem neuen Orte anzulegen, oder mit neuer Behandlung zu verſehen iſt u. ſ. w. in neuen Umtrieb und Achtung geſetzet werde. Zu dem Ende nun wird ſie einen eigenen Mann ausſenden, der von dem Geſchäffte genugſam Wiſſenſchaft hat, und ihm dergleichen neue Entwürfe, auch wohl die Anlage davon auftragen. Dieſes kann nicht nur mit mehrern Gewerbzweigen geſchehen, welche in die Höhe zu bringen ſind, ſondern auch mit allen nützlichen Erfindungen, welche die Polizey etwa im Sinne hat. Hier hat denn ein einziger Menſch blos einen einzigen Gegenſtand vor ſich, mit dem er aus Theorie und Erfahrung bekannt iſt, und wobey er den Nutzen des Ganzen ſtäts vor Augen haben, ihn auch wahrſcheinlich erreichen wird. Dieſes iſt alsdenn keine bloße Speculations- und allgemeine Bemerkungsreiſe, ſondern zu einem beſtimmten Endzwecke unternommene Ausſendung, die faſt durchgehends einen guten Erfolg haben wird. Soviel von dem phyſikaliſchen Reiſen innerhalb dem Vaterlande. Das mehreſte davon läßt ſich auch auf die Reiſen in fremde Länder und in die entfernteſten Welttheile anwenden. Coock und Bougainville betrachten neuerer Zeit den Erdkreis, als ihr Vaterland, und auf dieſem ſchwimmen ſie in einem kleinen Raume von Bohlen rund herum, durchſuchen alle entlegenſten, zum Theil ungebaueten Inſeln und Plätze, und bringen Schätze zurück, die für dieſes Vaterland, für die ganze Welt brauchbar ſind. Jederman ſieht ſie, bewundert ſie, und nützet ihre Entdeckungen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von den *wöchentlichen Danziger Anzeigen und dienlichen Nachrichten*, haben wir in vorigen Jahren ein paarmal Nachricht in dieſen Blättern gegeben, weil ſelbige, dem gelehrten Inhalte nach, ſo viel Beobachtungen für die Witterungen, nebſt ihren Wirkungen auf den menſchlichen Körper, und dabey viele lehrreiche phyſikaliſche Aufſätze enthalten. Gegenwärtig will ich, da die Blätter in unſerer Gegend wenig bekannt ſind, aus den letzten drey Jahren Anno 1780. 1781. 1782. die ich in Händen habe, ein Verzeichniß des Inhalts mittheilen. Die gelehrten phyſikaliſchen Artikel kommen aus der Feder des verdienſtvollen Hrn D. Sendels Med. et Phyſ. Prof. am dortigen berühmten Gymnaſio her, und die Bemerkungen der Witterungen, davon jeden Monath ein kurzer Auszug mitgetheilet iſt, ſind vom Hrn Gottfried Reyger, der aus Liebe zu dieſen Beobachtungen, ſchon ſehr viele Jahre ſich mit den Witterungsbemerkungen abgegeben, und Auszüge davon in die Schriften der

Danziger Naturforschenden Gesellschaft hat einrücken lassen. Da diese Blätter zugleich dem dortigen Intelligenzwesen gewidmet sind, so wird der größte Raum derselben von allerley politischen und Gewerbe Anzeige der Stadt und nachbarlicher Gegend erfüllet. Jeder Band beträgt daher ziemlich 4 Alphabet in 4. Im Jahr 1780. stehen 1) Mittagshöhe der Sonne in Danzig für das J. 1780; welche Höhe nachher noch auf jeglichen Monath, nach den Tagen angezeiget wird. 2) Das Natur- und Kunstkabinet bey der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; als ein kurzer Auszug aus Backmeisters Nachricht von demselben der im Jahre 1777. aus dem Französischen auch ins Deutsche ist übersetzet worden. 3) Büffons Erweiß des Eindrucks der Musik auf die Thiere. 4) Merkwürdige Cur eines Erstickten. 5) Vom Putz der Wilden, nach Robertsons Beschreibung. 6) Naturgeschichte des Murmelthieres. 7) Nachricht von einer wohlthätigen Handlung, aus einem Briefe von Hannover. Dergleichen, und noch größere Wohlthätigkeit finden wir hier im 45ten St. S. 564 f. angezeiget, da ein unbekannter Freund dem Danziger Pockenhaus-Lazareth 3000 Gulden, und auch dem Spend- und Waisenhause 2000 Fl. zugeschicket. Solche edle Schenkungen sind heutiges Tages sehr selten. 8) Ueber die Mäßigkeit. 9) Geschichte des Kaffeebaumes. 10) Betrachtung über den Frühling, und von Frühlingscuren. 11) Unverschämtheit und Bescheidenheit, eine Allegorie. 12) Die Nachtigall. 13) Der weite Umfang des Thierreiches. 14) Nachricht von den Hindostanern. 15) Betrachtung eines Baumblattes. 16) Beschreibung des Cocos- und Sagobaumes auf den moluckischen Inseln. 17) Tischregel für schwächliche Personen. 18) Einige Merkwürdigkeiten an den Vögeln. 19) Wetterbeobachtungen auf den Inseln Forrol. 20) Etwas von den Negern. 21) Die Schwere der Körper. 22) Es ist doch schön auf Gottes Erde. 23) Vorbereitung der Morgenländer, welche durch die Wüste reisen wollen, aus Niebuhrs Nachrichten. 24) Leichtes Mittel den Natternbiß zu heilen, auch für einen Waghals ein gutes Taglohn zu verdienen. 25) Der Mensch ein Bewohner der ganzen Erde. 26) Tim, eine meklenburgische Geschichte. 27) Nöthige Vorsicht gegen Würmer und Insecten. 28) Von einigen dem Russischen Scepter unterworfenen abergläubischen Völkern. 29) Der Menschen Ohnmacht erwiesen aus der Betrachtung der Alpen. 30) Der Zobelfang. 31) Von den Mandeln. 32) Nützliche Anmerkungen über einige französische Gewohnheiten. 33) Anacondo, eine der grösten Schlangen auf Ceylon. 34) Betrachtung zum Beschluß des Jahres, nebst Anmerkungen über die Witterung des Jahres 1780. Hier ist die ausserordentliche Höhe des Barometers von 28 Zoll 11¾ Par. Lin. am 19ten Decbr; dergleichen Höhe in Danzig noch niemals ist beobachtet worden. Denn im Jahre 1762. im Decbr. hat Hr Hanov die Höhe von 28 Zoll 11½ Par. Lin. gefunden; und da seine Bemerkungen mit 1739. angehen, so ist dergleichen sehr merkwürdige Höhe nur einmal, und überhaupt die Höhe über 28 Par. Zoll 11 Lin. in gedachten 42 Jahren zweymal eingetroffen. Hier in Wittenberg hatten wir A. 1780. in der Nacht vom 18-19 Decbr. die grösste Barometerhöhe von 28 Zoll 7 Lin. dergleichen aber bey uns auch schon im Jahre 1779. im März war bemerket worden.

(Der Beschluß folget.)

b) Von

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De Senatus Conſulto Velleiano ſeu de interceſſione mulierum*, diſſertatio quam — Praeſide D. *Ernſt Gottfried Chriſtiano Kluegel*, Iur. Sax. P. O. — pro ſummis in vtroque Iure honoribus capeſſendis d. 16 Apr. 1783. — eruditorum examini ſubmittit Auctor atque Reſpondens *Ioannes Samuel Straphinus*, Görl. I. V. Cand. et Not. P. Caeſ. Zur Einladung dieſer Feyerlichkeit wegen wurde vom Hrn D. Martin Gottlieb Pauli, Cod. P O. — das erforderliche Programma geſchrieben, worinnen derſelbe de foro Clericorum competente Iura Saxonico-Electoralia nouiſſima darleget. Zuſammen 8 Bogen in gr. 4. bey Chariſtuſſen.

2) Theſes iuris variae, quas Praeſide D. *Ernſt Gottfried Chriſtiano Kluegel*, Iur. Sax. P. O. — d. 15 Apr. 1783. publica diſputatione defenſurus eſt auctor *Chriſtianus Traugott Beer*, Iohan Georgenſtadienſis Montanus, bey Tzſchiedrichen ½ Bogen.

3) Capita Iuris vtriusque, quae Praeſide D. *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, Tit. de V. S. Prof. O. d. 25 Apr. 1783. diſputandi cauſa proponit *Chriſtianus Carolus Traugott Demiani*, Muſcavia-Luſatus. Bey Chariſius auf ½ Bogen gedruckt.

4) *De artis naturam imitandi principiis generalioribus*, diſſertatio, quam Praeſide *Ioanne Daniele Titio*, Phyſ. Prof. Ord. — d. 26 Aprilis Anno 1783. in auditorio maiore publice defendet *Ioannes Adolphus Spitzner*, Blankenhayna-Montanus, Rec. Miniſt. Cand. Lit. C. Chr. Dürrii 3 Bogen.

IV.

Sachen, die geſucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da auf ergangenen gnädigſten Befehl die unter Creysamts Jurisdiction gelegene wüſte Stelle des Gaſthofs zum goldnen Sterne mit der höchſten Orts bewilligten Moderation der Steuern an 12½ hollgangbaren Schocken, und 3 Gr. Quatembergroſchen zur Hälfte, auch der dem künftigen Beſitzer zu gute kommenden Baubegnadigung, übrigens aber mit allen auf dieſer Stelle haftenden Freyheiten und dazu gehörigen Pertinentien nach einer darüber gefertigten ohngefähren Conſignation inſtehenden 28ten Junii 1783. beym Creysamte Wittenberg ſubhaſtiret, und einem Liebhaber, der ſolche bebauen und beurbaren will, gegen ein leidliches Kaufgeld, auch, nach Befinden ohne Entgeld überlaſſen werden ſoll; als wird ſolches hiermit zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht.

2) Es ſollen kommenden ſechzehenden Junius c. a. und folgende Tage, verſchiedene gröſtentheils noch ſehr gute und brauchbare Sachen, an altem Gelde und Schaumünzen, Gold, Silberwerk und andern pretioſis Wäſche, Leinwand, Kleidern, Flachs, Betten, Zinn, Kupfer, Meſſing, Eiſenwerk und Blechwaare, Gewehr, muſikaliſchen Inſtrumenten, Büchern, Porcellain, Glaswaare, Gemälden und verſchiedenen Meubles, auf dem im Bezirk des Amts Jüterbog gelegenen Ritterguthe Malterhauſen per modum auctionis voluntariae, öffentlich an den Meiſtbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Conventionsmünze, oder vollwichtigem Golde verkauft werden, welches andurch bekannt gemacht wird.

V. Wit-

ter bringen können, und zugleich zur Tur die Ausdünstung vermehret, auch die Zähigkeiten um und auf den Nerven zertheilet. Aeußerlich wird Aderlassen und herangelassener Essigdampf gebrauchet. Auch pflegen die Roßärzte den angegriffenen Ort äußerlich mit Kampferspiritus zu bestreichen. Ein anderer gelehrter Freund, der geraume Zeit sich in einer Pferdearzneyschule aufgehalten, erwähnte, daß der stinkende Asand, in ein Läppgen ans Pferdegebiß gethan, ins Maul gebracht, und hin und her gezogen, auch im Maule einige Zeit gelassen würde. Alsdenn würden Mercurialia auf die Kinnbacken eingerieben, ein glühend Eisen von weitem angehalten, daß sich selbige durch die Wirkung der nahen Hitze mehr einziehen können, dadurch würden gewissermaßen die innern Theile gereizet, und ein Speichelfluß erreget, welches manchmal die besten Dienste gethan hätte. Bähungen und Aderlaß an dem afficirten Orte wären auch gebrauchet worden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Theses Iuris ciuilis, Praeside *Martino Gottlieb Pauli*, Cod. P. O. — d. 3 Maii A. 1783 ad disputandum propositae ab Autore *Ioanne Gottlob Oertelio*, Kirschauia Variſco, bey Tzschiedrichen 1 Bogen.

2) Theses Iuris variae, quas Praeside D. *Ernſt Gottfried Klügel*, Iur. Sax. P. O. — d. 19 Maii 1783 ad disceptandum propositurus est Auctor *Henricus Beniamin Taube*, Freybergenſis, bey Tzschiedrichen ½ Bogen.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

2) Es sollen kommenden sechzehenden Junius c. a. und folgende Tage, verschiedene größtentheils noch sehr gute und brauchbare Sachen, an altem Gelde und Schaumünzen, Gold, Silberwerk und andern pretiosis Wäsche, Leinewand, Kleidern, Flachs, Betten, Zinn, Kupfer, Messing, Eisenwerk und Blechwaare, Gewehr, musikalischen Instrumenten, Büchern, Porcellain, Glaswaare, Gemälden und verschiedenen Meubles, auf dem im Bezirk des Amts Jüterbog gelegenen Ritterguthe Malterhausen per modum auctionis voluntariae, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Conventionsmünze, oder vollwichtigem Golde verkauft werden, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 31 May.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	4 gr.	— pf.
1	— Roggen,	1 —	—	—
1	— große Braugerste	—	20 —	—
1	— weißer Haber gehäuft		17 —	—
2	Pf. 10 Loth Quent. Brodt		1 —	—
	— 18 — 2 —	—	—	3 —
	— 11 — 0 —	Semmel	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste		1 gr.	10 pf.
1	— — geringeres		—	6 —
1	— Kalbfleisch - -		1 —	6 —
1	— Schöpsenfleisch -		1 —	8 —
1	— Schweinefleisch -		2 —	3 —
1	Kanne Butter - -		6 —	— —

gänglich nothwendig ſey. Auch ſteht in der Anmerkung unter dieſem Aufſatze, es habe eine Patientin den Gebrauch des Mittels, nachdem ſie ſolches zum öftern wiederholet hatte, und von den vorhin erlittenen Schmerzen dadurch befreyet geblieben, unterlaſſen, in Hoffnung, daß ſie nun völlig geheilet ſey. Es haben ſich aber die Schmerzen von neuem eingefunden, und ſie ſey dadurch genöthiget worden, mit jedem Neumond den Gebrauch zu wiederholen. Beſchwerlich, und zuletzt unnütz, wäre es doch, wenn die Schmerzen bey Unterlaſſung des Genesmittels immer wiederkommen ſollten. Denn ſo würde das Uebel nur gehemmet, nicht aber gänzlich gehoben.)

Der Urin pflegt durch obiges Mittel, wenn er kalt geworden, ſo dick zu werden, daß er ſich kaum ausgießen läßt, und, wenn ſich derſelbe geſetzt hat, findet man auf dem Grunde des Uringeſchirres die kleinen Steine, die dem Patienten dadurch abgetrieben worden, ſo häufig, als wenn einige Theelöffel voll Sand oder Grand hinein geworfen worden wären. Man kann die oben gemeldete, zuerſt in die Bouteille gegebene Quantität Knoblauch, nebſt dem etwan zurück gebliebenen diſtillirten Branntwein, wohl noch ein- bis zweymal zu dem folgenden neuen Monde ſtehen laſſen, ehe man die Bouteille davon reiniget und das Alte weggießet; nur muß etwas friſches von beyden hinzu gegeben werden; wie man denn auch den diſtillirten Branntwein zuletzt völlig abklären, und dem Patienten, jedoch nicht mehr als oben gemeldet worden, zu trinken geben kann.

Noch führe ich aus dem 41ſten Stück des Hannöv. Mag. p. 655. die Nachricht des Herrn D. du Roi von der rothen Fieberrinde an, davon im letztern Kriege A. 1779 eine ganze Schiffsladung, auf einem ſpaniſchen Schiffe, von Lima nach Cadix beſtimmt, von den Engländern war erobert und nach England gebracht worden. Dieſe war von außerordentlicher Dicke, ſah ſehr rauh aus, war in weit größere Stücken, als unſere gewöhnliche Fieberrinde, und beſtand aus verſchiedenen Lagen, oder Schichten. Die mittlere iſt dichter und feſter, außerordentlich zerbrechlich, und ſcheint hauptſächlich harzig zu ſeyn, und die meiſte brennbare Materie zu enthalten. Die innerſte Lage iſt hochroth, hat aber mehr Fibern, und iſt holzartiger. Die Rinde iſt weit aromatiſcher und bitterer, als die gewöhnliche, und aus D. Will. Sounders Verſuchen (die bereits bey Fritſchen in Leipzig deutſch unter der Preſſe ſind) erhellet, daß ſowohl wäßrige als geiſtige, mit und ohne Feuer daraus gemachte Extracte mehr wirkende Kräfte enthalten, auch viel bitterer und zuſammenziehender ſind, als die Extracte der gewöhnlichen Rinde. Selbſt die Spanier ſcheinen dieſer rothen Fieberrinde den Vorzug zu geben, und wenn man ſie mit unſerer gewöhnlichen vergleicht, und auch gegen andere Baumrinde hält, ſo ſcheint ſie die Rinde des Stammes, und die gewöhnliche Rinde die der Aeſte zu ſeyn. Bekannt iſt es auch von unſerer einheimiſchen Eichenrinde, daß das Zuſammenziehende in der Rinde des Schaftes weit ſtärker iſt, als in der Rinde der Aeſte. Dieſe Wahrheit kann auch auf die Rinde des Chinabaumes ſehr gut paſſen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Beſchluß der Anzeige vom Inhalte der wöchentlichen Danziger Anzeigen.

Die zwey folgenden Jahre enthalten vornehmlich nachſtehende Materien, und zwar

zwar im Jahre 1781: 1) Von der Schädlichkeit des unmäßigen Gebrauches scharfer Gewürze. 2) Kindliche Ehrfurcht bey den Sinesen, nebst andern Merkwürdigkeiten von denselben. 3) Der Winter. 4) Von der Cochenille. 5) Vergleichung des Fahrenheitschen und Reaumürschen Thermometers. 6) Der Auerochs. 7) Etwas von der einfältigen Lebensart der Hottentotten. 8) Die Eigenschaften und Tugenden der Milch. 9) Witterung des Jahres 1771. 10) Einige Merkwürdigkeiten an den Schildkröten. 11) Passionsbetrachtung. 12) Witterung des Jahres 1772 und 1773. 13) Eines Gartenliebhabers Rath gegen die Raupen. Er säet Rittersporn in die Gärten, an deren Stängel sich die Schmetterlinge zu 50 und mehr anhängen, und von Kindern abgelesen werden können. Dadurch wird die künftige Brut gedämpfet. 14) Nachricht von den Pygmäen. 15) Pfingstbetrachtung. 16) Die Salzgruben bey Krakau in Polen. 17) Vom Mehlthau und Honigthau. 18) Beyspiel kindlicher Liebe. 19) Thorheit und Gefährlichkeit des Nativitätstellens. Hier wird ein sonderbarer Zufall mit einem Candidaten der Theologie erzählet, dem sein Vater, ein Landprediger, die Nativität gestellet, der aber durch Hrn D. Semmlers und eines Arztes Bemühung von seiner eingebildeter Weise verursachten Krankheit errettet worden. 20) Einige Anekdoten aus der Thiergeschichte. 21) Das Lotto durch eine Thatsache bekämpft. 22) Von den Krankheiten der Handwerker. 23) Gleichheit und Ungleichheit. 24) Vom Biere. 25) Vom rechten Genuß des Geldes. 26) Vom Mastix. 27) Vergleichung der Danziger und Augsburger Witterung. 28) Wohlthätigkeit der Madame Geoffrin, einer berühmten Pariserin. 29) Krankheiten werden oft durch Krankheiten geheilet. 30) Mittagshöhe der Sonne für alle Monathe und gewisse Tage derselben in Danzig. 31) Etwas von den Japanern. 32) Proben arabischer Scharfsinnigkeit und Weisheit. Die Aufsätze, welche im Jahre 1782 enthalten sind, führen folgende Aufschriften: 1) Jährlicher Unterschied der Mittagshöhe der Sonne. 2) Nachriche von Spitzbergen. 3) Jüdische Dichtungen und Fabeln. 4) Heilsame Wirkungen der Leiden überhaupt. 5) Der Krokodill. 6) Von den Hyginnisen der Alten. 7) Jesu Leiden und Tod. 8) Von der zur Gesundheit nothwendigen Veränderung der Stellungen und Lagen des Körpers. 9) Sey nicht allzu weise. 10) Betrachtung über den Menschen. 11) Die Sorge für unsre Seele. 12) Der Seebär. 13) Bewegung des Herzens eines einsamen. 14) Vom Schaden, sowohl aus dem Ueberflusse, als Mangel der Speisen für die Gesundheit. 15) Stück aus dem Patent eines guten Königs aus dem 19ten Jahrhundert. 16) Eitelkeit menschlicher Größe und Unternehmungen. 17) Vertheidigung der Fischspeisen. 18) Von der Weinraupe. 19) Von der Klugheit des Lebens. 20) Von den Eskimohs aus den neuesten Nachrichten des Herrn Curtis. 21) Von der Weisheit Gottes in der Erlaubniß, die Thiere zu tödten. 22) Die Abendröthe. 23) Der Fluß Connecticut. 24) Von den Krankheiten der verschiedenen Lebensalter. 25) Von den Mahlzeiten der Alten. 26) Wichtigkeit der Pflicht für seine Gesundheit zu sorgen. 27) Der Mangostan und die Brodfrucht. 28) Mahlzeiten und Tischgebräuche einiger neuern. 29) Weyhnachtsgedanken. 30) Noch einige Proben rabbinischer Gedanken. 31) Luftbemerkungen über jeglichen Monath. 32) Einige Psalmen in Lieder gesetzet; so wie solches von jeglichem Jahre

re in dieſen Blättern geſchehen iſt. Die Aufſätze ſind kurz, und insgeſammt ſehr angenehm geſchrieben.

2) „Gründliche Anleitung zur Mark„ſcheidekunſt, abgefaſſet von Johann „Friedrich Lempe. Leipzig, bey S. L. „Cruſius 1782. 622 S. in gr. 8. mit 29 „Kupfertafeln.“ Herr Lempe, welcher ſich bereits durch ſeine Erläuterungen der Käſtneriſchen Anfangsgründe der Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie als einen gründlichen Kenner der Mathematik bekannt gemacht hat, liefert in dieſer Schrift einen neuen Beweis von ſeinen Einſichten, wovon er einen großen Theil dem Unterrichte des geſchickten Hrn Bergmeiſter Scheidhauer in Freyberg zu verdanken hat. Das ganze Werk, welchem der Hr Bergcommiſſionsrath Charpentier eine leſenswürdige Vorrede vorgeſetzt hat, beſteht aus drey Abtheilungen. In der erſten Abtheilung findet man eine genaue Erklärung der nöthigen Grundbegriffe der Markſcheidekunſt, und eine Auflöſung der daraus entſtehenden Aufgaben nebſt den unentbehrlichſten Lehrſätzen aus der mathematiſchen Geographie und aus der höhern Geometrie, wobey auch die Rechnung des Unendlichen kürzlich berühret wird. Zugleich hat der V. in dieſer Abtheilung eine umſtändliche Beſchreibung und Abbildung der zur Markſcheidekunſt nöthigen Werkzeuge geliefert. In der zweyten Abtheilung zeigt der Hr Verf. erſtlich, alle bey dem Bergbau vorkommenden nöthigen Aufgaben, durch Rechnung aufzulöſen, und hierauf liefert er ein Verzeichniß der Schriftſteller, die von der Markſcheidekunſt handeln, nebſt einigen Zuſätzen und Erinnerungen. Die dritte Abtheilung enthält eine Sammlung der in dieſem Lehrbuche vorkommenden Fragen nach alphabetiſcher Ordnung, nebſt Nachweiſung, wo ſie in den vorſtehenden Paragraphen ſchon aufgelöſet ſind, oder wie ſie darnach aufgelöſet werden können. Die beygefügten Beyſpiele und Anmerkungen ſind ſehr lehrreich, ſo wie überhaupt dieſe ganze Schrift, welche der Abſicht des Hrn Verf. vollkommen gemäß, und zu Vorleſungen über die Markſcheidekunſt ſehr brauchbar iſt.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *Comparatio Moſis et Homeri*, diſſert. philologicae ſpecimen primum, quod Praeſide D. *Carolo Chriſtiano Tittmanno*, Theol. P. O. — pro impetrandis Baccalaureatus Theologici Iuribus d. 20 Maii A. 1783, defendet auctor *Ioannes Gottlieb Drasdo*, A. M. Theol. Bacc. Ord. Phil. Adi. Ord. et Acad. Biblioth. Bey Dürren 5 Bogen.

2) *De Modeſtia Paulli in ſe laudando, ad 2 Corinth. XI.* Commentatio prior generalis, quam Praeſide *Ioanne Friderico Hillero*, Eloquentiae P. O. — d. 2 Iunii 1783 publice diſceptandam propoſuit auctor *Chriſtianus Friderici Zieglerus*, A. M. et V. D. M. Witteb. litt. Ad. Chr. Charifii 3 Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Der Hr Kanzleydirector Goekingk zu Ellrich iſt Willens, mit Anfange künftigen Jahres, ein Journal herauszugeben, das ſich, nach ſeiner Einrichtung, von allen übrigen deutſchen Journalen unterſcheiden, und blos auf Deutſchland beziehen wird. Eine weitläuftige beſonders davon gedruckte Ankündigung iſt zum Durchleſen in hieſiger Wochenbl. Expedit. zu haben. Ein Jahrgang wird

nicht

III.
Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Mineralogische Geographie der Churſächsischen Lande, von Johann Friedrich Wilhelm Charpentier, Churfl. Sächs. Bergcommiſſ. Rath, Oberbergamtsaſſeſſor, Prof. der Bergakademie zu Freyberg u. ſ. w. Leipz. 1778. bey S. L. Cruſius. in gr. 4. auf 2½ Alph. mit 7 Kupf.“ Zwar iſt dieſes Werk ſchon vor einigen wenigen Jahren herausgekommen, aber wegen ſeiner Wichtigkeit und Einzigkeit für unſer Sachſen, zu einem ausführlichen Auszuge von uns verſparet worden; um ſo viel mehr, da der Inhalt deſſelben gerade die Hauptabſicht unſrer Blätter angeht. Dieſerhalb wird eine etwas weitläuftige Nachricht von ſelbigem unſern Leſern annoch willkommen ſeyn; und wir hoffen gewiß, manchen inländiſchen Naturfreund dadurch zu erwecken, die vortreffliche Arbeit des berühmten Herrn Prof. Ch. in die Hand zu nehmen. Denn es iſt nunmehr ein wahrer Ruhm für Sachſen, daß es nach ſeiner mineralogiſchen Beſchaffenheit ſo vollſtändig und zuſammenhängend iſt beſchrieben worden, wie noch kein europäiſches Land eine ähnliche Beſchreibung von ſich aufweiſen kann. In der Einleitung werden zuerſt allgemeine Erinnerungen, von der Churſächſiſch. Lande äußerem Anſehen, von der Richtung, Lage und Höhe ihrer Gebirge, gegeben, und das Ganze mit einem Blicke zu überſehen, ſo hat der Verf. eine ſchöne petrographiſche Charte beygefüget, worinn die Lage des ganzen Landes, nach der Beſchaffenheit, Richtung, Aufſteigung und Höhe der Gebirge, nebſt den merkwürdigſten einzeln Bergen, dem Laufe der Ströme und Flüſſe u. ſ. w. angezeiget ſind. Beſonders iſt die ſenkrechte Höhe der meiſten Berge unſers Landes, über der Lage von Wittenberg, nach Pariſer Fußen durch Zahlen angegeben; wobey unſer Wittenberg, weil es faſt am Ende des Hauptthales von Churſachſen liegt, zum tiefſten Punkte füglich angenommen iſt; zumal da auch der Verf. von keinem weiter hin gelegenen Orte die nöthigen barometriſchen Beobachtungen in Bereitſchaft hatte. Denn die Höhen der einheimiſchen Berge über Wittenberg ſind nach richtigen Bemerkungen mit dem Barometer gefunden, da die geometriſchen zur Zeit nicht ohne Schwierigkeiten zu erhalten ſind. Daneben ſieht man in dieſer Charte die herrſchenden Geſteinarten, durch Zeichen und Farben, angegeben. Dieſe Charte hat in der ganzen mineralogiſchen Kenntniß von Sachſen einen unvergleichlichen Nutzen. Eine kurze Eintheilung der Churſächſiſchen Länder und Kreiſe, nach dem Laufe der Elbe, in zwey Haupttheile, einen an der öſtlichen Seite des Stromes, der den größten Theil des Churkreiſes und Meißner Kreiſes, die ganze Nieder- und Oberlauſitz enthält; den andern an der weſtlichen Seite der Elbe, woſelbſt der übrige Theil des Chur- und Meißner Kreiſes, der Leipziger Kreis, der erzgebirgiſche, der vogtländiſche, neuſtädtiſche und thüringiſche Kreis liegen. Das Erzgebirge ſteigt von den Gränzen des leipziger und meißner Kreiſes überaus ſanft an, in einer ſohligen, oder horizontalen Entfernung, von ungefähr neun Meilen, 3058 Pariſer Fuß Höhe hinauf. Der Fichtelberg bey Wieſenthal, und der Auersberg bey Eybenſtock ſind die zwey höchſten Punkte unſers Erzgebirges. Erſterer iſt 3484 Par. Fuß, und letzterer 2953 dergleichen, über der Höhe von Wittenberg erhaben. Die erſte Abtheilung handelt von der Ober- und Niederlauſitz, vom Churkreiſe, vom meißner und leipziger Kreiſe. Der nördliche Theil der

Niederlauſitz iſt vornehmlich an einer Menge von großen Teichen reich, die in dieſen, mit kleinen Flüſſen durchſchnittenen Ebenen, eine ſehr ſchickliche Lage haben. Solche wirklich nützlich und ſelbſt den Landeseinkünften vorzüglich erſprießliche Teiche, könnten im Churkreiſe unterſchiedliche vortreffliche angeleget werden, wenn die Bruchgegend unſers niedern Fläminges, an den Gränzen der brandenburgiſchen Länder, mit Graben durchzogen, und trocken gemachet würde. In der nördlichen Gegend der Oberlauſitz, unweit Wehrau, findet man dichten Kalkſtein, zu vortrefflichem Gebrauche, 60 bis 80 Fuß tief, unter einem ſtarken Lager von Leimen und eiſenſchüßigem Sande. Er gehöret vermuthlich zu einem untern verborgenen Flötzgebirge, welches ſich vielleicht durch die Niederlauſitz in die angränzende Länder erſtrecket. Durch das Sandſteingebirge bey Wehrau, welches einiger Orten auf dem Kalkſteine aufliegt, ſchneiden verſchiedene Steinkohlengänge, von Oſten nach Weſten, bald ſenkrecht, bald in ſchiefer Lage, durch. Wehrau iſt überhaupt für die unterirdiſche Naturgeſchichte der Oberlauſitz ein höchſt merkwürdiger Ort. Die Strecke des Churkreiſes ſcheint mit der Lauſitz als ein mit ihr zuſammenhängendes Ganze anzuſehen zu ſeyn. Die Gegend um Wiegandsthal in der Oberlauſitz, beſonders der Theil des daſigen Gebirges, die Tafelfichte iſt mit einer der höchſten Puncte von Sachſen. Dabey hat man hier beſonders Gelegenheit, den Bau und die Verbindung der Gebirge im Ganzen zu überſehen, und ſich von ſanften, weit ſich verbreitenden, und von prallenden mit tiefen Thälern durchſchnittenen Gebirgen, ein vollkommenes Bild zu machen: welche Unterſcheidung bey den ſächſiſchen Gebirgen von Wichtigkeit iſt. Um Meffersdorf iſt die Geſteinart lauter glimmriger Schiefer, weiter hin aber, über die Ebene des Drechslerberges, fängt ſich der Granit an, woraus die Tafelfichte, und die übrigen anſchießenden hohen Berge beſtehen. Wahrſcheinlich iſt es, daß ſich unter dieſem glimmrigen Schiefer der Granit fortſetzet, der auf der Tafelfichte von verſchiedener Beſchaffenheit iſt. Dieſer Theil des ſächſiſchen Rieſengebirges unterſcheidet ſich auf alle Art von dem ſächſiſchen Erzgebirge. Denn es iſt ein ſteiles, und kein ſanft anſteigendes Gebirge, mit tiefen und finſtern Thälern durchſchnitten. Bey Gelegenheit, daß ſich in den Wegen um Rengersdorf und Königshayn, unweit Görlitz, auf dem entblößten und ausgefahrnen Granitgebirge, alles mit Quarz- und Sandkörnern bedecket gefunden, äußert der Verf. den ſehr natürlichen Gedanken, ob nicht der überall in unſern ebenen Gegenden, und auf dem Granit ſich findende loſe, oder Flußſand, ja die Sandſteingebirge ſelbſt, aus aufgelöſten Granitgebirgen entſtanden ſeyn könnten? Dieſe Meynung beſtätiget der Verf. durch mehrere Bemerkungen, und findet, daß auch Haller ſchon bey Betrachtung des Sandes in den Alpenthälern darauf gefallen iſt. Beſchreibung des bekannten ſchönen Prospectes, Landskrone, bey Görlitz. Um Zittau ſteigt das Gebirge nicht mehr ſanfte an, ſondern man findet da unterſchiedliche ſteile, freyſtehende, mit Thälern und Schluchten getrennte Gebirge, die aus Granit, Sandſtein und Hornſchiefer beſtehen. Der Hornſchiefer kömmt hier in der größten Menge vor, eine von den Mineralogen gar nicht richtig genug beſchriebene Geſteinart; deswegen der Verf. ſie hier umſtändlich beſchreibt. Von Olbersdorf, gegen Oſten nach Böhmen, gegen Weſten nach Sachſen, zieht ſich das Sandſteingebirge durch die Elbe bey Königſtein und

Pirna,

Pirna, und machet die daselbst befindlichen Gebirge aus. Der Sandstein liegt hier in lauter horizontalen Bänken und Lagen von verschiedener Stärke, unordentlich mit einander abwechselnd, daß auf einem Lager von 2 Ellen eine Bank von 8 Ellen dick aufgesetzet ist. Da die höchsten Berge um Zittau, der Hohewald und der Johnsberg, aus Hornschiefer bestehen, auch in den niedern Gegenden Hornschiefer liegt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie untereinander ein zusammenhängendes Hornschiefergebirge ausmachen, worauf das Sandsteingebirge wieder abgesetzet ist. Zwischen Spitzcunnersdorf und Großschönau raget ein Felsen von weißem Quarz hervor, der weiße Stein genannt, 15 bis 20 Ellen hoch zu Tage aus. Er hält 60 bis 80 Schritte im Durchschnitte, und ist vermuthlich ein besonderes Quarzlager, welches den darunter liegenden Granit bedecket. Der Hohstein hinter Spitzcunnersdorf ist ein merkwürdiger Berg, und besteht aus säulenförmigem Hornschiefer. Um Herrnhuth ist das Gestein lauter Granit, von ziemlich gleicher Mischung. Der Huthberg daselbst ist ein ganz sanft ansteigender Basaltberg. Bauzen liegt auf Granit, der mit dem Königshayner viel Aehnlichkeit hat, und auf gleiche Weise benutzet wird. Da aber das Land dort herum stark angebauet ist, so hat man zu mineralogischen Beobachtungen, und Entdeckungen des Gesteines, nur die öffentlichen Landstraßen und die hohlen Wege anzuwenden. Von Bauzen nach Bischoffwerda ist das Gestein, noch wie das Lausitzer, ein grobkörniger Granit; auch Bischoffwerda ist mit Anhöhen von Granit und Sande umgeben. Viele Basaltlager müssen in dieser Gegend seyn, da die Straßen von Bauzen her ganz damit angefüllet, und bisweilen eine halbe Stunde weit damit gepflastert sind. Stolpen ist wegen seines regelmäßig gebildeten Basalts merkwürdig. Der Verf. hat den Basalt in Sachsen nirgends so schön und regelmäßig gefunden, als eben hier. Im ersten Schloßhofe stehen ganze Gruppen davon, wie an einander gesetzte Pfeiler von gleicher Höhe, auf deren höchsten der Schloßthurm steht. Die allermehresten Basaltsäulen sind sechseckig. Der Umfang dieser Basaltsäulen, den sie vormals eingenommen haben, muß ehedem sehr groß gewesen seyn. Denn sie werden noch in einigen Kellern des am Berge liegenden Städtgens gefunden, und fast alle öffentliche Gebäude sind davon aufgeführet; und in Dresden und andern Orten werden sie als Eckpfeiler an den Häusern gebrauchet. Der im zweyten Schloßhofe zu Stolpen befindliche, aber nun verschüttete, Brunnen, der ganz in Basalt abgesunken ist, geht 287 Fuß tief, und die Basaltsäulen in demselben sind die Fortsetzung der am Tage heraus stehenden. Gewiß sind diese Säulen in ihrer Art die einzigen.

(Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Bürgerliche Rechtssätze de donationibus, sec. Lud. D. P. XXXIX. 5. warden am 17ten Junius d. J. unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Hommels im großen Hörsale, mit gehöriger Geschicklichkeit, vom Herrn Christian Friedrich Dörfel, aus Helsnitz, vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Des Churfürstl. Armenhauses zu Waldheim Seifenpulver, — ein wahres

begebenheiten beſtimmt haben, hätten feurig und ſchön, wie Fontenelle, ſchreiben ſollen. Sie würden Geſchichtſchreiber der Zukunft geworden ſeyn. Sie ſchrieben froſtig und dunkel, und ſind Mathematiker und finſtere Köpfe geblieben. Sie hätten ſich ſollen leicht und verſtändlich machen, und man hätte ſie gekauft und geleſen. Sie haben ſich ſchwer und tiefſinnig gemachet, und man hat ſie angeſehen und weggeworfen. Der Präſident einer erleuchteten Akademie hätte ſeinen Beweis vom Daſeyn Gottes, wie von jeher geſchehen iſt, aus der Zufälligkeit der Welt hernehmen ſollen. Er wäre richtig und verdiente Beyfall. Er iſt aus den Zauberzeichen der Algebra geführet, und er muß falſch und teufeliſch ſeyn.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Mineralogiſche Geographie der Churſächſiſchen Lande. Fortſetzung.

Die Steinart der zwiſchen Dresden und Meißen liegenden Weinberge iſt allemal Granit; dergleichen auch die in den Weinbergen von Pillnitz und den daſigen Gegenden iſt. Weiter hin findet man an dem Ufer der Elbe gegen Südoſt keinen Granit mehr, als bis man in die Gegend hinter Schandau kömmt. Alles in dieſem Striche iſt das bekannte Sandgebirge, das in Sachſen ſo merkwürdig iſt. Der Verf. beſchreibt dieſes Gebirge hier umſtändlich, ſowohl ſeiner Lage, als ſeiner Beſchaffenheit nach. Es fängt ſich von langen Wolmsdorf und Dobra, unweit Stolpen, als dem höchſten Puncte, an. Es zieht ſich ganz ſanft und unmerklich bis an die Elbe, als den niedrigſten Punct. Auf der entgegengeſetzten Seite gegen Süden ſteigt es wieder an, verzieht ſich bis in die Gegend von Gießhübel, wo man es in einzelnen Felſen auf darunter liegendem Schiefer aufgeſetzet antrifft. Gegen Südoſt zieht es ſich bis an die böhmiſche Gränze, und weiter durch Böhmen bis nach Johnsdorf in die Oberlauſitz, und iſt in dieſer Strecke, in einer Länge von acht Meilen, immer drey bis vier Meilen breit. Um Königſtein und Pirna iſt unſtreitig der tiefſte Punct deſſelben. Der Sandſtein iſt durchgängig von weißer, zuweilen etwas ins bräunliche, auch ins gelbliche ziehender Farbe. Er liegt in horizontalen Lagern und Bänken von verſchiedener Stärke. Die obere iſt gemeiniglich die ſchwächſte von 12 bis 16 Zoll, ſehr zerklüftet und zerſpalten, und zieht ſich über die darunter liegende nicht zuſammenhängend fort. Die darunter liegende hergegen iſt von gleicher Stärke, von 6 bis 10 Fuß dick, geht auch durch alle im Berge angelegte Steinbrüche gleichförmig fort. Die Flötzklüfte, welche dieſes Lager und Bänke trennen, ſind einige Zolle ſtark, meiſtens mit loſem und lockerm Sande ausgefüllet. Alle Bänke ſind auch noch mit ſenkrechten, oder faſt ſenkrechten Klüften geſpalten, deren ſich die Steinarbeiter zur Ablöſung der großen Felſenſtücke geſchickt zu bedienen wiſſen. Da die Beſtandtheile und die Verbindung derſelben in dieſen Sandſteinen nach der Größe und Feſtigkeit ſehr abweichen, ſo giebt es ihrer harte und weiche oder zähe. Die vom feinſten und gleichen Korne und gehöriger Verbindung, zu Bildhauer- und andern feinen Arbeit brauchbar, werden zwiſchen Cotta und Rothwernsdorf gefunden. Die Bänke dieſer Steine, oft 8—9 Ellen dick, wechſeln in ihrer Feinheit, gröber und zarter, ab, und man kömmt immer wieder auf feinen Stein, wenn die dazwiſchen liegende

de Bank von gröberm Korne durchſunken iſt. Der Verf. meynt, dieſes Sandſteingebirge ſey auf den darunter liegenden Granit und Schiefer aufgeſetzt, weil ſich der Granit in verſchiedenen Gegenden um Stolpen und Schandau wieder zeiget. Man hat überzeugende Beweiſe, daß das Waſſer dieſes Gebirge hier überall zu gleicher Zeit auf- oder abgeſetzet habe; denn ſolches erhellet aus dem innern, überall gleichförmigen Baue deſſelben, vornehmlich aus den Beſtandtheilen und den ſo häufig in dieſelben eingemiſchten Verſteinerungen. Dies ganze Gebirge von Sandſtein ſcheint ſeine Verbindung von Thon und Eiſentheilchen zu haben. Bey Cotta noch der Baſaltberg, oder die Cotterſpitze. Um Pirna und Zehiſt, wenn man nach Krebs und Dohna kömmt, verliert ſich der feſte Sandſtein, und es ſind auf das darunter liegende feſte Gebirge mehr zerſtreueter Flußſand, Thon- und Kalklager, mit häufigen Verſteinerungen, aufgeſetzet. Die Müglitz machet in daſiger Gegend eines von den tiefſten Thälern, und in demſelben zeiget es ſich deutlich, wie der Sandſtein das Schiefergebirge bedecket. Die Anhöhen und Hügel um Dohna, längſt dem Elbufer bis nach Dresden, ſind abwechſelnd mit Flußſand, Leimen-Thon- und Mergellagern bedecket, und es findet ſich daſelbſt auf den Anhöhen und Hügeln der bekannte Kalkſtein, unterm Namen des Pläners; ein ſehr feines und ſandartiges Gemenge, ſehr feſt, dem Anſehen nach wie ein ſandiger Letten. Die Steinbrüche davon ſind in dem ſchönen Elbthale von Dresden überall zu finden. Er hat viel Verſteinerungen in ſich. Dieſe Steinart zieht ſich gegen Süden an das ſanft anſteigende Gebirge, und verliert ſich unter einem thon- oder porphyrartigem Geſtein, das in den Gegenden von Poſſendorf, Raundorf, Keſſelsdorf ꝛc. häufig zu finden iſt, und welches der Hr Verf. genau beſchreibt. Schulz nennt dieſe Steinart Mergelſtein; aber Hr Ch. glaubet, ſie ſey, nach der Natur ihrer Beſtandtheile unter die Abänderungen des Granits zu zählen; die feinkörnige Art aber deſſelben könne man ganz füglich porphyrartig nennen.

(Die Fortſetzung folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Spermatologiae vegetabilis Pars VI. de germinationis adminiculis, quam pro Licentia Praeſide D. *Georgio Rudolpho Boehmero*, Therap. P. O. Acad. Seniore — d. 3. Iunii 1783 defendet *Rudolphus Erneſtus Uhlich*, Frankenbergenſis, Medic. et Chirurg. Candid. 4 Bogen. Zu dieſer Feyerlichkeit ward in einem beſondern Programma vom Herrn D. *Leonhardi*, itzigen mediciniſchen Decanus, eingeladen, worinn er *de reſpiratione recens natorum dextrilatera*, *in Medicina forenſi plurimum attendenda* auf 2 Bogen handelt, und die Nebenumſtände des Hrn Candidaten zugleich mit bekannt machet. Der Hr Licentiat Uhlich iſt zu Frankenberg im Erzgebirge den 3 October 1756 gebohren, wo ſein Herr Vater ein Zeugweber war, und die Mutter, eine gebohrne Hennigin, noch am Leben iſt. Bis ins 15te Jahr übte er ſich in der väterlichen Stadtſchule unterm Herrn Rector Goldſchmid im Latein und in den Religionskenntniſſen, kam darauf zum Herrn Richter, einem daſigen berühmten Wundarzte, unter deſſen Anführung er ſich der Chirurgie widmete. Darauf gieng er nach Berlin, um den chirurgiſchen Curſus zu machen, und die Hoſpitäler zu beſuchen. Bey damals ausbrechendem letzten Preuß. Kriege gieng er als Feldſcheerer mit der Armee, und hatte in

in den Lazarethen zu Dresden und Torgau viele Gelegenheit, ſich in ſeiner Kunſt mehr zu bereiten. Bey geendigtem Kriege hielte er ſich zu Wittenberg auf, und ward gelegentlich Sr. Durchl. dem Fürſten Albrecht zu Anhalt Deſſau empfohlen, der ihn nachher gänzlich unterſtützte, und deſſen Gnade er den nachherigen Lauf ſeines Studirens einzig zu danken hat. Denn dieſer gnädige und mildthätige Prinz lies ihn A. 1779 wieder nach Wittenberg auf die Univerſität gehen, wo er unter Herrn D. Krauſen inſcribirt wurde. Er hörte in der Diätetik und Botanik Herrn D. Böhmern, in der Philoſophie Herrn Prof. Hillern, ward auch vom Herrn D. Langguth examiniret. Der Prinz ſandte ihn darauf nach Hannover, um unterm Hrn Kerſting die Tieharzneykunſt zu erlernen, hörte auch zugleich in der Anatomie den Hrn D. Prunz. Als ihn der Prinz zurück berief, verſtattete er ihm abermals nach Wittenberg zu gehen, wo er die Pharmacie, Therapie und Botanik unterm Hrn D. Böhmer, die Phyſiologie und die Kenntniß der veneriſchen Krankheiten unterm Hrn D. Nürnberger, die gerichtliche Arzneykunde unterm Hrn D. Langguth, und die Phyſik unterm Hrn Prof. Titius erlente; ſo wie er ſich vorher ſchon, und auch noch um dieſe Zeit, unter Anführung Hrn Lic. Frenzels, in allen mediciniſchen Wiſſenſchaften geübet hatte. A. 1782 ward er Med. Candidatus, und itzt erhielt er mit Ruhme die Licentiatenwürde in der Arzneywiſſenſchaft.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

Des Churfürſtl. Sächſ. Armenhauſes zu Waldheim Seifenpulver, — ein wahres Schönheitsmittel und von ſehr angenehmen Geruche, ſtatt anderer Seife zum Waſchen und Barbiren zu gebrauchen; nimmt alle Unreinigkeiten, Schuppen, Sommer- und andere Flecken der Haut hinweg; ſtärket die Gefäße derſelben; befördert deren unmerkliche Ausdünſtung, und machet dadurch, daß ſolche nicht aufreißet. Zum Waſchen nimmt man die Hälfte eines kleinen Theelöffels in die hohle Hand, und erſt nur ein paar Tropfen Waſſer darauf; und nun mit beyden Händen gerieben, überſeifet es ſelbige ganz. Eben ſo giebt eine etwas ſtärkere Portion in wenig Waſſer einen angenehmen Giſch zum barbiren, und da ſolcher die Haut gelinde machet, ſo ſpringen die Haare nicht leichte aus. Zur Zeit iſt das Waldheimiſche Seifenpulver ächt und aufrichtig zu haben, in dem Churfürſtl. Armenhauſe zu Waldheim; in Leipzig in dem gnädigſt privil. Intellig. Comtoir; in Dresden in der Armenhaus-Hauptkaſſe, bey dem Hrn Generalbrandkaſſenkopiſt Fickern; in Mittweyda, bey dem Churfürſtl. Armenhausapotheker Herrn Neugebohrn; in Freyberg, bey dem Herrn Kaufmann Franz; in Chemnitz, beym Herrn Kaufmann Wirſchel; in Altenburg, beym Herrn Kaufmann Weber; in Döbeln, beym Herrn Kaufmann Dreyßig; in Bauzen, beym Hrn J. Chriſt. Schönberg; in Leißnig, beym Hrn Kaufmann Behr; in Lübben, beym Hrn Mart. Gottl. Pauli, und ſonſt an verſchiedenen großen Orten, in und außer Deutſchlands. Das Glas für 5 Gr.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 21 Jun.

1 Scheffel Waizen,		1 Rth.	7 gr.	— pf.	
1 — Roggen,		1 —	1 —	—	
1 — große Braugerſte		—	22 —	—	
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—	
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt			1 —		—
— 18 — 2 —	—			—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel			—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	10 pf.	
1 — —	geringeres		1 —	9 —	
1 — Kalbfleiſch	- -		1 —	6 —	
1 — Schöpſenfleiſch	-		1 —	7 —	
1 — Schweinefleiſch	-		2 —	3 —	
1 Kanne Butter	- -		6 —	— —	

Trockenheit wegen ſtark elektriſch, ſo müſſen allerley andere gelegentliche Urſachen, als die gewöhnlichen zuſammentreten, wenn in der obern oder mittlern Luftgegend Gewitterwolken entſtehen, ſich ausbreiten, und auf einander wirken ſollen. Dieſemnach iſt es nicht ohne Grund, wenn man ſie als Vorbedeutung von Trockenheit und großer Wärme annimmt, dergleichen ich ſelbſt daraus gemuthmaßet habe. Und die Folgen könnten ſich noch ferner ergeben, wenn die Dunſtluft wiederum dieſen itzigen Monath eintreten ſollte. Unrichtig aber iſt es wohl, wenn einige Landleute glauben, daß dieſe Dünſte ſchwefelicht geweſen, und die Schwefeltheilgen auf die Erde niedergeſenket hätten; weil die Leute beym Gehen einen gelben Staub an Schuhen und Stiefeln, auch dergleichen im Graſe wollen angemerket haben, wenn ſie früh darinnen gegangen ſind. Im letzten Falle kann ſich der Blumenſtaub, in Geſtalt einer klebrichten Materie, angeleget haben. Die älteſten Leute, ſchreibt man mir, wollen ſich hier ſolcher Dunſtluft zu dieſer Jahreszeit nicht erinnern; und der Erfolg giebt ihnen zu wunderlichen Meynungen Anlas, vornehmlich daß die Sonne beym Auf- und Untergehen wie eine rothe blutige Scheibe ausgeſehen u. ſ. w. Aber freylich geben nicht alle Leute auf die jährlichen, und dabey ſeltenern Erſcheinungen Achtung, viel weniger behalten ſie ſolche. Daß die Sonne, im Auf- und Niedergange, ihren Glanz verlohren, und wie ein glühender Teller ausgeſehen hat, iſt ganz natürlich. In dieſer Stelle iſt zwiſchen ihr und unſerm Auge eine viel dickere Schicht von Dünſten, als wenn ſie höher, und überm Scheitel ſteht. Daher wird ihr Licht von dieſen unordentlich geſtellten dicken Dünſten unordentlich gebrochen, und großentheils aufgehalten. Die Stralen und ihr Glanz verſchwinden, und ſie ſieht aus, als wenn man ſie durch ein mit Ruß angelaufenes, oder auch durch rothgefärbtes Glas betrachtet.

III.
Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Das Pfingſtprogramma, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, hat den dermaligen Dechant der theol. Facultät, Herrn D. Dresde, zum Verfaſſer; der Inhalt auf 2 Bogen: Comparatur Ioelis de effuſione Spiritus Sancti vaticinium cum Petrina eiusdem vaticinii interpretatione. Das Feſtgedicht vom Herrn Prof. Meerheim handelt vom Weſen und göttlichen Wirkungen des heiligen Geiſtes 1 Bogen; bey Dürren gedruckt.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

Wenn Jemand einen Steuerſchein von 100 Rthlr. zu verkaufen hat, der beliebe es an hieſige Wochenblatts-Expedition zu melden, es wird 90½ p. C. in wichtigen Louidoren dafür bezahlet.

VI.
Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 28 Jun.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	1 —	—
1 — große Braugerſte		—	21 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—
2 Pf. 10 Loth 4 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 2 —	——		—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	10 pf.
1 — —	geringeres		1 —	9 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1 —	7 —
1 — Schweinefleiſch	-	-	2 —	3 —
1 Kanne Butter	-	-	6 —	— —

Ermunterungen körperliche Reizbarkeiten, ihre Zeitkürzungen Perioden in der Maschine. Und da diese Handlungen mehrentheils ihre Haushaltungen so ganz zu Grunde richten, so muß man sichs vielmehr befremden lassen, wie eine Regel so allgemein und so faßlich seyn, und doch von so wenigen Menschen befolget werden könne.

II. Alle Ausgaben für die Vergnügungen müssen der Sparsamkeit nicht hinderlich seyn. Die Sparsamkeit, diese vorzügliche Tugend aller vernünftigen Wirthe, ist die Einrichtung im Hauswesen, von den jährlichen Einkünften einen proportionirlichen Theil übrig zu behalten, und zur Vermehrung des Vermögens anzuwenden. Sie mäßiget also die Ausgaben, und machet, daß insbesondere der Vergnügungsaufwand den ausgeworfenen Ersparungstheil, weder erschöpfe, noch verringere. Die Liebe zum sinnlichen Vergnügen reißt die mehresten Menschen dahin, verleitet sie zu dem verderblichsten Aufwande, und treibt es so weit, daß die ansehnlichsten Einkünfte heut zu Tage zur Sättigung der Pracht nicht mehr zureichen. Was wir hierüber von Europa wissen, und in allgemeinen Klagen lesen, das behaupten die neuesten Reisenden noch weit mehr von Amerika und andern Welttheilen. Der Luxus in Mexico übertrifft alles, was man sich davon in der Welt denken kann, und wenn gleich, wie Pages in seiner Reise um die Welt schreibt, die reichen Mexikaner ihre Kutschräder mit Silber beschlagen haben, so sey doch die Pracht daselbst, wie überall in der Welt, mit Betteley vergesellschaftet. Ein vornehmes Frauenzimmer in Neuschottland zahlte jährlich einem französischen Galenteriehändler blos für ihren Putz 3000 franz. Livres. Gleiche Pracht werde in den südlichen Provinzen von Amerika, auf den Manilischen Inseln u. s. w. getrieben. Ich habe bey Erörterung der Ursachen, die der Sparsamkeit heut zu Tage am meisten entgegen sind, vornehmlich den erwähnten Luxus mit gerechnet; da die meisten Leute der Wollust und der Verschwendung so übermäßig ergeben sind. Die Sparsamkeit ist daher eine große Kunst, bey welcher man sich über die gemeine Denkungsart der Leute, über die herrschende Mode, so gar über den ganzen Lauf der Sitten, gänzlich hinwegsetzen, und ihm bey nahe überall entgegen handeln muß.

(Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Mineralogische Geographie der Churſächsischen Lande. Fortsetzung.

Der Plauische Grund, eine halbe Stunde von Dresden, und die Steinkohlenflötze in dem Thal gegen Kesselsdorf. Die Decke über dem Flötze ist ein Gemenge von Thon, Letten und Sande, das zusammen in Schichten von verschiedener Härte und Stärke, 30 bis über 300 Fuß hoch über den Kohlenflötzen liegt. Wegen beygemischter Vitriolsäure zerfällt es an der Luft in Staub; in einigen Gegenden ist es alaunartig, auch kalkartig, aber die Thonerde hat allemal die Oberhand. Die Vermischung dieses Steingemenges mit dem darunter liegenden Kohlenstein geschieht öfters durch einen unmerklichen Uebergang, so daß sich die untere Abänderung desselben, die unterm Namen Kohlen- oder Dachstein bekannt ist, zuletzt mit dem Steinkohlenflötz selbst vereiniget. Die verschiedenen Lagen, welche diese Kohlendecke zusam-

men ausmachen, ſind, unter der Dammerde 1) weißgrauer, röthlicher, grünlicher Thon, oder Mergelſchichte, 3, 4, bis 50 auch 80 Fuß ſtark. 2) eine Sandſchicht von dergleichen abwechſelnden Farben, nur einige Zoll dick. 3) mehr verhärtete Thonſchicht, grauer Mergel genannt, in der Dicke ſehr verſchieden, wie N. 1. 4) Sandſchicht, wie N. 2. 5) ein noch feſteres Thonlager, blaue Gebirgsſchichte genannt, an Stärke eben ſo verſchieden, wie N. 1. 6) Kohlenſtein 1 bis 3 Fuß ſtark. Das unter dem Kohlenſteine unmittelbar liegende Steinkohlenflötz iſt, in Anſehung ſeiner Stärke, und der Güte ſehr verſchieden. Es iſt von 2 bis 8, von 20 bis 32 Fuß ſtark. Ein oberes Lager, gleich unter dem Kohlenſteine, machet gemeiniglich die guten, derben, pechartigen und glänzenden Steinkohlen, welche beſonders von den Schmieden geſuchet werden. Nachdem ſich nun in den Kohlenflötz eine Art von ſchwarzem Schiefer einmiſchet, ſo heißt ein ſolches Lager, je nachdem die Kohlen oder der Schiefer darinnen vorwalten, die Kohlenſchrämſchicht, oder die Schieferſchicht. Iſt das eingemiſchte Geſtein derb und weniger ſchiefrig oder blätterig, auch mehr grau als ſchwarz, ſo heißt ein dergleichen Lager theils die Ziegelſchicht, theils die fahle Schicht. Wenn in einer Schicht nichts von guter pechartiger Steinkohle, ſondern nur eine bröckliche ſchwarze Maſſe, mit vielem harten ſchwarzen Geſtein vermiſcht iſt, ſo nennt man dieſes die taube, todte oder Brandſchicht. Dies iſt die letzte und unterſte im ganzen Kohlenflötze. Die Stärke dieſer Schichten iſt jedoch eben ſo abwechſelnd, als ihre Ordnung unter einander. Das Thon- und Lettenlager, ſowohl als der Steinkohlenflötz, fallen beyde allgemein, gegen Süd und Weſten, mit einem Winkel von 15 bis 25 Graden; doch giebt es hierbey einige Ausnahmen. Vom Zſchonengrunde bey Dresden. Der Granit, der ſich von Scharfenberg bis Meißen, und weiter hinauszieht, iſt, ſeines gleichen und feinen Kornes, ſeines gleichen Gemenges mit Quarz und Feldſpath, und ſeiner Feſtigkeit wegen von dem im Plauiſchen Grunde ſehr unterſchieden. Der Pechſtein in der dortigen Gegend beſchrieben; er findet ſich hinter einer Anhöhe der Berge im Triebiſchthal, bey Dobritz, in einzelnen Felſen, die in horizontale Lager von 6 bis 7 Schuh ſtark abgeſondert ſind, und zu Tage ausſtehen. Auch auf der andern Seite des Thals findet er ſich, und die Einwohner führen davon Mauern auf. Die Anhöhe in der Stadt Meißen, worauf das Schloß, die Domkirche, die Fürſtenſchule und die ſogenannte Freyheit ſtehen, iſt meiſtentheils ein Felſen porphyrartigen Geſteines, das übrige Geſtein iſt Granit. Der übrige Theil des meißner Kreiſes von dieſen Gegenden bis durch die Elbe und durch die Gränzen des Chur- und Leipziger Kreiſes, enthält meiſt ebenes Land, in welches ſich die ſteilen Granitfelſen nach und nach mit allmäligem Abfallen verlieren. Bey Oſchatz findet ſich noch der Kolmenberg, der einzige in dieſem Theile des ebenen Landes. Er hat eine gar ſanfte Erhebung von allen Seiten, und beſteht nebſt der Gegend umher aus dem vorhin bemerkten porphyrartigen Geſtein, welches hier meiſt von grauer ins Grüne ſich ziehenden Farbe iſt. Der Leipziger Kreis gehöret meiſt zu den ebenen Gegenden Sachſens. Mächtige Thon-Leimen-Mergel- und Kalklager, Feuerſteine mit inliegenden Verſteinerungen, verſteinert Holz, allerley Geſchiebe von Granit, porphyrartigem und andern Geſteine, wechſeln hier überall. Bey Mutſchen und Mügeln iſt noch die Fortſetzung von der Gegend des Kolmenberges, und das porphyrar-

phyrartige thonigte Gestein trifft man auch daselbst an. Die Achatkugeln im Mutschner Schloßberge sind bekannt. Chalcedon und Achat in unförmlichen Stücken, mit dem porphyratigem Gesteine und verhärtetem Thone verbunden, findet sich an mehrern Orten dasiger Gegend. Dieses Gestein zieht sich von da, bis an die Mulde, und machet auch über selbiger den übrigen südlichen Theil des Leipziger Kreises aus, wie es der Strich von Grimme, Lausig, Borne, Frohburg bis Rochlitz lehret; bey Döbeln, an den Ufern der Mulde, raget ein darunter liegendes Gneißgebirge hervor, das sehr thonartig, stücklich, und mit vielen Thälern und hohlen Wegen durchschnitten ist. Das Erzgebirge erstreckt sich bis in diese Gegenden, ist aber wegen des überall aufliegenden Ackerlandes, und der Thon- und andern Lager, zu bergmännischen Untersuchungen nicht geschickt. Das rochlitzer Gestein machet eine große zusammenhängende Masse aus, die bereits 80 bis 100 Fuß tief gefunden wird. Es besteht aus einem ungleichen Gemenge von Quarz und Thon; letzterer hat darinn die Oberhand, und machet ein verhärtetes löcherigtes Ganze aus, dessen Zwischenräume mit weichem allerhand farbigem Thone angefüllet sind. Darum weicht er von dem vorher angezeigten festen porphyrartigen Gestein ab, dem er gar nicht an Härte beykömmt. Der rochlitzer Stein hat fast gleiche Härte mit dem Sandsteine. Der Bänderjaspis bey Gnandstein ist mit allem Rechte unter die schönsten Steine von Sachsen zu rechnen. Er ist durchgehends von gleichem und dem feinsten Korne, aber nicht von einerley Härte: die härteste Art nimmt eine vortreffliche Politur an, und hat ein überaus schönes Ansehen. Von hier nun geht der Herr Verf zum erzgebirgschen Kreise, und da derselbe so außerordentlich viel wichtige Gegenstände, und bereits so viel Beobachtungen und Erfahrungen der besten Mineralogen darbietet, woraus sich die vortrefflichsten Grundsätze über den innern Bau und natürliche Beschaffenheit des Gebirges herleiten lassen: so hat er die Beschreibung dieses Kreises in kleinere Abschnitte getheilet, bey welchen er die Gränzen der zu beschreibenden Stücke durch einige bekannte Flüsse, und andere leicht aufzufindende feste Linien und Puncte bestimmt. Der erste Abschnitt beschreibt demnach die Gegend von Freyberg, zwischen der Mulde, böhmischen Gränze, der Flöhe, Tzschopau, dem leipziger und meißner Kreise. Die Freyberger Gegend wird zu erst vorgenommen. Ihr äußeres Ansehen gleicht mehr dem ebenen, als gebirgigten Lande, so weit ausgedehnt, zusammenhängend, und fast unmerklich ansteigend ist allda das Gebirge. Erst in einer Entfernung von drey bis vier Stunden sieht man gegen Südost die höhern, um Frauenstein und weiter in Böhmen liegenden Gebirge, sich erheben, die sich aber doch nicht durch tiefe und steile Thäler als spitzige Kegel bilden, sondern in sanften wellenförmigen Linien den Horizont begränzen. Das einzige tiefe Thal in der Freyberger Gegend wird von der dasigen Mulde gemachet, welches an den schmalsten Orten 90 bis 100 Lachter breit ist, wo das Gebirge zu beyden Seiten bis auf eine Höhe von 15—20 Lachter mehrentheils ziemlich steil ansteigt. Gegen Süden zu zieht sich das Gebirge von Freyberg aus eben so zusammenhängend, mit einem allmäligen Ansteigen bis nach Linde, Brand, Erbisdorf, Berthelsdorf, und eben in diesem Bezirke ist der wichtigste und größte Theil des dortigen Bergbaues, oder des sogenannten Freyberger Reviers. Hervorragende Felsen oder kahles Gestein wird man da vergebens suchen, außer an etlichen

chen Stellen im Gehänge des Muldenthales.

(Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Den 22sten Junius d. J. starb allhier Herr Johann Erhard Keßler, Cantor und Collega III. bey hiesiger Stadtschule, in einem Alter von 56 Jahren; nachdem er seine Dienste an der Kirche und Schule vom Jahre 1767 bis itzt, mit Treue und Fleiß verwaltet hatte. Er war 1727 zu Markleuthen im Barenthischen geboren, hat den Studien auf der Schule zu Wonsiedel, auf dem Gymnasio zu Regenspurg, und sodann auf hiesiger Akademie, obgelegen.

2) Decanus Collegii Philos. — *Carolus Daniel Freyberg*, Log. et Metaph. P. O. Solemnia distribuendorum Summorum in Philosophia Honorum, item Laureae poeticae, Philosophiae ac Bonarum Artium Candidatis indicit, *de nimia beneficentia grati animi impedimento* iterum praefatus. 3 Bogen, bey Karl Christ. Dürren gedruckt.

3) Den 8 und 9ten Julius ward die auf den Termin Mariä Heimsuchung fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

V. Sachen, die gesuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Generale, die in der Erled. der Landesgebrechen de anno 1661. Tit. von Justit. Sachen § 59. denen Gerichtsobrigkeiten in gewisser Maaße nachgelassene Verwandlung der Landesverweisung in Geldbußen betr. ingl. wie fern die Unterthanen, welche peinliche oder Untersuchungskosten zu übertragen haben, darzu noch fernerhin angehalten werden können. Vom 30sten April 1783. Anderweites Generale wegen des Verfahrens in Untersuchungssachen, vom 30sten April a. c. Beyde sind in der Churfürstl. Sächß. Hofbuchdruckerey in Dresden und in hiesiger Wochenbl. Expedition zu haben.

2) Der Hr Kanzleydirector Goeking zu Ellrich ist Willens, mit Anfange künftigen Jahres, ein Journal herauszugeben, das sich, nach seiner Einrichtung, von allen übrigen deutschen Journalen unterscheiden, und blos auf Deutschland beziehen wird. Eine weitläuftige besonders davon gedruckte Ankündigung ist zum Durchlesen in hiesiger Wochenbl. Expedit. zu haben. Ein Jahrgang wird nicht unter 4 Alph. betragen, jedes Stück einen Kupferstich erhalten, und die Exemplare für die Subscribenten auf Schreibepapier gedruckt werden. Der Preis für 12 Monathsstücke ist in Ellrich bey dem Herausgeber 4 Rthlr. und postfrey durch ganz Deutschland 5 Rthlr. in Golde, oder Conventionsgelde, wovon die Hälfte erst beym Empfang des 6ten Stücks, und die andere Halbschied beym Schlusse des Jahres bezahlet wird. Die Unterzeichnung kann bey allen Postämtern und auch in hiesiger Wochenbl. Expedition geschehen.

VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 5 Julius.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1 —	3 —	—	
1	— große Braugerste	—	20 —	—	
1	— weißer Haber gehäuft		17 —	—	
2	Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —		—
	— 18 — 2 —	—		—	3 —
	— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste		1 gr.	10	pf.
1	— — geringeres		1 —	9	—
1	— Kalbfleisch - -		1 —	6	—
1	— Schäpsenfleisch -		1 —	6	—
1	— Schweinefleisch -		2 —	3	—
1	Kanne Butter - -		6 —	—	—

Dies geschieht, wenn man dem Sinnlichen nicht zu sehr nachhängt, den Reizungen und Vorschlägen anderer, die aus den Ergötzungen ihr Hauptgeschäffte machen, nicht zu leicht Gehör giebt, und sich die Belustigungen nicht zur Gewohnheit werden läßt. Endlich lernet man noch aus der ersten und zweyten, daß sogar in den Vergnügungen eine gewisse Ordnung zu halten sey: diejenigen, welche uns am nützlichsten sind, werden zuerst beliebet, andere, davon man weniger oder gar keinen Nutzen hat, nachgesetzet, und andere, die uns vielleicht gar Nachtheil bringen, gänzlich unterlassen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Mineralogische Geographie der Churſächsischen Lande. Fortsetzung.

Die Gesteinart sowohl dieser Gegend, als der größte Theil des sächsischen Erzgebirges ist, nebst dem Granit und dem porphyrartigen Gestein, der beym Bergmanne bekannte Gneiß. Da diese Steinart so vielfach unrichtig beschrieben, auch den mehresten unbekannt ist, außer dem Herrn Ferber aber zur Zeit von Niemanden genau untersuchet worden, so giebt der Hr Verf. hier die recht eigentlichen Charaktere desselben an. Er besteht aus Quarz, Glimmer und Feldspath, denen vielmals noch verhärteter Letten, Thon oder Speckstein beygemischet ist. Diese vier Bestandtheile, in ziemlich gleichem Verhältnisse und gleicher Größe mit einander verbunden, geben der ganzen Steinmasse ein eigenes Ansehen, daß sie aus lauter über einander liegenden klasrigen und schieferartigen Blättern zusammengesetzet zu seyn scheint, die nach der Größe der Bestandtheile, eine auch mehrere Linien dick sind. Die Farbe meistentheils grau, auch grünlich grau, und kömmt vom Glimmer, auch vom beygemischten Thon her; denn Quarz und Feldspath sind fast durchgängig weiß. Der Gneiß wäre also, nach seinen Bestandtheilen, mit Rechte unter den Granit zu setzen, von dem er blos durch die lichtgraue und grünliche Farbe, vorzüglich aber durch die eigene regelmäßige Lage der Bestandtheile abweicht. Denn der Granit wird im Sächß. Erzgebirge mehr von rother und röthlicher Farbe, und von einem dem Ansehen nach unordentlichen und körnigen Gemenge der vorhin genannten Bestandtheile gefunden. Doch hat der V. zuweilen Granit mit blättrigen Lagen der Bestandtheile, eine wahre Mittelgattung zwischen dem gewöhnlichen Granit und dem Gneiße, entdecket. Verändert sich das Verhältniß der Bestandtheile in der angeführten Vermischung, so entsteht auch daraus ein Gneiß, der mehr Quarz, oder Thon, und Glimmer enthält, je nachdem eine dieser drey Steinarten in der Vermischung vorwaltet. Solche Veränderungen kommen häufig vor; davon der Verf. in besondern Fällen die Merkmale angiebt. Aus der mancherley verschiedenen Vermischung der Bestandtheile entsteht auch der verschiedene Grad der Härte des Gneißes, der gleich dem Granit, allemal unter die festesten Gesteinarten zu zählen ist, und selten anders, als durch Schlägel und Eisen, oder durch Sprengen mit Pulver, bearbeitet werden kann. Inzwischen leidet der Gneiß in der Mischung seiner Bestandtheile viele Abänderungen, und wird daher an jedem Orte, oftmals in kurzen Strecken, anders gefunden. Bisweilen sind ihm auch zufälligerweise Granaten beygemischet, wie bey Freyberg und einigen obergebirgischen Gegenden. Der Bau des Gneißes im Sächß. Erzgebirge wird hinlänglich

lich beſchrieben. Man gebrauchet dieſe Geſteinart zum Pflaſtern, zu Mauern in Gebäuden, und den Gruben, zu Geſtellſteinen bey den Schmelzofen. Im letzten Falle muß man den Gneiß aufſuchen, wo keine Gänge in der Nähe ſind; wird er in der Nähe von dieſen gebrochen, ſo zerfallen dergleichen Steine entweder in der Luft, oder werden in der Grubenmauerung vom Waſſer erweichet, und aufgelöſet. Der beſte Gneiß zu Geſtellſteinen iſt, deſſen mehreſte Beſtandtheile aus Glimmer beſtehen. Seine gänzliche Auflöſung geſchieht allemal in ein Gemenge von Quarz und Thon, oder ſogenannten Leimen und Letten, der den Grund der dortigen Ackererde ausmachet. Unter der Dammerde wird auch gemeiniglich die erſte Lage des Geſteines, in loſen, oft mürben Stücken gefunden, wo der erſte Grad zur Erweichung mittelſt des durch die Dammerde durchſickernden Regenwaſſers geſchehen iſt, worauf alsdenn in längerer Zeit die gänzliche Auflöſung in Letten erfolget. Dieſe Gneißgebirge ziehen ſich ſchon aus einigen Gegenden des meißner Kreiſes von Munzig über Tannenberg, Neukirchen und Tittmannsdorf bis ans öſtliche Ufer der Mulde, und die da herum liegenden Gebirge, in den erzgebirgſchen Kreis herüber. Von dem bey Siebenlehen ſeit mehrern Jahren gebrochenem Feldſpathe, der zwar den größten Theil der Steinart ausmachet, aber doch auch mit Quarz, Glimmer und Schörl vermiſchet iſt. Das ganze Gemenge gehört nach ſeinen Beſtandtheilen zum Granit, hat aber ein ganz eigenes Anſehen. Das mit dem Gneiße in dieſen Gegenden verbundene Kalkſteinlager iſt hier eine merkwürdige Erſcheinung. Hierauf folget die Beſchreibung der Gänge und Lagerſtäte der Erze in dem ſächſ. Erzgebirge, beſonders dem Freyberger Reviere. Der Verf. giebt dabey die unterſcheidenden Merkmale von einem Gange an, da er die Steinlager und Flötzklüfte des Gebirges allemal durchſchneidet. Da die Gänge überhaupt eine der größten Merkwürdigkeiten der unterirdiſchen Geographie, oder des innern Baues der Erde ſind, ſo liegt an ihrer richtigen Kenntniß ſehr viel. Für den Bergmann iſt der angegebene charakteriſtiſche Unterſchied der Gänge auch ſehr nützlich, weil ſie bey ihrem Zuſammenſtoßen und Durchſchneiden gemeiniglich reichhaltiger werden. Von der Ausdehnung der Gänge nach ihrer Länge oder nach dem Streichen, nach ihrer Tiefe oder von ihrem Fallen, und nach ihrer Breite oder Mächtigkeit redet der Verf. umſtändlich. Inzwiſchen iſt es allemal ſchwer, die Gränzen eines Ganges nach dieſen drey Dimenſionen genau anzugeben. Im Freyberger Reviere ſind die mehreſten Gänge entweder mit der Mittagslinie gleichlaufend, oder ſie ſchneiden ſie unter ſchiefen Winkeln von 0 bis 45 Grad. Die meiſten neigen ſich wohl von 60 bis auf etliche 80 Grade, doch iſt es auch veränderlich. Die Maſſe oder Gangarten, woraus die Freyberger Gänge beſtehen, ſind nebſt dem Gneiße, noch Quarz, ſchwerer Spath, Fluß, Kalkſtein, Eiſenſpath, Thon, Bernſtein, Steinmark, Letten, mit einer ungleichförmigen Vertheilung und unverhaltnißmäßigem Gemenge dieſer verſchiedenen Steinarten. Mit dieſer Verſchiedenheit der Gangarten ſtimmt die Mannigfaltigkeit der Erze, die darinnen brechen, völlig überein, und es haben in der Gegend von Freyberg alle Erzarten gebrochen, nur das Queckſilber und Wismuth ausgenommen: ein Vorzug, den dieſe Gegend vor allen übrigen ſächſiſchen Gebirgen hat. Der Verf. beweiſt dieſes durch Anführung der verſchiedenen Geſchlechter von Erzen aus dem dortigen Reviere, mit Anzeige, was für Gänge beſon-

besonders diese oder jene Art von Erzen in mehrerer oder größerer Menge führen. Die dasigen Gänge sind durchaus nur in gewissen Stellen mit Erz ausgefüllet, welches meist unkenntlich dem Gesteine beygemischet ist, und nur durch gewisse Proben und Kennzeichen zu entdecken ist; doch aber sind die Erze dem Gangesteine bisweilen in gleichem Verhältnisse beygemischet, manchmal aber erfüllen sie die ganze Breite oder Mächtigkeit des Ganges: welches zwar die glücklichsten und austräglichsten Erzpuncte, aber auch die seltensten sind.

(Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Theses Iuris variae, quas Praeside D. *Georgio Stephano Wiesandio*, P. Dig. Inf. et Nou. O. — d. 28 Iun. 1783 publica disputatione defensurus est auctor, *Ioannes Gottlieb Uschner*, Lubbena Lus. Bey Charisius ½ Bogen.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

In der Gerlachschen Buchhandlung zu Dresden will der Churfürstl. Sächß. Generalaccisbaudirector, Hr Locke, unter folgendem Titel herausgeben: Die Verbindung und Uebereinanderstellung der Säulen; oder Anweisung, wie bey der Baukunst die fünf Säulenordnungen auf eine sehr leichte und bequeme Art nach einer gegründeten Regel, sowohl bey geraden, als auch cirkelrunden Figuren, übereinander zu setzen und zu verbinden sind; in drey Abtheilungen abgehandelt, und auf 60 Kupferblättern vorgestellet. Die erste Abtheilung enthält die General- und Specialeintheilung der fünf Säulen, nebst den ordinairen Säulen- und Bogenstellungen mit dazu gehörigen Plafonds, in 4 Kapiteln und 14 Kupferblättern. Die zwote Abtheilung handelt von der Verbindung und Uebereinandersetzung der Ordnungen, mit Säulen- und Bogenstellungen bey geraden Figuren, nach der gegründeten Regel, in 17 Kapiteln und 37 Kupferblättern. Die dritte Abtheilung enthält eine Abhandlung, wie die Säulen in cirkelrunden Figuren, theils einzeln, theils gekuppelt, theils ohne, theils mit verkröpften Gebälken, in einfachen und mehrern Reihen, zu stellen; auch wie solche perpendikular und pyramidal über einander zu setzen, und wie hierzu die Radii in allen diesen Fällen, auch zu einzelen Cirkelstücken, berechnet werden können, in 8 Kapiteln und 9 Kupferblättern. Der Text wird etwa 1½ Alph. in med. Folio ausmachen, und mit den Kupferplatten, welche sämmtlich fertig, von gleicher Größe seyn. Der Subscriptionspreis ist 3 Rthlr. Conventionsgeld; die Hälfte an 1 Rthlr. 12 Gr. wird voraus bezahlt, und das übrige beym Empfange der Exemplare. Die Herren Collecteurs erhalten für ihre Bemühung das 13te Exemplar unentgeldlich. In der Leipz. Mich. Messe d. J. wird dieses wichtige Werk fertig seyn und ausgegeben werden.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 Julius.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	1 —	—
1 — große Braugerste		—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt			1 —	—
— 18 — 2 —	—		—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste			1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres			1 —	7 —
1 — Kalbfleisch	- -		1 —	6 —
1 — Schoppenfleisch	-		1 —	6 —
1 — Schweinefleisch	-		2 —	3 —
1 Kanne Butter	- -		6 —	— —

ſchwarze Zelle, vielweniger eine todte junge Biene.

Iſt das nun eine gewiſſe Erfahrung, daß die Bienen zuweilen etwas unter dem Honig oder Blumenſtaub eintragen können, daß ihrer Brut tödtlich wird: ſo muß ſich doch wohl darunter etwas Giftiges und Schädliches befinden. Und woher dieſes, daß alle Zellen, worinnen ſich ſolche getödtete Bienen befanden, ſchwarz waren: da man ſonſt dergleichen, wenn ſie auch wirklich kohlſchwarze Käulgen, wie vom wilden Mohn, eintragen, niemals findet. Hier kann doch wohl keine andere Urſache, als ein ſchädlicher Thau, (oder auch wohl ein ſchädlich gewordener Gewächsſaft) aufgefunden werden, da es nur etliche Tage gedauert, und nur diejenigen jungen Bienen getödtet wurden, die in dieſer Zeit davon ihren Futterbrey bekamen.

Haben nun die Alten nicht Recht, wenn ſie behaupten, daß die Bienen zuweilen einen Gift eintrügen, wovon ſie ſtürben, und verrathen die Neuern nicht ihre geringe Kenntniß, wenn ſie ſolches leugnen, und bey dergleichen außerordentlichen Fällen von nichts als Faulbrut reden, die ſie doch gar nicht einmal kennen; wie es leider Schirachen, Riemen und andern, die alles in der Bienenzucht umſchmelzen wollen, ergangen iſt. In den Neuen Sammlungen der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft wird von nichts als Faulbrut geredet, welche die Bienen mit von der Heidelbeere gebracht, (da es doch nach der Beſchreibung nicht an dem geweſen), und das Ausſchneiden der Bienen, und ſie etliche Tage hungern laſſen, als ſchlechterdings nothwendig angeprieſen haben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Mineralogiſche Geographie der Churſächſiſchen Lande. Fortſetzung.

Ein Gang allein, ohne von andern Gängen und Gangklüften durchſchnitten oder durchfallen zu werden, wird ſelten mit Erz angefüllet gefunden, und wenn auch erſteres geſchieht, ſo iſt es im Vergleich mit denen Stellen, wo andere Gänge hinzu kommen, von ſehr weniger Bedeutung. Aus dieſer Beobachtung iſt für den Bergbau eine allgemeine Regel entſtanden, daß Gänge und Gangklüfte einander veredeln, wenn ſie ſich durchſchneiden, und durchfallen, und unter je ſpitzigerm Winkel dies geſchicht, deſto länger hält die Veredlung an. Der Hr Verf. ſchränket indeſſen dieſe Regel billig ein, weil ſie nur vornehmlich von einer gewiſſen Art Gänge gilt, und behauptet, man könne von einem Gange nicht eher urtheilen, bevor man ihn nicht an verſchiedenen Puncten, wo er von andern Gängen durchſchnitten wird, erbrochen und bearbeitet hat. Auch hat es dem V. als beſonders merkwürdig geſchienen, daß eine dergleichen veredelnde Kluft zuweilen blos das Anſehen einer offenen Spaltung hat, die entweder ſenkrecht, oder unter einem Winkel, die Steinlager durchſchneidet, bald aus dem Hangenden, bald aus dem Liegenden, hervorkömmt, und mit dem Gange die vorher erwähnte Erſcheinung giebt. Hier wird eine noch bey manchen Bergleuten vermeynte Regel widerleget: nämlich, daß die Erze nur in einer gewiſſen verſchiedentlich beſtimmten Tiefe in den Gängen zu finden wären, auch von da an nur bis wieder in eine gewiſſe Tiefe anhielten, unter welcher entweder die ſogenannten edlen

len Geschicke sich in grobe verwandelten, oder die letztern wohl gar aufhörten. Natur und Beobachtungen widerlegen diese Meynung. Die Tiefe, wo die Gänge nach diesem Vorgeben aufhören sollen Erze zu führen, haben die Bergleute dieserhalb Erzteufe genannt. Bey der Vermischung und Verbindung der Erze in den Gängen und mit der Gangart, ist noch die Verschiedenheit der so mancherley Erzarten merkwürdig, die ohne die geringste scheinbare Ordnung durch und mit einander, auf einem und eben demselben Gange, und in ganz verschiedenen höher und tiefer gelegenen Puncten, zu brechen pflegen; welches der Verf. vorzüglich mit dem halsbrückner Spathgange erläutert. Die Gangarten selbst machen dabey ein eben so sonderbares Gemenge unter einander aus, als die Erze in einem Gange. Noch etwas von den Sintern und den Guhren. Der Bergbau in der Freyberger Gegend wird nun seit sechs Jahrhunderten mit Vortheil betrieben; und aus demselben Bezirke wird jährlich 28 bis 30,000 Mark Silber, einige Tausend Zentner Bley, auch etwas Kupfer ausgebracht. Hundert und dreyßig bis hundert und funfzig Gruben sind jährlich in demselben noch immer gangbar. Das Gebirge zu Scharfenberg ist im ganzen sächsischen Erzgebirge das einzige, wo Silbererze durchgängig mit Granit gefunden werden. Die rothe und gelbe scharfenberger Blende ist wegen ihrer phosphorescirenden Eigenschaft schätzbar; die rothe wird aber seit geraumer Zeit nicht mehr gefunden. Der größte Theil des angeführten dortigen Bergbaues kann als ein Ganzes betrachtet werden, welches durch einige seit vielen Jahrhunderten getriebene Hauptstollen in seinen Theilen verbunden ist; welches Hr Ch hier umständlich zeiget. Von hier aus geht er nach dem weiter gegen Süden zu, um das zwischen der Mulde und der Fläche bis an die böhmische Gränze ansteigende Gebirge zu betrachten. Das Gebirge der ganzen Gegend ist Gneiß, mit sehr vielem eingemengten Feldspath; unweit Großwaltherödorf ist er schmirgelartig, ohne jedoch guten Schmirgel zu geben. Von Großhartmannsdorf, Zecha, Ober- und Mittelsayda, wird das Wasser durch die daselbst angelegten Teiche, und durch Wasserleitungen an den Gehängen der Gebirge, auch zum Theil durch die Gebirge selbst gehauen, mehrere Tausend Lachter weit, in die Gegend des Freyberger Bergbaues, zum Umtreiben der Kunstzeuge, Pochwerke, und andere Bergwerksmaschinen, geleitet. Nach diesem folget die Beschreibung der Gegend zwischen der Mulde, der Gränze von Böhmen und dem Meißner Kreise, um Frauenstein, Dippoldiswalde, Glashütte, Gieshübel, Altenberg und Zinnwald. Das Gebirge steigt aus den angeführten Gegenden nur nach und nach, bis auf die höchsten Puncte an der böhmischen Gränze, vorzüglich in der Gegend von Altenberg; hergegen von dieser Höhe, über Altenberg, Bärenstein, Liebstadt bis Berne, fällt es viel geschwinder. Der Bergbau, welcher vor ein paar hundert Jahren auf dem Rammelsberge, bey Hilbersdorf, Weißenborn und Süßebach beträchtlich gewesen ist, wird anitzt von neuem wieder gesuchet, und in Aufnahme gebracht. In einem Gange, der Korallenbruch, wird ein sehr schöner streifiger Achat gefunden, der unter die schönsten Steinarten unsers Landes zu setzen ist. Die schön abwechselnden Streifen in demselben bestehen meistens aus Amethyst, Carneol, Jaspis, Chalcedon, aus durchsichtigem und undurchsichtigem Quarz. Aus dem Gneißgebirge, kurz vor Frauenstein, ragen ein paar Lachter hohe ganz steile Felsen, von dichtem Quarze hervor, die ein im Gneiße liegendes

des, und nur zum Theil herausſtehendes Quarzlager andeuten. Das Schloß zu Frauenſtein ſelbſt liegt auf der Kuppe eines Berges, der oben aus rothem, grobkörnigen, mit vielem Feldſpath vermengten Granit beſteht, worinnen ſich zugleich dunkelrother, faſt in Jaſpis verhärteter Thon und brauner Quarz befindet. Dieſe Steinart machet eine Mittelart zwiſchen dem Granit und dem porphyrartigen Geſtein, und zeiget einen wirklichen Uebergang der einen Steinart in die andere.

(Die Fortſetzung folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Einige Rechtsſätze de Sponſalibus, ſec. Iud. D. P. XXIII. 1. warden unterm Präſidio Herrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, Tit. de V. S. et R. Iur. P. O. — im großen Hörſale den 5ten Jul. d. J. mit Geſchicklichkeit vom Herrn Johann Karl Traugott Glück, aus Schneeberg, vertheidiget.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Der Hr Kanzleydirector Goekingk zu Ellrich iſt Willens, mit Anfange künftigen Jahres, ein Journal herauszugeben, das ſich, nach ſeiner Einrichtung, von allen übrigen deutſchen Journalen unterſcheiden, und blos auf Deutſchland beziehen wird. Eine weitläuftige beſonders davon gedruckte Ankündigung iſt zum Durchleſen in hieſiger Wochenbl. Expedit. zu haben. Ein Jahrgang wird nicht unter 4 Alph. betragen, jedes Stück einen Kupferſtich erhalten, und die Exemplare für die Subſcribenten auf Schreibepapier gedruckt werden. Der Preis für 12 Monathsſtücke iſt in Ellrich bey dem Herausgeber 4 Rthlr. und poſtfrey durch ganz Deutſchland 5 Rthlr. in Golde, oder Conventionsgelde, wovon die Hälfte erſt beym Empfang des 6ten Stücks, und die andere Halbſchied beym Schluſſe des Jahres bezahlet wird. Die Unterzeichnung kann bey allen Poſtämtern und auch in hieſiger Wochenbl. Expedition geſchehen.

2) Bey dem Notar. Weidler allhier ſind deutſche Leſebücher, wöchentlich das Stück für 1 Gr. Praenumerando zu bekommen, auch zugleich von dieſen Leſebüchern ein geſchriebener Catalogus à 6 Pf. zu haben; auswärtige Liebhaber dürfen ſich nur in ſeinem Logis auf der Mittelgaſſe im Kraftiſchen Hauſe 2 Treppen hoch melden, wo ſie ſolche ſogleich bekommen können.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 19 Julius.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	2 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		17 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt		1 —	—
— 18 — 2 —	—	—	3 —
— 11 — 6 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres		1 —	7 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	3 —
1 Kanne Butter - -		7 —	— —

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churſächſiſchen Lande Poſtfrey verſendet.

theilen ſich gegen Abend durch S. SW. und N. über die ganze Stadt, geben unter etlichen ſtarken Blitzen und Schlägen nach 4 — 5 Sec. einen bis nach 12 Uhr anhaltenden ſehr erquickenden Regen.

Den 24—26. Faſt kein Dunſt mehr.

Den 27. Morgens und Abends wiederum ein ſchwacher Dunſt, den man in der Ferne am Horizonte deutlich erkennet.

Den 28. derſelbe merklicher.

Den 29. früh und Abends der Dunſt nichtlich und dick, die Sonne geht gleichſam im weißen Dampfe unter, und verſtattet dem Auge den Anblick, ohne jedoch roth zu erſcheinen.

Den 30—31. Himmel wölkigt und der Dunſt wenig merklich.

Das Barometer hat, wie die Obſervationen geben, meiſtens hoch geſtanden, und die Luft iſt ruhig, ohne einigen ſtarken Wind geweſen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Den 29ſten Jul. d. J. Morgens verlohr die hieſige Univerſität durch einen ſanften Tod, und zwar am Schlagfluſſe, Herrn D. Johann Friedrich Hirt, der Theologie Profeſſorem Primarium, des geiſtlichen Conſiſtorii Beyſitzer, und des Churkreiſes General-Superintendenten, nachdem derſelbe dieſe Stelle in die 8 Jahre mit aller Treue verwaltet, und ſein rühmliches Leben auf 64 Jahre gebracht hatte.

2) In Verlag Weidmanns Erben und Reich zu Leipzig hat in letzter Oſtermeſſe unſer Herr Probſt, D. Tittmann, herausgegeben: Chriſtliche Moral. 22 Bogen in gr. 8.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Damit das geehrteſte Publikum hinfort mit ächtem, reinem, und wahrhaftig wirkſamen Saidſchitzer Bitterwaſſer, Biliner Sauerbrunn, extra feinem wahrem Bitterſalze, ganz vortrefflicher Magneſia, oder ſogenannten Mineralpulver, und eben ſolchem Polychreſtſalze, alles aus vorbeſagtem Waſſer mit größtem Fleiße verfertiget, auf die ſicherſte und zuverläßigſte Art verſehen werden könne, und nicht weiter denen nur gar zu häufigen und äußerſt ſchädlichen Verfälſchungen, die aus Gewinnſucht, mit dieſen höchſt ſchätzbaren Heilmitteln vorgenommen werden, noch auch denen arbitrariſchen übertriebenen Preiſen derſelben unterliegen dürfe, ſo hat die hierunter genannte Herzoglich Saganiſch Fürſtlich Lobkowitziſche Induſtrie-Direction zu Bilin, durch ihr ausdrückliches Erſuchen, den Herrn D. Johann Benjamin Thomä, Beſitzer der gnädigſt privilegirten Apotheke zu Wittenberg, dahin vermocht, daß derſelbe eine Niederlage davon, als die einzige für den Churkreis in Sachſen, und die umliegenden Gegenden, in ſeiner Officin errichtet hat. Die Preiſe eines jeden Artikels werden hiermit auf folgende folgende Art unveränderlich beſtimmt, nämlich in Louisd'or à 5 Rthlr.

Eine ganze 20 ganze Flaſchen enthaltende Kiſte Biliner Sauerbrunn 5 Rthl. 8 gr. —
Eine ſolche halbe Kiſte mit 10 ganzen Flaſchen " " 2 Rthl. 16 gr. —
Eine ganze Kiſte 40 halbe Flaſchen enthaltend dito " 6 Rthl. 16 gr. —
Eine halbe dergl. Kiſte mit 20 halben Flaſchen dito 3 Rthl. 8 gr. —

Eine

sammenhang, und eine natürliche Folge auf einander sey? denn ich sehe davon keine. Alte Leute, die sich gröſtentheils auf den Flüssen beschäfftigen, hängen inzwischen sehr an dieser Erfahrung. Es ist glaublich, daß noch manche Anzeigen von instehenden hohen Wassern bey andern Thieren, die auf dem Wasser, oder in demselben leben, abzunehmen wären, wenn man darauf Achtung gäbe; und vielleicht sind sie denen bereits bekannt, die damit umgehen. Der gewisseste und sicherste Beweis aber, der baldigst erfolgenden Anschwellung, ist die Nachricht, die man davon in der Geschwindigkeit den ferner liegenden Oertern mittheilen kann; davon ich im 26sten Stück des Wochenblattes geredet habe. Wenn die niedern Wiesenbesitzer dergleichen Nachricht, daß der Strom 13 Meilen höher hinauf, bereits stark anlaufe, und zum Austreten komme, welches sich aus den bey Ueberschwemmungen angemerkten Höhen ungezweifelt abnehmen läßt, nur 24 Stunden voraus erfahren, so haben sie noch Zeit, wo nicht alles, doch den gröſten Theil Gras auf Anhöhen zu schaffen und zu retten. Es lassen sich aber Anstalten treffen, wodurch die Nachricht vom anlaufenden Wasser viel schneller, als in besagter Zeit, auf 12 bis 20 Meilen weit an die gehörigen Oerter bringen lassen. Und diese sollten zu dergleichen Zeit in Bereitschaft gehalten werden. Indessen halte ich es, auf alle Fälle für jeden Wiesenbenutzer rathsam, wenn er keine andere, am niedrigen Stromufer liegende Wiesen in Nutzung nimmt, als zu denen er innerhalb einer bis höchstens zwey Stunden kommen kann. Darauf sollten die Wiesenverpachter selbst vornehmlich sehen. Denn ich habe gemerket, daß sich viele derselben dabey sehr gut befunden, und ihre Wiesenpachter von hohen Wassern viel weniger Schaden, als die entfernten Benutzer gelitten haben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Mineralogische Geographie der Churſächsischen Lande. Fortsetzung.

Um Dippoldiswalde ist die Gesteinart ebenfalls Gneiß, aber an mehrern Orten mit dem porphyrartigen Gebirge bedeckt. Der Bergbau ist hier durch die vormaligen Kriege ganz in Verfall gekommen, und es wäre zu wünschen, daß für dies hoffnungsvolle Gebirge, wiederum günstigere Umstände eintreten möchten. Der bekannte Basaltberg bey Luchau, der wie ein steiler und groſer Kegel einige Meilen weit umher zu erkennen, und von den übrigen Bergen zu unterscheiden ist. Der Gneiß zieht sich in diesen Gegenden immer fort; unweit Glashütte ist der merkwürdige Cunnersdorfer Achatbruch. Er gründet sich auf einen Achatfelsen, zwanzig bis dreyßig Fuß breit, der einem zu Tage ausstreichenden Gange zuzugehören scheint. Die Masse dieses Steines besteht aus Quarz, Chalcedon, Amethyst und Jaspis, sie hat die Härte des Quarzes, auf dem Bruche uneben und splitrig, springt selten nach den concentrischen Lagen, und ist mit sehr vielen Klüften nach allen Richtungen durchspalten. Das Gneisgebirge läuft noch gegen Gieshübel, bis an die Böhmische Gränze, und besonders beym erstern Orte steigt ein ziemlich steiles Schiefergebirge an, welches gegen Norden und NW. mit Sandstein bedecket ist, und darunter zwischen diesem und dem Schiefer sich ein Lager von Eisenstein findet. Das Bad und der Sauerbrunnen bey Gieshübel. Die Gegend um Lauenstein bis an die Böh-

mische Gränze hat weiter kein zusammenhängendes Gneißgebirge, sondern fast durchgängig Granit und porphyrartiges Gestein; eben solches Gestein ist um Altenberg bis Schellerhau. Eine besondere Merkwürdigkeit sind die Steinkohlenflötze zu Schönfeld, als welche auf dem höchsten Puncte des dasigen Gebirges in einer Viertelmeilen weiten Länge sich ausdehnen. Der Zinnbergbau, und das Gestein bey Altenberg und Zinnwald beschrieben. Im Altenberger Zinnzwitterstockwerke ist das ganze Gebirge durchaus, und in seiner ganzen Masse mit Erztheilen vermischet, worunter das Zinnerz am häufigsten vorkömmt. Die Natur erzeugt daher hier das Erz durch einen andern Weg, als mittelst der gewöhnlichen Gänge, und Flötze. Dieses erweist der V. hier aus verschiedenen einleuchtenden Gründen. Vollkommen rein aufbereiteter Zinnstein giebt im Zentner gemeiniglich die Hälfte Zinn: es gehören aber, nach Beschaffenheit der Zwitter, mehrere Zentner derselben dazu, um einen Zentner reinen Zinnstein davon zu sondern. Nach dem Ausbringen im Ganzen weis man, daß jährlich tausend, funfzehnhundert, in alten Zeiten noch mehrere Zentner sind ausgeschmelzet worden. Der sächsische oder Bünauische Zinnwald, wo das Gestein in einer so geringen Entfernung von Altenberg durchgehends von dem dasigen sehr abweichend angetroffen wird; welches theils die Beschaffenheit des Gesteines selbst, theils die vielen hier so genannten Gänge betrifft, welche die Erzlager nach verschiedenem Streichen und Fallen unterscheiden. Uebrigens zeigen sich hier zu einer glücklichen Fortdauer des Bergbaues noch immer die besten Aussichten. Denn vor Zeiten ist hier derselbe überaus stark getrieben worden. Und obgleich selbst um Altenberg ehedem viele Zechen gangbar gewesen sind, so ist doch daselbst in keiner sonderlichen Tiefe gebauet worden, welches die Hoffnung, in der Zukunft noch viel auszurichten, beynahe zur Gewißheit machet. Im folgenden Abschnitte kömmt Hr Ch. auf die Gegend um Augustusburg, Marienberg, Wolkenstein, Ehrenfriedersdorf und Geyer. Nach einer allgemeinen Beschreibung des äußerlichen Ansehens dieser ganzen Gegend, sowohl in Absicht des Laufes und Zusammenhanges der Gebirge, als auch der Cultur auf der Oberfläche, folget ein näherer Unterricht von der Gesteinart und der innern natürlichen Beschaffenheit desselben. Erstere ist hier fast durchgängig Gneiß, außer in der Gegend wo die Flöhe und Tschopau zusammenkommen; denn da findet man das vorgedachte porphyrartige Gestein. Dieser Gneiß, der sonst wie im Freyberger Gebirge ist, giebt in den Steinbrüchen um Marienberg große, Fußlange und auch so breite Tafeln, die sich gut beym Bauen verarbeiten lassen. Der Bergmann nennt ihn daselbst Schiefer. Auf dem Wildsberge ist das Blättrige der Bestandtheile dieses Gesteines nur wenig wahrzunehmen, und man wird ungewiß, ob man es für Granit oder für Gneiß annehmen soll, so nahe ist die Verwandschaft beyder Steinarten. Im Gneiße finden sich manche merkwürdige Kalksteinlager, und in diesen wiederum an einigen Stellen Bleyglanz eingemengt, der einigen Silbergehalt gegeben hat. Bey Zöblitz besteht das Gebirge eben mäßig aus Gneiß, aber ein Theil desselben, die Harte genannt, enthält den Serpentinstein, der sich von Zöblitz und der Harte in einer kleinen Strecke mehr der Länge als der Breite nach hinzieht. Der Serpentinstein raget an mehrern Orten als kahles Gestein hervor, das sich durch sein zerstücktes, dunkelgraues und fast schwarzes Ansehen, merklich vom Gneiße

ße und den andern Gesteinarten dieser Gebirge unterscheidet. Der tiefe Bruch desselben geht auf 60 Fuß, und man ist noch auf kein darunter liegendes anderes Gestein gekommen. Weil man nur kleine Geräthschaften aus dem Steine machet, so hat man noch wenig Anlas gehabt, große Stücken auszubrechen, und einen großen regelmäßigen Bruch anzulegen, und mehrere Kenntniß vom innern Bau desselben zu erlangen. Alles besteht aus einer Menge einzeln auf einander liegenden Steine. Der gemeine Serpentinstein ist dunkelgrün, und geht nachher mehr oder weniger ins hellgrüne über; rother, gelber und brauner Serpentinstein machet nur einen kleinen Theil des Ganzen aus. Ganz weißer ist selten. Die Farben wechseln im Steine sehr angenehm ab. Der Lavetzstein gehöret zu den weichen Serpentinsteinarten. Dieser Stein ist schon seit zweyhundert Jahren ein eigenes Gewerbe für Zöblitz. Es wäre zu wünschen, daß er mehr zu größern Gefäßen, zu verschiedenen Verzierungen in der Baukunst, wozu es an Gelegenheit nicht fehlen würde, als zu den bisher gangbaren Kleinigkeiten verbrauchet würde. In dem ganzen hier bezeichneten Theile des Erzgebirges sind überall Kennzeichen von Gängen und Lagerstäten der Erze, obgleich der mehreste Bergbau seit undenklicher Zeit nur in der Gegend von Wolkenstein großentheils getrieben, in den übrigen Gegenden aber nur zerstreuete Gruben gefunden werden. Nur Marienberg zeichnet sich hierin, gleich Freyberg, am meisten aus, und hat sein Daseyn lediglich dem Bergbaue zu verdanken. Die ganze äußere Gegend da herum wird beschrieben. Die meisten Gangarten bestehen hier fast durchgängig aus weißem und fleischfarbenem sogenanntem schwerem Spathe. Die Erze, welche hier in den meisten Gängen brechen, sind vornehmlich Silber und Zinn. Die reichen Silbererze haben in vorigen Zeiten oft im Zentner 160 Mark Silber gehalten. Hier ist es aber besonders merkwürdig, daß die Silbererze nicht durchaus in Gängen zerstreuet, sondern nur kurze Distanzen damit ausgefüllet seyn, auf welche alsdenn in 30 bis 40 Lachtern auch nicht eine Spur von beygemischtem Erze im Gange anzutreffen ist: eine zwar allgemeine Eigenschaft der Erze in Gängen, aber hier wegen öfterer solcher Stellen besonders anzumerken. Diese Beobachtung lehrt jedoch, daß bey solchem sich ereignenden Erzmangel der Bergmann den Muth nicht müsse sinken lassen. Beym Zinnerze scheint es eine durchgängige Eigenschaft des dasigen Gebirges zu seyn, daß solches mehr dem Gesteine oder dem Gneiße, als den Gängen beygemischet zu seyn pfleget. Eine besondere Steinart der Gebirge in der Marienberger Gegend, die bey den dasigen Bergleuten unterm Namen der Kalkgänge bekannt ist, wird vom Verf. der davon gegebenen Beschreibung nach, wahrscheinlich für den Trapp der Schweden, den Cronstädt anführet, gehalten. Das Bad bey Wolkenstein hat schon itzt einen mäßigen Grad der Wärme, könnte aber, bey mehr Reinigung von dem wilden Wasser, gleich andern warmen Bädern gebrauchet werden. Bey Ehrenfriedersdorf, wo der Silber- und Zinnbergbau schon seit verschiedenen Jahrhunderten ist getrieben worden, hat die Naturgeschichte der Gebirge viel eigenes Merkwürdige, welches der Hr V. an den einzeln abgesonderten Bergen dasiger Gegend, dem Frauenberge, Krebsberge und Sauberge ausführlich zeiget. Eigene Beschaffenheit des Gneißgebirges um Ehrenfriedersdorf. Das den dasigen Gängen am meisten beygemischte häufigste Erz ist Zinnstein, sowohl derb als

krystal-

krystallisirt, und Arsenikkalkes. Ein glücklicher Umstand ist es, daß hier, vornehmlich im Sauberge, verschiedene Zinngänge ganz dicht neben einander liegen, und alle auf einmal gebauet werden, als ob alles ein einziger Gang wäre; solche Gänge zusammen nennt der Bergmann daselbst einen Riß. Eine seltene, und nirgends in den sächs. Gebirgen zur Zeit vorgekommene Art von Steinen, sind die hier befindlichen zwölf- auch vierseitigen Prismen, von 3 bis 6 Linien Länge und Dicke, von verschiedener Farbe. Sie sind in den Drusen des Quarzes oder Flusses mit einer von ihren Grundflächen gewachsen, von viel Glanz und Durchsichtigkeit, aber geringer Härte. Auf dem Krebsberge sowohl, als Frauenberge geben die allda getriebene Stölln, daß hier vielleicht ein vortheilhafter Silberbergbau auszurichten seyn möchte. Die Gegend um Geyer, und das Gebirge daselbst beschrieben. Es besteht aus feinkörnigem Granit und schieferartigem Gneiß.

(Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Zum Andenken der Wolframsdorfschen Freytischstiftung, ward am verwichenen 28 Jul. d. J. vom Hrn Christian Samuel Rügern, aus Annaburg, einem geschickten Tischgenossen, die gewöhnliche jährliche Rede im großen Hörsale gehalten, worin derselbe in einer schönen lateinischen Schreibart den Satz ausführte: studium linguarum et monimentorum antiquorum in praecipuis ornamentis Theologi utilissimisque numerandum. Die Einladungsschrift im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, vom Herrn Prof. Johann Friedrich Hiller: Racematio in Tacito XVII. ist bey Dürrn auf 1 Bogen gedruckt.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach E. Löbl. Universität allhier die Speisung des hiesigen Churfürstl. Convictorii und dazu gehörige Wirthschaft, von mit dem Quartal Crucis dieses Jahres an, anderweit zu verpachten resolviret; als wird solches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche sothane Speiserey mit der Wirthschaft zu übernehmen gesonnen, sich in Zeiten und in dem auf den 30 huius a. c. coram Academia dazu anberaumten Termine melden, und wegen des zu schließenden Contracts erklären, zu dem Ende auch zuförderst, bey hiesiger Universitätsverwalterey nähere Nachricht einziehen können. Wittenberg, den 2 Aug. 1783.

Universitätsverwalterey allda.

2) Bey dem Notar. Weidler allhier sind deutsche Lesebücher, wöchentlich das Stück für 1 Gr. Praenumerando zu bekommen, auch zugleich von diesen Lesebüchern ein geschriebener Catalogus à 6 Pf. zu haben; auswärtige Liebhaber dürfen sich nur in seinem Logis auf der Mittelgasse im Kraftischen Hause 2 Treppen hoch melden, wo sie solche sogleich bekommen können.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 2 August.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	4 gr.	—	pf.
1 — Roggen,		1 —	2 —	—	—
1 — große Braugerste		—	20 —	—	—
1 — weißer Haber gehäuft			17 —	—	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—	—
— 17 — 1 —	—		—	3	—
— 11 — 0 —	Semmel		—	3	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste			1 gr.	9	pf.
1 — — geringeres			1 —	8	—
1 — Kalbfleisch	-	-	1 —	6	—
1 — Schöpsenfleisch		-	1 —	6	—
1 — Schweinefleisch		-	2 —	3	—
1 Kanne Butter	-	-	7 —	—	—

Begebenheiten machten. Recht saget dieserwegen Hr Prof. Funk, am angeführten Orte, hätten diese Astrologen auf der südlichen Hälfte der Erde gewohnet, so hätten sie sicher die Sache umgekehrt, und sie hätten in der That eben so viel Ursache dazu gehabt, als zu jener Eintheilung. Oder hätte man Nachrichten und gehörige Kenntnisse von den südlichen Theilen der Erde gehabt, so würde es schon schwerer geworden seyn, diese Sachen aus dem angenommenen System zu erklären; denn da wäre es sehr deutlich geworden, daß die wässerigen Zeichen des Thierkreises dort feurige, und umgekehrt hätten heißen müssen. Selbst unter der Linie hätte man eine neue Eintheilung der Zeichen, und eine neue Erklärung ihrer Wirkungen machen müssen. Wie sich die Wirkungen, die man den verschiedenen Himmelszeichen und Gestirnen beygeleget hat, mehrentheils nach den Namen und Eigenschaften der Sternbilder selbst richten, und wie die Erfinder dieser Namen hierauf nicht die mindeste Rücksicht haben nehmen können, das wird sich unten deutlicher darlegen.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Mineralogische Geographie der Churfächsischen Lande. Fortsetzung.

Der vierte Abschnitt beschreibt die Gegend zwischen dem Pöhlfluß, Tannenberger Wasser, Zwönitz, Grünhayn, Schwarzenberg, dem Kaffbach und der Böhmischen Gränze. Dieser Bezirk enthält fast durchgehends sehr hohe Gegenden unsers Erzgebirges, zugleich auch den höchsten Punct von ganz Sachsen, nämlich den Fichtelberg bey Wiesenthal. Die Gebirge steigen bey Wiesenbad, und da herum anfänglich ziemlich steil an, aber nach Annaberg zu kömmt man auf die schönsten gewölbten Gänge, die nach und nach sanft herabfallen und breite Thäler machen; selbst die Gegend um Annaberg ist mit allem Rechte unter die schönsten Gegenden unsers Erzgebirges zu setzen. Die wegen ihrer ganz eigenen Gestalt und Beschaffenheit hier befindlichen drey Basaltberge, der Pöhlberg, der Bärenstein und der Scheibenberger Hügel, machen die Aussichten dieser Gegenden ganz vorzüglich malerisch. Der Fichtelberg steigt aus dem Thale des Grenzbaches unvermerkt und sanft, bis in die Gegend von Ober- und Unterwiesenthal an; aber von hier wird das Ansteigen bis auf die größte Höhe etwas steiler, und dauert ungefähr eine Stunde. Der Rücken des Berges wird durch eine Schlucht in zwey besondere Kuppen, in die nördliche etwas höhere, und die südliche getheilet. Durch diese zwey Kuppen, die über die andern Gebirge hervorragen, und in 6 bis 10 Meilen Entfernung können gesehen werden, unterscheidet man den Berg ganz vorzüglich von allem umliegenden Gebirge. Dieser Berg hängt nach Süden zu, mit dem gleich hohen Keilberge in Böhmen, durch einen sich rund umher ziehenden Bergrücken zusammen. Der Höhe und des rauhen Clima ungeachtet, findet man am Abhange der Berge in dieser Gegend doch den schönsten Wiesewachs und Ackerbau, als einen rühmlichen Beweis, von dem ganz eigenen Fleiße der erzgebirgischen Einwohner. Das Gestein dieser Gegend ist fast durchgängig Gneiß, vom Granit finden sich nur einzelne Felsen im Thale bey Wiesenbad. Hie und da trifft man noch festes Gestein an, und abgerissene Stücke vom Wurststein. Vorzüglich aber sind hier die vielen und verschiedenen Kalk- und Marmorlager merk-

würdig, die ſich ziemlich ausdehnen, und zeigen ſich bey Crotendorf ſchon von ſolcher Stärke, daß ganze und vollkommene Stücke zu Statuen von gehöriger Größe daraus gebrochen werden können. Dieſer Marmor hat auch eine ziemliche Härte und feines Korn. Auf dem Fürſtenberge iſt aber vor Zeiten ein ſehr harter Marmor von Milchweißer Farbe gebrochen worden, der allemal mit dem ſchönſten italieniſchen Marmor um den Vorzug ſtreitet, wie man aus den am Tage herumliegenden Stücken erkennen kann. Aber die Schächte ſind nicht mehr zu befahren, und es iſt zu bedauern, daß davon kein ordentlicher Marmorbruch wieder angeleget wird, weil der Stein ſeiner Schönheit wegen, wohl würd: geſuchet werden. Der Baſalt befindet ſich hier herum nur einzig auf den drey vorhin angeführten Bergen, welche der V. nun ausführlich beſchreibt. Einige Stücken Baſalt an der Nordſeite des Pöhlberges haben einen glatten und glasartigen Ueberzug, gleich einer Schlacke, und daher auch vollkommen das Anſehen eines im Feuer geweſenen Steines. Bey dieſem Berge wirft Hr Ch. zwey Fragen auf: ſind wohl dieſe drey Berge, deren obere Geſtalt abgeſtumpften Kegeln gleicht, ehemals vollkommen kegelförmig geweſen, und nur durch gewaltſame und unbekannte Revolutionen in ihre itzige Geſtalt gebracht worden? Dies vermuthet der V. es giebt aber keine zuverläßige Merkmale davon; ferner, wie tief ſenket ſich wohl noch der Baſalt in dieſe Gebirge? Dieſes läßt ſich anitzt noch nicht ausmachen, da noch keine Stollen durch die Berge, und zwar unter die Kuppen derſelben getrieben, die alten aber zum Theil verfallen ſind. Das Geſtein im Gebirge um Annaberg iſt Gneiß, und nur in etlichen Strecken findet ſich das ſchon oft genannte porphyrartige Geſtein. Die Gänge und Erze ſind von dem um Geyer und Ehrenfriedersdorf, ihrer geringen Entfernung von einander, doch ſehr unterſchieden, und im ganzen betrachtet, mehr den Gängen in der Freyberger Gegend ähnlich. Erze, welche in den Annaberger Gruben gewonnen werden. Den Annaberger Bergbau hält der V. noch einen für den hoffnungsvollſten Puncten des Sächſ. Erzgebirges, wo der blühende Zuſtand deſſelben aufs neue hergeſtellet, und die ſo reichen Ausbeuten der Alten wiederum gewonnen werden können. Gewachſen Silber und gewachſen Kupfer, in Quarz und Jaſpis unter einander gebrochen, iſt im Johannes am Bärenſtein, eine ſeltene mineralogiſche Erſcheinung. Der fünfte folgende Abſchnitt beſchäfftiget ſich mit der Gegend zwiſchen dem Kaffbach, Grünhayn, Zwönitz, Stein, der Zwickauer Mulde, bis Planitz, an der Vogtländiſchen und Böhmiſchen Gränze, um Johann Georgenſtadt, Eybenſtock und Schneeberg. Im Ganzen iſt das äußerliche Anſehen dieſer gebirgſchen Gegend der vorherbeſchriebenen ähnlich, beſteht größtentheils aus Thälern ſanft anſteigenden, u. auf dem Rücken gewölbten Gebirgen, außer denen um Eybenſtock und Johann Georgenſtadt. Alle Gebirge ſind hier meiſt mit Waldungen bedecket, und der Ackerbau iſt wenig, den auch oft noch ein zeitiger Winter vereitelt. Die Geſteinart iſt Gneiß, der ſchon mehr mit Granit abwechſelt, der ſich ſchon in ganzen zuſammenhängenden Gebirgen zeiget. Einiger Orten geht auch der Gneiß ſchon in Schiefer über. Hin und wieder finden ſich auch noch Kalk- und Marmorlager. In einigen dieſer Kalklager wird der Praſem gefunden, deſſen der V. hier als einer mineralogiſchen Seltenheit gedenket. Es läßt ſich vermuthen, daß die Entſtehung dieſes Steines, aus dem asbeſtartigen dunkelgrünen

grünen Gesteine, wenn es sich innigst mit dem Quarz verbindet, bewirket werde. Die Farbe ist olivengrün, und an den Kanten ist er halbdurchsichtig. In der Gegend bey Aue, wird die weiße Thonerde, in der bekannten Grube der weiße Andreas Neufang gegraben. Eine ausführliche Beschreibung von dem durch seine wichtige Silbergruben in Sachsen vorzüglichen Bergrefier von Johann Georgenstadt. Gneiß und Granit sind hier die vornehmsten Gesteinarten. Letzterer ist grobkörnig und besteht aus fleischfarbenem Feldspath, weißem durchsichtigem Quarz und dunkelbraunem Glimmer. In einem Zeitraume von hundert Jahren von 1654-1754. hat der Johann Georgenstädter Bergbau 270950 Mark Silber geliefert. Kein Ort in Sachsen ist, wo das Hornerzt in so großer Menge, und von so großer Schönheit, als hier gefunden wird, Verzeichniß der hier gefundenen Erze. Zu den seltenen hier vorkommenden Fossilien gehören der Bergkork und das Bergleder, und der grüne Glimmer. Vom Bergrefier der Stadt Eybenstock. Diese Gegenden hat wohl der innerliche Werth des Bergbaues, so wie die vorigen, allein wohnbar gemachet, weil das Clima auch hier die Cultur des Bodens nicht begünstiget. Die Seifengebirge dieser Gegend, welche einen großen Bezirk ausmachen, beweisen ganz überzeugend, daß nichts, als die Gewalt des Wassers, hierbey kann gewirket haben. Dabey entscheidet denn der Hr Verf. über das wahrscheinliche Entstehen dieser Geschiebe und zermalmten abgerissenen Gesteine. Bey genauerer Untersuchung sah er, daß sie durchgängig aus den Steinarten der dasigen Gebirge, nämlich aus dem Granit der Gegend um Carlsfeld, des Auerberges u. s. w. ingleichen aus Geschieben des schiefrigen Gneißes dieser Gebirge, und den in beyden Gebirgen gewöhnlich sich findenden Erzen, bestanden. Daraus ließ sich vermuthen, daß sie nicht weit von dem Orte ihrer Entstehung durch die Gewalt des Wassers sind abgesetzet, auch die größten Stücke blos in ihrer Lage verrücket worden; davon er sich A. 1776. bey einem daselbst niedergegangenen Wolkenbruche völlig überzeugte. Er glaubet daher, daß die Gehänge und Thäler dieser Gebirge in ältern Zeiten, und bey mehrern auf einander folgenden gewaltsamen Wasserfluthen, mit Geschieben von vorher erzählter Art ausgefüllet worden sind, und daß folglich unsern so genannten Seifengebirgen kein anderer, als nur erwähnter Ursprung, beygeleget werden könne. Der Granit dieser Gebirge ist, statt des Feldspathes, mehr mit weißer häufiger Thonerde vermischet, die das Wasser bekanntermaßen an sich zieht; dadurch ist das Gestein desto geschwinder zerrissen, und in Stücke und Geschiebe verwandelt worden. Der Ursprung des Zinnwalder Bergbaues wird ebenfalls von einem Seifenbergbau hergeleitet, der ehedem allda im Umtriebe gewesen seyn soll; und der dasige Granit hat ebenfalls sehr viel weißen Thon, statt des Feldspathes in seiner Mischung. Die Entstehung der Seifengebirge ist übrigens, wie das äußere Ansehen giebt, in sehr entfernte Zeiten zu setzen. Es werden auch noch viele Seifenwerke für unsre Nachkommen bleiben. Was einer gänzlichen Auflösung hat widerstehen können, wird unter diesen Geschieben gefunden: ganz derber Zinnstein, Zinngraupen, Eisensteingeschiebe, Schörl, Wolfram, Quarz, Rauchtopas ꝛc. Es ist auch in den Seifenwerken der meiste Opal gefunden worden; selbst Goldkörngen hat man darin in kleinen Blättgen und Körngen angetroffen; auch vielfältige Stücken und Geschiebe von Beryll, von der

Größe

Größe einer Erbſe, bis zu der einer Nuß. (Der Beſchluß folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) *De moribus hominum ante diluvium* ad Locum Geneſ. VI. 1-4. diſputatio exegetico-theologica, quam Praeſide *Franciſco Volkmar Reinhard*, Theol D. et P. O. — ad. d. 5 Aug. 1783. — publice defendet auctor M. *Carolus Fridericus Stein*, Graefenhaynenſis. Lit. Ad. Chr. Chariſii 4 Bogen.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach E. Löbl. Univerſität allhier die Speiſung des hieſigen Churfürſtl. Convictorii und dazu gehörige Wirthſchaft, von mit dem Quartal Crucis dieſes Jahres an, anderweit zu verpachten reſolviret; als wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche ſothane Speiſerey mit der Wirthſchaft zu übernehmen geſonnen, ſich in Zeiten und in dem auf den 30 huius a. c. coram Academia dazu anberaumten Termine melden, und wegen des zu ſchließenden Contracts erklären, zu dem Ende auch zuförderſt, bey hieſiger Univerſitätsverwalterey nähere Nachricht einziehen können. Wittenberg, den 2 Aug. 1783.

Univerſitätsverwalterey allda.

2) Dem gelehrten Publikum wird hierdurch angezeiget, daß nunmehro die Exemplare von des ſeel. Prof. Reiske Leben, von ihm ſelbſt aufgeſetzet, und von der Madame Reiske herausgegeben, angekommen ſind. Diejenigen Herren Intereſſenten alſo, die bey dem ſel. Herrn Generalſuperint. D. Hirt, darauf ſubſcribiret haben, belieben ihre Exemplare bey mir Endesgenannten auf der hieſigen Superintendur gegen Erlegung 1 Thl. 3 Gr. abholen zu laſſen.

Desgleichen werden diejenigen auswärtige Herren, welche Bücher aus des ſel. Hrn D. Hirts Bibliothek entlehnet, geziemend erſuchet, dieſelben bald an mich zurück zu ſenden, weil dieſe Bibliothek verauctioniret, und der Catalogus davon nächſtens zum Druck befördert werden ſoll.

Heinrich Gotthilf Oertel,
der phil. Facult. Beyſitzer und der Theologie Baccalaureus.

3) Des am 22 Jun. d. J. ſel. verſtorbenen Hr Cantor Keßlers nachgel. Fr. Wittwe bietet hierdurch Muſikverſtändigen und Cantoribus Muſicalia: als theils ganze Jahrgänge von Förſter, Göſſel, Keßler, Petri, Stolzenberg; theils einzelne Kirchenſtücke und lateiniſche Miſſen von verſchiednen; wie auch Paſſionsoratoria von Graun, Homilius, Röllig, Stölzel, Wetzke, und auf Rathswahlen, Promotionen, Friedensfeſte, u. ſ. w. ingleichen vierſtimmige Motetten, zum Verkaufe an, und wird den billigſten Preiß beobachten.

4) Für junge Leute, eine Monathsſchrift. 1ſtes St. 1 Bog. in 8. wird fortgeſetzet, und iſt der Bogen à 1 Gr. zu haben, bey Not. Weidler, und dem Hrn Stud. Etmüller im Werchauiſchen Hauſe.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 9 Auguſt.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	2 —	—
1 — große Braugerſte	—	19 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		16 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 17 — 1 —	—	—	3 —
— 11 — 0 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — Kalbfleiſch		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch		2 —	3 —
1 Kanne Butter		7 —	— —

vel der Menschen, Könige und Völker, ehe er zuschlägt, voraus erinnert, in sich zu gehen und Buße zu thun. So sprach Karl, der sich vor Niemanden, außer Gott, zu fürchten hatte.

(Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige der mineralogischen Geographie von Churſachſen. Beſchluß.

Die Gebirgsart um Schneeberg, wo der Granit ganz aufhöret, hält das Mittel zwischen dem Gneiß und Schiefer, die man den quarzigen Schiefer nennen könnte; doch kömmt mit unter auch noch etwas Granit. Die Gegend verändert sich nun auf einmal in die schönsten, sanft ausgedehnten und unmerklich aufsteigenden Gebirge. Der V. stellet weitläuftige Betrachtungen über die hiesige Verbindung und Vermischung des Granits und quarzigen Schiefers an. Von den Gängen und Lagerstädten der Erze in den Schneeberger Gebirgen. Das Schiefergebirge zieht sich über die Mulde bis Bockwa, Wildenfels, Hartenstein, an das Dorf Lugau bis Niederdorf und die dortige niedrige Gegend, wo es unter den aufliegenden Thonlagern mit dem dasigen porphyrartigen Gebirge einschießt. Man kann dieses als eine ungefähre Scheidungslinie des Gneißes und Schiefers annehmen, die sich gleichwohl nicht ganz genau bestimmen läßt. Der kalkgrüne Marmor, unweit Wildenfels. Nach diesem nimmt der V. den noch übrigen kleinen Theil des erzgebirgischen Kreises, nämlich die Gegend von Chemnitz bis an den Leipziger Kreis, Altenburg, und den Neustädter Kreis. Schon an dem äußerlichen Ansehen dieses Striches merket man sogleich, daß man sich nicht mehr im Erzgebirge befindet; das Ganze steigt zu keiner den vorigen Gegenden gleichkommenden Höhe an, sondern verbreitet sich in ausgedehnte Flächen, mit denen es sich von der Mulde aus nach Nordwesten ins ebene Land hinüber zieht. Was nach Osten liegt ist mehr unter die hüglichten Gegenden unsers Landes zu zählen. Hier hat man die schönsten Aussichten in das gegen Süden liegende Erzgebirge, und recht deutlich sieht man, wo es sich mit dem Schiefergebirge, von der erwähnten Scheidungslinie aus, nach und nach bis zu seiner größten Höhe erhebet. Die Gesteinart dieser Gegenden ist das aus dem Leipziger Kreise sich herüber ziehende porphyrartige Gebirge, mit abwechselnden Thon und Leinenlagern, Sandsteine, Quarz und andern Geschieben. Merkwürdige Betrachtungen über die Abänderungen dieser Steinarten, nach ihrer Härte und Gemische; woraus so manche Arten von Steinmark, Jaspis, Chalcedon, Carneol, Amethyst, Achat u. s. f. entstanden sind, die aus diesen Bezirken kommen. Versteinertes Holz bey Chemnitz. Der Serpentinstein bey Hohnstein ist härter als der Zöblitzer, giebt größere Stücken, hat auch lebhaftere Farben. Die Harthauer Steinkohlen, welches vermuthlich schwache Fortsätze der bey Zwickau liegenden Steinkohlenflötze sind, die der Verf. hier genauer beschreibt. Der Vogtländische Kreis im siebenten Abschnitte. Der Granit zieht sich aus dem erzgebirgschen Kreise in diesen hinüber, und darneben bestehen noch andere Gebirge in demselben aus theils gneißigem, theils mehr thonartigem Schiefer. Entblößtes Gestein kömmt hier nur selten zum Vorschein. Hin und wieder finden sich hier noch Kalksteinlager, und besonders gedenket der V. unter den inländischen Seltenheiten, des in diesem

Kreiſe

Kreiſe über der Erde zu findenden ſächſiſchen Topaſes, den der ehemalige Salzfactor, Herr Kern, beſchrieben hat. Dieſer Edelgeſteinbruch, die Königskrone, iſt unweit dem Hammerwerke Annebergsthal, unter dem Namen des Schneckenſteines bekannt. Sehr gegründete Gedanken über die Entſtehung dieſes Topaſes. Im Vogtländiſchen finden ſich auch vortreffliche Rauchtopaſe, ingleichen Baſalt. Der Bergbau im Vogtländiſchen iſt von geringer Bedeutung. Der Alaunſchiefer giebt in der Gegend von Limbach den Vorrath zu einem Alaunwerke, das ſchon ſeit hundert Jahren im Umtriebe iſt. Auch von Salzquellen und Sauerbrunnen hat man hier Anzeigen. In der dritten Abtheilung kommt der Neuſtädtiſche und Thüringſche Kreis vor. Im erſten ſieht man eine Fortſetzung des Vogtländiſchen Schiefergebirges, welches als ein Grundgebirge für dieſe ganze Strecke Landes angenommen werden kann. Der Nord- und Nordweſtliche Theil des Kreiſes iſt durchaus mit Sandſteine bedecket; in einer Gegend deſſelben hat man noch ein Flötzgebirge, das aus mehrern über einander liegenden Lagern und Schichten beſteht, davon die meiſten Kalkſtein ſind. Im Thüringſchen Kreiſe, mit Inbegriff der Grafſchaften Mansfeld und Stollberg, ſächſ. Hoheit, giebt das daſige Flötzgebirge überall genugſame Beweiſe und deutliche Merkmale ſeiner ſpätern Entſtehung, und ſteht mit den vorher angezeigten Granit-Gneiß- und Schiefergebirgen in gar keiner Verbindung. Bey Weißenfels findet man unter dem hoch aufgeſchwemmten Flußſande wirkliches Sandſteingebirge. Bey Naumburg ziehen ſich auch nach der Saale Kalkgebirge hin. Der Granit wird nur als Geſchiebe, nicht aber als feſtes Geſtein angetroffen. Die blaue Erde bey Eckardsberge, oder das natürliche Berliner blau, iſt in der Grube weiß, an der Luft nimmt ſie eine angenehme blaue Farbe an, die gleichwohl immer dunkler wird; weiß, brauſet ſie mit Scheidewaſſer, nach dem Glühen wird ſie vom Magnet gezogen. Itzt iſt nur noch wenig davon, und im Ganzen ſind etwa 5 Zentner gewonnen worden. In der Gegend Tennſtädt bis Langenſalze trifft man verſchiedentlich Gips an, und ein ganzes Lager deſſelben ſcheint in dieſen Ebenen weitläuftig verbreitet zu ſeyn. Das Gebirge des Kifthäuſerberges beſteht durchaus aus Sandſtein, den man ganz vorzüglich zum Bauen, und zu Mühlſteinen gebrauchet. Starke verſteinerte Stämme in einem dortigen Steinbruche, ingleichen das Braunkohlenlager bey Artern. Der Hr Verf. zieht hieraus, ingleichen aus dem auf dem Granit aufgeſetzten Sandſtein, die ſichern Beweiſe einer großen Ueberſchwemmung, und gewaltſamen Revolution. Von dem Kupferſchieferflötzgebirge der Grafſchaft Mannsfeld, und der Gegend um Sangerhauſen und Bottendorf, wie auch von den Salzquellen des Thüringſchen Kreiſes, und der daſigen ſächſiſchen Salzwerke, redet der Verf. weitläuftig; und da der Gips immer ein unzertrennlicher Gefährte des Salzes, und der Salzquellen iſt, ſo wirft er hier die Frage auf, ob nicht die Entſtehung der Salzſohle durch Auflöſung des Gipſes von dem darin fließenden Quellwaſſer bewirket worden, und eine Verwandlung der Beſtandtheile des Gipſes in Kochſalzſäure habe vorgehen können? Bey der Grafſchaft Henneberg beziehet ſich der V. auf Gläſers mineralogiſche Beſchreibung derſelben. Und hiermit endiget ſich der eigentliche hiſtoriſche Vortrag; denn in der letzten vierten Abtheilung, als der wichtigſten des ganzen Werkes, worinnen einige allgemeine Betrachtungen über die ſächſiſchen Gebirge überhaupt angeſtellet

ſtellet werden, erſieht man die phyſiſchen Reſultate aus allem, was im Buche ſelbſt von der Beſchaffenheit dieſer Gebirge iſt erzählet und angemerket worden. Dieſe Abtheilung empfehlen wir allen wißbegierigen Leſern und Naturkennern, und bringen ſelbige weiter in keinen Auszug: in der Hoffnung, daß jedermann, der ſich ſowohl mit dieſem Gegenſtande, als überhaupt mit der Entſtehung der mancherley Gebirge und der Revolutionen auf unſerm Erdboden, bekannt zu machen ſuchet, dieſe letzte Abtheilung beſonders mit Aufmerkſamkeit ganz durchleſen wird.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Capita iuris lecta *de Perſonis, quibus beneficium competentiae denegandum*, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommelio*, D. Tit. de V. S. et R. I. Prof. O. — die 15 Aug. 1782. diſputandi cauſſa proponit, *Fridericus Guilielmus Dürrius*, in der Dürriſchen Druckerey 1 Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem wegen der zu Dresden verſtorbenen Marien Franciſcen Meierin, Verlaſſenſchaft, Edictales erlaſſen und alle diejenigen, welche ein gegründetes Succeſſionsrecht daran zu haben vermeinen, auf den ſieben und zwanzigſten Februar 1784. gel. Gott! vor E. Hochedl. Raths zu Dresden, Vormundſchaftsdeputation zum perſönlichen Erſcheinen, reſp. cum Maritis et Curatoribus oder auch durch gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte, ſub poena praecluſi auch bey Verluſt ihrer etwanigen Succeſſionsanſprüche, und der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, öffentlich vorgeladen, ſie auch zu Anhörung des eingeholten Urthels auf den 19 Jul. 178; gel. Gott! adcitiret und wegen Beſtellung eines Gevollmächtigten zu Annehmung der künftigen Ausfertigung bedeutet worden. Als iſt ein ſolches hierdurch nochmals öffentlich bekannt zu machen geweſen.

2) Demnach E. Löbl. Univerſität allhier die Speiſung des hieſigen Churfürſtl. Convictorii und dazu gehörige Wirthſchaft, von mit dem Quartal Crucis dieſes Jahres an, anderweit zu verpachten reſolviret; als wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche ſothane Speiſerey mit der Wirthſchaft zu übernehmen geſonnen, ſich in Zeiten und in dem auf den 30 huius a. c. coram Academia dazu anberaumten Termine melden, und wegen des zu ſchließenden Contracts erklären, zu dem Ende auch zuförderſt, bey hieſiger Univerſitätsverwalterey nähere Nachricht einziehen können. Wittenberg, den 2 Aug. 1783.

Univerſitätsverwalterey allda.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 16 Auguſt.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	2 —	—
1 — große Braugerſte		—	20 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			15 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 17 — 1 —	—		—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	9 pf.
1 — —	geringeres		1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch	-	-	2 —	3 —
1 Kanne Butter	-	-	7 —	— —

Chebilla eingedrungen iſt. Dieſes Buch iſt mit der Cabelle, Sybilla, Cybella, ganz einerley. Und nun ſieht man wohl worauf der Seher eigentlich zielet; auch leugnet er faſt nicht, daß er nicht die ſybilliſchen Bücher vor Augen gehabt. Wer Joh. Chriſtian Nerings Ueberſetzung von den ſybilliniſchen Prophezeihungen, Halle 1719. durchgehen wollte, der wird die Anlagen zu dieſen Fantaſien darinnen mehrentheils antreffen. Ungezweifelt hat auch der Name Capella, oder des Sternbildes der Ziege zu der gegenwärtigen Deutung Anlas gegeben, welche aus ihrem Stande und Laufe gezogen wird. Ich wüßte nicht, warum eben dieſer Fixſtern das Signal einer bevorſtehenden Umkehrung angeben ſoll, und kein anderer Fixſtern? Mir gefällt es indeſſen, daß es Ziehen, wie der ehemalige Kometendeuter Heyn gemachet hat, der da ſtarb, ehe ſeine Weiſſagung eintreffen konnte.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von Hrn D. Blochs ökonomiſchen Naturgeſchichte der Fiſche, haben wir bereits etliche Hefte mit den richtigſten Kupferſtichen, vor uns, deren Inhalt wir, zur fernern Empfehlung des Werkes, anzeigen wollen. Die Octavausgabe, die wir vor uns haben, iſt bis 6 Hefte gekommen, deren jeder 6 Kupfertafeln und 3 bis 4 Bogen enthält. Der V. hat ſich dabey an keine ſyſtematiſche Ordnung gehalten, ſondern zuförderſt ſolche Fiſche beſchrieben, die in den Königl. Preuß. Landen einheimiſch, und am häufigſten zu haben ſind, von denen er folglich gemalte Zeichnungen zu liefern im Stande war. Nächſt dem hat er auch auf die ökonomiſche Nutzung der Fiſche geſehen, und deswegen diejenigen zuerſt vorgenommen, welche dieſer Landen am leichtſten zu haben, und zu verſetzen ſind. Da er auch ohnedem für Gelehrte ſowohl, als für Ungelehrte ſchreibt, ſo erklärt er zuförderſt die allgemeinen Eigenſchaften der Fiſche, ihre Kennzeichen, Theile, Fortpflanzung, Verſetzung und verſchiedene Art, ſie zu fangen. Die hier beſchriebenen Fiſche ſind in folgenden Geſchlechten enthalten. Die Karpen, erſtlich allgemeine Betrachtung über die Karpen überhaupt, ſodann von den Karpen insbeſondere, wo die unter dem Karpengeſchlechte ſtehende Fiſche durchgegangen werden. Die Plötze; ſie hat ein hartes Leben, läßt ſich gut verfahren, und kann zur Nahrung für andere Fiſche, für den Zander, Hecht und Forelle eingeſetzet werden. Wegen ihrer vielen Gräten wird ſie nur von geringen Leuten genoſſen, aber ihr Fleiſch giebt wegen des mäßigen Fettes, ein geſundes Nahrungsmittel. Die ältern Schriftſteller haben den Fiſch mit dem Rothauge verwechſelt; von w[illegible]em der Verf. unmittelbar darauf ha[illegible]. Die Naſe, die Zärthe. Letztere iſt ein Zugfiſch, der aus der Oſtſee in die Oder und andere Flüſſe tritt, um daſelbſt zu laichen. Sie liebet reines Waſſer, einen kieſigten und ſandigten Grund, läßt ſich auch in Seeen verſetzen, die einen tiefen und mergelichten Grund haben. Die Zärthe wird marinirt ſehr weit verſendet. Der Döbel, ein ſchmaler und länglichter Karpen, hat ein zartes Leben und ſteht außer dem Waſſer bald ab. Man fängt ihn nur ſelten, kann ihn aber mit den Zandern und Forellen, zur Nahrung für dieſe, in gleiches Waſſer einſetzen. Der Aland, der Raape, die Landblecke, der Bitterling, als der kleinſte im Karpengeſchlechte, gehöret zu den breiten Karpenarten, wird nicht über zwey Zolle lang, und dabey über einen halben breit,

er ist, wie beynahe alle kleine Fische, durchsichtig. Der Uckeley, der Gründling, die Elritze, die Zope; diese letzte hat viel Aehnlichkeit mit der Güster, deswegen auch Artedi und Linnäus hier eine Verwechselung mit beyden Arten begangen haben. Den Unterschied nun anzuzeigen, und völlig deutlich zu machen, setzet Hr D. Bl. die wahren Kennzeichen von beyden ausführlich her, welche, wie wir sehen, auf verschiedene wesentliche Puncte ankommen. Die Zope ist nur in der Gegend der Ostsee anzutreffen, und daher den ältern Schriftstellern von Fischen meist unbekannt geblieben. Klein hat ihr Daseyn bezweifelt, unerachtet sie im Kurischen Haf häufig gefangen wird. Die Güster, sie läßt sich an ihrem breiten und dünnen Körper, und den fünf und zwanzig Stralen in der Afterflosse leicht erkennen. Sie ist einer der gemeinsten Fische, findet sich auch das ganze Jahr durch in allen Preuß. Landseen, und sanftfließenden Wassern, mit sandigem oder merglichtem Boden. Sie vermehrt sich außerordentlich stark, und hat ein hartes Leben, daher sie eine der besten Fütterungen für Fleischfressende Fische ist. Die Karausche, liebet einen weichen am meisten lehmigten Boden. Daher sie in Teichen und Landseen gern steht, und gleichwohl vom modrigten Boden derselben nicht so leicht einen übeln Geschmack annimmt, als der Hecht, Barsch und andre Fische. Sie hat ein hartes Leben, steht auch ausserm Wasser, nicht sobald ab, daher man sie, zum Versetzen, in Schnee, Kohl oder Sallatblätter legen und fortschaffen kann. Dieweil sie auch in kleinen stehenden Wassern fortkömmt, ist sie ein erheblicher Gegenstand für die Landwirthschaft, vorzüglich für solche Gegenden, die überhaupt einen Mangel an Fischen haben. Die Giebel, wird von Lesken und Kleinen für eine Abänderung der Karausche gehalten, aber Herr Bl. führet sie als eine eigene Karpenart auf, weil sowohl der äußere, als innere Bau von der Karausche ihrem sehr abweicht. Der Bley oder Brassen ist einer der vorzüglichsten Fische dortiger Gegend, und wird, besonders bey der Eisfischerey, in großer Menge gefangen. Hier merket der Verf. an, daß bey den Fischen, wie bey verschiedenen andern Thieren, die Weibgen bey Fortpflanzung ihres Geschlechts, mehrern Krankheiten ausgesetzt sind, als die Männgen. Die Taucherenten oder die Treibvögel, sind ein großer Feind dieses Fisches. Der Bley hat ein hartes Leben, auch bey kalter Witterung, und kann in Schnee gepacket, und ein Stückgen Brod in Brantewein getauchet im Munde, auf zwanzig Meilen weit lebendig verschicket werden. Einer unter den Bleyen hat jederzeit ein starkes Gefolge hinter sich, und wird daher von den Fischern Leitbley genannt. Er unterscheidet sich durch seine schöne Farbe, und wird vom Verf. nach seinen Unterscheidungsmerkmalen beschrieben. Der Schley, bey diesem ist der Einfluß des Wassers auf die Farbe sichtbar, auch weichen hier die Männgen von den Weibgen, sowohl in Absicht der Farbe als der Güte des Fleisches ab; erstere haben eine hellere Farbe, besseres und fetteres Fleisch, und am Bauche größere und stärkere Knochen. Unter dem Schleim des Fisches sitzen die kleinen Schuppen sehr fest. Der Goldschley, der Karpen eigentlich genommen, ist hier vom Verf. ganz umständlich beschrieben, nebst der Art ihn in Seen und Teichen zu hegen. Der Spiegelkarpe, die Barbe. Dies sind die Arten, die der Hr Verf. im Geschlechte der Karpen anführet. Nun füget er noch einen Aufsatz vom Ausbrüten der Fische bey. Dieses ist ein sehr wichtiges Stück, welches aufs Versetzen und Vermehrung

der

der Fiſche einen groſſen Einfluß hat. Und hierbey erzählet unſer Beobachter alle ſeine Verſuche und mancherley Verfahrungsarten, die er bey dieſem Geſchäffte angewendet hat; welches alles um ſo viel angenehmer und wichtiger wird, je mehr die ganze Erzeugung der Fiſche noch mit einem dicken Nebel umhüllet iſt. Die ganze Entwickelung des Fiſches aus dem Eye, und deſſen Wachsthum wird zugleich in deutlichen Zeichnungen abgebildet. Endlich wendet der V. ſeine Beobachtungen auf die Oekonomie und Phyſiologie an, und zieht aus denſelben einige für beyde wichtige Folgerungen. Nach dieſem nimmt er das zweyte Geſchlecht vor, nämlich die Lachſe, von denen er erſtlich allgemeine Kennzeichen und Betrachtungen übers ganze Geſchlecht mittheilet, alsdenn aber die bekannteſten Fiſcharten durchgeht, die unter dieſem Geſchlechte ſtehen. Alle Lachſe leben vom Raube, lieben ein ſchnellfließendes reines Waſſer, auf einem ſandigen oder kieſigten Boden, und ſtehen auſſer demſelben geſchwind ab. Einige leben im groſſen Weltmeere, gehen im Frühjahre in die Flüſſe, und machen weite Reiſen. Unter den zahlreichen Arten dieſes Geſchlechts iſt groſſe Verwirrung, woran die groſſe Aehnlichkeit der Gattungen, und die Unbeſtändigkeit der Farben und Flecken Schuld iſt. Der Verfaſſer hebet dieſe Verwirrung durchgehends, ſo viel möglich, auf eine glückliche Weiſe. Die Arten, welche er hier beſchreibt, ſind folgende, die wir bloß dem Namen nach herſetzen, weil uns der Raum alle weitere Bemerkungen unterſaget. Der Lachs ſelbſt, die Lachsforelle, die Teichforelle, die Wald- oder Steinforelle, die Aeſche, der Schnepel, die breite Aeſche, die Maräne, ein vortrefflicher Fiſch, und ein Vorzug von Pommern, die kleine Maräne, der Stint, der Seeſtint. Das dritte Geſchlecht bey unſerm Verf. begreift die Heringe; woſelbſt er wiederum zuerſt allgemeine Betrachtungen über die Heringe anſtellet, und ſo dann die Arten derſelben durchgeht. Die Arten ſind: der gemeine Hering, dieſer überall bekannte, ſo ſehr genützte, und zu einem groſſen Handlungszweige gediehene Fiſch. Der Breitling, die Alſe oder der Goldfiſch und der Anjovis. Dieſes ſind die Arten, welche in den bisher herausgegebenen Bogen vorkommen. Wir haben gefunden, beym genauen Durchleſen des Buches, daß ſelbiges das einzige und beſte ſey, welches bisher über die Fiſche heraus iſt: man mag die Beſchreibung und Charakteriſtik für die Gelehrten und Naturforſcher, oder die mancherley Anmerkungen für den Wirthſchafter und Ungelehrten anſehen. Was wir noch irgend wünſchen möchten, wäre dieſes, daß noch bey den Beſchreibungen, ſo wohl der Geſchlechter, als der Arten, die Hauptcharaktere, und die bloß eigenthümlichen Kennzeichen ganz zuerſt angeführet und ausgehoben würden. Nach dieſen könnten die übrigen, weniger wichtigen, vielleicht auch nicht diſtinctiven Merkmale angebracht werden. Erſtere beſonders ſollten billig durch Zeichnungen erläutert, auch wo es nöthig, vergröſſert vorgeſtellet werden. Denn wir bemerken noch täglich in den Schriften der Naturaliſten, daß bloße Beſchreibungen vielmals nicht zureichen, die nöthige Deutlichkeit zu erwecken. Hr D. Bloch iſt in dieſem Fache gerade der Kenner, der hier alles aufs deutlichſte und zulänglichſte darlegen kann. Das Werk wird noch fortgeſetzet, und ſoll drey Theile, jeden zu ſechs Heften ausmachen. Jeder Heft mit ſechs Kupfertafeln, koſtet mit dem Texte, ausgemalet 16 Gr. und ſchwarz 8 Gr. Auch iſt davon eine Quartedition heraus, wo der Heft ausgemalet 1 Thl. 12 Gr. koſtet. Die Kupferſtiche nach dem Leben gema-

gemalet, ſind genau und in der That vortrefflich gerathen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Betrachtung über die Natur vom Herrn Karl Bonnet, — nach der neueſten ſehr vermehrten Auflage, in deſſen ſämmtlichen Werken herausgegeben, von Johann Daniel Titius, der Naturlehre Prof. zu Wittenberg. Vierte Auflage. Leipzig bey Johann Friedrich Junius 1783. in gr. 8. I. II. Band, zuſammen 2 Alph. 21 Bogen.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Noch haben immer viele gewünſchet, die von meinem ſeel. Vater nach und nach herausgegebenen diätetiſchen Lebensregeln, oder Belehrung, wie es anzufangen, ein hohes Alter zu erlangen, vollſtändig zu beſitzen, ſo habe ich mich entſchloſſen, ſolche mit deſſen nachher noch dazu gefertigten Zuſätzen ſo wohl, als der noch ungedruckten Lehre von den Affecten, in groß Octav herauszugeben. Um beym Druck eine gewiſſe Anzahl beſtimmen zu können, erwähle ich den Weg der Pränumeration, welche bis zu Anfange Novembers dieſes Jahres angenommen werden ſoll. Die hieran Theil nehmen wollen, belieben die Gelder an mich Endes Benannten poſtfrey einzuſenden. Der Preis für ein Exemplar auf Schreibepapier iſt 8 gr. auf Druckpapier 6 gr. Die die Bemühung einer Collection von Pränumeranten über ſich nehmen wollen, erhalten das 10te Exemplar unentgeldlich. Am Ende dieſes Jahres ſoll der Druck unfehlbar beendiget und die Exemplare abgeliefert werden. Wittenberg den 29 Auguſt 1783.

D. Karl Friedrich Triller.

2) Dem gelehrten Publikum wird hiedurch angezeiget, daß nunmehro die Exemplare von des ſeel. Prof. Reiske Leben, von ihm ſelbſt aufgeſetzet, und von der Madame Reiske herausgegeben, angekommen ſind. Diejenigen Herren Intereſſenten alſo, die bey dem ſel. Herrn Generalſuperint. D. Hirt, darauf ſubſcribiret haben, belieben ihre Exemplare bey mir Endesgenannten auf der hieſigen Superintendur gegen Erlegung 1 Thl. 3 Gr. abholen zu laſſen.

Desgleichen werden diejenigen auswärtige Herren, welche Bücher aus des ſel. Hrn D. Hirts Bibliothek entlehnet, geziemend erſuchet, dieſelben bald an mich zurück zu ſenden, weil dieſe Bibliothek verauctioniret, und der Catalogus davon nächſtens zum Druck befördert werden ſoll.

Heinrich Gotthilf Oertel,
der phil. Facult. Beyſitzer und der Theologie Baccalaureus.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 23 Auguſt.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	2 —	—
1 — große Brangerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	19 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		15 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 17 — 1 —	—		3 —
— 11 — 0 —	Semmel		2 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres		1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch		2 —	3 —
1 Kanne Butter		7 —	— —

III.
Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Unserm hochverdienten Herrn Hofgerichtsassessor, D. und Prof. Georg Stephan Wiesand ist neulich die Stelle eines Assessoris supernumerarii im hiesigen geistlichen Consistorio höchsten Orts aufgetragen worden, u. er hat solche bereits am 23 Julius angetreten. In dem dieserwegen eingegangenem gnädigsten Rescripte ward nicht für nöthig gehalten, daß derselbe erst das sonst gewöhnliche Specimen habe fertigen sollen.

2) Bey E. Löbl. geistlichen Consistorio allhier sind in den Monathen May, Junius, Julius und August examiniret und confirmiret worden: Am 14 May Johann Heinrich Kunze, als Schulmeister Substitutus zu Golpa, Inspection Gräfenhäynichen. Collator Hr Günther Graf von Bünau, auf Golpa und Pöplitz, Königl. Französischer Obrister von der Cavallerie und Ritter des Militärordens. Am 21 ej. Hr Christian Friedrich Finger, als Conrector zu Jüterbogk. Patr. E. E. Rath daselbst. Am 3 Jul. Hr Johann Gottlob Anton, Schulmeister in Colochau, als Schulmeister zu Pratau, Superintendur Wittenberg. Patrona E. löbl. Universität zu Wittenberg. Am 23 ej. Hr M. Christian Friedrich Ziegler, bisheriger Diaconus allhier, als Pastor Substitutus zu Jeßen. Patrona E. löbl. Universität zu Wittenberg. Am 30 ej. Johann Gottlob Caspari, bisheriger Kinderlehrer in Schnaditz, als Schulmeister Substitutus in Holzweisig und Petersrode, Inspection Bitterfeld. Patr. Serenissi. Am 6 August Johann Friedrich Knoch, bisheriger Kinderlehrer in Brandis, als Schulmeister zu Tryppehna, Superintendur Gommern. Patr. Sereniss. Am 20 ej. Christian Friedrich Kühl, als Schulmeister Substitutus in Segrehna, Inspection Kemberg. Patr. Sereniss.

V. Sachen, die gesuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Von Herrn D. Blochs Naturgeschichte der Fische können die Liebhaber annoch Exemplare für den Pränumerationspreis, sowohl von der Quart- als Octavausgabe, beym Herrn des Champs allhier bekommen, so w rselbe auch die gedruckten Avertissemen wegen beyder Ausgaben auf Verlangen mittheilet.

3) Des am 22 Jun. d. J. sel. verstorbenen Hr Cantor Keßlers nachgel. Fr. Wittwe bietet hierdurch Musikverständigen und Cantoribus Musicalia: als theils ganze Jahrgänge von Förster, Gössel, Keßler, Petri, Stolzenberg; theils einzelne Kirchenstücke und lateinische Missen von verschiednen; wie auch Passionsoratoria von Graun, Homilius, Röllig, Stölzel, Wetzke, und auf Rathswahlen Promotionen, Friedensfeste, u. s. w. ingleichen vierstimmige Motetten, zum Verkaufe an, und wird den billigsten Preiß beobachten.

1) Generale, die in der Erled. der Landesgebrechen de anno 1661. Tit. von Justit. Sachen § 59. denen Gerichtsobrigkeiten in gewisser Maaße nachgelassene Verwandlung der Landesverweisung in Geldbußen betr. ingl. wie fern die Unterthanen, welche peinliche oder Untersuchungskosten zu übertragen haben, darzu noch fernerhin angehalten werden können. Vom 30sten April 1783. Anderweites Generale wegen des Verfahrens in Untersuchungssachen, vom 30sten April a. c. Beyde sind in der Churfürstl. Sächß. Hofbuchdruckerey in Dresden und in hiesiger Wochenbl. Expedition zu haben.

VI.

Aus den bisher angezeigten Observationen will ich noch die Veränderungen und mittlere Beschaffenheit sowohl in der Schwere, als Temperatur der Luft für dieses Jahr hersetzen.

		Barometers				Thermometers			
		Veränder.		mittl. Höhe		Veränder.		mittl. Höhe.	
1775.	Octbr.	1 Zoll 30 Scrup.		27 Zoll 95 Scr.		25 Grade	—	30 Grade	
	Novbr.	1 — 10	—	28 — 15	—	32 —	—	20	—
	Decbr.	1 — 70	—	27 — 65	—	49 —	—	3½	—
1776.	Jänner	1 — 115	—	27 — 57½	—	48 —	—	1	—
	Febr.	1 — 20	—	27 — 80	—	55 —	—	02½	—
	März	1 — 55	—	27 — 97½	—	62 —	—	6	—
	April	1 — 00	—	28 — 10	—	54 —	—	15	—
	May	0 — 75	—	28 — 07½	—	39 —	—	32½	—
	Junius	0 — 70	—	28 — 05	—	48 —	—	56	—
	Julius	0 — 70	—	27 — 100	—	34 —	—	53	—
	August	0 — 60	—	27 — 115	—	40 —	—	60	—
	Septbr.	0 — 85	—	27 — 92½	—	30 —	—	43	—
	Octob.	1 — 20	—	27 — 100	—	29 —	—	28½	—
	Novbr.	1 — 35	—	27 — 112½	—	42 —	—	22	—
	Decbr.	1 — 65	—	27 — 102½	—	54 —	—	5	—

(Die Fortsetzung folget.)

III.
Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Herrn Karl Bonnets — Werke der „natürlichen Geschichte und Philosophie „I. Th. m. K. aus dem Französischen der „neuesten Ausgabe seiner Werke übersetzet; mit gnäd. Freyheit. Leipz. bey Johann Friedrich Junius 1783. 22 Bogen in gr. Octav, nebst 3 Kupfertaf. “ — Diese Schriften des berühmten Hrn Bonnet machen die drey letzten Theile seiner neuerlich herausgegebenen sämmtlichen Werke aus, und sie enthalten mehrentheils Aufsätze und Briefe, die der Verf. theils im physischen Journal des Herrn Abt Rozier, theils in den wälschen physischen Schriften des Herrn Spallanzani bekannt werden lassen. Hier hat er sie durchgehends vermehrt, und verbessert, auch einige neue Aufsätze hinzugethan. Die Abhandlungen dieses Theils sind folgende: Ueber die Keime, insbesondere über die Art und Weise, wie man nach der Lehrmeynung von der Einschließung oder Einschachtelung (Emboitement) ihre Ernährung und Wachsthum einsehen kann. Es ist nämlich bekannt, daß sich viele Neuere vorstellen, die Keime steckten gleichsam in einander, dergestalt, daß die äußere jederzeit kleinere innere in sich hielten. Dies System hat der Verf. in der Naturbetrachtung kürzlich berühret, hier aber ausführlich erkläret. Einige Schreiben an den Herrn Rozier, von Erhaltung der Insecte und Fische, von der blauen Farbe der Pilze, und den Farbenveränderungen einiger Körper in der Luft und dem Lichte. Von der Befruchtung

fruchtung der Pflanzen. Ferner Briefe an Herrn Bomare und Wilhelmi, über die Bienen, worinn von Hrn Schirachs bekannten Entdeckungen geredet wird; ingleichen über Riems Beobachtungen an dieſen Thieren. Der Verf. äußert auch ſeine Gedanken über die verſchiedenen Meynungen Herrn Riems und Hrn Schirachs, ſetzet aber zuletzt hinzu, daß er ſich über die Sache nicht ferner in Briefwechſel und Erörterung einlaſſen könne, noch wolle. Und das hätte er ſchon vorher ſehen können, weil aus allem, was er von dieſen Beobachtungen, beſonders von Riems ſeinen, beybringt, nichts richtiges erhellet. Und gleichwohl ſind die Erzählungen der Beobachtungen dieſes Mannes hier ſo ausgedehnt vorgetragen. Ueber die Befruchtung der Eyer will Herr Bonnet, wiewohl unzuverläßig, welches er ſelbſt geſteht, angemerket haben, als wenn die Drohnen eine gewiſſe Saamenfeuchtigkeit in die Zellen, auf die darinn befindlichen Eyer ausließen. Aber es iſt nicht nur dasjenige, was er geſehen, unrichtig, ſondern auch dem, was andere aufmerkſame Bienenfreunde hierinn ſchon näher beobachtet haben, ganz zuwider. Ueber die vorgegebene Hinrichtung der Drohnen; Abweichungen und Abänderungen in der Arbeit der Bienen. Beſonderes Verfahren der Bienen; es war dieſes, die Bienen konnten in einem flachen Glasbehältniß ihren Zellen nicht Tiefe genug im Bauen geben, ſie gaben daher den Deckeln der Zellen viel höhere Wölbung, damit die darinn eingeſperrten Würmer der Länge nach Platz hatten. Aus einer andern Beobachtung glaubet der Verf. zu ſchließen, daß die Bienen das alte Wachs im Nothfalle, wenn ſie kein anderes haben können, wiederum einfreſſen, ſelbiges verdauen, und davon neue Arbeiten an Zellen und Tafeln verfertigen. Neuerliche Unterſuchungen über den Bau des Bandwurms, worinnen von dem ſchmalringlichten Bandwurme, und von dem breitringigten gehandelt wird. Sätze und Fragen über die Farben der Körper, ſehr nach der Neutonſchen Theorie, auch mit dem Grundſatze, daß Körper, die gar nichts oder ſehr verborgenes Brennbare haben, weiß ſind, und daß das Brennbare ein wahres Elementarfeuer ſey, das mit einem Körper verbunden iſt. In der That einerley geſaget, und die Ideen, wie viele der neuen Chemiſten, noch mehr verwirrt. Brennbares ſey das Elementarfeuer! welcher Menſch ſieht nicht, daß beyde Begriffe einerley bedeuten. Sehr unterhaltend ſind dieſe Aufſätze des Herrn Bonnet, und finden, ſo wie deſſen übrige Schriften, gewiß ihre Liebhaber. Ziemlich werden nunmehr alle Werke dieſes berühmten Schriftſtellers überſetzt ſeyn. Vielleicht, daß ſie Jemand einmal insgeſammt zuſammendrucket, und um billigen Preis verläßt.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Diſſert. inauguralis *de Expectantiis Feudalibus*, quam Praeſide D. *Georgio Stephano Wieſandio*, Prof. digeſti inf. et Nou. O. — pro ſummis in Vtroque Iure Honoribus rite obtinendis d. 21 Aug. 1783 ad diſceptandum propoſiturus eſt Auctor, *Carolus Guſtauus Oberkampf*, Dabrung-Saxo. 6 Bogen in gr. Quart. Zu dieſer Feyerlichkeit ward vom Herrn Appell. Rathe, D. Friedrich Auguſt Fiſcher, als itzigem Rectore Magnifico, und Decano Fac. Iurid. in einem Programma eingeladen, worinn er auf 2 Bogen die Frage abhandelt: num legatarius heredem ex teſtamento proceſſu executiuo conuenire queat? Beydes bey Chariſiuſſen gedruckt. Herr D. Oberkampf iſt zu Dabrun,

Dabrun, einem Ritterguthe unweit Wittenberg, gebohren, ſein Herr Vater, Herr Johann Guſtav Oberkampf, war Beſitzer gedachten Ritterguthes, und die Mutter, Chriſtiane Henriette, eine Gebohrne von Bardeleben. Die Aeltern, welche ihm früh den beſten Unterricht in der chriſtlichen Religion und in den Gründen der Wiſſenſchaften beybringen ließen, ſtarben ihm zeitig ab, und er ward nachher unſerm Herrn Hofgerichtsaſſeſſor von Haugwitz, als Vormunde, übergeben, der ſich mit der treueſten Sorgfalt ſeiner glücklichen Erziehung und Wohlfahrt angenommen hat. Im Jahre 1772 ward er unterm Rectorate Herrn D. Langguths inſcribiret, gieng aber erſt A. 1774 auf hieſige Univerſität, und hörte die philoſophiſchen und hiſtoriſchen Wiſſenſchaften bey den hieſigen Herren Profeſſoren, Ritter, Titius, Hiller und Schröckh; beſuchte nachher, da er ſich der Rechtsgelehrſamkeit widmete, die Vorleſungen der berühmten Rechtslehrer, Herren Chladenius, Kraus, Pauli, Fiſcher, Wieſand, und vornehmlich des Herrn D. Reinhards, unter dem er auch de Iure Poſtumi in feudo diſputirte. Auch hörete er die Herren DD. Klügel, Hommel und Wernsdorf, bey deren letzterm er ſich vorzüglich in der juriſtiſchen Praxin übete. Nach dieſen gelehrten Beſchäfftigungen unterwarf er ſich bey löbl. Juriſtenfacultät dem gewöhnlichen Examen zur Candidatur, und nachdem er auch zur ſchärfern Prüfung wegen der Doctorwürde gelangt war, iſt ihm ſolche, nach gehaltener öffentlicher Diſputation, rühmlich zu Theil geworden.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

Nachdem wegen des zu Dresden verſtorbenen Bürgers und Schuhmachers, Meiſter Rudolph George Hennigß, welcher ſich aber auch Heiniz genannt, und aus Braunſchweig gebürtig geweſen, ingleichen wegen ſeines zweyten kurz nach ihm verſtorbenen Eheweibes, Erdmuthen Sophien Hennigßin, geb. Schulzin, Verlaſſenſchaft Edictales erlaſſen, und alle diejenigen, welche an deren Nachlaß ein gegründetes Erbgangsrecht zu haben vermeynen, auf den Sechszehenden Januar 1784, geliebt es Gott! edictaliter und peremtorie ſub poena praeclusi, und bey Verluſt ihrer Succeſſionsanſprüche, ſo wie auch der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, zu deren Beybringung und Erweiſung auch reſp. rechtlichen Verfahren mit der ſich bereits gemeldeten Erbin, und dem beſtellten Herrn Curatore hereditatis iacentis, reſp. ſuper prioritate auch zu Anhörung eines darauf eingeholten Urtels, auf den Sechszehenden April 1784, geliebt es Gott! vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundſchafts-Deputation vorgeladen worden: Als iſt ein ſolches hierdurch nochmals öffentlich bekannt zu machen geweſen.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 6 Septbr.

1 Schеffel Waizen,	1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	3 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	19 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		15 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 17 — 1 —	—	—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel	—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch		1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch		2 —	3 —
1 Kanne Butter		7 —	— —

aber viel NO. NW. doch ohne Sturm; nur von 2-4. Gr. das Wetter trübe und viel Schnee; in den letzten Tagen klar.

Decbr. Barom. höchſt. 28,70. Therm. höchſt. 28. 1778. niedr. 27,20. niedr. 030.

Im Barometerſtande, der doch 19 Tage über 28 Z. iſt, finden ſich wie hier um die Zeit gewöhnlich, auffallende Abwechslungen: den 8. 14. von 5 Lin. Den 20. von 7 Lin. Den 15. 16. von 10 Lin. innerhalb 24 Stunden. Die Kälte ſehr rauh. Gleich mit dem 4. das Therm. ſchon zu Mittage 12 Gr. unter 0. und ſo ſind 14 Tage, wo das Queckſilber durchaus unter 0 ſteht; vornehmlich gegen Ende des Monaths; der 25te der kälteſte Tag, zu Mittage 20, und früh 30 Grad unter 0. Die mittlere Mittagstemp. 4 Gr. über Fahr. 0. Wind, gleich Anfangs NW. der ziemlich herrſchend iſt, manchmal nach NO. und N. übergeht. Einigemal W. von 3-4 Gr. doch den 4. 15. 22. Sturm 5-6. Wetter gemiſcht, die mehreſten Tage Schnee, und den 23. ſchneiet es lauter Eisnadeln, wie bey äuſſerſter Kälte gewöhnlich iſt. Den 5-6. iſt die See zu, auch den 9ten das Waſſer im Hofe zu. Den 19. kommen die erſten Eskimosſchlitten übers Eis.

(Die Fortſetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Der bisherige Diaconus an der hieſ. Schloß- und Univerſitätskirche, Hr M. Chriſtian Friedrich Ziegler, iſt von löbl. Univerſität zum Paſtore ſubſtituto zu Jeſſen befördert worden, welches Amt derſelbe, nach geſchehener Confirmation auch bereits angetreten hat.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach der, zu des in Concurs gerathenen hieſigen Bürgers und Beckers Mſtr. Johann Chriſtoph Knapens Creditweſen verordnete Hr Curator bonorum um Subhaſtation des Debitoris Backſcherne oder Backgerechtigkeit angeſuchet, dieſelbe auch verfüget, und der 22ſte Oct. nächſtkünftig zum Licitationstermine anberaumet worden; ſo wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche ſolche Backſcherne käuflich an ſich zu bringen gemeynet, in Termino bey den löbl. Stadtgerichten zu Rathhauſe allhier ſich melden, ihre Gebote thun, und darauf fernern Beſcheids gewarten können. Wittenberg, den 26 Auguſt, 1783.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 13 Septbr.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	3 —	—
1 — große Braugerſte		—	20 —	—
1 — kleine Gerſte		—	18 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			15 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 17 — 1 —	—		—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	8 pf.
1 — — geringeres			1 —	6 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	6 —
1 — Schöpſenfleiſch	-	-	1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch	-	-	2 —	3 —
1 Kanne Butter	-	-	7 —	— —

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churſächſiſchen Lande Poſtfrey verſendet.

Nota: Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommene Nummern werden zu Oſtern 1784, die Zinſen pro Termino Michaelis a. c. aber, nichtminder die auf Vierzehen Thaler lautende unzinsbare Kapitalſcheine ſub Lit. E. bis mit Num. 6398, von dato an bezahlet, und iſt die Oſterziehung des nächſtkünftigen 1784ſten Jahres auf den Montag nach Quaſimodogeniti feſtgeſetzt. Hiernächſt ſollen, laut Avertiſſement d. d. 13 Febr. a. c. die auf folgende Drey Jahre ausgefertigten Zins-Noten und Coupons, bey der Kammer-Creditkaſſen-Buchhalterey allhier, vom 2ten Januar 1784 an, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ausgegeben werden. Dresden, am 22ſten Septbr. 1783.

Zur Churfürſtl. Sächſiſchen Kammer-Credit-Caſſe verordnete Commiſſarii.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Den 26ſten Septbr hielt ein geſchickter Alumnus des Wolframsdorfſchen Freytiſches, Hr Gottlob Auguſt Hauſchild, zum jährlichen Andenken dieſer Stiftung, eine lateiniſche Rede im großen Hörſale de artibus ingenuis genio ſaeculi adcommodandis, zu deren Anhörung Hr Prof. Hiller, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, in einem Progr. von 1 Bogen einlud: Racematio in Tacito XVIII.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Nachdem wegen Even Roſinen verwittweten Pohlin, gebohrner Grabnerin, väterlichen Verlaſſenſchaft Edictales laſſen haben ſollte, dieſe, ſo wie deren Kinder erſter Ehe, auf den 28ſten November a. c. vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundſchafts-Deputation, zum perſönlichen Erſcheinen reſpect. cum Maritis et Curatoribus, auch per Tutores, oder auch durch legitimirte Gevollmächtigte, ſub poena praecluſi, und bey Verluſt ihrer etwanigen Succeſſionsanſprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, öffentlich vorgeladen, ſie auch zur Publication eines Urtels oder Abſchiedes, auf den 27ſten Februar 1784 geliebt es Gott! adcitiret, und wegen Beſtellung eines Gevollmächtigten an Gerichtsſtelle zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen bedeutet werden; Als iſt ein ſolches hierdurch nochmals öffentlich bekannt zu machen geweſen.

2) Von Herrn D. Blochs Naturgeſchichte der Fiſche können die Liebhaber annoch Exemplare für den Pränumerationspreis, ſowohl von der Quart- als Octavausgabe, beym Herrn des Champs allhier bekommen, ſo wie derſelbe auch die gedruckten Avertiſſements wegen beyder Ausgaben auf Verlangen mittheilet.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 20 Septbr.

1 Scheffel Waizen,		1 Rtl.	5 gr.	— pf.
1 — Roggen,		1 —	4 —	—
1 — große Braugerſte		—	20 —	—
1 — kleine Gerſte		—	18 —	—
1 — weißer Haber gehäuft			16 —	—
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt			1 —	—
— 17 — 1 —	—		—	3 —
— 11 — 0 —	Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte			1 gr.	9 pf.
1 — —	geringeres		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch	-	-	1 —	8 —
1 — Schöpſenfleiſch	-		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch	-		2 —	3 —
1 Kanne Butter	-	-	7 —	— —

mer gröſsere Ausdünſtung, als geringere Kälte und ruhige Luft, verurſachet haben.

Aber eines iſt hier gewiß anzunehmen: entweder hat Herr Gauteron die Erfolge ſeiner Verſuche übertrieben, oder der Nordwind, der die große Kälte zu Montpellier hervorgebracht, iſt äuſſerſt trocken geweſen, und hat die Ausdünſtung auf eine auſſerordentliche Weiſe begünſtiget. Denn Kraft hat bewieſen, daß ein Kubikzoll Eis, am Gewichte 293½ Gran, in 28 Tagen nur 115½ Gran verlohren habe, welches für 24 Stunden ungefähr 4 Grane ausmachet. (de vapor. orig. §. 17) Und was noch mehr iſt, Muſchenbroek, dieſer genaue Beobachter, erzählet, daß er den 11ten Jänner 1729 einen Kubikzoll Eis, 4 Unzen ſchwer, der ſtrengſten Kälte ausgeſetzet, und derſelbe in 24 Stunden nur 4 Grane an ſeiner Schwere verlohren habe.

Gleicher Zweifel läßt ſich wider die andere Behauptung des Herrn Gauteron erheben. Er ſcheint zu glauben, die Heftigkeit der Kälte vermehre das Ausdünſten beym Eiſe. Aber er verwechſelt hier die Wirkung der Kälte mit der des Windes: Wirkungen, die von ganz verſchiedener, und ſogar entgegengeſetzter Art ſind, weil der Wind die Ausdünſtung vermehret, und zwar um ſoviel mehr, je trockner und heftiger er iſt; da im Gegentheil die Kälte ſelbige im Verhältniß ihrer Strenge vermindert. Und falls man zweifelte, daß die Kälte die Ausdünſtung nicht nur des Waſſers, ſondern auch des Eiſes zurück hielte, ſo würde ich mich auf Muſchenbroeks Anſehen beziehen, der ausdrücklich angiebt, (Introd. ad Philoſ Natur T. II. p. 597), daß die Ausdünſtung des Eiſes in dem Grade abnehme, in welchem die Heftigkeit der Kälte zunimmt. Auch würde ich mich auf die Erfahrungen des Herrn Baron beziehen. Dieſer behauptet in einer Abhandlung, in welcher er die Unrichtigkeit und Vergröſserung des Hrn Gauteron durchgängig zu widerlegen ſcheint, daß unter ſonſt gleichen Umſtänden die Ausdünſtung des Eiſes in dem Verhältniſſe abnehme, wie der Froſt zunimmt. (Mem. de l'Acad. d. Sc. 1753.)

Aber Niemand hat meines Wiſſens über dieſe Sache genauere und mehr zuſammenhängende Erfahrungen angeſtellet, als Herr Wallerius. Aus denſelben ergiebt ſich, daß das Waſſer, während es zu Eiſe wird, mehr durch die Ausdünſtung verliere, als da es noch flüßig war, und daß dieſes Zunehmen der Ausdünſtung um ſo viel gröſser werde, ſo viel rauher die Kälte, und ſo viel ſchneller die Gefrierung ſey. Aber dieſe Ausnahme von der allgemeinen Regel gilt nur für einen Augenblick; denn ſobald das Waſſer vollkommen zu Eiſe geworden, ſo folget das daraus entſtandene Eis wiederum der vorerwähnten Regel, und die Kälte, ſo viel mehr ſie zunimmt, ſo viel mehr vermindert ſie deſſen Ausdünſtung. (Schwed. Abhandl. 1746) Muſchenbroek hat die nämliche Wahrnehmung. Die Ausdünſtung des Eiſes, ſpricht er, iſt in dem Augenblicke, da es entſteht, am gröſsten, und nimmt ab, ſobald es ſich völlig gebildet hat. Man muß daher den Schluß machen, daß, den Augenblick der Gefrierung ausgenommen, wo die Luft beym Austreten aus dem Waſſer einige Theilgen deſſelben mit ſich fort nimmt, das Eis bey ſeiner Ausdünſtung eben den Geſetzen folge, wie das Waſſer, woraus ſolches entſtanden iſt.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Benedict Franz Hertmanns Reiſen durch Oeſterreich, Steyermark, Kärnten, Krain,

Krain, Italien, Tyrol, Salzburg und Bayern, im Jahre 1780. in Briefen an den Herrn Hofrath v. S. in M. I. II. III. Bändgen. Wien bey Chr. Fr. Wappler. 1781 — 83. 1½ Alph. in Octav. Wir leben anitzt in einer Zeit, wo das allermeiste, was geschrieben und gelesen wird, Romane und Reisebeschreibungen sind; und da es Mode wird, Reisebeschreibungen von sehr kleinen Bezirken, von 2 bis 3 Meilen zu verfertigen, und alles anzumerken, worauf die Vorfahren kaum einen Blick zu werfen pflegten: so wird es Niemanden befremden, eine Reisebeschreibung durch so große Länder, als die angeführten sind, gedruckt zu sehen. Denn außerdem, daß die Fläche dieser blos österreichschen Länder viele hundert Quadratmeilen beträgt, so sind selbige, wie der Vorredner selbst gesteht, den Ausländern, auch sogar den Eingebohrnen, noch wenig bekannt. Dieserwegen muß unser Herr Verfasser dieser Briefe bey allen Geschichts- und Sittenkundigen vielen Dank verdienen, daß er bey seiner Reise durch diese weitläuftige Länder alles, was seiner Aufmerksamkeit würdig gewesen, mit einer lebhaften Aufrichtigkeit und Freyheit erzählet hat. Die Mannigfaltigkeit der Gegenstände unterhält hier durchgehends den Leser, und giebt ihm von so mancherley Dingen Unterricht, daß man beynahe keinen Bogen ohne angenehmen Nutzen vorbey lassen kann. Die Vielheit der Sachen verstattet uns hier gar keinen Auszug aus dem Buche, welches gänzlich in Briefen vorgetragen ist. Wir wollen vielmehr aus dem Inhalte selbst nur einige merkwürdige Beschreibungen namhaft machen, die sich durch ihre Allgemeinheit vor andern auszeichnen. Im zweyten Briefe, der allgemeine Abriß von Niederösterreich, nämlich dessen Größe, Luft, Fruchtbarkeit, Getraidearten, Weinbau, Baumfrüchte, Flachs- Tabak- Krapp- und Safranbau, dessen Producte aus dem Mineralreiche, seine Viehzucht, Schafzucht, Federvieh, wilde Thiere, Fischereyen, Bienenzucht. Diese Sachen werden nun hier nicht etwa in der Kürze naturgeschichtlich, sondern vielmehr in Absicht auf den Bewerb, den das Land damit führet, erzählet. Ganz beträchtlich ist die Anmerkung über den Landmann im Mürzthale, daß da die Bauern frey, und nicht mit zu hohen Abgaben beschweret, und aus diesen Ursachen sehr wohlhabend sind. Denn es finden sich da viele Bauern, deren Vermögen sich auf 10 bis 60000 Gulden erstrecket. Der V. meynet aber doch dabey, daß es dem Staate nützlicher sey, solche große Bauergüter zu zerstücken. Dies erweist, was vor Alters sich oft ergeben hat, und von allen vernünftigen Gewerbkennern und Staatsklugen als wahr angenommen wird, daß der Ackerbau die sicherste und reichste Quelle alles Reichthums sey, wenn er nicht zu sehr eingeschränket wird. Abriß von ganz Steyermark, seine Producten aus dem Pflanzen- Mineral- und Thierreiche, ingleichen Nachricht von der Landesverfassung. Nachrichten von Klagenfurth. Abnahme der Felsen des Loibels, einer Gebirgs- und Felsenkette zwischen Kärnthen und Krain. Abriß von Krain; hier wiederum der ganze Umfang von der natürlichen und Productenbeschaffenheit des Landes. Eben so die Nachricht von der Grafschaft Görz und Gradiska, im 15. und 16. Briefe. Im 17 bis 23sten Briefe, welche den wichtigsten Theil dieser Reisebeschreibung ausmachen, folget eine sehr gedrungene Erzählung von den gesammten Polizeyeinrichtungen im Inneröstereich, Straßen, Wirthshäuser, Lebensmittel, Bildung und Nahrungsart der Einwohner, ihre Kleidertrachten, Sprachen, Sitten, Religion, Gottesdienst, Aberglauben, Heyrathen,

rathen, Niederkunft, Erziehung und Schulwesen, Gewerbe, Künste und Wissenschaften, Manufakturen und Fabriken. Diese letzten werden vornehmlich im drey und zwanzigsten Briefe nach der Reihe durchgegangen. Bey Gelegenheit, wo er der Abschaffung der Kirchenbuße wegen der Fornication gedenket, wünschet er, daß ordentliche Findelhäuser angeleget würden, um noch manchen Kindermord zu verhüthen. Bey den Künsten und allen Gewerben in den deutschen Ländern der österreichschen Monarchie gesteht der Hr Verf. daß selbige noch lange nicht denjenigen Grad der Vollkommenheit erreichet haben, auf welchen sich bereits der gröſste Theil ihrer Nachbarn hinauf geschwungen hat: den Grund davon findet Herr Hermann in der Erziehung, in den Vorurtheilen mancher Art, die der Pöbel hat, in gewissen politischen Beschaffenheiten, als z. E. Leibeigenschaft, harte Frohndienste, eingeschränkte Handlung, Ausfuhrzölle von vaterländischen Producten und Waaren u. s. w. Die Leser, die wohlbeurtheilte Thatsachen und Gegenstände, die einem Reisenden vorkommen, nützlich beschrieben verlangen, finden in diesen Briefen ihre gewisse Befriedigung, und werden die groſsen Absichten Theresiens und Josephs hier nicht wenig bewundern.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Catalogus Lectionum publicarum privatarumque in Academia Wittebergensi per hiemem Anni 1783 habendarum. 1 Bogen bey Dürren gedruckt.

2) Den 31sten Sept. und 1sten October ward die auf den Termin Michaelis fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Nachdem wegen der zu Dresden verstorbenen Christlieben Julianen Buckin Verlassenschaft Edictales erlassen, und alle diejenigen, welche ein gegründetes Successionsrecht on deren Nachlaß zu haben vermeynen, auf den zehenden März 1784 gel. Gott! vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundschafts-Deputation zum persönlichen Erscheinen resp. cum Maritis vel Curatoribus, auch per Tutores, oder auch durch gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Successionsansprüche sowohl, als der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, öffentlich und peremtorie vorgeladen, sie auch zur Publication des in dieser Verlassenschaftssache eingehohlten Urthels auf den 21sten Junii 1784 gel. es Gott! adcitiret, und wegen Bestellung eines Gevollmächtigten an Gerichtsstelle zu Annehmung der künftigen Ausfertigungen bedeutet worden; Als ist ein solches hierdurch nochmals öffentlich bekannt zu machen gewesen.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Septbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	5 gr.	— pf.		
1 — Roggen,	1 —	2 —	—		
1 — groſse Braugerste	—	20 —	—		
1 — kleine Gerste	—	18 —	—		
1 — weiſser Haber gehäuft		16 —	—		
2 Pf. 1 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—		
— 16 — 1 —	—	—	3 —		
— 11 — 0 —	Semmel	—	3 —		
1 Pfund Rindfleisch, das beste		1 gr.	9 pf.		
1 — — geringeres		1 —	8 —		
1 — Kalbfleisch - -		1 —	8 —		
1 — Schöpsenfleisch -		1 —	6 —		
1 — Schweinefleisch -		2 —	3 —		
1 Kanne Butter - -		7 —	— —		

III.
Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

De Haemoptyſi, gratioſae Facultatis medicae conſenſu, pro gradu Doctoris obtinendo, diſputat *Hieronymus Iacobus Conradus Lutherus*, Eklenfoerda-Holſatus, Med. Cand. d. 22. Menſ. Septbr. 1783. 7 Bogen. Zu dieſer Promotion ward vom Hrn D Johann Gottfried Leonhardi, als dermaligen Decanus der Mediciniſchen Facultät durch ein Progr. von 2 Bogen de acidorum mineralium et vegetabilium inſigni ratione virium medicatarum diſcrimine, prolusio prima, eingeladen; deren beydes in der Dürriſchen Druckerey ans Licht getreten. Herr D. Luther iſt den 23 März A. 1759. zu Eklenförda, einer Stadt im Hollſteiniſchen gebohren; allwo ſein Hr Vater Jacob Luther, damals Forſtaufſeher war. Die Mutter, Eliſabeth Sophia Kraftin, hat er frühzeitig verloren, aber der Vater iſt noch am Leben, von dem er auch den erſten Religionsunterricht, ſo wie auch von einigen Privatlehrern, erhalten hat. Im J. 1763. kam er nach Rendsburg zu ſeinem Oheim, Hrn Joh. Georg Weimann, Königl. Leihhausaufſehern, der ihn, nebſt den andern daſigen Anverwandten, aufs liebreichſte unterſtützte. Er genoß hier bis A. 1765. allen guten Unterricht, kam nachher nach Gadenberg zum Hrn Ambders, dem er in Grundlegung der Wiſſenſchaften viel zu danken hat. Nach Verlauf einiger Jahre gieng er auf die Univerſität Wittenberg im J. 1781.; ward unterm Rectorate Herrn D. Pauli inſcribirt, nahm anfangs in beſondern Stunden beym verſtorbenen Hrn Prof. Boden, über die alten Autores, und die Kunſt zu ſchreiben Unterricht, hörte ihn auch über die Römiſchen Alterthümer und Horazens Dichtkunſt. Ferner hörte er die Herren Proff. Hiller übern Cicero von Pflichten, Ebert in der reinen Mathematik, Titius in der Naturhiſtorie, theoretiſchen und Experimentalphyſik, Schröckh in der Reichshiſtorie, Hrn D. Reinhard in der Philoſophie und Diſputirkunſt. Darauf legte er ſich mit Eifer auf die Arzneywiſſenſchaft, worin ihm die Vorleſungen der berühmten Lehrer, des Hrn D. Nürnbergers in der Phyſiologie, Pathologie und allgemeinen Therapie, Hrn D. Leonhardi in der Klinik und Chemie, auch Anatomie, des Hrn D. Böhmers in der Botanik, Materia medica, Pharmacie, Therapie und Klinik, wie auch in der Receptirkunſt, ungemein viel Nutzen ſchofften. Beſonders rühmet er die Anweiſung des Hrn D. Langguths in der Anatomie, Pathologie, gerichtlichen Arzneykunde, Hebammenkunſt, Naturgeſchichte u. ſ. w. bey dem er ſich auch in Krankenbeſuchen ſehr geübet, und aus ſeinem Umgange vieles gelernet hat. Nach ausgehaltenen Prüfungen, und nachdem er ſeine Schrift ohne Vorſitzer ſelbſt vertheidiget hatte, ward er mit Ruhme zum Doctor der Arzneywiſſenſchaft erhoben.

V. Sachen, die geſuchet, angebothen, oder angezeiget werden.

1) Demnach der, zu des in Concurs gerathenen hieſigen Bürgers und Beckers Mſtr. Johann Chriſtoph Knapens Creditweſen verordnete Hr Curator bonorum um Subhaſtation des Debitoris Backſcherne oder Backgerechtigkeit angeſuchet, dieſelbe auch verfüget, und der 22ſte Oct. nächſtkünftig zum Licitationstermine anberaumet worden: ſo wird ſolches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, welche ſolche Backſcherne käuflich an ſich zu bringen gemeynet, in Termino bey den löbl. Stadtgerichten zu Rathhauſe allhier ſich melden, ihre Gebote thun, und darauf fernern Beſcheids gewarten können. Wittenberg, den 26 Auguſt, 1783.

V. Wit-

über dem Waſſer herangewachſen, daß ihrer ſo viel waren, als zum erſtenmal abgefiſchet worden. Und ſo habe ich den ganzen Sommer hindurch alle drey Wochen bis gegen den October hin die Enten damit unterhalten können. Die Gänſe freſſen die Meerlinſen eben ſo gern, als die Enten. Auch die Hühner auf dem Hofe geſellen ſich zu dieſem Waſſergeflügel, und freſſen gern dieſe Entengrütze, beſonders wenn ſie mit Kleye vermengt wird, da ſie denn von den Truthühnern auch gern gefreſſen werden; ſo wie ſie im Sommer überhaupt nach grünen Sachen ſehr begierig ſind, die ihnen auch ſehr neben der Fütterung mit Körnern zur Geſundheit und Legung mehr ſchmackhafter Eyer gereichen.

Hat man nun Gräben im Felde, die ihr Waſſer nicht verlieren, ſo kann man ſie mit Meerlinſen begatten, und davon von Zeit zu Zeit ſeinem Geflügel ganze Körbe voll vorwerfen laſſen. Es ſchadet nichts, wenn ſchon die einmal ſo begatteten Gräben in der Dürre ihr Waſſer verlieren. Die Linſen kommen wieder, ſobald ſich das Waſſer wieder einfindet. Nur muß man die Enten nicht auf ſo begattetes Waſſer kommen laſſen, weil ſie die langhärichten Wurzeln der Linſen aufs begierigſte verſchlingen, und hiemit das Waſſer veröden.

Germershauſen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Chriſtoph Wilhelm Jacob Gatte„rers, Abhandlung vom Nutzen und „Schaden der Thiere, nebſt den vornehm„ſten Arten dieſelben zu fangen I Band „2 Stücke, von den Säugthieren. II B. „2 Stücke von den Vögeln. Leipzig in „der Weygandſchen Buchhandlung, zu„ſammen 2 Alph. 14 Bogen in gr. 8.“ — In der That iſt dieſes ein ſehr nützliches Werk, und im gemeinen Leben zur dienlichen Kenntniß ſowohl, als zur Wirthſchaft beſonders brauchbar. Denn, obwohl, wie der V. in der kurzen Vorrede mit Rechte erinnert, in den meiſten Wirthſchafts- Reiſe- Naturgeſchichtlichen und andern hiſtoriſchen Büchern, vom Nutzen und Schaden der Thiere ſehr viel vorkömmt, ſo iſt doch alles zerſtreut, einzeln, und ſchwer aufzufinden; nirgends aber methodiſch und in einer gewiſſen natürlichen Ordnung beyſammen geſtellet. Was wir zur Zeit ähnliches hiervon haben, das iſt in Hrn D. Ludwigs Entwurf einer ökonomiſchen Zoologie befindlich, welche vor wenigen Jahren zu Leipzig herausgekommen iſt. Und doch hat dieſer Verf. mehr auf den Nutzen als den Schaden der Thiere geſehen. Außer dem hat man nichts zuſammenhängendes hierüber. Dieſerwegen unternahm Herr Gatterer die Arbeit, und ſammlete die zerſtreueten Nachrichten von dieſem Gegenſtande aus ſehr vielen Büchern, vornehmlich aus Naturgeſchichten und Reiſebeſchreibungen. Ein halb tauſend Bücher, ſchreibt er ſelbſt, habe er zu dieſem Ende durchgeleſen, und das nöthige zu ſeiner Abſicht aus denſelben herausgezogen, und in dieſe Ordnung gebracht. Und doch machet er noch keinen Anſpruch auf alles was in manchen, noch unbekannten Stellen verborgen liegt; er wird aber allen Fleiß anwenden, die Arbeit nach und nach vollkommener zu machen. Wie viele der beſten Schriften unſer A. gebrauchet und durchgeleſen hat, beweiſt theils das vorgeſetzte Verzeichniß, derſelben, theils die ungemein vielen Allegaten; da beynahe keine erhebliche Sache vorkömmt, wobey der Verf. nicht ſeine Quellen anführet. Reiſebeſchreibungen der Neuern und Naturgeſchichte ſind freylich die meiſten darunter, und es konn-

ten auch faſt keine andern ſeyn; aber doch ſind auch unterſchiedlich die ältern Schriftſteller der Naturgeſchichte gebrauchet worden. Der erſte Band handelt von Säugthieren, und die Ordnung iſt ſehr faßlich, wie die Thiere auf einander geſtellet ſind. Proben werden unſere Leſer von dem Vortrag des Verf. einigen nähern Unterricht geben. Zuerſt ſetzet er den lateiniſchen, nebſt den bekannteſten deutſchen Namen, alsdenn giebt er den Nutzen, weiter den Schaden, nebſt den Mitteln an, ihn abzuwenden, und ſodann die Art, das Thier zu fangen, und ſich deſſelben zu bemächtigen. Von den ausländiſchen, und weniger bekannten Thieren, wollen wir keine Erwähnung thun, ſondern nur von den ganz bekannten etwas aus des Herrn G. Vortrage beybringen. Vom Nutzen der Schweine alles beygebracht, was irgend nur von dieſem Thiere geſaget werden kann. Wir haben ſchon vormals den Nutzen angemerket, daß ſie die Braachäcker aufbrechen, darin herzum wühlen, viele ſchädliche Thiere darin herausſuchen, beſonders den ſo genannten Erdwolf (gryllotalpa) und vorzüglich dadurch den Boden zum bevorſtehenden Pflügen bequemer machen, und gleichſam vorbereiten. Gleichergeſtalt iſt dieſes Aufbrechen, auf dem Graslande ein beträchtlicher Schaden, wie der A. anführet: es dienet aber auch meiſt in den Waldungen nicht. Denn die Schweine zerfreſſen daſelbſt viele der zarteſten und beſten Wurzeln, beſonders von den jungen Bäumen. Der Nutzen des Pferdes bey den meiſten Nationen. Man ſieht doch, nach des Verf. Vortrage, daß von den mehreſten Thieren das Fleiſch von Menſchen gegeſſen wird. Mit den Pferdehaaren wird bey einigen aſiatiſchen Völkern genähet. Die Maſtung des Rindviehes giebt den Nutzen, daß die Thiere an Fleiſch und Fett ungemein zunehmen, und zu einem erſtaunlichen Gewichte kommen. Der hier angeführte Nürnberger große Ochſe, ſo ſelten als er von 25 Zentnern iſt, hat doch oft ſeines gleichen gehabt. Von 24 Zentnern und darüber haben wir ſelbſt einen in Danzig Anno 1748. geſehen, und Hanow bringt in den Danziger Erfahr. dergleichen mehr an. Auch ſo mit dem Schweine; etwas über 5 Zentner haben wir es auch geſehen. Allein die Maſtung thut hier nicht alles, das Gewächs, und die Anlage zur Größe muß im Thiere vorher ſeyn.

(Die Fortſetzung folget.)

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Das Feſtprogramma auf letztes Michaelisfeſt, iſt aus der Feder des dermaligen theologiſchen Decani, Herrn Doct. Friedrich Wilhelm Dresde, im Namen des Hrn Rectoris Magnifici auf 2½ Bogen gefertiget, worin der Beſchluß der Abhandlung de uſu Pentateuchi Samaritani ad iudicandam et emendandam Pentateuchi hebraici receptam lectionem, enthalten iſt. Das Feſtgedicht vom Herrn Prof. Meerheim, beträgt 1 Bogen bey Dürrn gedruckt.

* * *

Not. Im vorig. Stücke S. 318 in der Steuerliſte bey 200 Rthlr. Cap Lit. C. iſt ſtatt 2348 zu leſen 4348.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach bey E. Hochedl. Rath der Chur-Stadt Wittenberg zu des verſtorbenen Bürgers und Schneiders Peter Dahmens Nachlaß ein Concurſus Creditorum entſtanden, von dieſen Creditoribus aber 1) der verſtorbenen Marien Magdalenen verwittw. geweſener Dah-

min

		Barometers Veränder.			mittl. Höhe			Thermometers Veränder.	mittl. Höhe.
1779.	Octob.	1 Zoll	15	Scrup.	27 Zoll	112	Scr.	35 Grade	31½ Grade
	Novbr.	1 —	30	—	27 —	95	—	27 —	22½ —
	Decbr.	1 —	20	—	27 —	85	—	45 —	9½ —
1780.	Jänner	1 —	80	—	27 —	40	—	51 —	9½ —
	Febr.	1 —	75	—	27 —	77	—	55 —	4½ —
	März	1 —	50	—	27 —	115	—	57 —	10½ —
	April	1 —	10	—	28 —	20	—	42 —	30½ —
	May	0 —	90	—	28 —	15	—	30 —	38 —
	Junius	1 —	40	—	27 —	70	—	34 —	51 —
	Julius	0 —	85	—	27 —	90	—	46 —	62 —
	August	0 —	105	—	27 —	102	—	32 —	53 —
	Septbr.	0 —	115	—	27 —	117	—	41 —	49½ —
	Octob.	1 —	55	—	28 —	17	—	43½ —	36 —
	Novbr.	1 —	00	—	27 —	110	—	49½ —	14¾ —
	Decbr.	1 —	05	—	27 —	102	—	45 —	08 —

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Den vorigen 18 October ward das bisherige Rectorat der universität, welches der Hr Appellationsrath D. Friedrich August Fischer, Dig. vet. Prof. O. zur allgemeinen Zufriedenheit den Sommer über geführt, an Hrn D. Georg Rudolph Böhmern, Therap Prof. O. tot. Acad. Seniorem, nach gehaltener solennen Rede: de beneficiis diuinae proui. dentiae, quae in hanc Academiam a prima inde eius origine redundauerint, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, auf das Winter halbe Jahr übergeben. Nach denen zugleich bey den löbl. Facultäten geschehenen Decanatswechseln, führen dasselbe anitzt in der theologischen Herr D. Franciscus Volkmar Reinhard, in der juristischen Hr D. Georg Stephan Wiesand, in der medicinischen Hr D. Christian Friedrich Nürnberger, in der Philosophischen Herr D. Johann Ernst Feiher.

V. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Demnach bey E. Hochedl. Rath der Chur-Stadt Wittenberg zu des verstorbenen Bürgers und Schneiders Peter Dahmens Nachlaß ein Concursus Creditorum entstanden, von diesen Creditoribus aber 1) der verstorbenen Marien Magdalenen verwittw. gewesener Dahmin nachgelassene Kinder und Erben, 2) Regina Elisabeth Klugin, 3) Maria Kuhbeinin, 4) Maria Elisabeth Wunderlichin, 5) des verstorbenen Johann George Marcussens nachgelassene Erben, 6) Christian Lange, und 7) Christian Friedrich Kittner, dasjenige was in dem am 11ten Aug. 1759. publicirten rechtskräftigen Locationsurthel ihnen wegen ihrer oder ihrer Erblasserer benm Dahmischen Creditwesen liquidirten Forderungen zuerkannt worden nicht prästiret; als sind selbige und daferne eins oder das andere von ihnen verstorben, deren hinterlassene Erben sub poena praeclusi und bey Verlust des ihnen etwa zustehenden beneficii restitutionis in integrum mittelst Erlassung gewöhnlicher zuste-

Edictalien auf den Neunten März 1784. Vormittags vor E. Hochedl. Rath der Churſtadt Wittenberg perſönlich und dergeſtalt vorgeladen worden, ad 1) der verſtorbenen Dahmiſchen Wittwe nachgelaſſene Kinder u. Erben; ad 2) Regina Eliſab. Klugin daß ſie auf die liquidirten Zinnſen über die drey letztern Poſten, nämlich 1 Thl. 7 Gr. ſo ſie vor des Schuldners Ableben 17 Gr. auch vor des Schuldners Ableben, und 7 Gr. ſo ſie nachhero von deſſen Wittwe bekommen ein mehreres nicht erhalten, ad 3) Maria Kuhbeinen, welchergeſtallt die liquidirte Poſt nach Abrechnung des darauf bezahlten ein wenigers als die geforderten 36 Thl. 4 Gr. nicht betrage, ad 4) Maria Eliſabeth Wunderlichin ihre liquidirte Forderung an 14 Thl. ad 5) Johann George Marcuſſens Erben, die Richtigkeit der von ihrem Erblaſſer liquidirten Poſt an 31 Thl. 16 Gr. vor 16jährige dem aebitori communi gefertigte Rechnungen wegen des Rodiſchen Röhrwaſſers, und daß ſelbige ein wenigers nicht betrage, der gemeine Schuldner auch die Verfertigung der in Anſatz gebrachten Rechnungen ihrem Erblaſſer Johann George Marcußen aufgetragen habe, ad 6) Chriſtian Lange, daß von denen angeſetzten 37 Thlr. Ochſenkaufgeldern ein wenigers als die geforderten 13 Thl. nicht reſtire, endlich zu beſtärken, und zwar ſämmtliche ad 1. 2. 3. 4. 5. 6. ermeldte Perſonen unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß daferne ſie in dem anberaumten Termin nicht erſcheinen und den zuerkannten Eid nicht leiſten würden, der Eid für verſäumt, und ſie ihrer Forderungen für verluſtig, der Klugin liquidirte Zinnſen aber für getilgt geachtet werden ſollen, hiernächſt ad 7) Chriſtian Friedrich Kittner, ſeines Eheweibes Marien Sophien geb. Klugin Ableben durch ein Kirchenatteſtat beyzubringen, ferner die ad 4. ſchon ernannte Wunderlichin, ſich annoch als Erbin ihres verſtorbenen Ehemannes, und die ad 5. erwähnte Marcußiſche Erben, ad cauſam gehörig zu legitimiren, jedes binnen Sächß. Friſt bey 5 Thl. Strafe, auch ſämmtliche Eingangs ernannte Dahmiſche Creditores über dasjenige was jeder zu leiſten und beyzubringen hat, mit dem Curatore litis et bonorum rechtlich zu verfahren binnen drey Wochen zum Urthel oder Beſcheid zu beſchließen und darauf den erſten April des 1784ſten Jahres der Acten Inrotulation, ſodann den achtzehenten May 1784. der Publication eines Urthels oder Beſcheids zu gewarten, im übrigen nach Vorſchrift der Erl. Proceßordnung ad Tit. IV. §. 3. und Tit. XLI. §. 2. jeder bey 5 Thl. Strafe einen Procuratorem zu Annehmung künftiger an ihn zu erlaſſender Citationen und anderer Ausfertigungen in loco iudicii zu beſtellen. Welches über die, ſowohl an den Rathhäuſern zu Dresden, Leipzig, Wittenberg und Torgau, als in zweyen auswärtigen Landesſtädten zu Altenburg und Deſſau affigirten Edictalien, auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird

2) So Jemand einen Steuerſchein von 1000. 200 od. 100 Thl. zu verkaufen willens iſt, der beliebe es nebſt dem Preiſe an hieſige Wochenblattsexpedition zu melden.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 18 Octbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	6 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	18 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		16 —	—
2 Pf. 1 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 16 — 1 — — —		—	3 —
— 11 — 0 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte	1	gr.	9	pf.
1 — — geringeres	1	—	8	—
1 — Kalbfleiſch - -	1	—	8	—
1 — Schöpſenfleiſch -	1	—	6	—
1 — Schweinefleiſch -	2	—	3	—
1 Kanne Butter - -	8	—	—	—

20 Dresdner Kannen Honig geben wird, (dies wäre nun wohl das vornehmste und merkwürdigste); von 61 bis 72 nämlich 66 und 71. (Ich verstehe, dies soll die Schwere der Körbe anzeigen.) 4) Daß der Bienenuntergang abgewendet und ihnen auf jeglichen Fall geholfen werde. 5) Daß alles Fortschaffen auf die Heydelbeere und aufs Heydekraut entbehret werde. 6) Daß 2 bis 3 schlechte Bienenjahre überhoben werden können; (ist mir auch undeutlich) 7) Die gehörigen Zeichen der Bienen anzugeben, wie sie zu guten gebracht werden können. 7) Die Ursachen, warum die Bienen eingehen. Er meynt, wenn diese Dinge nicht in Ausübung gebracht werden, könne im Lande niemals ein Honigvorrath erhalten werden. Wenn jemand noch mehr verlangt, was die Kenntniß der Bienen und ihre ganz besondere Wartung angeht, sey er erböthig, davon genauen Unterricht zu geben.

* * *

Im 41sten Stücke S. 324. N. 5. Z. 8. von unten, lies Fischkäscher, anstatt Fischkasten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

In der Vorerinnerung an die akademische Jugend hat Hr Prof. Hiller, im Namen der Universität, einige wenige, aber sehr wichtige Gedanken über die große Anzahl der heutigen ganz verderblichen Erziehungsschriften, ingleichen über die itzige weiche, der Arbeit ganz entwöhnte Erziehungsart der Jugend, derselben Einfluß aufs akademische Leben, und zuletzt auf die künftigen Bedienungen im Staate, geäußert.

I. Theologische.

Hr Probst D. Tittmann publ. 11 Uhr 4 St. die Pastoraltheologie, über seine Sätze. priu. um 3 über die kleinern Briefe Pauli exegetisch und kritisch, um 8 in 2 Stunden Examinirübungen über die Dogmatik, um 2 die Predigerübungen und um 3 das theologische Seminarium.

Hr D. Dresde, publ. um 10 in 4 St. über die Psalmen kritisch, mit Zuziehung der Kennicottischen Lesarten, daher er um 9 Uhr die Zuhörer zum rechten Lesen der Bücher A. T. vorbereitet; um 5 und 9 Uhr priu. in 2 Stunden das Syrische und Chaldäische, um 3 die jüdischen Alterthümer, und Donnerstags um 1 Uhr Predigerübungen.

Hr D. Reinhard, d. Z. Decanus publ. um 2 Dogmatik priu. über den Jesaias und die Philosophie; dabey noch Prediger-Disputir- und Schreibübungen.

✣ ✣ ✣

Hr Adj. und Rector der Stadtschule Messerschmid, um 11 Uhr über die Harmonie des Leidens Christi, um 4 die christlichen Alterthümer nach dem Baumgarten.

II. Juristische.

Hr Ordinarius D. Kraus, wird seine Lectionen fortsetzen, sobald ihm seine bisherigen Krankheit solches verstattet.

Hr D. Pauli publ. um 9 das peinliche, deutsche und Sächsische Recht, nach dem Gärtner, priu. in einer den Zuhörern bequemen Stunde das protestantische sächsische Kirchenrecht nach dem Wernher.

Hr Appell. D. Fiſcher, publ. um 11 U. den Proceß nach Griebnern. priu. um 9 das römiſch deutſche Recht nach Struven.

Hr B. Wieſand, d. Z. Decanus, publ. über die Pandecten nach Hellfelden; priu. um 11 das Natur- und Völkerrecht, und ius publ. vniuerſ. nach Griebnern.

Hr D. Reinhard, publ. um 2 die Inſtituten des Heineccius priu. um 9. den gemeinen als auch Sächſ. Proceß, nebſt andern Privatiſſimis.

Hr D. Klügel, um 9 und 3 Mitwochs und Sonnabends publ. die hermeneut. iur. priu. den Proceß und das Ius crimin. nebſt den Examinir- und Diſputirſtunden priuatiſſ.

Hr D. Hommel, publ. 2 Tage um 8. und 11. das Lehnrecht nach Siegeln, priu. um 10 und 2. die Pandecten des Ludov. priuatiſſ. die gewöhnlichen Examinirübungen.

✣ ✣ ✣

Hr D. und Proton. Wernsdorf, um 3. in 4 St. die Bachiſche Römiſche Rechtsgeſchichte, ingleichen Anweiſung zum ſtylo Cur.

Hr D. Lauter, um 9 die Juſtinianiſchen Inſtituten und praktiſche Stunden.

Hr D. und Prof. Schmid, publ. um 8. in 4 St. Höpfners Natur- und Völkerrecht; priu. um 11 und 2. Ludov. Pandecten 4 Tage, und 2 Tage um 11. das Zinkiſche Kriegsrecht.

Hr D. Triller, das peinliche Recht nach Richtern in 4 St. in 2 St. Prüfungen darüber; darneben Examinir- und Referirübungen.

Hr D. Chladenius um 2. in 4 Stunden die römiſchen Inſtituten, und um 11 die mathematiſche- und phyſiſche Geographie.

Hr Cand. Wiliſch, die Inſtitutionen nach dem Heineccius, ingleichen über andere Theile der Rechtsgel.

III. Mediciniſche.

Herr D. Böhmer, d. Z. Rector, der Univerſ. publ. um 11. die morbos ſyſtematis ſeroſo-lymphatici; priu. um 4. die Pharmacie, nebſt den gewöhnlichen Diſputirübungen.

Herr D. Leonhardi, publ. um 1. die Chirurgie, um 10. die Clinik in 4 St. um 8. in 2 St. mediciniſche Examinir- und Diſputirſtunden.

Hr D. Nürnberger, d. Z. Decanus, publ. um 5. an 4 T. die Oſteologie, priu. um 10. an 2 T. die Phyſiologie, und an 4 T. Examinirübungen, nebſt den Anatomiſchen Demonſtrationen auf dem Anatomiſchen Theater.

✣ ✣ ✣

Hr. D. Langguth, publ. um 5. an 2 T. über die Bandagen; priu. um 5. in 2 Stunden die Oſteologie nach Walthern, um 4. an 2 T. den mediciniſchen Nutzen der Elektr. und um 5. die Naturhiſtorie der Inſecten und Würmer.

IV. Philoſophiſche.

Hr Prof. Tietz, publ. um 2. in 4 St. die eigentliche Landwirthſchaftslehre priu. um 5. an 4 T. die theoret. und Experim. Phyſik, um 10. 2 St. die Philoſophie nach dem Baumeiſter.

Hr Prof. Hiller publ. um 4. den phil. Curſus, priu. um 10. die Rhetorik nach Erneſti, um 9. an 2 T. über die Evangelia; priuatiſſ. über die griech. und latein. Schriftſteller, nebſt Erklär. der Röm. Antiquitäten, ingleichen das Seminarium zum Unterricht der Jugend.

Hr Prof. Freyberg, publ. die natürl. Theologie, priu. die Logik um 7 und 11.

Hr D. Zeiher, d. Z. Decanus, um 10 die Mechanik, nach ſeinen Grundſätzen, priu. über die andern Theile der Mathematik.

Hr

Hr Prof Schröckh, publ. um 9. die christl. Alterthümer nach Baumg. priu. um 10. die Religions- und christl. Kirchengeschichte nach seinem Lehrbuche; um 3. die deutsche Reichshist. nach Püttern.

Hr Prof. Ebert, publ. um 1. die Geometrie und Trigonometrie, priu. um 11. die Optik, nebst andern priuatist.

Hr Prof. Anton, publ. um 1. über die Psalmen, priu. um 2. in 4 St. die Dogmatik nach Heilmannen, um 8. in 2 St. über die Weissagungen vom M. um 9. das Hebräische, um 10. das Syrische nach Michaelis, nebst Disputir- und Schreibeübungen.

Hr Prof. Teune, publ. um 8. Platons Phädon 4 St. priu. um 2. über Griesbachs Syn. Euang. in 2 St. um 9. die Komödien des Terenz, um 1. Aristoph. Plut. nebst Disputirübungen und Unterricht im Schreiben.

Hr Prof. Meerheim, publ. um 5 Uhr Horazens Carmina, priu. um 9 das ius publ. Germ. und über die Zeitungen.

✣ ✣ ✣

Hr Adj. Oertel, um 9. in 4 St. die Logik nach Federn, in 2 St. das Hebräische, um 11. die kleinen Propheten in 4 St. und in 2 St. die Katechetik, um 2 U. die Hermeneutik nach Baumgarten.

Hr Adj. Drasdo, um 5. in 4 Stunden die schweren Stellen in den Büchern Moses, in 2 St. um 2. die philosophische Historie, und um 9. das 1 B. Samuelis cursorisch.

Hr M. und Conr. Henrici, die Römischen Alterth. nach Schirachen, und über den Sveton um 4 Uhr, um 5 Uhr über den latein. Stil.

Zum Sprachmeister im Französischen und Englischen, ist Herr Kurze öffentlich bestellet, und giebt darinnen, wie auch im Italienischen, Instruction. Das Holländische kann man bey dem Herrn Professor Tietz hören. Im Zeichnen und Malen wird man beym hiesigen Zeichenmeister, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Nitsche, Glas- und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, sattsame Anweisung geben.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die beym Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedienda vorfallen von 9 - 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Versammlungen der hiesigen deutschen Gesellschaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klasse, bey dem itzigen Director, Hrn Prof. Tietz, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorlesungen und Ausarbeitungen fortgefahren.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahne werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgends gehalten; Hr Fechtmeister Fischer hat seinen Saal im goldnen Adler und übet die Scholären daselbst. Im Tanzen giebt Hr Friebel Lection.

tern Gegenden kömmt, und daß folglich dieſe Quantität in den Höhen, wo die äuſſerſte Kälte herrſchet, überaus gering ſeyn müſſe.

Dieſemnach iſt es blos die Kälte der hohen Luftgegenden, welche das geſammte Waſſer auf unſerm Erdboden, und um denſelben, erhält und einſchließt. Hätte die Natur dieſes Band nicht gebrauchet, um daſſelbe zuſammen zu halten, und wäre in allen Höhen einerley Wärme geweſen, ſo würde ſich, in den hohen Gegenden, wo die Luft äußerſt dünne iſt, das Waſſer in elaſtiſchen Dunſt verwandelt, durch den unermeßlichen Raum, zwiſchen den Himmelskörpern verbreitet, und unſre Erde durchaus trocken und unfruchtbar gelaſſen haben. Gleichwohl iſt es nicht unmöglich, daß dieſer Bande ungeachtet, nicht noch einige Portionen davon gehen, ſich mit dem Aether vermengen, und ſolchergeſtalt unſre Erde verlaſſen mögen. Dieſer Verluſt, der in einer langen Reihe von Jahrhunderten ſehr groß werden muß, kann zuletzt wohl eine merkliche Verminderung des Waſſers auf unſrer Erdkugel zu wege bringen, oder hat dergleichen ſchon zu Wege gebracht. Man erſieht hieraus, wie bisweilen Unterſuchungen und Erfahrungen, die dem erſten Anſcheine nach gar geringfügig ſind, uns zuletzt auf alles dasjenige hinleiten können, was in dem Syſtem unſrer Kenntniſſe erhabenes und ausgebreitetes iſt.

(Der Beſchluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beſchluß des Auszuges aus Gatterers Abhandl. vom Nutzen und Schaden der Thiere.

Das Hasenfleiſch wird ſehr gerühmt; es iſt auch das zärtlichſte unter allen vierfüßigen Wildpret, und gewiß das geſundeſte. Die Hasenbälge, werden itzt, der Haare wegen immer theurer, weil daraus die feinſten Hüthe und Strümpfe bereitet werden. Die Hutmacher bezahlen das Pfund Hasenhaar mit einem Ducaten. In Paris ſoll eine Manufactur ſeyn, worin man die Hasenhaare wie Seide ſpinnt, und daraus Strümpfe, Handſchuhe, Mützen ꝛc. bereitet. Die ganz unnützen Hasenhaare ſind noch ein guter Dünger. Daß die Hasenfelle ſo ſehr gegen die von Flüſſen angegriffenen Theile dienen, kömmt von ihrer Weichheit und der damit verknüpften Wärme her. Ob ſie die Flöhe anziehen, oder dieſe ſich gern da hineinſetzen, iſt ganz wahrſcheinlich. Je weicher das Pelzwerk iſt, deſto mehr quartieren ſie ſich in daſſelbe. Kaninchenfelle werden auch zu feinen Hüthen gebrauchet. Von den Ratzen brauchen doch die Ruſſen das Fell zum Bräme ihrer Mützen, und zur Einfaſſung an ihren Unterkleidern. Man ſollte es mehr gebrauchen, es giebt ein gutes Rauchwerk, und ich habe gemerket, daß es nicht gern von Motten angegriffen wird. Ratzen zu vertreiben, ſtecket man die lebendig gefangenen bis an den Hals in ſehr dünnen Theer, den man mit Fiſchtran flieſſender gemachet hat. Dieſe ſo beſchmierte Ratzen läßt man lebendig fortlaufen, ſie verjagen die andern Ratzen im ganzen Hauſe damit. Der Schaden von den Feldmäuſen iſt uns ſeit zehen Jahren her noch allen bekannt. Nichts als ein feuchtes Frühjahr und Ueberſchwemmung machte ihnen ein Ende. Ob es immer zu dem Schaden gehört, wenn ſich, wie der Verf. öfters anführet, die mehreſten vierfüßigen kleinern Thiere, von Wurzeln, Rinden, Knoſpen, Früchten in Gärten und Feldern nähren, iſt gewiß noch eine Frage. Wenn dieſe Thiere das Uebermaas dieſer Dinge nicht vermindern

hülfen, würde ihre Menge und überhandnehmende Ausbreitung vielmals ein weit größerer Schade seyn. Ueberhaupt ist der Schade gegen den Nutzen nur etwas Verhältnißmäßiges. Sollte wirklich kein anderer Schaden von den Hunden seyn, als daß sie zum Tollwerden so geneigt sind. Nur ihre bloße Menge, und die Hundesucht vieler Menschen, die itzt Mode geworden, ist ein Schade, der vieler Orten dem Armuth zuwächst, als welchem die Hunde das Brod vorm Maule wegfressen. Andere Unbequemlichkeiten von ihren, in Unreinigkeit, in der Flöhenhecke, im oftmals tückischen Naturell, selbst des Schadens, den sie im Träumen angerichtet haben, zu geschweigen. Der Schwanz vom Fuchse wird heutiges Tages auch von Physikern, wie der Hr V. von den Hinterfüßen der Hasen anmerket, gebrauchet, den harzigen Ueberguß des Elektricitätträgers damit zu peitschen. Der Nutzen des Seehundes, des Seelöwen, und der Seekuh, hat sich neuerer Zeit viel weiter ausgebreitet, als er vormals war. Der Nutzen und Schaden bey den Vögeln, ersterer vornehmlich, scheint noch nicht genugsam bekannt zu seyn; aber auch dem Ansehen nach geringer, als bey den vollkommenern vierfüßigen Thieren. Aus den Geyerhäuten rupfen die Kürschner die dicksten Federn geschickt aus, lassen die darunter sitzenden Pflaumfedern daran sitzen, und bereiten die Felle solchergestalt zu einem Pelzwerk, welches ihnen große Geldsummen einbringt. Im Herzogthum Bremen werden jährlich von Holländischen Falkenfängern einige Falken um Bartholomäi bis Martini und Weyhnachten, gefangen, und nach der Abrichtung in Frankreich verkaufet, wo das Stück oft, wenn sie recht schön sind, mit sechs hundert holländischen Gulden bezahlet wird. Die Abrichtung der Falken ausführlich beschrieben. Daß die Gänse auf den Viehweiden nicht taugen, und das Gras sehr verunreinigen, auch das Vieh auf solchen Weiden gar nicht gern Gras frißt, ist doch eine unleugbare Erfahrung. Niemand läßt Gänse auf die Wiesen und Huthweiden. Wir kennen Dörfer, die kein anderes als einen klar durchfließenden Bach haben, und in diesen ist der Vertrag unter den Einwohnern, daß Niemand, wegen Verunreinigung des Wassers, Gänse halten darf, sondern wenn Jemand welche mästet, solches in Höfen und Gänsesteigen geschehen muß. Großer Nutzen des Eidervogels, und verschiedener anderer Seevögel. Das Fleisch der Trappen ist allemal gut, und gewiß eine verdauliche Speise; aber der Körper muß allemal gehäutet werden, wenn man es recht dienlich zubereiten will. Wenige verstehen diese Kunst. Die Luftröhre des Kranichs, so wie des wilden Schwanes, und des Truthahns, geben vortreffliche Gelegenheit, die Stimmen bey manchen Thieren zu untersuchen, und ihre Beschaffenheit zu bestimmen. Sie sind auch große Beweise, einer weisen, und unnachahmlichen Einrichtung bey diesen Thieren. Fang der Schnepfen ausführlich beschrieben. Keine Vögelart ist über den Erdboden so sehr verbreitet, als diese, und das ist ein vorzüglicher Nutzen von ihrem ganzen Geschlechte. Großer Nutzen des Strauß es. Der Pfau hat auch noch dies eigene an sich, daß er vorzüglich empfindlich bey vorstehender Wetterveränderung ist, und selbige anzeiget, wiewohl das diesfalsige Schreyen desselben vielen sehr beschwerlich ist. Nutzen der Hühner; sollte denn gar kein Schaden von ihnen anzuführen seyn. Fasan, Auerhahn, Birkhuhn, Rebhuhn, alle von vortrefflichem Nutzen. Fangen der Rebhühner umständlich erzählet. Wachtel, Tauben, Krähen, Staare,

Kram-

Krammetsvogel, Sperling. Letzterer hilft nicht nur die Maikäfer, sondern vornehmlich manche schädliche Raupenarten vertilgen, welches ganz ohne Zweifel ist. Nachtigall, Maise. Da der V. mit so außerordentlichem Fleiße die Materialien dieses schönen Buches aus den hieher gehörigen Büchern zusammen getragen hat, so ist es gar nicht zu vermeiden gewesen, daß nicht manchmal blos die Aussage der Schriftsteller anzunehmen ist, ohne daß die Erfahrung solches bestätiget. Auch hat Büffon in seinen Vögeln sowohl, als vierfüßigen Thieren nicht weniges aus alten französischen Vorgängern ausgeschrieben, die solches wiederum aus noch ältern, meistentheils lateinischen Schriftstellern, z. E. Gesnern, Aldrovanden, Jonstonen u. s. w. entlehnet, und die Sache ohne Prüfung ausgeschrieben hatten. Denn davon sind uns manchmal Beyspiele beym Durchlesen und Nachsuchen vorgekommen.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

1) Unserm Hrn D. Karl Ferdinand Schmid, bisherigen Prof. Iur. Nat. et Gent. ist von Sr Durchlauchtigkeit, unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn, die Professio Moralium et Ciuilium Ordinaria in höchsten Gnaden aufgetragen worden, wozu derselbe bereits eingewiesen, und das Amt den 16 Octbr. mit einer feyerlichen Rede: de iure naturali perfecto a morum doctrina haud seiungendo angetreten, dazu aber durch ein Programma von 3 Bogen de differentia officiorum perfectorum atque imperfectorum Ethicae admodum proficua, eingeladen hat, welches letztere bey Charisiussen gedruckt ist.

2) *De chemicorum instrumentis Mechanicis errorum et dissensus fontibus*, gratiosi medicorum ordinis consensu, Praeside *Iohanne Gottfried Leonhardi*, D. Patholog. et Chir. P. O. pro gradu Doctoris d. 13 Octobr. 1783. disputat *Iohannes Christianus Fridericus Israel*, Luccauia-Lusatus, Med. Cand. 3 Bogen; zu dieser Promotion ward vom Hrn D. Leonhardi, als dermaligen Decanus, in einem Programm eingeladen: de acidorum mineralium et vegetabilium insigni ratione virium medicatarum discrimine, prolusio altera, 2 Bogen, beydes bey Charisius gedruckt. Hr D. Israel ist zu Luccau in der Niederlausitz gebohrn; daselbst ist sein Hr Vater D. Johann Gottlob Israel, berühmter Practicus und Landphysicus; die Mutter Johanne Christiane Salome Thielen, ist bereits lang verstorben. Bey seinem Hrn Vater ward er von Privatdocenten in den ersten Gründen der Religion und Wissenschaften unterrichtet, ward nachher ins Luccasche Gymnasium aufgenommen, und benutzte den Unterricht des verstorbenen Hrn Rector Schmerbauchs, und Hrn Conr. Wolfens, verschiedene Jahre. A 1778. im Junius kam er nach Wittenberg, ward unterm Hrn Prof. Ebert inscribirt, hörte zuerst die Philosophie bey Hr Prof. Hillern, die Naturgeschichte, Theoretische und Experimentalphysik beym Hrn Prof. Titius. Darauf besuchte er die Hörsäle des Hrn D. Böhmers, der ihm die Osteologie, Physiologie, Botanik, Arzneymittel, allgemeine und besondere Therapie, die Pharmacie und Receptirkunst erklärte; des Hrn D. Leonhardi, der die Chemie, Klinik, besondere Therapie und Physiologie vortrug; und Hrn D. Nürnbergers, der über die Pathologie, allgemeine Therapie, über Meads Vorschriften, über die Chirurgie, die Lustseuchen und über die Lehre von Brüchen las. Hrn D. Langguthen hat er über die Anatomie, rechtliche Medicin und Hebammenkunst gehöret; auch noch den Vor-

trag

trag zweyer letztverſtorbener Aerzte, des Hern Hofr. Trillers, und Hrn D. Langguths in der Chirurgie, und allgemeinen Medicin ſich zu Nutze gemachet. Er erkennt es auch mit Dank, daß er den Vaterſchen Freytiſch im Churfürſtl. Convictorio allhier genoſſen hat. Nach abgelegten Prüfungen und gehaltener öffentlichen Diſputation, iſt ihm die mediciniſche Doctorwürde, nach Verdienſte ertheilet worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem wegen des zu Dresden verſtorbenen Bürgers und Schuhmachers, Meiſter Rudolph George Hennigß, welcher ſich aber auch Heiniz genannt, und aus Braunſchweig gebürtig geweſen, ingleichen wegen ſeines zweyten kurz nach ihm verſtorbenen Eheweibes, Erdmuthen Sophien Hennigßin, geb. Schulzin, Verlaſſenſchaft Edictales erlaſſen, und alle diejenigen, welche an deren Nachlaß ein gegründetes Erbgangsrecht zu haben vermeynen, auf den Sechszehenden Januar 1784, geliebt es Gott! edictaliter und peremtorie ſub poena praeclusi, und bey Verluſt ihrer Succeſſionsanſprüche, ſo wie auch der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, zu deren Beybringung und Erweiſung auch reſp. rechtlichen Verfahren mit der ſich bereits gemeldeten Erbin, und dem beſtellten Herrn Curatore hereditatis iacentis, reſp. ſuper prioritate auch zu Anhörung eines darauf eingeholten Urtels, auf den Sechszehenden April 1784, geliebt es Gott! vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundſchafts-Deputation vorgeladen worden: Als iſt ein ſolches hierdurch nochmals öffentlich bekannt zu machen geweſen.

2) Von der dritten Bücherverlooſung, welche nach der vierten Claſſe der zum Beſten der neuen Zucht- und Arbeitshäuſer höchſten Orts angeordneten 13ten Lotterie eingerichtet iſt, ſind Plane und Billets bey Hrn Nicolai in der Univerſitätsverwalterey zu haben, wo ſich auch diejenigen melden können, die eine Collecte übernehmen wollen. Wittenberg, den 2 Nov. 1783.

3) Catalogus librorum b. D. *Ioannis Friderici Hirtii*, etc. publicae auctionis lege Vitebergae d. 1 Mart. ſqq. 1784. diſtrahendorum. Dieſer Catalogus iſt auf hieſiger Superintendur bey dem Herrn Adj. Oertel gratis zu haben.

4) Künftigen Montag den 10ten November nimmt die Auction von des ſel. Herrn Prof. Bodens Bibliothek ihren Anfang.

5) Eine vierſitzige Kutſche mit rothem Tuche ausgeſchlagen, noch in gutem Zuſtande, iſt zu verkaufen; desgleichen auch ein in die Höhe aufgerichtetes Piano Forte, in der Geſtalt eines Flügels, welches nicht viel Platz in einem Zimmer einnimmt, einen ſchönen Klang hat, und noch recht gut beſchaffen iſt. Von beyden kann man in hieſiger Wochenblattsexpedition nähere Nachricht erfahren.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 1 Novbr.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 —	5 —	—
1 — große Braugerſte	—	20 —	—
1 — kleine Gerſte	—	18 —	—
1 — weißer Haber gehäuft		16 —	—
1 Pf. 30 Loth 3 Quent. Brodt		1 —	—
— 15 — 2 — —		—	3 —
— 10 — 2 — Semmel		—	3 —
1 Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1 — — geringeres		1 —	8 —
1 — Kalbfleiſch - -		1 —	7 —
1 — Schöpſenfleiſch -		1 —	6 —
1 — Schweinefleiſch -		2 —	3 —
1 Kanne Butter - -		8 —	— —

Wollte man auf ähnliche Weise noch die Verschiedenheit untersuchen, die unter verschiedenen Luftsäulen statt haben kann, wie ich solches bisher bey den Schichten einer, und zwar der nämlichen Luftsäule, gezeiget habe: so würde man den Einfluß der Luftstriche, oder des Clima, auf die wirkliche, oder auch scheinbare, Feuchtigkeit der Luft bestimmen können. Die nähere Erklärung hiervon beruhet auf eben den Grundsätzen, die ich hier angenommen habe. Ja es läßt sich hieraus noch ein schwererer, und zum Theil problematischer Gegenstand, die Entstehung und die Beschaffenheit der Sturmwinde, entwickeln, wenn man auf die elektrische Flüßigkeit Achtung hat, die in diesen Höhen, wohin irgend nur noch die Wolken reichen können, gleichsam häufig zugegen ist, und wie durch die Dünste eine vortreffliche Gemeinschaft zwischen der Erde, und den höchsten Luftgegenden verursachet wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Der Hausvater in systematischer Ordnung, vom Verfasser der Hausmutter. I Band. Leipzig, 1783. 2 Alph. 6 Bogen in gr. 8.“ — Durch das vorm Jahre dieses Buches wegen herausgegebene Avertissement ist das Vorhaben des Hrn Verfassers, und der ganze Inhalt des Werkes, allgemein sattsam angekündiget worden; und nun können wir von dem letztern näher reden, da wir den I Band vor uns haben. Nachdem Herr Pastor Germershausen, dieser sehr verdiente und gründliche Oekonom, die Hausmutter mit so vielem Ruhm und Glücke gänzlich geendiget hatte, so erfüllet er anitzt das Verlangen aller Wirthschaftskenner, und handelt die Kenntnisse und Arbeiten des Hausvaters in eben der Ordnung ab, wie es die Natur dieser Geschäffte mit sich bringt. Denn außer Münchhausens Hausvater, und dem, was einige ältere Schriftsteller in dieser Absicht aufgesetzet haben, ist von den Geschäfften des ländlichen Hausvaters nichts zusammenhängendes geschrieben. Und wenn auch bey den Vorgängern, welches nicht zu laugnen ist, in den Betrachtungen über die mancherley Landwirthschaftsmaterien viel nützliches vorkömmt, so läßt doch unser Hr Verf. die übrigen ökonomischen Bücher, sowohl in Ansehung der Verbindung und Vollständigkeit, als auch der Beurtheilung und des Vortrages, weit hinter sich. Die Anzeige des Inhaltes wird dieses alles am besten bestätigen. In diesem I Bande sind neun Kapitel, drey allgemeine, und die übrigen gehen den Ackerbau in seinen allgemeinen Grundsätzen an. Das 1 Kap. trägt unterschiedliche Regeln, in ihrem weitsten Umfange vor, welche jeder Hausvater genau beobachten muß. Sie gehen auf die Erlangung, und gute Erhaltung des zu bewirthschaftenden Gutes, ingleichen auf die Verbesserung desselben. Alle diese Regeln hat der V. mit Beyspielen und Geschichten erläutert, um sie den Lesern mehr anschaulicher und eindrücklicher zu machen. Bey der z. E. daß der Landwirth seinen Fleiß nicht auf die Gewinnung blos einer und der andern, sondern mehrerer Arten von Naturalien richten müsse, finden wir die schöne Einrichtung des Dorfes Schlalach, wo der V. lebet, zum Muster angepriesen, die daselbst in Erbauung so vielerley Fruchtarten einleuchtend wird. Dabey wird das Andenken eines dasigen Pfarrers, Gericke, zu Anfange dieses Jahrhunderts erneuert, der seine Dorfleute zuerst lehrte, allerley Arten von Landfrüchten zu erbauen. Dadurch ward ihr Viehstand ungemein verbessert.

beſſert. Dieſer zweyte Vorwirth unſers Hrn Paſtors, führte gute Verbeſſerungen ein. Er war der erſte, der daſelbſt große Gerſte mit Nutzen ausſäete. Darneben ward der Waizenbau eingeführet, und der Flachsbau vergrößert. Die Volksmenge im Dorfe hat ſich ſolchergeſtalt ſeit 1715. über die Hälfte, von 150 Seelen über 300, die itzt da leben, vermehret. Eben dieſer Geiſtliche hatte ſchon A. 1712. die Turnipſe der Engländer bey ſich einheimiſch gemachet; und da unſer Hr Germershauſen neuerer Zeit, als von dieſen Rüben ſo großes Aufſehen gemacht wurde, ſich ebenfalls Saamen davon kommen lies, ſo fand er ſodann, daß dieſe Turnipſe bey ihm lange Zeit, ohne es zu wiſſen, bekannt geweſen, und daß ſolches eben die weiße, ziemlich weit über der Erde hervorſtehende Rübe ſey, welche ſein älterer Vorwirth bereits vor 60. 70 Jahren zu bauen angefangen hatte. Sie heißen auf provinzialiſch Waſſerrüben, und werden itzt nur noch zur Rindviehfütterung gebrauchet, da die kleinern beſſer ſchmeckenden Rüben, und die Ertüffeln nunmehr ſo ſehr zur Speiſe des gemeinen Mannes geworden ſind. Auch die Obſtbaumcultur bearbeitete dieſer Geiſtliche und pflanzte die erſten Borsdorfer Aepfelbäume. Ueber dieſe Verbeſſerung leget der Verf. ſeinen Leſern einen Haufen völlig beurtheilter Fragen vor. Die letzte Regel, über den, durch mancherley Unglücksfälle, heruntergekommenen und in Schulden vertieften Hausvater, wie derſelbe noch vom Verderben zu retten ſey, hat eine ſchöne Anweiſung eines Preuß. Rechtsgelehrten über dieſen Gegenſtand veranlaſſet, die vom V. hier weitläuftig eingerücket wird. 2 Kapitel. Uebereinſtimmung des Hausvaters und der Hausmutter in der innern Wirthſchaft. Hier wird mit den deutlichſten Lehren und Beyſpielen gezeiget, wie ſehr die Hausmutter Gehülfin des Hausvaters und Beförderin des ganzen Hausweſens ſeyn müſſe. 3 Kap. Regierung des männlichen Geſindes. Dieſe ſind meiſt dieſelben, welche der Verf. in der Hausmutter, vom Regimente über das weibliche Geſinde, gegeben hat; aber hier mit manchem beſondern, das männliche Geſinde näher angehende, vermehret. Bey dem itzt ſo ſehr geſteigerten Geſindelohn merkt der Verf. an, es ſey auch in militairiſchen Staaten anzurathen, daß ſie das Geſindelohn nicht ſteigern, ſondern auf den alten Fuß zurücke kommen laſſen; bringt auch die Urſachen davon bey. Auch dringende Gründe von dem Befugniß der Herrſchaft, ihr Geſinde zu züchtigen. Wir züchtigen unſre Kinder, Lehrlinge, und andere Untergebene, und an das ungezogene Geſinde ſoll ſich eine Herrſchaft, ihres Hausregiments ungeachtet, nicht vergreifen. Eine Quelle zu vielen unglückſeeligen Irrungen neuerer Zeit im Hausweſen, welche durch eine Weichlichkeit der Erſetze eingeriſſen, aber allem Anſcheine nach mit der Zeit dürfte müſſen gehoben werden. Recht wohl ſaget hier der Hr Verf. der Staat hat es nicht mit der Regierung der Familien, ſondern der Häupter von den Familien zu thun. Vorſicht bey Anſtellung der Wirthſchaftsaufſeher in großen Häuſern und Haushaltungen. Im 4 Kap. folgen nun die Grundſätze zur Beſtellung des Ackers. Die zum Acker nöthigen Arbeitsleute, und ihre proportionirliche Anzahl. Bey der Frage, ob es nicht beſſer ſey, die Hofedienſte ganz abzuſchaffen, und ſtatt derſelben ein gewiſſes Dienſtgeld von den Unterthanen anzunehmen? iſt der V. ſehr billig. Er kennt die Vortheile, welche ſchon manche Edelleute durch dieſe Abſchaffung gehabt haben; aber er kann doch die Aufhebung der Hofedienſte nicht durchgängig in aller Abſicht anpreiſen.

Die dem Acker angemessene Anzahl des Viehes. Bey der Ackerarbeit, und auch dem Mistfahren sind billig die Ochsen, ihrer gröſsern Nutzbarkeit wegen, den Pferden vorzuziehen. Ob es besser sey, die Ochsen am Kopfe mittelst der Hörner, oder am Halse ziehen zu lassen, muß die Landesart und die Gewohnheit entscheiden. Der Hr V. findet in beyderley Art eine Unbequemlichkeit, die zur Zeit nicht zu heben ist. Gegen das Stechen der Fliegen beym Rindvieh, besonders bey den Pflugochsen, sind dem Hrn V. noch zwey Mittel empfohlen, selbige nämlich mit Wermuth zu bereiben, oder mit Wermuthsaft zu bestreichen, oder aber mit dem vom scharfen Flöhkraut, dem brennenden Räthschel, persicaria acris, Polygonum hydropiper L. Wo der Landmann zu viel Acker hat, sollte billig ein Theil davon, der sich am besten dazu schicket, mit Holz besäet und angepflanzet werden. Der übrig bleibende würde besser gewartet, und aus dem Holze zu seiner Zeit ein guter Nutzen gezogen werden. Eintheilung des Ackerlandes. Beurtheilung der Ackersysteme des Torello, Lüders, Tulls, der Engländer ihres, das Borkische, Kretschmarsche, Reichhardsche, Wöllnersche, Bertrandsche, Schönfeldsche und Bergersche, nebst allgemeinen Betrachtungen über diese Systeme, ingleichen über die Braache, so fern selbige beyzubehalten oder abzuschaffen. 5 Kap. Kenntniß des verschiedenen Erdreichs, wo zuerst etwas weniges von der mineralogischen Eintheilung der Erdarten, alsdenn von der ökonomischen geredet wird. Im letztern werden die Grundsätze des Herrn Mayers mit denen des Hrn Andrä vereinbaret, und im 6 Kap. die Mischung verschiedener Erdarten gelehret. Vorschläge zur Aufmunterung der Ackerindustrie, durch Ehre und Belohnung. Letztere wird in den meisten Staaten immer schwer halten. Man könnte jährlich Ackerannalen drucken lassen, und darin die ruhmwürdigen Operationen der Guthsbesitzer beschreiben, um die Nacheiferung zu erwecken. 7 Kap. Gewöhnliche und ungewöhnliche Düngungsarten. Von dem Dünger aus Kien- oder Kiefernadeln behauptet Herr G. daß selbiger lieber in einem festen Boden gebrauchet werden sollte, weil die Nadeln den Acker sehr auflockern; im leichten Boden thun sie mehr Schaden, wenn Dürre einfällt. Bey Ausrechnung der Quantität und den Kräften des Düngers, muß die Mistberechnung am füglichsten nach gewissen Klassen des Stroh- und Heuvorrathes sowohl, als der Weide und Stallfütterung abgestufet, hierauf aber der so verschiedene Mistgewinnst der Aussaat nach Scheffelzahl, und nicht nach Ackermaaße, proportioniret werden. Zu mehrerm Unterrichte hiervon findet man hier eine musterhafte Düngungstabelle, welche in den General-Taxprincipien zur Abschätzung der Güther in der Chur- und Neumark Brandenburg zum Fundamente angenommen wird. 8 Kapitel. Graben und Pflügen. Das Graben ist freylich die vollkommenste Bearbeitung des Ackers, und wie in unsern Gegenden vornehmlich beym Hirse- und Leinlande gebrauchet; und wenn man sich diese Arbeit erleichtern will, wird der Acker vor dem Graben ein paarmal gepflüget, und zuletzt eingeegget. Regeln des Umgrabens nach Hrn Sprengers Anleitung. Wo vieles Land, und ohne Aufhören hinter einander gegraben werden soll, da sind die hölzernen Spaden, mit breiter Einfassung von Eisen umher, 8 Zoll breit und 9 Zoll lang, vorzuziehen, auch die spitzrunden Spaden in mancher Absicht besser, als die stumpfrunden. Beym Unterrichte vom Pflügen geht die Beschreibung des Pflu-

ges

ges voran, welche groſsentheils nach den Grundſätzen eingerichtet iſt, die Hr von Münchhauſen davon im Hausvater gegeben hat. Die Haupteigenſchaften und ganze Handhabung des Pfluges. In der Mittelmark Brandenburg, auch in Schleſien, iſt neben dem Pfluge auch noch der Hacken oder Pflughacken gebräuchlich, den der V. in leichten ſandigten Aeckern noch dem Pfluge vorzieht. Die mancherley Arten des Pflügens ſind am Ende dieſes Kap. noch angeführet und beurtheilet. 9 Kap. Eggen und Walzen. Hier ſind allerley ſehr nöthige Vorſichtsregeln, daß die Pferde nicht mit den Eggen durchgehen oder ſonſt ſcheu dabey werden. Der Hr Verf. hat durchgehends den ordentlichen und deutlichen Vortrag, den man ſchon an ihm in der Hausmutter kennt; und da man ſich der Gründlichkeit wegen hierinnen überall auf ſeine groſse Erfahrung und genaue Einſicht in alle Wirthſchaftsbehandlungen verlaſſen kann: ſo wird der Nutzen dieſes Buches bey Leſern gewiß nicht geringer, als der von der Hausmutter ſeyn.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Am verwichenen 17 Octbr. bey der hier gewöhnlichen halbjährigen Magiſterpromotion, wurden vom damaligen Decanus der Philoſoph. Facultät, Herrn Karl Daniel Freyberg, Log. et Met. P. O. folgende Herren zu Magiſtern der freyen Künſte und Doctorn der Weltweisheit ernannt: nachdem derſelbe vorher eine ſolenne Rede: de praeſentiſſimis viri ſapientis remediis aduerſus temporum iniurias, nach Anleitung des Cicero gehalten hatte, der L. IX. ad Fam. epiſt. 17. einem ſeiner Vertrauten den guten Rath giebt: Tu tamen, pro tua ſapientia, debebis optare optima, cogitare difficillima, ferre quaecunque erunt. Die promovirten Herrn Candidaten ſind: 1) Herr Georg Ludwig Traugott Barthold, aus Nöcknitz im Meiſsn. des Ehrw. Pred. A. Cand. 2) Hr Johann Lebrecht Uhlich, Paſtor in Crotendorf, in der Inſp. Annaberg. 3) Hr Chriſtian Traugott Heber, aus Bautzen in der Lauſitz. 4) Hr Johann Chriſtian Tander, aus Jüterbock. 5) Herr Chriſtian Friedrich Schmid, aus Annaberg. 6) Hr Chriſtian Friedrich Köhler, aus Weimar. 7) Hr Friedrich Gottlob Stephani, aus Langenau in der Lauſitz. 8) Hr Johann Samuel Schindler, aus Mittelbach. 9) Herr Ernſt Gottlieb Roeting, aus Günſtadt in Thüringen.

2) Herr M. Gottlob Ernſt Schulze, aus Heldrungen, ein würdiger Enkel des weiland hieſigen berühmten Profeſſoris Theologiae, Hrn D. Chriſtian Friedrich Bauers, iſt vor kurzem zum Diaconus an unſrer Schloß- und Univerſitätskirche erwählet, und bereits dazu ordiniret und confirmiret worden.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Nachdem wegen der zu Dresden verſtorbenen Chriſtlieben Juliane Buckin Verlaſſenſchaft Edictales erlaſſen, und alle diejenigen, welche ein gegründetes Succeſſionsrecht an deren Nachlaß zu haben vermeynen, auf den zehenden März 1784 gel. Gott! vor E. Hochedl. Raths zu Dresden Vormundſchafts-Deputation zum perſönlichen Erſcheinen reſp. cum Maritis vel Curatoribus, auch per Tutores, oder auch durch gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte, ſub poena praecluſi und bey Verluſt ihrer Succeſſionsanſprüche ſowohl, als der Wohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand,

ſche Unterſuchungen nöthig. Man ſpreche nicht: ſo werden vielleicht die Neuern nach ihren Meynungen auch nichts anders ſehen, als was Swammerdamm oder Reaumur nach der Meynung ſeines alten Bienenvaters ſahe. Nein! nun haben wir verſchiedene Meynungen, und das machet die Unterſuchung ſchärfer, genauer und richtiger. Beſonders iſt die Arbeitsbiene, weil man dieſe einmal wegen angenommener und beſtändig fortgepflanzter Geſchlechtsloſigkeit nicht ſonderlich achtete, gar nicht gehörig unterſuchet, da ſie es doch nunmehr um deswillen hauptſächlich verdienet, weil ſchon ſo viel unumſtößlich dargethan iſt, daß etliche weiblichen Geſchlechts ſeyn müſſen: ſowohl nach Schirachs Entdeckung, daß der Weiſel aus jeder kleinen Made, (richtiger aus einer kleinen Made) woraus ſonſten eine Arbeitsbiene würde, wenn ſie in ihrer Zelle geblieben wäre, ein Weiſel erzeuget werden könne, der ſchlechterdings weiblichen Geſchlechts iſt; weswegen auch ſchon die kleine Made weiblichen Geſchlechts ſeyn muß; als auch nach der unleugbaren Erfahrung, daß Arbeitsbienen alleine ohne Weiſel Eyer legen und Drohnen ausbrüten. Hr D. will dieſes nicht eher zugeben, ſondern lieber es mit Herrn Lüdicken halten, bis ich den Eyerſtock und Legebarm von Arbeitsbienen vorzeigen könnte. Ich bin aber meiner Sache gewiß und verlange nur, wie billig, die Probe davon anzuſtellen. Da ſich wirklich Eyer und dieſe in Menge finden, ſo wird und muß ſich nun auch Eyerſtock und Legebarm finden, wenn alle darinnen befindliche Bienen anatomiret und unter das Mikroſcop gebracht werden.

(Die Fortſetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Capita Iuris varia, quae Praeſide *Chriſtiano Gottlieb Hommel*, D. Tit. de V. S. — P. O. in auditorio maiore d. 10. Octobr. 1783. diſputandi cauſſa proponit *Carolus Fridericus Auguſtus Nachtigall*, Dresdenſis, ½ Bogen bey Chariſius.

VI. Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Bey mir Endes Benannten kann auf das Wochenblatt, **Magazin für den Landmann**, (und für alle Oekonomen, indem es ſehr viel Intereſſantes enthalten wird) von jetzt an bis zum 20ten December c. a. pränumerirt werden. Künftiges Jahr 1784 den 5ten Januar nimmt es ſeinen Anfang, und werden wöchentlich zwey Stücke herausgegeben, ſelbige koſten 9 Pf. oder quartaliter 9 Gr. 9 Pf. auch werden ſie franco denen Herren Intereſſenten eingehändiget. Ein mehreres beſaget das gedruckte Avertiſſement, ſo bey mir zu haben iſt.

J. G. T. Georgi, I. V. Q. C.

VI. Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 15 Octobr.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.		pf.
1	— Roggen,	1 —	5 —		—
1	— große Braugerſte	—	21 —		—
1	— kleine Gerſte	—	18 —		—
1	— weißer Haber gehäuft		16 —		—
1	Pf. 30 Loth 3 Quent. Brodt		1 —		—
	— 15 — 2 —	—		—	3 —
	— 10 — 2 —	Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9	pf.
1	— — geringeres		1 —	7	—
1	— Kalbfleiſch		1 —	6	—
1	— Schöpſenfleiſch		1 —	6	—
1	— Schweinefleiſch		2 —	3	—
1	Kanne Butter		8 —	—	—

Nota. Dieſe Blätter werden durch die Churfl. Sächſ. Lande poſtfrey verſendet.

ſchiedene Theile des Leibes ausſtrömen, der Knabe empfand allemal bey dem Ausſtrömen der elektriſchen Materie in dem Munde einen ſauern Geſchmack, auch war ein ſchwefelhafter Geruch ſehr deutlich zu merken. Als der Knabe etwa 14 Tage lang war electriſiret worden, fieng er wieder an etwas zu reden, und die heftigen Zuckungen hatten ſchon merklich nachgelaſſen. Die Geſichtsfarbe des Patienten, die ſehr blaß und ungeſund war, bekam ein lebhafteres und röthreres Anſehen, es erfolgte nach jedesmaligem Electriſiren eine ſtarke Ausdünſtung, wodurch auch ein Ausſchlag, beſonders am Geſäße, zuwege gebracht wurde, welcher ſehr juckte. Was mich aber in die meiſte Verwunderung ſetzte, war, daß durch die Electricität eine ſehr ſtarke Abſonderung des Schleimes durch die Naſe zu wege gebracht wurde, welche ich durch feinen Schnupftaback noch mehr zu befördern und zu unterhalten ſuchte. Man hielt mit dem Elektriſiren 8 Wochen lang faſt täglich an, und es wurden die letzten 4 Wochen manchmal blos die Beine, ein andermal nur die Hände u. ſ. w. elektriſiret; man zog Funken durch die Schenkel, Arme, Zunge und Bruſt, welche er zuweilen ſehr empfindlich fühlte; auch bekam er öfters elektriſche Schläge durch das Rückgrad; nach 8 Wochen war der Knabe von allen Zuckungen gänzlich befreyet, ſeine Sprache vollkommen wieder da, und er genießt wiederum eine gute Geſundheit.

Dieſe Krankengeſchichte hat mir, da die Elektricität die Cur ganz alleine verrichtet, ſehr merkwürdig geſchienen, und ſcheint hinreichend zu ſeyn, der Elektricität eine ausgezeichnete Stelle in der Klaſſe der Antiſpasmodiſchen Mittel zu verſchaffen. Barby, den 15 Jun. 1783.

D. Johann Samuel Lieberkühn.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Praktiſche Beyträge zur Kameralwiſſenſchaft, für die Kameraliſten in den Preußiſchen Staaten, und beſonders diejenigen, welche Churmärkiſche Kameralſachen bearbeiten, von Auguſt Guſtav Heinrich Baron von Lamotte, Königl. Preuß. Kriegs- und Domainenrathe. I. II Th. Leipzig, verlegts J. G. J. Breitkopf, 1782. 83. 17 Bogen in gr. 8.“ Der Herr Verfaſſer nimmt bey dem Vortrage ſeiner abzuhandelnden Kameralgegenſtände einen ganz eigenen Gang, der ſo viel uns bekannt iſt, vielleicht von Niemanden, oder doch gewiß von ſehr wenigen, betreten worden. Denn er erzählet bey jeglicher Materie die Art und Weiſe, wie ſelbige bey der Königlichen Kriegs- und Domainenkammer iſt behandelt und geführet worden. Folglich ſieht man hier den ganzen Verlauf einer ſolchen Sache, von ihrem Anfange bis zum letzten Reſultat, mit allen ſämtlichen dabey vorgefallenen Schwierigkeiten, Entwickelungen derſelben, herrſchaftlichen Beſtätigungen, Erläuterungen und Einſchränkungen darüber: kurz den wahren praktiſchen Verlauf einer Sache, die der V. vorſtellet. Solchemnach findet man hier blos geſchehene Kameralgegenſtände die vom Verf. in der Ordnung vorgeſtellet ſind, wie ſelbige bey den Kammern und Collegiis, wohin ſie gehören, geführet worden. Theoretiſche Lehren und Meynungen der Gelehrten, ſaget der Verf. mithin Allegata aus den in das Finanzfach einſchlagenden Schriften und Büchern, gehören ganz und gar nicht zu meinem Vorhaben, ſondern es kömmt dabey nur auf eine zuſammenhängende, genaue, und zuverläßige Anzeige und Erzählung, der in Praxi zu befolgenden

Geſetze, Vorſchriften und Grundregeln an, weshalb ich denn alles dazu dienliche auf das vollſtändigſte vorſtellen werde. Und das hat der Verf. bey jeglicher Materie, die er hier vorträgt, genau erfüllet; denn es wird ſelbige von ihm ganz in der Ordnung und mit den Gründen, Gegengründen, Anmerkungen, Erläuterungen, Königlichen Befehlen, erzählet, wie ſelbige bey der gedachten Königlichen Kammer iſt verhandelt worden. Und da die Bearbeitungsarten der Geſchäffte bey ſämtlichen Königlichen Preußiſchen Kammern größtentheils auf allgemeinen Geſetzen und Vorſchriften, auch durchgängig angenommenen Grundſätzen beruhen, ſo kann das ganze erzählte Verfahren jedesmal auch auf andere Provinzen angewandt werden. Leichtlich wird keine wichtige praktiſche Kameral- und Finanzangelegenheit ſeyn, die nicht bey der Churmärkiſchen Kammer vorgekommen wäre, und die der Verf. folglich vorzutragen Gelegenheit haben wird. Wir begnügen uns itzt, nur die Materien namhaft zu machen, die in den beyden Theilen vorkommen. 1) Von der ungebührlichen Schriftſtellerey im Kameralfache. Sie betrifft das eingeriſſene Unweſen, da die Collegia durch unnütze Bittſchriften und Anbringen behelliget werden, welche die Advokaten und Schriftſteller für andre aufſetzen, und ſolche übergeben laſſen. 2) Von den in Reihe und Gliedern ſtehenden Soldaten, welche zum Beſitze bürgerlicher Häuſer gelangen, und bürgerliche Nahrung treiben wollen. Ein Soldat ſoll im Preuß. nicht anders aufs Handwerk, als bey einem Meiſter und als Geſelle arbeiten; wenn er aber ein Haus, außer Berlin, beſitzt, kann er auf die gehörige Art Meiſter werden, und arbeiten. 3) Von den Envollirten, welche zum Beſitze bürgerlicher Häuſer gelangen, und bürgerliche Nahrung treiben wollen. 4) Von den Kreisgärtnern in der Churmark. In den Kreiſen dieſer Provinz wurden 40 Gärtner angeſetzet, davon jede Familie Holz zum Anbau eines Hauſes nebſt 200 Thlr Geld, einigen Freyjahren, einige Morgen Land, und jährlich jeder 30 Thlr Gehalt haben, auch die Gärtner, wie es im Directorialreſcript heißt, wenn es irgend möglich, Ausländer ſeyn ſollten. Die Inſtruction für die Kreisgärtner ſteht auch hier. Sie ſind auch hernach aufgemuntert worden, den Seidenbau zu treiben. 5) Von den Churmarkiſchen Kammerreferendarien, welche ſonſt auch Auſcultatores genannt worden ſind. Es wird darin, nach den Königl. Verordnungen und Befehlen durchgegangen, was bey ihrer Anſetzung und Ausbildung nöthig iſt; ingleichen von der Hauptprüfung und Verſorgung der Kammerreferendarien. 6) Von den Diſpenſationen über die Wanderjahre für die Handwerksgeſellen. Niemand ſoll als Meiſter bey einem Gewerbe aufgenommen werden, wenn er nicht zuvor die Wanderjahre gehörig innerhalb Landes verrichtet hat, und die Diſpenſationen darüber nur in den allertriftigſten Fällen gegeben werden. 7) Von der Verpachtung der Kämmereypertinentien in der Churmark. 8) Vom Holze auf den contribuabeln Aeckern der Unterthanen in der Churmark. Das vorhandene Bauholz der Unterthanen muß nicht verkaufet, ſondern zur Erhaltung der Unterthanen Güter erhalten, nur das Abſtändige unbrauchbare kann allenfalls verkaufet, Brennholz hergegen gar nicht, es ſey denn, daß es im Ueberfluſſe vorhanden, und nicht conſumiret werden könnte. 9) Vom Betrage der Impoſten und Abgaben, welche den Kämmereyen der Städte in der Churmark von den einzubringenden fremden Bieren, inſonderheit vom Ducksteine entrichtet werden müſſen.

müſſen. 10) Von den Diäten und Commiſſionsgebühren, welche aus der Kämmerey- und Kreiskaſſen bezahlet werden. 12) Vom Ceſſionsvergleiche, der A. 1774. zwiſchen dem geh. Juſt. Rathe von A. und dem Magiſtrate zu Lychen, wegen der Schleuſen im Lüſtrinſchen Bache bey Lychen, geſchloſſen worden. 13) Von der im Vorſchlag gekommenen Anſetzung der Kreischirurgorum in den Kreiſen der Churmark. Die Landräthe erkannten in ihrem Gutachten dieſen Vorſchlag für bedenklich, zum Theil für unnütz, und ohne Erhaltung des dadurch geſuchte Endzweckes; wie ſolches ſich ähnlichermaßen bey Anſtellung der Kreisgärtner gezeiget habe.

2) „Grundſätze der deutſchen Landwirthſchaft von Johann Beckmann, ord. Prof. der Oekonomie in Göttingen. Dritte wiederum verbeſſerte und vermehrte Ausgabe. Göttingen, bey J. Chr. Dietrich 1 Alph. 15 Bogen in 8.“ — Der längſt bekannte Werth dieſes Buches überhebet uns aller Empfehlung deſſelben, und wir haben nur anzuzeigen, daß der Verf. in demſelben hin und wieder manche Verbeſſerungen und Vermehrungen angebracht hat. In den §§. die Ordnung der Zahlen nicht zu ändern, ſo hat er manche derſelben doppelt genommen, und ſie mit a und b unterſchieden. Beſonders hat er die neueſten Schriften bey den zugehörigen Materien noch angezeiget, und dagegen einige ältere von geringerm Werthe ausgelöſchet; und überhaupt an mehrern Orten neue Einſchaltungen, vornehmlich von nutzbaren Pflanzen, in dem Vortrage angebracht. Die Ordnung im Buche iſt ſchon bekannt, daß der Verf. zuerſt vom Pflanzenbau, als dem Getraide, den Futterkräutern, Gartenkräutern, Gartenbäumen, Waldbäumen und Handelskräutern, nebſt der Bereitung des Bodens zu ihrem Fortkommen; alsdenn von der Viehzucht, als der Pferde- Rindvieh- Schaf- Ziegen- und Schweinezucht redet, auf die er das Federvieh, Fiſche, Bienen, Seidenraupen und die Jagd folgen läßt, auch die Gewinnung der Mineralien mitnimmt; am Ende aber kürzlich den allgemeinen Theil der Landwirthſchaft von Landgüthern und landwirthſchaftlichen Perſonen vorgeſtellet hat. Ein Regiſter über die deutſchen Namen der Pflanzen iſt dieſer neuen Auflage angehänget worden. In dem lateiniſchen botaniſch-ökonomiſchen Verzeichniſſen ſind 641 Pflanzen, und in dem Regiſter über die fauna oeconomica 182 Thiere namhaft gemachet. Die Bemerkung des Hrn Prof. machen wir mit bekannt, daß uns noch ein gründliches und vollſtändiges Buch von der Teichfiſcherey fehlet; indem die neuern meiſt aus den Alten ausgeſchrieben haben. In unſerm Lande, wo es mit dieſer wirthſchaftlichen Arbeit gewiß hoch gekommen iſt, findet ſich ſicherlich mehr als ein Kenner dieſer Art von Wirthſchaft, der ſich mit einer ſolchen Beſchreibung dem Publikum ſehr empfehlen würde. Es würde ſich alsdenn manches dadurch in dieſer Arbeit aufklären, und unterſchiedliches anders ſich finden, als man bisher angenommen hat, ſowohl beym anlegen, braachen, beackern und neuem Beſetzen der Teiche u. ſ. w. Selbſt was der Verf. von der Größe der Streich- Streck- und Satzteiche, in Rückſicht auf die Anzahl der darin zu haltenden Karpen, angiebt, hat hieſiger Gegenden eine etwas andere Proportion. Unter denen ſo häufig bey den Materien angeführten Schriften, finden wir in der That eine vortreffliche Auswahl und Vollſtändigkeit, und der Verfaſſer ſieht dieſes Verzeichniß als den Leitfaden an, nach welchem er ſich ſelbſt beym Vortrage über die Kenntniß öko-

nomiſcher Bücher richtet. In dieſem Verzeichniſſe ſind diesmal die herrſchaftlichen Verordnungen in Landwirthſchaftsſachen, die in der zweyten Ausgabe an ihre gehörigen Oerter eingerückt waren, ausgelaſſen.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Diſſ. inaug. medica *ſuper Pertuſſi quasdam animaduerſiones* continens, quam — Praeſide *Chriſtiano Friderico Nürnbergero*, Med. D. Anat. et Bot. P. O. — pro gradu Doctoris rite obtinendo d. 24 Oct. 1783. publico eruditorum examini ſubmittit, Auctor et Reſpondens *Ioannes Erdmannus Keck*, Ciuit. ac Praef. Cosvic. Phyſ. et Medic. Cand. 5 Bogen. Zu Anhörung der ſolennen Rede bey dieſer Promotion lud Hr D. Johann Gottfried Leonhardi, als mediciniſcher Dechant, in einem Anſchlage ein, der prolusionem tertiam, *de acidorum mineralium et vegetabilium inſigni, ratione virium medicatarum, diſcrimine* auf 2 Bogen enthält. Bey Chariſtuſſen gedruckt. Hr D. Keck, iſt zu Koswig, im Anhaltzerbſtſchen, A. 1753. gebohren, und ſein Herr Vater, Wundarzt und Burgermeiſter daſelbſt, hat bey dem frühen Abſterben ſeiner Mutter alle Sorgfalt der Erziehung für ihn getragen. Zuerſt ward er darauf in der vaterländiſchen Stadtſchule vom Hrn Seeger, Rector der Schule und Prediger, in der Religion und den erſten Grundſätzen der Gelehrſamkeit zehn Jahre hindurch, von ſeinem Herrn Vater aber zugleich in der Zergliederungskunde und Wundarzney unterrichtet. Nach dieſem kam er zu unſrer Univerſität, und ward unterm Hrn Hofr. Triller, damaligen Rector, eingeſchrieben, hörte die Herren Proff. Hiller, in der ganzen Philoſophie, Ebert, in der Logik und Mathematik, Titius, in der geſammten Phyſik; In der Medicin den verſtorbenen Hrn D. Boſen, über die Geſchichte der Arzneygelahrheit und Phyſiologie, Hrn D. Böhmern über die Phyſiolog. Botanik, mat. med. und med. forenſ. übte ſich auch bey ihm im Diſputiren; den verſtorbenen Hrn D. Langguth über die med. Lehrart, Pathologie, Therapie, Krankenbeſuche, Chirurgie und Hebammenkunſt. Er gab auch damals ſchon einigen Freunden in der Medicin Unterricht, die nachher bereits promoviret haben. Im J. 1776. ward er Med. Cand. und erlangte das Recht zu praktiſiren, würde auch länger auf der Univerſität geblieben ſeyn, wenn er nicht um eben die Zeit als Stadt- und Amtsphyſicus von ſeinem Landesherrn ins Vaterland wäre zurück berufen worden; welche Stelle er in die 7 Jahre lang bekleidet hat, und nunmehr, nach rühmlichſt gehaltener Diſputation, zum Doctor der Arzneywiſſenſchaft nach Verdienſt ernannt worden.

2) Bürgerliche Rechtsſätze de Senatus Conſulto Velleiano ſecundum Lud. D. P. XVI. 1. warden unterm Vorſitze Hrn D. Chriſtian Gottlieb Hommels, den 16 October d. J. im großen Hörſale von Hrn Chriſtian Gottlob Alberti, aus Tribel in der Lauſitz, geſchickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Da der Kaufmann und Handlungsherr, welcher in dem Frankiſchen Hauſe am Markte zu Wittenberg, das Gewölbe mit Gewölbſtube, auch Raum zu Setzung der Waarenkäſten, zu ſeiner Handlung mit Schnittwaaren ſeit Michaelis 1752. bisher zur Miethe gehabt, darinne nur

Der Kolmenberg bey Oschatz	819	Pariſ.	Fuß
Stolpen	833	—	—
Der Keulenberg bey Radeberg	1164	—	—

Leipziger Kreis.

Eilenburg	70	Pariſ.	Fuß
Leipzig	117	—	—
Wurzen	180	—	—
Borna	257	—	—
Rochlitz	342	—	—
Döbeln	426	—	—
Mitweide	710	—	—

Erzgebirgſcher Kreis.

Hainichen	760	Pariſ.	Fuß
Zſchopau	824	—	—
Auguſtusburg	855	—	—
Freyberg	1009	—	—
Schneeberg	1327	—	—
Ehrenfriedersdorf	1506	—	—
Eibenſtock	1679	—	—
Annaberg	1726	—	—
Marienberg	1726	—	—
Schwarzenberg	1761	—	—
Frauenſtein	1898	—	—
Altenberg	2138	—	—
Niederſchlag	2171	—	—
Johann Georgenſtadt	2228	—	—
Wieſenthal	2543	—	—
Der Auersberg	2953	—	—
Der Fichtelberg bey Wieſenthal	3484	—	—

iſt die höchſte Gegend in Sachſen.

Vogtländiſcher Kreis.

Plauen	911	Pariſ.	Fuß
Vogtsberg bey Oelsnitz	1162	—	—
Schneckenſtein	1374	—	—

Neuſtädter Kreis.

Eamsdorf	806	Pariſ.	Fuß

Thüringſcher Kreis.

Eisleben	142	Par.	Fuß
Mücheln	213	—	—
Artern	284	—	—
Frankenhauſen	301	—	—
Naumburg	377	—	—
Tilleta	399	—	—
Eckartsberge	539	—	—
Der Kiffhäuſer bey Tilleta	1307	—	—

2) Ein dauerhafter Ofenkütt.

Im 90ten Stücke des Hannöverſchen Magazins von d. J. wird die Vorſchrift zu dieſem Kütte folgendergeſtalt mitgetheilet: „Man nimmt reine wohl durchgeſiebte Aſche; vermiſchet ſolche mit Salz, machet es mit Waſſer zu einem Teig, und ſchmieret damit die Ofenritze. Bey neu zu ſetzenden, beſonders den runden Oefen, iſt ſolcher Kütt unverbrechlich. Man kann auch, wenn man will, etwas wenigen Leim darunter nehmen. Doch iſt der Kütt ohne Leim beſſer und dauerhafter.“

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Am letzten Reformationsfeſte den 31 Octbr. d. J. hielt Herr **Chriſtian Beatus Kenzelmann**, aus Roſenthal, zum Andenken der für dieſen Tag geordneten Weyhrauchſchen Stiftung eine ſchöne lateiniſche Rede im großen Hörſale, des Inhalts merita recentiorum Theologorum de Theologia dogmatica, wobey aber Hr Prof. Hiller in der Ankündigung hinzuſetzet, ſic percenſebit, ne quid de veterum doctorum coetus noſtri gloria detrahat. — denn, fährt er fort: dum multi ſtudent habitum ſimplicem in diſciplinam

ſanctiorem inducere, religionis elementa cum Theologia miſcent, grauiſſimos locos vel praetermittunt, vel tanquam in transcurſu ac leuiter perſtringunt, et concordiae ſtudio ſectas omnes conglutinant, diſputationis momento, vel negato, vel deminuto — Das Programma ſelbſt, welches der Hr Prof. im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, gefertiget, enthält: iuſtum Melanthonis ac Lütheri pretium cum primis in opere emendationis ſacrorum; ſpecimen IX, auf 1 B. bey Dürrn gedruckt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Verſchiedene Sorten Neujahrwünſche ſind in hieſiger Wochenblattsexpedition in Commiſſion zu haben.

2) Bey mir Endes Benannten kann auf das Wochenblatt, Magazin für den Landmann, (und für alle Oekonomen, indem es ſehr viel Intereſſantes enthalten wird) von jetzt an bis zum 20ten December a. c. pränumerirt werden. Künftiges Jahr 1784. den 5ten Januar nimmt es ſeinen Anfang, und werden wöchentlich zwey Stücke herausgegeben, ſelbige koſten 9 Pf. oder quartaliter 9 Gr. 9 Pf. auch werden ſie franco denen Herren Intereſſenten eingehändiget. Ein mehreres beſaget das gedruckte Avertiſſement ſo bey mir zu haben iſt.

J. G. T. Georgi,
I. V. Q. C.

3) Da der Kaufmann und Handlungsherr, welcher in dem Frankiſchen Hauſe am Markte zu Wittenberg, das Gewölbe mit Gewölbſtube, auch Raum zu Setzung der Waarenkäſten, zu ſeiner Handlung mit Schnittwaaren ſeit Michaelis 1752 bisher zur Miethe gehabt, darinne nur noch bis Michaelis 1784 ſeine Handlung treibet, dann ſolche in ſeinem eigenen Hauſe führen will; ſo wird obbeſagtes ſowohl zur Schnitt- als Material- und anderer Handlung ſchickliche Gewölbe in dem Frankiſchen Hauſe mit der Gewölbſtube und Platz zu Waarenkäſten, worzu noch auf Verlangen Wohnung, Keller und Böden eingeräumt werden können, zu anderweiter Vermiethung von Michaelis 1784 an, Liebhaber angebothen, und freygeſtellet, ſich dieſerhalb beym Eigenthümer des Hauſes, oder in der Wochenblattsexpedition zu Wittenberg zu melden, und die Gelegenheit zu beſehen.

4) Von Herrn D. Blochs Naturgeſchichte der Fiſche können die Liebhaber annoch Exemplare für den Pränumerationspreis, ſowohl von der Quart- als Octavausgabe, beym Herrn des Champs allhier bekommen, ſo wie derſelbe auch die gedruckten Avertiſſements wegen beyder Ausgaben auf Verlangen mittheilet.

VI.

Preiſe vom Getraide, Brodt und Fleiſch, vom 29 Novbr.

1	Scheffel Waizen,	1 Rtl.	6 gr.	— pf.
1	— Roggen,	1 —	5 —	—
1	— große Braugerſte	—	21 —	—
1	— kleine Gerſte	—	18 —	—
1	— weißer Haber gehäuft		16 —	—
2	Pf. 10 Loth 0 Quent. Brodt		1 —	—
	— 16 — 0 —	—	—	3 —
	— 10 — 2 — Semmel		—	3 —
1	Pfund Rindfleiſch, das beſte		1 gr.	9 pf.
1	— — geringeres		1 —	8 —
1	— Kalbfleiſch		1 —	5 —
1	— Schöpſenfleiſch		1 —	6 —
1	— Schweinefleiſch		2 —	3 —
1	Kanne Butter		8 —	— —

vermögender, eine groſſe Menge Eyer ſogleich zu befruchten, hervorkämen, im Herbſte aber als viel gefräßiger abgeſchaffet würden.“ Könnten denn aber die kleinen, als weniger gefräßig, dieſes Geſchäffte zu der Zeit nicht eben ſo gut durch eine gröſſere Anzahl verwalten, und würde die Natur, die in allem ſparſam und nichts überflüßiges thut, wohl ſolche wegen ihrer Gefräßigkeit ſo nachtheilige Bäuche hervorbringen? Ich nehme eine ähnliche Abſicht an und ſtelle ſolche, zur Beurtheilung der Wahrſcheinlichkeit von beyden, darneben: daß zur Zeit des ſtärkern Eyerlegens die Drohnen zur Bereitung des Nahrungsſaftes hervorkommen, damit die Arbeitsbienen, weil ihre beſte Sammlungszeit iſt, nicht am Eintragen verhindert werden. Im Herbſte aber nicht blos wegen ihrer Gefräßigkeit, ſondern weil ſie ganz unnöthig ſind, wieder abgeſchaffet werden, indem die Arbeitsbienen allemal ohne Hülfe der Drohnen die noch vorhandene wenige Brut ſelbſten damit, ſo wie im Frühjahre verſorgen können. Darzu kömmt noch die richtige Erfahrung, daß, wenn im Frühjahr oder auch Sommer ein paar Wochen, oder oft nur etliche Tage lang, für die Arbeitsbienen nicht viel einzutragen iſt, es ſo gleich ohne Barmherzigkeit über die Drohnen hergeht und mit ihrer Verfolgung und Tödtung nicht bis in den Herbſt gewartet wird. Ja oft werden im May und Junii ganze Tafeln ihrer Brut unvollkommen ausgebiſſen und herausgeſchleppet. Es betraf mich einmal den 18ten Junius ein unglückliches Schloßenwetter, welches ſo ſtark war, daß in einem Umkreiſe von einer Meile faſt keine Blume auf den Wieſen und im Felde übrig blieb. Den dritten Tag darauf würgten alle meine Bienen ihre Drohnen, da gewiß der Weiſel eben ſo, wie ſonſten im Junius fortfuhr, ſeine Eyer zu legen und alſo auch die Befruchtung derſelben höchſt nöthig geweſen wäre. Wie ich aber ſolche hernach auf die Heyde ſchaffte und ſich daſelbſt gute Nahrung fand, hatten ſie ſolche wieder in Menge erzeuget.

(Der Beſchluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

Zum Andenken der Vaterſchen Stiftung hielt ein geſchickter Studioſus Medicinae, Hr Anton Hartmann, aus Böhmen, wegen Genuſſes dieſes Stifts, d. 18 November d. J. im groſſen Hörſale eine lateiniſche Rede, worin er zeigte: vtramque neceſſariam eſſe Medico tam cognitionem quoad vſum, quam peritiam quoad collectionem vegetabilium; zu deren Anhörung der zeitige Decanus der mediciniſchen Fakultät, Hr D. Chriſtian Friedrich Nürnberger, im Namen des Hrn Rectoris Magnifici in einem Programma: de incrementis Academiae Witrebergenſis ex liberalitate medicorum, einlud, das bey K. Cyr. Dürrn auf 1½ Bogen gedruckt iſt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Bitte an die Beförderer der Erziehungsanſtalten, wegen eines neu zu erbauenden Schulhauſes.

Ich wage es, durch dieſe Blätter alle zum wahren Wohlthun geneigte Menſchen- und beſonders Kinderfreunde aufzufordern, mich bey einem Unternehmen zu unterſtützen, das ich zum Beſten einer

groſſen

Küttichau seinen gepaarten Weisel mit der Drohne an den Tag zu bringen. Nur gut! daß diese Rarität, ohne weitern Schaden anzurichten, allein verbrannt seyn soll, wie ich zuverläßig versichert worden bin.

Zum Schlusse nur noch ein paar Worte von seinem behaupteten Weisel in jedem weiselosen Stocke. Es ist richtig, und das habe ich ebenfalls aus vieler Erfahrung, und daher niemals verneinet, daß zuweilen in einem solchen Korbe, den man für weisellos hält, doch noch ein Weisel angetroffen wird, der aber natürlicherweise zum Zeugungsgeschäffte untüchtig seyn muß, weil sich keine Brut mehr von Arbeitsbienen findet. Aber unter zehen wird es kaum einmal einer seyn, und eben um deswillen, weil doch zuweilen noch ein Weisel bey einem Buckelbrütigen angetroffen wird, habe zur Erfahrung, ob auch die Arbeitsbienen allein Drohnen erzeugen, nicht sogenannte Weisellose, sondern ein eigenes Volk ohne Weisel zusammengebracht, und ich bitte nur, diese Erfahrung zu prüfen, und hiebey die weisellosen Körbe ganz zu vergessen: so wird das auch, wie vieles andere, als ein falscher Satz in dem erbaulichen Catechismo erkannt werden, daß jeder buckelbrütige Korb noch einen Weisel habe. Aber auch diese Probe muß mehr als einmal angestellt werden, weil es möglich ist, wie mir auch wiederfahren, daß keine Eyer legende Biene mit in das Behältniß gebracht worden ist, und daraus läßt sich auch erklären, warum in manchen weisellosen, wo wenig Bienen mehr sind, weder Eyer noch Buckelbrut angetroffen werden.

Uebrigens versichere ich Hrn D. und alle Bienenfreunde, daß Niemand als ich bereitwilliger seyn kann, sich von einem jeden durch gegründete Erfahrungen eines Bessern belehren zu lassen; daß ich mich deswegen nie habe überwinden können, über Meynungen zu streiten, die noch ganz unerwiesen da liegen, weil es an gehöriger Untersuchung und Erfahrung daran mangelt; daß bey allen meinen Untersuchungen nichts als Wahrheitsliebe zum Grunde liege, und ich das ohne Umschweife und öffentlich zurück nehme, was ich ungeprüfet angenommen, und hernach in der Erfahrung ungegründet befunden habe, und mein Wunsch nur dieser ist, anstatt das bereits Unendlich gesagte, und doch immer Schwankend befundene vom Geschlechte der Bienen, immer zu wiederhohlen, und von Trugschluß auf Trugschluß zu gerathen, doch lieber gleichsam von forne anzufangen, und mehr Zeit und Geduld auf eigene Untersuchungen und daraus zu erhaltende richtige Erfahrungen zu verwenden, auch solche nicht eher öffentlich bekannt zu machen, als bis sie durch öftere Wiederhohlung außer allen Zweifel gesetzt sind. Trebitz den 6ten November 1783.

Spitzner.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Beyträge zur Landwirthschaft, Sechs„ter Band, Berlin 1783 bey Joachim „Pauli 2 Alph. 4 Bogen gr. 8.“ — Da wir in der Anzeige dieses vortrefflichen Buches bis auf den gegenwärtigen 6ten Band gekommen sind: so theilen wir dessen Inhalt gleichmäßig mit. Der V. handelt zuvörderst darin von der vortheilhaften Wirthschaft mit den kleinen Viehaeten, oder der kleinen Huthe: den Schweinen, Ziegen, und allerley Arten von Federvieh.

dervieh. Die verhältnißmäßige Schweinezucht wegen der Abgänge bey der Landwirthschaft leget er anfänglich dar, welche für ein Guth, das noch wohl eine ansehnliche Brauerey und Branntweinbrennerey, oder starke Kühmelkerey, oder auch große und fruchtbare Masthölzer hat, ganz nothwendig sey. Auf 4 Wispel, welche entweder verbrauet oder verbrennet werden, rechnet er seiner Erfahrung nach, eine Zuchtsau, welche den Träber und Branntweinspüligt von diesem Getraide jährlich verbrauchet. Auf 25 melke Kühe ist eine Zuchtsau zu rechnen; und vormals hat ein neumärkscher Landwirth von der Milch keine Butter und Käse machen lassen, sondern alle geronnene Milch, nachdem etwas weniges Sahne davon genommen worden, zur Schweinefütterung angewendet. Zu unsern Zeiten, bey den hohen Preisen von Butter und Käse, ist dieses nicht rathsam. Ansehnliche Masthölzer, wo auf die Schweinezucht Rücksicht genommen werden kann, sind solche, in welchen vier bis fünf Schock Schweine können eingefehmet und fett gemachet werden. Ziegen werden nur recht schädlich, wenn sie in keiner Huthe gehalten werden, sondern frey herum laufen; die Lage der Oerter und die Armuth der Einwohner machen ihre Haltung nothwendig und nützlich. Letzteres findet sich in einigen Hinterkreisen der Neumark, und einem Theil von Hinterpommern. Sie sind sehr der Räude unterworfen, die ihnen gefährlich wird, und der Geh. Finanzrath Brenkenhof, verlohr dadurch auf einmal 200 Stück. Regeln zu einer guten Federviehzucht, und Berechnung des Nutzens, der aus derselben, wenn sie verhältnißmäßig geführet wird, entstehen kann. Unter allem Federvieh sind die Gänse die nothwendigsten, und bringen auch am meisten ein. Unter den gemeinen deutschen Gänsen, die alle von einerley Gattung sind, sollte man sich durch fremde Gattungen, oder größere Arten, eine Verbesserung verschaffen; besonders würden hierzu die türkischen und astrakanschen Gänseriche dienlich seyn. Die beste Mastung für die Gänse soll seyn gemälzte, aber noch nicht abgedorrete Gerste, und diese ist auch für Hühner das das beste Mastfutter. Mit Haber oder Buchwaizen gefüttert, rechnet man auf eine Gans einen halben Scheffel, wenn sie vorher mit Mohrrüben, oder anderm Wurzelwerke, reichlich ist gefüttert worden. Eine fette Gans, nach Abrechnung der Federn und des Schmalzes, kömmt dem Wirthe selbst wenigstens auf 8 Gr. zu stehen, und wenn man das Futter auch 8 bis 10 Gr. rechnet, so bleibt allemal demjenigen, der sie mästet, 10 bis 12 Gr. wahrer Gewinnst übrig. Das öftere Rupfen der Gänse soll eine kleinere Art derselben verursachen. Die Hühner- und Truthühnerzucht. Von den Tauben eine eigene lange Abhandlung. Sichtlicher Erweis, daß aus ihrem Halten gar kein Nutzen, sondern noch Schaden heraus komme. Auf hundert Paar Tauben, die alles Feldfücher seyn müssen, hat man während der Wintermonathe täglich 2 Berliner Mätzen Gerste zu rechnen, und der Schade, der von ihnen in den besten Getraidesorten angerichtet wird, beträgt ganz sicher jährlich ein Wispel. Mit Einrechnung des Schadens kommt jedem Eigenthümer ein Paar Tauben 4 Gr. zu stehen. Da nun ein Paar Tauben 2 Gr. höchstens gilt, so hat er bey jedem Paar noch 2 Gr. Verlust. Nach diesem redet der Verf. von der Fischereynutzung, womit sich der halbe Theil dieses Bandes beschäfftiget. Zuförderst ein hinlänglicher Unterricht sowohl von den verschiedenen Gattungen der Fische, als auch von man-

cherley Arten der Gewäſſer, worinn ſie ihren Aufenthalt haben. Die Teichwirthſchaft und die wilde Fiſcherey ſind die gewöhnlichen Nutzungen, die man aus dieſem Wirthſchaftszweige erlangen kann. Bey der Teichwirthſchaft ſieht der Verf. zuförderſt auf die guten Eigenſchaften der Strich- und Streckteiche, als auch der Wachsteiche; und behandelt alles ganz umſtändlich, was bey allen dieſen Teichgeſchäfften nutzbar anzuwenden iſt. Sehr dringt er darauf, daß die Wachsteiche niemals überſetzet werden, ſondern die Menge des Beſatzes mit der in einem Teiche befindlichen Nahrung in einem richtigen Verhältniſſe ſtehen müſſe. Man muß dabey nicht blos auf den flachen Gehalt der Teiche, ſondern auf die Güte des Bodens, ingleichen auf Lage und Bewäſſerung derſelben Rückſicht nehmen. Und dieſerhalb theilet er die Teiche in drey Klaſſen, wornach der richtige Beſatz ieglicher Teiche beſtimmt werden kann. Auf einen Satzteich, der einen Magdeburgſchen Morgen, oder 180 Quadratruthen groß iſt, verlangt er ein Schock Karpen, wenn der Boden dabey gut iſt. Von der Teichbewäſſerung ſehr viele nützliche Vorſchriften. Er will auch, daß die künſtliche Teiche von Zeit zu Zeit eine gewiſſe Ruhe nöthig haben, damit ſie neue den Fiſchen anpaſſende Nahrungsſäfte ſammlen; dieſes kann theils bewäſſert, theils unbewäſſert geſchehen. Zuletzt wird von der Benutzung der wilden Fiſcherey, beſonders nach der Verſchiedenheit der Gewäſſer, gehandelt. Es wird zugleich von den Fiſcharten in dieſen Gewäſſern geredet, und unterſuchet, ob ſelbige beſſer durch eigne Befiſchung, oder durch Verpachtung benutzet werden; die mancherley Koſten, die bey der eigenen Befiſchung vorfallen, und oft den ganzen Nutzen verſchlingen, angegeben. Regeln, welche man bey Verpachtung dieſer Fiſcherey zu befolgen hat. Hin und wieder klaget der Verf. über die große Verwahrloſung der Fiſchereyen, welche ſowohl die Eigenthümer, als die Pächter derſelben vornehmen. Die Gewäſſer werden durch ein übertriebenes Befiſchen allzu ſehr erſchöpft, und die Fiſche in ihrer Brut und Jugend nicht genugſam geſchonet. Man ſteht in den Gedanken, als wenn die großen und nicht zu überſehenden Gewäſſer auf keinerley Weiſe zu Grunde gerichtet werden könnten; aber der Irrthum fällt in der Folge ſichtlich in die Augen. Der Hr V. ſchreibt, er kenne verſchiedene große Gewäſſer, welche vor 50 Jahren jährlich eine Menge von Fiſchen, die nicht abzuſetzen waren, lieferten, worinnen aber itzt nicht mehr ein Drittel ſoviel gefangen wird. Er erinnert auch gegen den verſtorbenen Geheimen Finanzrath von Brenkenhof, daß er ein ſtarkes Stück von dem in Pommern gelegenen See, die Madüe genannt, von 14338 Morgen abgelaſſen habe, worauf 150 ausländiſche Familien angeſetzet worden. Aber er zeigt hier, es ſey noch ſehr unausgemachet, ob durch dieſe größere Menge von Acker und Wieſewachs nicht eine andere Wirthſchaftsrubrik, die viel eingebracht, geſtöhret worden, und dadurch mehr Schaden, als Nutzen geſtiftet ſey. Denn in dieſem ungemein großen See bey Pyritz wird unter andern die ſehr bekannte und vortreffliche großartige Muräne gefangen, womit Pommern ſoviel Verkehr gemachet hat. Da übrigens noch nicht alles erſchöpfet iſt, was von den wirthſchaftlichen Dingen geſaget werden kann: ſo hat ſich der Hr Verf. vorbehalten, im ſiebenden Bande eine kurze Anleitung zur richtigen Holzbenutzung zu geben, und dem Landwirthe zu zeigen, was er bey dem Holze und den Waldungen ſeines Landgutheſ zu wiſſen nöthig hat. Die Ordnung und

Grund-

Gründlichkeit, wodurch sich der einsichtsvolle Verf. schon in den vorhergehenden Theilen, vor vielen, ja vor den meisten ökonomischen Schriftstellern, ausgezeichnet hat, sind auch in dem Vortrage dieses Bandes durchgängig zu bemerken.

b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

Herr Johann Gottfried Schütze, Candidat des Ehrw. Predigtamtes, der einige Jahre als Famulus Communis bey hiesigem Churfürstl. Convictorio gestanden, ist von löbl. Universität zum Schullehrer und Organisten nach Colochau gesetzet worden, und hat auch das Amt schon vor einigen Monathen daselbst angetreten.

IV.

Sachen, die gesuchet, angebothen oder angezeiget werden.

Bitte an die Beförderer der Erziehungsanstalten, wegen eines neu zu erbauenden Schulhauses.

Ich wage es, durch diese Blätter alle zum wahren Wohlthun geneigte Menschen- und besonders Kinderfreunde aufzufordern, mich bey einem Unternehmen zu unterstützen, das ich zum Besten einer großen Anzahl armer Kinder angefangen habe. Die Sache ist diese: Ein wahrhaftig armes und dürftiges Dorf in meinem Kirchspiele hat zwar seit langen Jahren seinen eigenen Schulmeister, und die Anzahl der Kinder beläuft sich immer auf vierzig und drüber, die Schule muß aber in Ermangelung eines Schulhauses bey den Einwohnern der Reihe nach gehalten werden. Dabey nun ist es hergebracht, daß, so viele Kinder einer in der Schule hat, so viele Wochen nach einander muß er auch den Schulmeister mit allen Kindern bey sich haben; wer aber keine Kinder mehr hat, die in die Schule gehen, der ist davon befreyet. Nun sind im ganzen Dorfe kaum etliche Stuben, worinnen so viele Kinder nur einigermaßen ordentlich und bequem gesetzet werden können. Die meiste Zeit, zumal wenn die Eigenthümer der großen Stuben keine Schulkinder haben, muß also die Schule in solchen Häusern gehalten werden, wo für die Schüler gar kein Raum vorhanden, und sie kaum neben einander stehen, geschweige sitzen können. Im Sommer müssen sie in solchen engen Behältnissen vor Hitze verschmachten und im Winter vor Frost zittern. Und da noch überdieß darneben jeder Wirth seine häuslichen Geschäffte treiben will, so findet sich täglich so viel Störung, daß es ganz zur Unmöglichkeit wird, mit allem Schulhalten etwas fruchtbarliches auszurichten. Ich habe diese Schule nie ohne Jammer und ohne den Wunsch betreten können, sie in einen bessern Stand zu setzen. Dieses kann aber nicht anders, als durch Errichtung einer beständigen und eigenen Schulstube geschehen. Die große Armuth unter den meisten Einwohnern hat mir, wie jeder leicht einsehen wird, der mit solchen Sachen umgegangen ist, beständig unübersteigliche Hindernisse in den Weg geleget, zu meinen Zweck zu kommen, bis ich endlich auf den Weg geleitet wurde, es durch Erbittung freywilliger Gaben und Geschenke darzu möglich zu machen. Ich habe es auch in kurzer Zeit, durch Beyhülfe von gutthätigen Herzen unterstützet, so weit gebracht, daß ich beynahe das benöthigte Holz zu einem Schulhause werde anschaffen können, obgleich der Anfang nur mit wenigen Groschen geschehen ist. Dieses machet mir Muth, daß mir auch das Uebrige unter Gottes Seegen

zufallen

der Kugelform ſich wölbigt vereinigen, und ſo bald die Trennung in einem Puncte geſchehen, ſich in gerader Linie fort von einander geben; dieſe formiren alsdenn Winkel, davon die nach dem Aequator der Kugel hinlaufende Schenkel die ſich ſtäts ausbreitenden Flächen darſtellen. Daß auch die gleichförmige Ausdehnung der gefrierenden inwendigen Waſſerkugel hierzu mitwirken könne, iſt gleichfalls ſehr wahrſcheinlich.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergſchen Univerſität und Stadt.

1) Nach Abgang des bisherigen Jungferſchulmeiſter Hrn M. Conradi allhier, welcher als Rector nach Zahne berufen worden, iſt beſagtes Amt vom hieſigen Stadtrathe Hrn Chriſt. Ernſt Böttcher, geweſenen Mägdleinſchulmeiſter in Herzberg, aufgetragen worden, der es ſchon vor einigen Wochen angetreten hat.

2) Denkſprüche. 1784. 1 Bogen in 8vo. (von Hrn D. und Profeſſor Schmid allhier herausgegeben) Bey C. Chriſt. Dürrn gedruckt.

IV.

Sachen, die geſuchet, angebothen oder angezeiget werden.

1) Zum Schulhausbau ſind ſeit dem 19 Decemberr d. J. wiederum von hieſigen und auswärtigen Wohlthätern bey mir eingegangen: von Hrn T. 16 Gr.; mit der Dresdner Poſt, ein Scherflein zu dem angekündigten Dorfſchulhauſe 2 Thlr. in einem C. B; von X. 16 Gr.; mit der Niederl. Poſt aus L. vom Hrn F. 5 Thl. in Caſſenbillets; mit der Dresdn. Poſt von den Geſchwiſter Z. 16 Gr. Und in die Wochenblattsexpedition ſind geſandt worden: 5 Thl. aus Leipzig von D. Eben daher 1 Speciesthaler von M. 5 Thl durch die Poſt mit der Unterſchrift: geſammlet von Schl.. A. und 12 Gr. von J. S. H. Der verdiente Geiſtliche, als Unternehmer dieſer Anſtalt, ſchreibt mir unterm 29 Decbr. „Tauſendmal habe ich ſchon Gott für den Anfang unſrer guten Sache gedankt, die nun ohne allen Zweifel zum erwünſchten Ende kommen wird. Wunderbar iſt Gott, der in einem Augenblicke das ſchaffen können, worüber wir uns viele Jahre quälen. — Ich werde ehestens meinen ſchuldigen Dank, und eine Anzeige, was bisher gethan worden, einſenden.“ —

J. D. T.

2) Es liegt in Dresden eine Parthie guter und brauchbarer alter Hopfen vorräthig, welcher gegen billigen Preiß Zentnerweiſe verkauft werden ſoll. Kauflustige belieben ſich deßhalb an Hrn Kernmann, in Dresden vor dem Pirnaiſchen Thore auf der neuen Gaſſe in ſeinem eigenen Hauſe wohnhaft, zu melden, woſelbſt auch Proben von dieſem Hopfen, ſo wie in der hieſigen Wochenblattsexpedition zum Erſehen parat liegen.

3) Eine ſtarke eichene Grützmühle mit einem Kammrade, zween guten Steinen und einem Siebkaſten, mit ſtarkem Eiſenwerke verſehen, iſt zu verkaufen in Danſdorf bey Niemegk. Nähere Nachricht erfährt man in hieſiger Wochenbl. Exped.

4) Auf verſchiedner auswärtigen Freunde Verlangen wird auf die diätetiſchen Lebensregeln, wie im 34ſten Stücke dieſer Blätter angezeiget worden, bis zu Ende Januar 1784 Pränumeration angenommen.

D. Carl Fr. Triller.

Zweytes Register

über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen.

Acoluth, Car. Benj. disputirt und promovirt — D. Iur. 111
Alberti, Chr. G. resp. 374
Armenkassenrechnung allhier vor. J. 78
Barthold, G. L. Tr. wird Magister 359
Bartholomeides, Lat. Schrift 120. orat. 136
Bauer, D. Ernst Christ. übergiebt das regierende Bürgermeisteramt 64
Beer, Chr. Tr. resp. 167
Böhmer, D. G. R. disp. 199. übernimmt das akadem. Rektorat 335
Böttcher, Chr. E. Jungferschulmeister allhier 407
Catalogus Lectionum 247. 312
Confirmirte und Ordinirte allhier 142. 279
Conradi, M. wird Rector in Zahne 407
Demiani, Chr. K. Tr. resp. 167
Dieterici, Fr. G. A. resp. 159
Dörfel, Chr. Fr. resp. 191
Drasdo, J. G. disp. 182
Dresde, D. F. W. leget das Rektorat nieder 142. Progr. 208. 326
Dürr, Fr. W. resp. 264
Fischer, D. Fr. A. übernimmt das akad. Rektorat den Sommer über 142. Progr. 287. leget das Rektorat nieder 334
Franke, Christ. Gottl. resp. 80
— J. G. prom. als Magister 151
Freudenberg, J. Fr. L. wird Mag. 151
Freyberg, K. D. Progr. Mag. 216. Dec. promovirt die Herrn Magister 359
Frotscher, Chr. Gottl. resp. 136
Glück, J. K. Tr. resp. 232
Hacker, J. B. R. wird zum Mag. prom. 151
Hartmann, A. orat. 390
Haukelt, Chr. G. prom. als Mag. 151
v. Haupt, Ad. Friedr. stirbt 7
Hauschild, G. A. orat. 304
Heber, Chr. Tr. wird als Mag. promovirt 359
Henrici, M. J. Chr. disp. 59. disp. 80
Herrmann, J. Th. als Mag. prom. 152
Hiller, Joh. Fried. Präs. 39. 182. Decanus promovirt die Herrn Magg. 151. Progr. 248. 304. 383
Hirt, D. Joh. Friedr. opusc. 56. stirbt 382
Hofgerichtssessionen allhier 31. 216. 312
Hoffmann, C. W. resp. 247
Hommel, Christ. Gottl. disp. 95. 136. 167. 264. 368. präsidirt 159. 191. 232. 374
Immisch, J. W. erlangt die Mag. Würde 151
Israel, J. Chr. Fr. disp. als D. Med. Leben 351
Keck, J. E. disp. als Dokt. Med. Leben 374
Kerzig, G. F. wird Mag. 151
Kenzelmann, Chr. B. orat. 383
Kesler, J. C. Cant. stirbt 216. seine Musikalia zu verkaufen 256
Klügel, D. Ernst Gottfr. Christ. disp. 7. 31. 147. 167. 176. präsidirt 159
Köhler, Chr. Fr. prom. als Mag. 359
Lectionen 124. 341
Leonhardi, D. J. Gottfr. Progr. 199. 374. Disp. und Progr. 351
Lindner, Fr. D. resp. 159
Luther, H. J. C. disp. als D. Med. Leben 319
Markword, Collector der hiesigen ökon. Soc. für dies Jahr 110

Meer-

Meerheim wird Prof. der Rechtkunſt 136. Feſtcarm. 159. 208. 326
Menz, Chr. Fr. reſp. 86
Meyer, Chr. Gottl. reſp. 96
Menke, Joh. Aug. Lud. wird Jur. Doctor diſp. 30
Mineraliſche Waſſer, hieſ. Preis derſelben 238
Nachtigall, K. Fr. A. reſp. 368
Naura, A. de, wird Mag. 151
Neeſe, J. G. A. wird Mag. 151
Nürnberger, D. Chr. Fr. präſidirt 374. Progr. 390
Oberkampf, K. G. diſp. wird D. Jur. Leben 287
Oertel, J. G. diſp. 176
Ordinirte allhier 142. 279
Pauli, D. Mart. Gottl. diſp. 111. Programma 167
Räz, J. G. B. zum Mag. prom. 151
Reinhard, D. Franz. Volkm. Progr. inaug. 7. diſp. 256
Röting, E. G. wird Mag. 359
Roſenbaum, J. W. S. kömmt als Cantor nach Wernigerode 56
Roſt, P. Ph. erlangt die Mag. Würde 151
Rüger, Chr. Sam. orat. 248
Runge, A. M. erhält die Magiſterwürde 151
Schmid, D. K. F. wird Prof. Moral orat. und Progr. 351. Schrift 405
— Chr. Fr. prom. als Magiſter 359
Schindler, J. S. wird zum Mag. prom. 359
Schnabel, S. G. wird Mag. 151
Schönewald, Guil. Gottl. 47
Schütze, J. G. Cantor und Organiſt in Colochau 399
Schulze, G. E. erhält die Würde eines Mag. 151. wird Diac. an der Schloßkirche 359
— M. Fr. wird Mag. 151
Spitzner, J. A. reſp. 167
Stein, M. C. Fr. diſp. 256
Stempel, Chr. Fr. als Mag. prom. 359
Stephani, Fr. G. prom. zum Mag. 359
Straphinus, J. Sam. diſp. wird Doct. Jur. 167
Taube, H. B. diſp. 176
Tempel, Joh. Chr. Conſp. 47
Tiemann, D. J G. wird Mag. 151
Titius, J. D. Schrift 140 f. diſp. 167. Schrift 272
Tittmann, D. Karl Chr. Progr. 23. 159. Schrift 238. präſidirt 182
Triller, D. K. Fr. in M. prom. 151
Vorleſungen allhier wenn ſie angefangen werden 104. den Sommer über allhier 124. den Winter 341
Uhlich, R. E. diſp. wird D. Med. Leben 199
— J. L. prom. als Mag. 359
— K. A. Chr. wird zum Mag. prom. 151
Uſchner, J. G. reſp. 224
Wolf, G. J. prom. als Mag. 151
Wieſand, D. G. Steph. diſp. 64. 86. 224. 287. wird aſſeſſ. ſupernum. im geiſtl. Conſiſtorio 279
Winzer, G. S. wird als Mag. prom. 151
Winzler, J. Fr. wird Mag. 151
Zander, J. Chr. wird Mag. 359
Ziegler, M. Chr. Fr. diſp. 182. Paſtor Subſtit. in Jeſſen 296